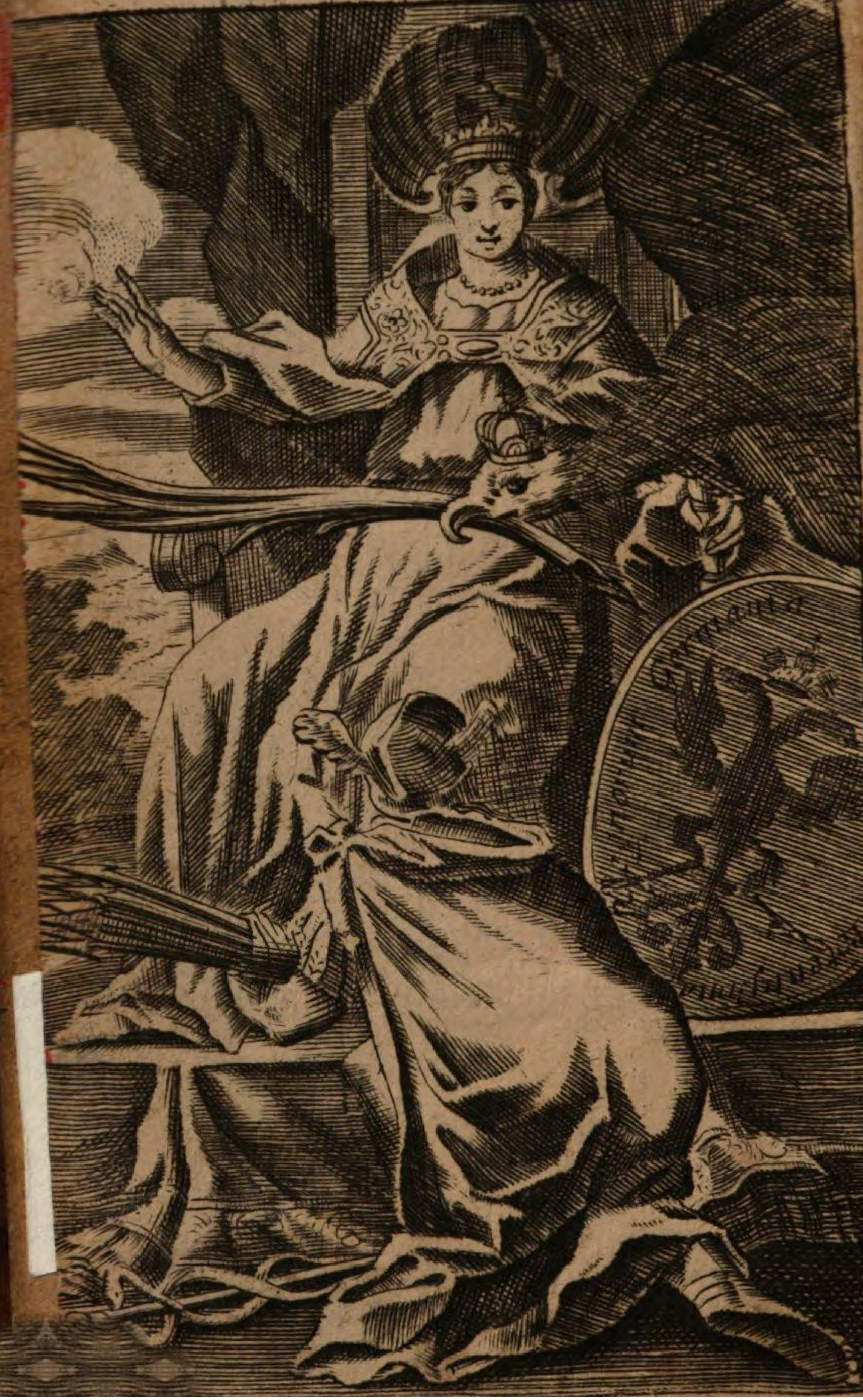
VI
4.6

Staatl. Bibliothek
Regensburg

SBR 069027234941

Hift. 119


Germania

Des Schutz-reichen Adler-Füttichs/ schönstes und liebstes Schos-Kind.

Das ist:

Eigentliche und kurtz-doch wol-verfaste Vorstellung von

Teutschland/

dessen hoher Würde/Ruhm/ Lob/ Ehr und Alterthum/ ihren Sitten/ Art/ Eigenschafft/ theils Namens-Ursprung/ Ländern/ Fürstenthümern/ Bisthümern/ vornehmsten Städten und Herrschafften/ auch derselben unterschiedlich schönen Ordnungen und Abtheilung.

Nebst einer Anmerckung der angräntzenden Oerter/ berühmtesten Flüsse/ Bergen und Wälder/ auch was sonsten für Denck- und Preißwürdigkeiten in ein und andern Ort zu finden oder anzutreffen/ alles dem curiösen Leser/ zu beliebiger Kürtze und compendiösen Entwurff in dieser neuen Edition/ die Curieusesten Begebenheiten betreffend/ samt einer accuraten Land-Carten angezeiget und ans Liecht gegeben

von

David Funck/ Kunst- und Buchhändl. Seel. Wittib und Erben.

Staatsbibliothek Bamberg

An den *Respectivè* geneigten Leser.

GÖnstig geneigter Leser. Es ist viel Kunst-Erfindens in der Welt/ und desselben auch kein Ende/ so lange es Welt heisset. Sonderlich ist es in der Optic u. dergleichen schönen Künsten so hoch gestiegen/ daß man Gläser von wohlerfundener Kunstmanier zu Perspectiven erfindet u. zurichtet/ durch welche man auf ferne Wege und etlich Meilen weit etwas erkennen/ ja mercklich betrachtē kan. Dergleichen Gläser-Arten auf offenbarer See/ dann/

von denen Schiff-Fahrt liebenden / und in solchem Stand sich befindendē Personen sehr werth und hoch geachtet werden.

Allhie aber/(solche schöne und Ruhm-würdige Kunst beyseit gesetzet/) findet sich ein kürtzerer Weg / unterschiedene Länder/ ja gar gantz Teutschland/ in Ihrem Stand / Ordnung/Curiositäten/Denkwürdigkeit/Flor und Ruin/ guten Theils gantz deutlich zu perlustiren / und in Augenschein/(auch ohne Perspectiv,) zunehmen/obschon ein Theil von dem andern öffters zimlich weit entlegen. Die Art und Invention

tion

tion nun / solches Versprechen zu leisten / ist gegenwärtig Compendiöses Tractätlein / mit gutem Fleiß beschrieben und zusamm getragen / in etlich wenigen Capiteln / als unterschiedenen Theilen / das gantze **Teutschland** gleichsam zergliedert / und also Stückweise vorgeleget. Daß man solcher Gestalt / in einer Zeit von wenig Stunden / gleichsam ein solches mit den Augen des Gemüths durchwandern / und die **denckwürdigsten** Sachen / so darinnen enthalten / also klar und deutlich abmercken kan / als einer / der eine Zeit von etlich Jahren oder Monaten solche zu betrachten / und zu erkundigen angewendet. Welches dann einig durch fleisiges Lesen / und Nachsehen / in der Land-Charte dieses Werckleins

leins geschehen kan. Wird nun der günstige Leser / sich diesen Fleis / und gleichsam papierenes Perspectiv / (als zur Nähe / und nicht in die Ferne gerichtet /) gefallen lassen / so wird durch solche Wohlgewogenheit / und guten Abgang / beydes der Author und Verleger dessen / zu mehrern dergleichen / auch von andern Ländern heraus zu geben / aufgemuntert und angefrischet werden / welche sich dann zu eines jeden wohlgeneigter Aufnahm und ferners beharrlichen Leßlust / deren Arbeit und ausgefertigten Verlags / dienstlich hiermit recommendiren.

Vale.

Erstes Capitel.

TEutschland / wie ein köstliches Perle oder heller Diamand in Gold / leuchtet unter denen berühmten Welt-Kreisen aus vielen andern / als das Hertz in Europa / gar schön und herrlich hervor. Ihr Wachsthum zehlet es von der Römer Zeiten her / welche Alt-berühmte Nation und hiebevor sehr mächtige Völckerschafft / (so fast die gantze Welt ehmalen getrotzet /) jedannoch die alten Teutschen zum öfftern bekriegt und überwunden; und also ihre tapffere Helden-Macht / von Zeit zu Zeit vergrössert / die Sieges-Fahne immer mehr aufgestecket / ja an Macht und Herrlichkeit dermassen gewachsen und

ihre Gräntzen ausgebreitet / daß es nun an Groß-Macht und Majestät / auch den grösten Welt-Reichen wenig mehr weichet oder nachgiebet.

Es ware zu Anfangs / und also zu ihren ersten Zeiten / ein gar rauhes / unbebautes / wild / waldig und grobes Land / dessen Innwohner sich meistens mit der Vieh-Zucht genähret / auch in Wäldern und Wildnüssen nur unter Hütten gewohnet / dahero es dann auch gar starcke / wilde / fruchtbare / und theils sehr grosse Leute waren / daß jederman vor diesem Volck ein Entsetzen truge / und demnach / wo die Teutschen für einem Ort kamen / man vor Schrecken und Alteration bald allen Muth sincken liesse / und ihnen denselben offt ohne Schwerdtstreich gewonnen gabe.

Sie führten noch in dem wilden Heydenthum / selbst ihre vermeynte Götter / (deren sie eine Menge hatten) mit sich zu Felde / und in dem Krieg herum / um den Ihrigen dadurch mehrern Muth und Hertz zum streiten zu erwecken / oder solche desto mannlicher zu

machen. Auch zogen sie anfänglich/ gleich denen Morgenländischen Völckern/ denen Tartarn und Türcken/ (welche man sonsten die wilden Scythen/ Rothen Juden/ und Muselmannen genennet/) mit Weib und Kindern zu Felde/ daß man dahero vor ihrem mächtigen Anzug/ die übergrossen Menge/ wo sie hinkamen/ noch mehr erschreckt und furchtsam gemacht wurde.

Ihr erster Ursprung und Stamm- oder vielmehr Groß-Vater aller Teutschen/ als Urheber und Ur-Anherr von dero Herkunft/ ware und hiesse der alte Ertz-König Teut oder Teuto/ von welchen her/ (wie der Historicus Aventinus berichtet/) unsere redliche Bauersleute in Ober-Teutschland/ (als bey denen allein/ noch veræ antiquitatis, Veterisque simplicitatis rudera, oder des rechten wahren Alterthums und alter Einfalt Merckzeichen noch etlicher Massen in der Mund-Art/ absonderlich aber/ bey ihren Kindern verblieben/ und zu ver-

spühren sind / wann sie sprechen oder ruffen: ätto! Teuto / Teuti oder Teuta / (davon auch das Wort Data / wie die Kinder lallen / seinen Ursprung her hat /) und verstehen damit so viel als Vatter.

Kayser Julius hatte diesem der Teutschen Stamm-Vater nicht Teuto / sondern *Dis*, (Ditis) und hernach Aventinus Tuitscho / Dits oder Tits / das ist so viel als Teutsch / Nach solchem dann wieder etwas verbessert: Tuisch / Türsch / oder Ditsch und Tuisco genennet / wornach es endlich in so weit gediehen und gestiegen / daß man sie zu unsern Zeiten anjetzo Teutsche oder zu Latein *Teutones* benamset.

Daß aber auch diese alten Teutschen nicht allein ein tapffer und streitbares / sondern auch unter sich Friedliebendes / Ehrnhafftes und aufrichtiges Volck gewesen / erhellet unter andern noch aus deren alten Namen / als

de

da ware: König Airovist / oder Ehrenvest / welchen die Lateiner nachnachmals Ariovistum genennet.

Ein anderer hiesse Heermann / ein gar uralter Teutscher Hertzog zu Sachsen und Braunschweig / dessen Name ihme zweiffelsfrey von seinen tapfferen Verrichtungen erwachsen / an statt eines besondern Ehren-Tituls / nachdeme er den Römischen Feld-Obristen Varus / mit all seinem Heer / in Hessen erschlagen / und vielleicht dahero auch Heermann genannt worden; massen ihn die Römer sonst Arminium geheissen hatten.

Von diesem alten Teutschen Heermann nun / scheinet nicht unglaublich nachmalen der heutige Teutsche Name: Hermann oder *Hermanus* entsprungen zu seyn. Man findet auch unterweilen den Namen: Ermann / oder Ehren-Mann / welcher seinen Ursprung gleichmässig von obengedachtem herleitet.

Noch ein anderer dieser alten

Teutschen / heisse König Saro/ so da einer aus denen dreyssig Helden/ die mit dem ersten Anfänger und Ertz-König der Teutschen / aus Armenien in unser Lande kommen / und sich wohnhafft niedergelassen / von deme auch noch heut zu Tag / das Wasser die Sar / ihren Namen hergewonnen.

Ein anderer hiesse Witichind/ oder Wittikind / der auch ein Fürst der Sachsen ware. Und wiederum ein anderer Kallofels / ein Oberster des gantzen Hunßrücks und Eyffel-Landes/ als von dessen Geschlecht/ (so wol das älteste von allen Teutschen Adel/) noch hier und dar einige vortreffliche Männer gefunden werden.

Noch ein anderer hiesse Brennus oder Brenno / von deme das Churfürstl. Hauß Brandenburg herrühret / und wieder ein anderer / wurde Roland geheissen / gleichmässig ein alter Teutscher Held / eines Hochfürstlichen Hauses.

Zugeschweigen / was sie sonst noch vor schöne Namen unter sich geführet; welche zum theil mit ihrer Tapfferkeit / und theils auch mit ihrer Ehrbarkeit oder äusserlichen Tugenden überein- stimmen; als da waren die Namen: Erhardt / Mannhold / Adelhart / Adelreich / Ehrenreich / Baldfried / Küntrath / Degenbrecht / Friede- rich / Gottfried / Adelhoff / Hart- werth / Raichart / Ludwig / Landshuld / Ottbrecht / Ruprecht Redewitz / Siegfried / Theurdanck Volckhard / Witzreich / Wolrath / Adeloff oder Adulff / einer der den Adelhofft / und dann Adelhuff / oder Adelhülff / Item / Freymund / Gut- eund / Mannhart und Karl.

Welche Namen zum theil noch biß auf diesen Tag bey den heutigen neuen Teutschen / als dunckle Fußstapffen der Alten verblieben. Zumalen das Wort Karl oder Carl einen tapffern / wehrhafften und resoluten Mann be- deutet / dahero es offt in solcher Teut- schen Red-Art gebrauchet und verstan-

den wird / wann man spricht: Das ist ein wackerer und resoluter Kerls! Als wolten sie sagen: Er ist ein behertzter / frischer und Mannhaft Großmüthiger Mensch / in welchem Verstand auch / Karl der Grosse / gesagt wird.

Sind also aus solchen Namen / und alten Teutschen Worten / beydes ihre Thaten und Gemüths-Neigungen / als aus so wenigen Uberbleibsel uns heutigen neuen Teutschen noch zur Nachsicht hinterblieben; Und wäre wol zu wünschen / daß wir unsere alte Teutsche Helden-Sprach / also unverstimmelt / und unausgeschmücket / samt derselben Tapferkeit / unverfälschten Treu / und alter Redlichkeit noch hätten; massen / das Alt Teutsch-übliche Sprüchwort: Ein Wort / ein Wort / ein Mann / ein Mann / bey vielen nunmehro mit der Sprache veraltet und erkaltet / und dahero auch öfters schlecht genug mehr beobachtet wird.

Allein wir kommen wiederum zu den Alterthum / Ruhm und Wachsthum

thum der Alten Teutschen Macht/ und Erweiterung ihrer Länder-Grentzen / oder Vergrösserung Teutschlandes. So ware selbiges hochgepriesne Land / von ihren tapffern Innwohnern / noch zu des Taciti Zeiten gar übel gebauet / und mit Städten nicht versehen / oder ausgeziehret; wiewol einige ein solches (ob zwar ungegründet/) vorgeben wollen.

Dann ungeachtet schon gleich jenseit des Rheins und der Donau / etliche Städte gestanden zu seyn man findet / als Speyer/ Worms/ Maynz/ Cölln/ Straßburg/ Augspurg/ und andere / so waren solche doch nicht in der Teutschen Besitz/ und dahero auch nicht zu Teutschland gerechnet gewesen. Aus etlichen auch / darein sie sich zwar niederzulassen angefangen / hatten jedoch solche die Wandalen / Hunnen/ und andere Barbarische Völcker/ wieder ausgetrieben / daß hernach solche Städte / eine zeitlang ungebauet / als verödet liegen geblieben.

Biß endlich die Teutschen in voller

Macht dahin gerucket / solche Ort an beyden Ströhmen mit Ernst eingenommen / und beständig / so wol disseits des Rheins / als der Donau / besetzt haben ; die ihnen dann biß anhero also verblieben. Man findet aber nicht / daß sich erst-erwähnte Teutsche Völcker / sehr um die Bewohnung der Städte / anfangs gerissen / sondern viel lieber auf dem frey-offnen Land / als in den Städten also eingeschlossen zu wohnen beliebet. Und auch die gemauerten Städte waren dazumal in Teutschland / bey etlich hundert Jahren nach Christi Geburt / gar seltzam und dünn gesäet / ausser / daß an der Unstrut in Thüringen A. 524. die veste Stadt Schiedingen gestanden / davon aber heut zu Tage nichts mehr zu sehen übrig.

So rar und sonderbar waren damalen bey denen Alten Teutschen / die vesten Städte zu finden / und dannoch braucht es Mühe ihnen einen Ort / den sie einmal in ihre Gewalt gebracht / wieder abzunehmen.

Zwar finden sich einige / welche in der

My-

Meynung stehen / daß Würtzburg allbereit zu des H. Kiliani Zeiten / schon eine Stadt gewesen ; Allein / ist es doch ungewiß und sehr zweiffelhaftig : Ob auch dieser löbliche altberühmte Ort / (wann deme also /) damalen Mauren / Thor / Thürne und Gräben gehabt habe ? Auch werden in den ältesten Schrifften in der Landschafft von dem Rhein / biß an die Weser / (welche mit einem Namen vor Alters das Frißland genannt worden) ausser Dorrecht sonsten keine Städte / noch zu des Caroli Martelli Zeiten ; und in Sachsen zu des Caroli Magni Zeiten aufgezeichnet gefunden. Wiewohlen der Stadt Bardewick / die Ehre solches Alterthums vor andern allein / von ihrer vielen / (aber ohne Grund) zugemessen werde wollen. Doch ist (so sich ja also verhielte /) dannoch dieses nicht beweißlich : Daß sie zur selbigen Zeit mit einiger Mauer umgeben / oder bevestiget gewesen seye.

Den Anfang und Veranlassung zur Städt-Erbauung und etlicher massen

sen Bevestigung derselben / in Teutschland aber / haben die Wenden / eine so genannte Völckerschafft gemächt. Diese / als sie die Landes-Gelegenheit zwischen der Saal / Weixel / und der Ost-See / biß an Hollstein / bey etlich hundert Jahren vor Christi Geburt / erkundigt / auch dieselbe eingenommen und besessen hatten ; Huben sie also nach und nach an / Städte und Castelle zu erbauen / die sie auch noch zu Zeiten Caroli Magni besessen ; darvon zwar zu unsern Zeiten wenig Gedächtnüsse mehr zu finden übrig seynd.

Gleichwohlen hatte deren Anfang / die Teutschen nach und nach zur Fortsetzung in solcher Städte-Bauung animiret und angefrischet / daß (nachdeme sie etwas milder und thätiger geworden / auch von den wilden Sitten ein wenig entwohnet waren /) sie um das Jahr Christe 910. unter der Regierung Kaysers Ludovici des dritten / zur Vorsicht wegen vielfältiger Uberfäll / nicht allein der gedachten Wen-

Wenden/ sondern auch der Ungarn/ ihre besten Flecken und ohne Dörffer mit Mauren/ Thürnen und Gräben zu umgeben anhuben; so sie auch nachmalen/ als solcher Gestalt das Kayserthum selbst völlig an diese tapffere Nation die Teutschen gelangte/ und von ihnen behauptet wurde/ um so viel desto mehr fortsetzten. Doch hatten sie solche Erbauung und Städt-Bevestigung damalen noch nicht so zierlich/ wie heut zu Tag üblich/ angeleget und außgeführet/ es erwuchse aber solche Wissenschafft von Zeit zu Zeit/ von Jahr zu Jahren immer besser/ biß sie nunmehro/ durch die Gnade Gottes/ fast in den höchsten Grad und Flor der Erfindung gestiegen.

Was nun anlanget/ auch von Teutschlands Wachsthum/ Fruchtbarkeit und trächtigen Boden oder Erdreich zu melden/ so war selbiges vor Zeiten ein gar rauhes und grobes Land/ welches aber durch die Veränderung ihrer Innwohner Sitten und wilden Gewohnheiten/ auch nachgehends

durch bessere Bebauung ihre Rohigkeit zugleich in etwas mit geändert / daß es nun von Menge des Getraides / von Saltz / Obst / Wein und vielen andern / auch theils den delicatesten Nasch-Früchten an etlichen Orten hin und wieder / einen grossen Uberfluß und zur Vergnüglichkeit darreichet.

Und es wird auch derjenige nicht übel daran seyn / welcher das gesambte Teutschland / eine **Mutter aller Künsten** / (deren Kindern und Söhne zu vortrefflichen Künsten und Sprachen / sinnreichen Inventionen und Hand-Gewercken / absonderlich aber zu der **Edlen Handelschafft** / welche in denen **Teutschen Reichs-Städten** fürtrefflich floriret / von Natur vor andern mit darzu schicklichen Qualitäten ausgerüstet /) zu nennen pfleget. Ihre Einwohner seynd zum Theil dem Trunck sehr ergeben / lieben absonderlich Bier und Wein / in der Kleidung sind sie etlicher Orten etwas veränderlich / indeme sie sich um eine jede neue **Moda** gerne annehmen / selbige nachmachen / und

von ihrer alten Teutschen Tracht dergestalt abkommen / daß man sie kaum mehr kennen kan / welches sonst andere Nationen nicht gewohnet.

Ohne zu bemelden / was für gesunde Lufft / eine Menge berühmter Wälder und schönen Holtzwachs / Fischreiche Flüß und Teiche / auch gute gesunde Quell-Brunnen / köstliche Weinwachs / benebst stattlichen Metall / Gold- und Silber-Bergwercken / es in ihrem Umzirck in sich begriffen halte. So viel nun seye in einer beliebigen Kürtze von Teutschlandes Anfang / Aufkunft / ihrer Völcker Art und Sitten / Fruchtbarkeit des Bodens / und sonst der Teutschen Völcker Lob und Tapfferkeit insgemein geredet. Wornach wir dann auch / zu ihrer Ab- und Eintheilung in unterschiedliche Provintzen und gewisse Kreise / samt derselben theils berühmter Städte und deren Sonderheiten zu gedencken schreiten.

Zwey-

Zweytes Capitel.

DUrch die Veränderung der Zeit/ haben sich auch die verwildeten Sitten der Teutschen nicht nur nach und nach verändert / und in eine bessere Zähmung oder mildere Sittlichkeit aus ihrer rohen Art verwandelt ; sondern es haben auch selbige ihre Gräntzen immer besser anzubauen beginnet / und denselben nach genugsamer Erweiterung auch gewisse Marcksteine gleichsam gesetzet / darinnen / und wie weit sie sich enthalten wolten/ durch solche zu bemercken.

Es sind aber zu solchen unterschiedlichen Gräntz-Entscheidungen absonderlich auch etliche der berühmtesten Flüsse hiebevor nicht undienlich gewesen / so da in Teutschland aus vielen die vornehmsten/als da sind: Der Goldträchtige Rhein/der Neckar/der Mayn/ die Mosel/ die Donau/ die Elbe/ die Oder/ die Weser und die Maas. Unter welchen besagten allen/ (ob sie schon allein das grosse Welt-Meer hinein-

lauf-

lauffen) jedannoch der Rhein der gröste zu seyn pfleget / als der da seinen Ursprung in der Schweitz nimmet / und hinwiederum seinem Lauff in Holland / unferne dem Meer / (woselbst er sich im Sand verliehret) zu enden pfleget.

Auch ist unter andern dieses von dem Edlen Ströhme-Fürsten / dem mehr-bemeldten Rhein / absonderlich Denck- und Ruhm-würdig zu bemercken : Daß nicht wohl ein Fluß zu finden seyn wird / von allen / wie sie Namen haben mögen / welcher so viel hohe Herrschafften u. Fürstenthümer durch- und umfliesse / als eben derselbige in seinem Umlauff bestreichet.

Die Römer hatten vorzeiten ihre Grängz-Scheid an ihme / als deren Gebieth sich meistens biß daher erstrecket / und waren auch die mehresten vornehmsten Städte an diesem Fluß / zu Anfangs / (wie schon oben in etwas erwähnet) von ihnen erbauet worden. Auch der Gallier richtige Scheid-Marckung so gar / ware er vor Alters

ters von Teutschland / massen selbiger ihr Gebieth nicht über den Rhein anzutreffen ware / sondern nur jenseits verbliebe.

Dahergegen dieser Nation jetzige boßhafte und ausschweiffende Nachfolgere / so man heut zu Tage meistens insgemein nur die Franzosen nennet / solche Gräntzen weit überschritten / und nicht allein hier und dar / einem schönen Ort nach dem andern / so an als über dem Fluß gelegen / dem Teutschen Reich abgezwacket / sondern auch / aus so übermachter Tyranney und Boßheit / noch viel andere Städte und schöne Ort / weit über- und dissents dem Rhein gelegen / erbärmlich ruiniret / ja zu einem leidigen Steinhauffen gemachet / daß man nun des Französischen Verwüsters / Ludovici des XIIII. seine Schand- Brand- und Grausamkeits-Gedächtnüsse / viel mehr und ärger / als hiebevor von dem heydnischen Ertz-Tyrannen Attila in Teutschland hinterlassen / finden und antreffen kan.

Als

Als da sind an Flecken und Dörf-fern / in der Pfaltz und am Rhein / welche gantz oder halb verbrannt / deren man allein über 400. zehlet. Der Städte aber / so zum Theil verbrannt / auch an Mauren und Thürnen ruinirt folgende: Heydelberg / Ladenburg / Creutzenach und Bacherach / halb verbrannt seynd: Weingarten / Dirmstein / Pfeddersheim / Sobernheim / Odernheim / Montzingen / Simmern / Kirchberg / Türckheim und Grünstadt. Hergegen gantz verbrannt / oder zugleich auf den Boden nieder gerieſſen / auch an Mauren / Thürnen und Wällen in Grund geschleifft / diese: Speyer / Mannheim / Freinsheim / Leudesheim / Wachenheim / Franckenthal / Alzey / Worms / Dalsheim / Rockenhausen / Oppenheim / Sinsheim / Wieseloch / Bretten / und viel andere mehr. Und dann auch letzlichen von verbrannten oder gesprengten Schlössern und Residentzen / werden absonderlich folgende gefunden und gezehlet / von

denen

denen man noch einige Rudera wo sie gestanden sehen kan: Das Schloß zu Schwetzingen / zu Heydelberg / zu Hartenburg / zu Alt- und Neu Leiningen / zu Bolenden / zu Bacharach / zu Oppenheim / Item / der verwittibten Churfürstin zu Pfaltz / Ihrer Hoheit aus Dännemarck / gewesner Wittib Sitz / zwey Schlösser zu Creutzennach / die Residentz Friedrichsburg / das Schloß zu Altzey / Wolffstein / und noch eine Menge anderer mehr / welche herrliche Ort nun alle von denen Frantzösischen Verheerern Teutschlandes / zu einem erbärmlichen Schau- und Jammer-Spiegel dastehen / und bezeugen / wie weit? und wie boßhafftig ihre und unsere hiebevor gewöhnliche Gräntzen nunmehro leider von ihnen übertretten worden.

Sonsten aber pfleget mans insgemein gar unterschiedliche Abtheilungen von Teutschland zu machen; einige theilen es in das Obere und Niedere / und dann einem jeden Theil wiederum in etliche besondere Sectiones

nes ab; andere aber/ zergliedern selbiges in zehen besondere Theile oder Landschafften / welche sie mit dem Namen Craise betittuln / als da sind/ der Fränckische/der Schwäbische/ der Bayrische / Ober- und Nieder-Oesterreichisch/Ober- und Nieder-Reinisch/Ober- und Nieder-Sächsich / und dann endlich der Burgundische Craiß. Allein in solchen allen/ sich sonders weitläufftig aufzuhalten/ oder just denen Craisen Abtheilungen nachzugehen / ist hier nicht das Absehen/ sondern nur als in einem Compendiösen Begrieff / diese wol eingerichtete Land-Charte Teutschlandes / ihrem Bezirck nach / etwas zu bemercken/ und von den vornehmsten Orten Teutschlandes / einige Denckwürdigkeiten mit darbey anzufügen.

Francken.

Ist einer von den Edelsten und allerältisten Theilen Teutschlandes/ so da in den vorigen Zeiten der jetzigen Franzosen Altvättere Wohnung gewesen / und auch noch ihnen / (als sie sich

sich in ihr annoch besitzendes Gallian von dar erhoben und hinweg begeben hatten/) das Francia Orientalis von selbigen zum Angedencken benahmset wurde. Diese Landschafft nun zeiget sich vor und gleich andern/ nicht minder in der Fürtrefflichkeit und Menge eines sehr tapfferen Volckes höchst berühmt; in Fruchtbarkeit so wol des Geträids/ als an Obst und stattlichen Weinwachs/ und also einem wolträchtigen Boden und gesunder Lufft gar reich gesegnet/ wie auch mit herrlichen Wieß-Gründen und Baum-Gärten schön gezieret/ von allerley Vieh eine Menge/ nicht weniger sehr Fischreich/ ja von Wildprät und Vögeln überflüssig angefüllet; Endlichen auch mit vielen herrlichen Städten und Schlössern wol bebauet/ und mit Bergen/ als von einer Mauer umschlossen.

Absonderlich aber/ weiset es vor andern einen besonders hohen Ruhm und Ehren-Vorzug/ indem/ daß in gantz Teutschland/ keine Provintz oder

Lands-Art ausser diesem allein Edel und Frey genennet / ja auch von denen Geschicht-Schreibern in ihren Schrifften / meistens die Freyen Francken benamset wird. Massen dann unter andern / der weiland Edel / Vest und Hochgelehrte Herr Georg Christoph Walther / beeder Rechten Doctor, seel. Andenckens / 2c. nicht Ruhmwürdig genug / von dieser so Edlen Provintz zu schreiben gewust / auch einen rechten Kern davon als man noch niemalen gehabt / gar sinnreich zusamm getragen. Daß es dahero / und solcher Gestalt gar viel / und eine ungemeine Hochachtung oder besondere Würdigkeit gesagt seyn / und andeuten will:

Ein Fränckischer von Adel heissen.

Die vornehmsten und denckwürdigsten Flüsse dieser Landschafft sind erstlich der Mayn / welcher wegen seiner hohen Nutzbarkeit / auch berühmten Grösse und Eigenschafft / und dann zur Bemerckung des gedoppelten Ursprungs zweyerley Namen hat / so

da

da nicht bald einem einigen Wasser oder Fluß sonst gegeben werden / indeme / daß man ihme den weisen und rothen Mayn / zum Unterscheid betittult. Zumalen selbiger in unterschiedlichen Krümmen / viel berühmte Oerter vorbeyfliesset / wie in gegenwärtiger Land-Charte zu ersehen / als nemlich unter Bamberg / auf Haßfurt / Schweinfurt / Kitzingen / Würtzburg / Wertheim und Franckfurt; (so dahero am Mayn / zum Unterschied eines andern an der Oder liegend / also beygenannt wird /) und demnach setzet er seinen Lauff fort / biß selbiger endlich / nechst oberhalb Mäyntz / gar in den Rhein fället.

Diesem nun / folget so dann die Sala / und noch ferners denen beyden acht geringere nahmhaffte Flüsse des Franckenlandes / nemlichen erstlich: die Tauber / deren Ursprung bey einer Meile Wegs von der Stadt Rotenburg in dem so genanten Dorff Mettringen entstehet / dessen Umlauff oder Durchgang erstrecket sich auf

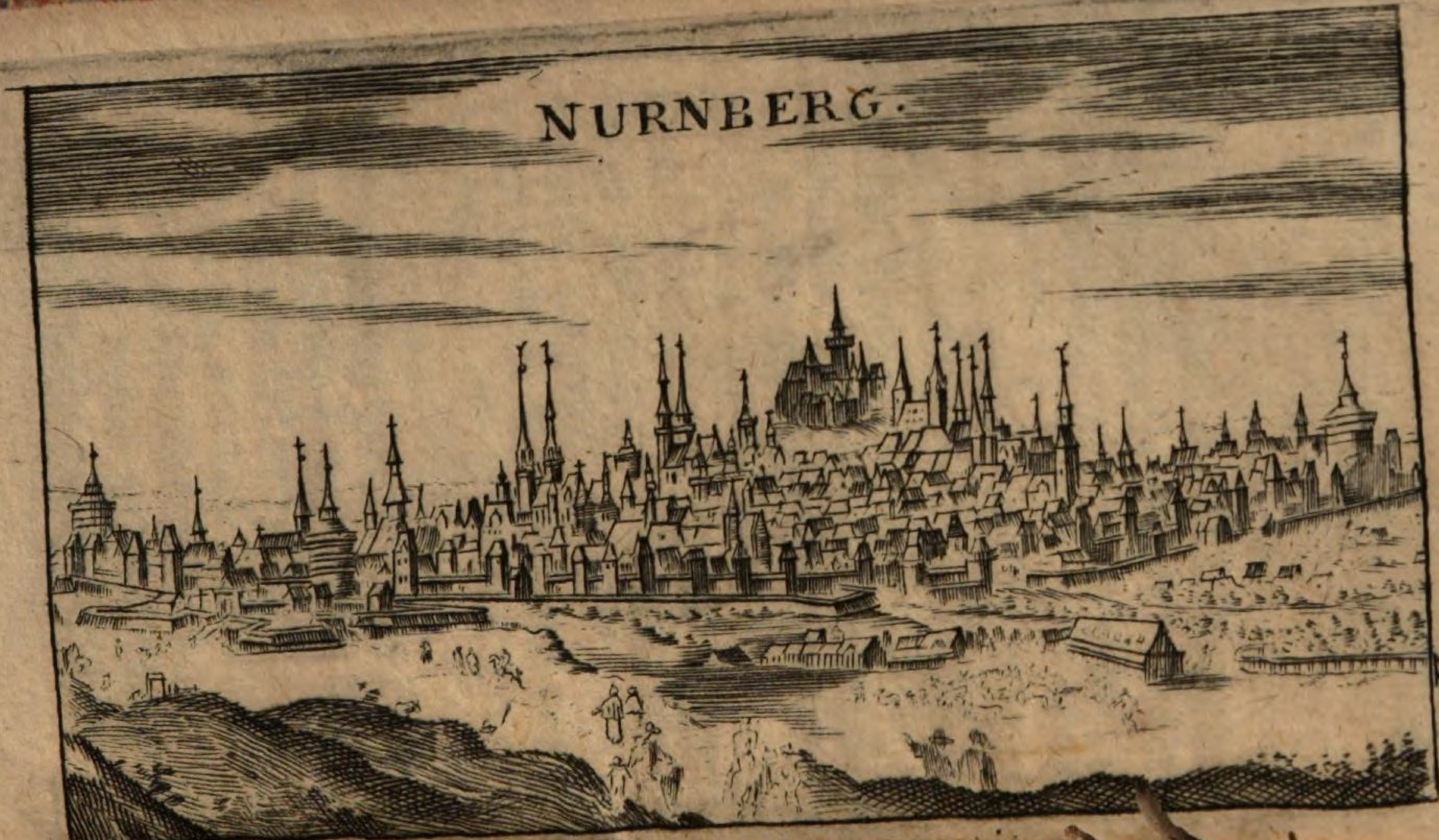
neun

neun Meilen Wegs / und fället bey Wertheim in den Mayn. Zum andern die Synn / welche auch in den Synngrund lauffet / und bey Gemünden in Mayn fället. Drittens/ die Rednitz / welche bey Bamberg in Mayn fället. Zum vierdten die Aisch / deren Ursprung unweit Dachstätten / und sich bey Hirschhait in die Rednitz ergiesset. Fünfftens die Jtsch / welche unweit Bamberg in Mayn rinnet; Sechstens/ die Baunach / vereiniget sich gleichmässig unweit Bamberg mit dem Mayn; Siebendens die Stray/ so bey Neustadt die Saal kostet / und dann Achtens die Werren/welche sich in ihrem Lauff gegen Schmalkalden in Hessen hinein kehret / ohne die noch viel andere / so gar geringe und kleinere Flüsse mehr seyn.

Die berühmte Waldungen / welche diese Landschafft meist umgeben / sind: der Spessart/der Ottenwald/ und der Steigerwald / zusamt dem

angräntzenden Thüringer-Wald in dem Hennebergischen / benebst denen häuffigen und grossen Waldungen auf dem Gebürg und um Nürnberg herum; Die vornehmsten Handelstädte auch / oder Emporia (wie sie sonst genannt werden /) sind in dem Edlen Francken folgende: Als Nürnberg / Bamberg / Würtzburg / Schweinfurt und Kitzingen. Aus welchen allen / absonderlich die des H. Römischen Reichs Stadt Nürnberg / mit ihrer wolbestellten Handelschafft und allerhand Manufacturen / durch die gantze Welt sich berühmt und bekannt gemachet / auch mit fürtrefflichen Privilegien versehen ist. Sie hat bey ihr durchfliessend den bekannten Pegnitz-Fluß / welcher bey Fürth / eine Meil Wegs von der Stadt / in die Regnitz oder Rednitz / und selbige dann folgends in den Mayn fället.

Ob nun zwar diese berühmte Stadt auf einem sehr sandig und harten Boden / da weder Wein-Wachs oder Schifffahrt ist / zu liegen pfleget / so hat doch


NURNBERG.

doch nichts desto weniger deren Hoch-löbl. Regierung / zusamt denen sehr künstlich- und in allerhand Gewerb wol-geübten Handwercks-Leuten / und vor-trefflichen Kauff-Handel ihr ein allge-meines Lob durch die gantze Welt / schon längsten erworben und zu wege ge-bracht.

Uber dem Namens-Ursprung dieser Stadt / und wie sie erbauet? werden von unterschiedlichen / auch un-terschiedliche Meynungen gefunden: Etliche halten es vor des Ptolomæi Se-godonum, andere wollen / daß es we-gen der bequemen Gegend / und vieler Handswercks-Leute / vor Alters Nahrungs-Bergs geheissen / und noch andere haben es Nur-ein-Berg genennet.

Die meisten aber wollen den Drusus Nero, des Käysers Tyberii Brudern / vor dieser Stadt Urheber halten / und dahero den Namen Nero-Berg oder Nero-Werck entsprungen zu seyn beglauben; und noch andere / führen noch andere Namens-Leitungen

mehr hiervon an. Vor die beste aber wird gehalten derjenigen Meynung/ welche Nürnberg von Nordgau / als gleichsam Nordenberg oder Nörnberg herleiten. Indessen aber kan dannoch der Thurn auf der Vesten / wegen seiner Antiquität von dem Tyberius Nero / welcher solchen solle erbauet haben / (wiewol es sehr zweiffelhafftig) seinen Anfang oder Namen der Nero-Thurn/herführen.

Belangend dero Erweiterung / so ist selbige um das Jahr Christi 1150. nicht allein verweitert / sondern auch mit Mauren umgeben/ und dann folgends/ ferners wie jetzt zu sehen / mit gedoppelten starcken Mauren/weiten und tieffen Gräben / mächtigen Thürnen / stattlichen Brust-Wehren/ Pasteyen und dergleichen bevestiget worden. Auch hat es zwey wackere Vorstädte/neml. die Marck Wehrd/ und Gostenhof / deren erste ein absonderlich wol besetztes Gericht / der Stadt unterworffen präsentiret / diese andere aber / mit einem absonderlichen Amt/

auch

auch Ober- und Unter-Pfleger / von der Stadt aus versehen. Uber di:ses wird die Stadt in zwey Haupt-Pfarren / St. Sebald / und St. Laurentzen abgetheilet / welche beyde von dem durch die Stadt fliessenden Pegnitz-Fluß unterschieden werden.

Ausserhalb der Stadt einer Seits / befindet sich ein sehr anmuthiger Platz / den Kindern zur Ergetzung / den Burgern aber zur bürgerlichen Lust / im Stahl-Schiessen / die Hallerwiesen / von etlichen auch die Allerwiesen genannt ; mit schönen Bäumen und Bronnen ausgezieret. Anno 1356. wurde von Käyser Carolo IV. die guldene Bull allda zu Nürnberg gemacht und aufgerichtet / in einem Haus / welches noch bis auf diesen Tag zum guldenen Schild genennet wird.

Nicht eine der geringsten Ruhmwürdigkeiten ist auch dieses / daß des Heil. Röm. Reichs Kleinodien der Stadt in Verwahrung gegeben und anvertrauet seynd / welche sie jedesmalen zur Käyserlichen Krönung zu

schicken pflegen: Als da sind: die Käyserl. Kron/ Käysers Caroli Magni Dalmatischer Rock/ Choral Kappen/ der Mantel/ und anders/ was darzu gehöret. Item/ der Reichs-Apffel/ und Käysers Caroli M. Schwerdt/ so bey der Käyserl. Krönung gebrauchet wird. Diesem sind noch beygethan die Heilig-berühmte Reliquien/ nemlichen ein Stück von dem Creutz Christi/ das Eisen vom Speer/ damit des HErrn Seiten geöffnet worden/ ein Stuck vom Schweißtuch/ etwas von der Kette/ darinn Petrus geschlossen gelegen/ und noch andere/ welche aber/ ausser gar hohen Stands-Personen nicht leichtlich gewiesen werden.

Sonsten sind auch noch mehr denck- und sehens-würdig von Gebäuen/ die St. Sebalds-Kirche/ als die ältiste in der Stadt/ so erstlich erbauet worden/ nachdeme die Stadt den Christlichen Glauben angenommen. In welcher Kirche dann/ des Heil. Sebaldi Grab künstlich von Messing gemache

chet zu sehen. Item die andere Pfarr- und Haupt-Kirche zu St. Laurentzen / deren einer Thurn Anno 1500. verguldet ward. Item / noch in einer andern Kirche das Prediger Closter genannt / findet man eines Hoch-Edlen Raths uhralte herrliche Bibliothec / mit vielen vortrefflichen alt- und neu-geschriebenen und gedruckten Büchern / nebst noch zweyen gar grossen Erd- und Himmels-Kugeln / oder Globis, und vielen andern schauwürdigen Curiositäten mehr / welche wohl für ein sonderbares Kleinod der Stadt zu halten.

An weltliche Gebäuen und Denckwürdigkeiten / weiset sich zuförderst das Schloß / oder die Käyserl. Vesten; dann das wohl-erbaute Rath-Haus; gegen der St. Sebalds-Kirchen über / von Quaterstücken principè aufgebauet. Darinnen viel schöne Sachen / auch herrliche Gemählde zu finden / absonderlich gar unterschiedliche von dem weltberühmten Künstler Albrecht Dürern / (dessen Begräbnüß

zu St. Johannis ein Stuckwegs von der Stadt auf dem Gottes-Acker unter andern gar schön verneuert / und mit einem besondern Epitaphio gezieret zu sehen/) welcher weyland Bürger allda ware/und Anno 1528. gestorben. Ferner das Zeughaus / mit trefflichen Armaturen / und schönen Vorrath versehen und ausgezieret. Item/ das weitbekannte und recht ruhmwürdige Theatral-oder Fechthaus / auf der sogenannten Schütt / darinnen etlich tausend Personen/gar trocken sitzen können/ ohne was im freyen Platz noch stehen und sitzen kan.

Nicht minder ist auch gar rar und sonderbar von Gebäu / die sogenannte Fleisch-Brücke bey dem Metzger-Schlacht-Haus / welche dahero berühmt und ungemein / weil sie von einem einigen sehr flachen Schwiebogen / über den Pegnitz-Fluß gar künstlich geführet / so da 97. und ein halben Nürnberger Stadtschuch/ von einem Satz zum andern in dem Gewölb weit / im Gespreng des Bogens

gens aber/mehr nicht/dann 13. Schuch hoch/ und 50. breit. Oben in dem Gewölb aber 4. Schuch dick sich befindet/ und Anno 1597. zu bauen angefangen worden. Auf dieser Brücke an dem Fleisch-Haus/ ist auch ob einem Portal der von Stein künstlich gehauene Ochs/ (so den Fremden für ein Wahrzeichen gewiesen wird) zu sehen/ darunter man mit guldnen Buchstaben diese Lateinische Verse lesen kan:

Omnia habent ortus, suaque incrementa; sed ecce!
Quem cernis nunquam, bos fuit hic Vitulus.

Und dann endlich findet man auch die zwey schönen Bronnen allda/ deren der ältiste gegen dem Fisch-Marck über/ mit schönen Gegitter und künstlichen Eisenwerck/ auch vielen Bildern nach der Antiquität zu sehen. Er rinnet aus 16. Röhrlein Wasser/ ist Anno 1361. gebauet/ Anno 1467. gemahlet und verguldet/ und Anno 1541. wieder erneuert worden. Der andere

auf dem sogenannten Neuen-Bau/ ist Seiner Majest. dem jungen König Josepho in Ungarn zu Ehren noch vor wenig Jahren/ gar künstlich erbauet und aufgerichtet / führet ein verwunderlich hohes und gar wohlgeschmackes Spring-Wasser / mit vielen Röhren/ und hat zu beyden Seiten gar nutzbare Neben-Brünnlein.

Von dieser Welt-berühmten Stadt giebt eine kluge Feder folgendes Judicium: Nürnberg ist ein Behältnüß der allervortrefflichsten Künstler / eine Fürstin unter den Städten Teutschlandes/ eine Mutter guter Tugenden und Ordnung / eine Schatz Kammer der Einwohner / des Käysers liebste Tochter / des Fränckischen Krayses Crone/ und eine Vormauer Thüringens. Anno 1705. den siebenten September wurde Ihro Käyserlichen Majestät Joseph I. allda / die Huldigung durch den Herrn Grafen Maximilian Carls von Löwenstein-Wertheim Excellentz geleistet.

Dieser

Dieser Welt-berühmten Fränckischen Handel-Stadt nun / folget auch die andere / nemlich die Bischöffliche Stadt Bamberg hernach / am Wasser Regnitz gelegen; allda die Bischöffliche Residentz angeordnet; Ihr erster Name hiesse Babenberg / von Käyser Heinrichs des I. Schwester / so Baba geheissen / und eine Gemahlin Grafen Albrechts von Bamberg ware / also benamset. Ist eine gar lustige und fruchtbare Landschafft / von Geträid / Weinwachs und Baum-Früchten; absonderlich von Zwibeln / süssen Holtz / Safran / Melonen und Pfeben / ohne viel andere Früchte berühmt / und wird sonsten insgemein für eines von denen vier Dörffern des Reichs gezehlet.

Als sehens-würdig von Gebäuen findet sich allda die herrliche Dom-Kirche zu St. Peter / die Stiffts-Kirche zu St. Stephan / St. Jacob / St. Gangolff / der Herren Jesuiter berühmtes Collegium und Kirchen / benebst dem sehr schönen und anmuthigen

Benedictiner-Kloster / über der Stadt auf einem Hügel / die Fürstl. Residentz am Wasser / des Dom-Probsts Haus/und die schönen Lust-Gärten / welche mit sonderbarer Belustigung wol zu sehen. Ohne was noch für herrliche Reliquien vom Kayser Heinrich und Kunigunda/ samt vielen andern Curiösen Sachen und Heiligthümern mehr / in der Stadt allda gewiesen und gefunden werden.

Der Bischof heutiges Tages ist der vornehmste in gantz Teutschland / nemlich der jetzige Churfürst zu Mayntz / Lotharius Franciscus / Freyherr von Schönborn. Die Geographi sagen / daß Bamberg Germaniæ umbilicus, i. e. das Mittel Teutschlandes sey. Anno 1707. den 1. May legte die Princessin von Wolffenbüttel / welche zur Königlichen Spanischen Braut declarirt ward/allhier ihre Catholische Glaubens-Bekänntnus öffentlich ab.

Die dritte Fränckisch berühmte Handelstadt Würtzburg/lieget in einer schöne Ebne / befindet sich mit frucht-

fruchtbaren Hügeln / schönen Gärten / lustigen Auen / und stattlichen Weinwachs umgeben. Wird von dem Bischoff so in Geist- als Weltlichen Dingen beherrscht ; der Bischoff zu Bamberg ist nicht so reich als der Bischoff allda : Denn dieser soll jährlich 300000. Thaler aus dem Bischoffthum nehmen können. Der jetzige Bischoff ist Johann Philipp / Freyherr von Greiffenklau / hat einen sehens-würdigen Dohm und auch ausserhalb der Stadt / auf einem hohen Berg / der Frauenberg genannt / das ansehnliche Bischöffliche Schloß liegen ; welches so wohl schön / als auch wider die feindlichen Anfälle sich noch ziemlich bevestiget befindet / ohne was noch andere Curiositäten mehr seyn.

Die vierdte ist Schweinfurt / welche den Nahmen hat von der Schwaben Durchzug / und so viel bedeutet / als Schwabenfurt / ist mit stattlichen Weinwachs / guten Ackerbau / auch vielen Wies- und Holtzwerck / auf das beste versehen / benebst einer sehr künst-

lichen Mühle/so da vielen Dörffern und umliegenden Flecken / grossen Nutzen giebet.

Anno 1705. im Monat Septemb. leistete es die Huldigung Ihr. Käyserl. Maj. Josephi I. vermittels des Herrn Grafen Maximilian Carls von Löwenstein-Werthein ältesten Herrn Sohn.

Und dann endlich die fünffte / Kitzingen genannt / welche ihren Namen von einem Königl. Schaaf-Hirten so Kitz geheissen / solle herführen und empfangen haben. Man siehet allda eine herrlich und wohlerbaute steinerne Brücke über den Mayn / welche zusamt dem Benedictiner-Closter in der Stadt / von des Königs Pippini Tochter / die Adelheit geheissen / um das Jahr Christi 745. solle erbauet worden seyn. Und dieses sind nun die fünff berühmten Handelsstädte so in Francken zu finden.

Gleichwie aber die Ordnung die schönste Zierde und das beste Gewürtz in allen Dingen zu seyn pfleget / also wird solche in dem Regimentsstaat/ und

und absonderlich auch in dem Edlen Franckenland beobachtet / dann es hält dieser Cräiß und Landschafft ordinariè sechs Fürstenthümer in sich / nemlichen vier Geistliche / und zwey Weltliche. Die vier Geistliche sind erstlich: das herrlichste Stifft Bamberg / so da eines von denen exemptis, und keinem Metropolitano unterworffen. Dann auch Würtzburg / Aichstätt / und das Teutschmeisterthum / was die Cammer-Gütter anlanget / dessen Residentz-Stadt Mergentheim. Die zwey Weltlichen aber / sind die beyde Herren Marrggraffen aus dem Haus Brandenburg / von Bayreuth und Onoltzbach / zusamt der Fürstl. Grafschafft Hennenberg. Unter diesen Fürstenthümern nun / führen allezeit das Directorium der Bischoff von Bamberg / und Hr. Marggraf von Brandenburg-Bayreut / welche in diesem Hochlöbl. Craiß ausschreibende Fürsten sind / da benebens unter denen Weltlichen Fürsten dieses Craises hochansehnlicher

cher Obrister / hoch-gedachte Seine Durchl. von Bayreut sind.

Es folgen auch diesen noch andere Fürnehme Graffen und Herrschafften / als da sind: Hohenlohe / Castell / Wertheim / Rineck / Erbach / Limpurg / Schwartzenberg / und Sensheim. Worbey zu mercken: Daß die Graffschafft Hohenlohe in zwey Linien / nemlichen die Neuensteinische und Waldenburgische / und jede Linie wiederum in drey Herrschafften ab- und eingetheilet seyn. Der Reichs-Städte / so in diesem Creis liegen / sind folgende mit Namen: Nürnberg / Rothenburg / Windsheim / Schweinfurt und Weissenburg am Nordgau. Unter denen abermahl Nürnberg die vornehmste / und eine von den ausschreibenden / wie auch des H. Reichs deputirten Städten ist.

Uber diese / folget auch die des Heil. Reichs freye Ritterschafft / welche immediatè unter dem Reich / und in dem Creiß in sechs Oerter abgetheilet:

let: Als am Odenwald / an der Alt-mühl / am Steiger Wald / auf dem Gebürg / bey Baunach / und dann sechstens / an der Röhn und Werren.

Von diesen Edlen Francken nun / und ihrem Ursprung / werden unterschiedliche Meynungen gefunden: Etliche wollen / daß sie von den Trojanern herrühren / welche in diese Lande nach und nach gezogen / und ohngefähr 24. Jahr vor Christi Geburt / von ihrem Fürsten und Heerführer Franco / (wegen der so grossen und tapfferen Thaten / welche er ausgeübet / die Francken geheissen worden. Von welcher Zeit an / sich diese tapffere Völckerschafft dann so mächtig ausgebreitet / daß sie gar über dem Rhein gezogen / ein grosses Stuck von dem Land Gallien gerissen / und sich dessen endlich gar bemächtiget / dahero es nach ihrem Namen Franckreich genannt worden.

Andere sind der Meynung / daß diese Völcker ein zusamm rottirtes und verbundenes Volck / von unterschiedlichen

alten

alten Teutschen gewesen / welche zwischen dem Rhein und der Elbe gewohnet / und auch unterschiedliche Namen geführet / also / daß theils die Ubii / theils Sicambri / Teuctri / Usipetes / Marsi / Frisii / Cherusci / Gambrivii / und viel andere anderst geheissen haben. Diese Völcker nun / weil sie gesehen / wie schon einige der Alemannen / oder Teutschen / ihrer Lands-Leute / durch Uneinigkeit in der Römer Gewalt gerathen / nachmalen aber sich denselben widersetzet / und solchem Joch entrissen hätten / als seyn sie durch deren Exempel klug worden / und sich demnach einhellig vorgenommen / wider die gedachten Römer ebenmässig Krafft solcher Zusamm-Verbindung mit einem eigenen Namen / chi Franckon / oder die Francken genennet / welches in ihrer alten teutschen Sprache eigentlich so viel als Frey / oder die Freyen geheissen.

Daß demnach noch auf den heutigen Tag / das Wort Franck / aus solcher alten teutschen Völcker-Helden-

Sprach für Frey gebrauchet und angenommen wird. Es soll aber solches Wörtlein Franck / (davon die so genannten Freyen Francken / noch heut zu Tag herrühren /) am ersten unter Käyser Valeriano gehöret und bekant worden seyn. Die alten Scribenten nannten dieses Land hiebevor Orientalem Franciam, Antiquam Franciam, und Teutonicam Franciam ; heut zu Tag aber / wird es insgemein FRANCONIA geheissen / und dieses sey von Francken gesagt.

Drittes Capitel.

DEr Edlen Teutschen Landschafft Francken / folget nun auch in der Ordnung die herzliche Landschafft Schwaben / worzu nach Ptolomæi Meynung bis auf diese Zeit das schöne Rhätia gerechnet wird. Sie hat von Aufgang Bayern / davon es durch den bekannten Lech-Fluß entschieden wird / desgleichen auch die Pfaltz Neuburg ; Gegen Abend

seynd

seynd Anstösser der Rhein/ samt dem Brißgau und Elsaß/ von Mittag aber daß Thürolische Gebürg/ samt der Schweitzerischen Gebürg-Revier/ u. Italien/ und endlich von Mitternacht das Francken-Land/ nebst der anstossenden Unter-Pfaltz/ angräntzend; Ist sonst auch eine fürtrefflich bebaute Lust-Gräntze der uraltisten Teutschen Völcker/ welche hiebevor annoch in dem düsteren Heydenthum/ die Alemanner und Schwaben seynd genennet worden. Diese tapffere Völckerschafft nun/ hat sich dem Tyrannen Attila einesmalen großmüthig widersetzet/ auch so gar mit Nerone dem Kayser gestritten/ ja sich gegen denselben nicht anderst als erhitzte Löwen gewiesen/ und ihme also die Spitze gebotten; bis sie endlich durch König Clodovaum aus Franckreich gedemüthiget/ und in die Dienstbarkeit eingeführet wurden. Da dann denen Alemannischen u. Schwäbischen Völckern/ (oder deutlicher zu reden) den Fränckischen und Schwäbischen

Völ-

Völckern/ Herzoge zu Beherrschen erwehlet und fürgesetzet worden.

Es wurde aber diesen Völckern durch die Veränderung der Zeiten / endlichen das alte so-genannte Rhätien/ samt einem guten Theil des Rhein-Strohms/ Item/ der Schwartz-Wald / das Würdenberger Land/ (welches an und für sich selbst allein ein grosses und herrliches Herzogthum ist /) so auch der Bodensee / und ein mercklicher Theil des Helvetier-Landes/ nemlichen das Turgäu und Zürichgäu/in ihren Bezirck und Schwäbischen Creiß oder Landschafft zugetheilet / unter dem Titul eines Herzogthums / so man das Alemannische oder Schwaben nannte. Welches Herzogthum dann/ (wie leicht zu erachten) so mächtig sich erwiese / daß es letzlich gar Königl. Staat und Herrligkeit führte / zumalen es in unterschiedliche erst-wähnte sehr mächtig und Volck-reiche Provinzien also ab-und eingetheilet ware.

Die Herzogen nun/ welche hiebevor

vor

vor alten Zeiten von den Königen in Franckreich diesem Edlen und grossen Land Schwaben / zu Regenten vorgesetzt worden / deren sind etliche der ältisten mit Namen folgende: Leuthart / oder Leutharis / Leutfried oder Laudfried / Huntzelin oder Uncelin / welcher An. 590. zu einem Hertzog der Schwaben gemacht worden; so uhralt ist schon dieser Völcker Herkunfft. Es ware auch einer aus diesen alten teutschen Schwäbischen Hertzogen / so da Hildebrand geheissen / u. Käysers Caroli Magni Schwäher gewesen / dahero sie dann die ewige Freyheit von dem Käyser erhalten: Daß die Schwaben in den Kriegen vor allen andern der Ordnung nach / den Vorzug haben sollten / massen sie sich dazumal absonderlich wider Tassilon einen König der Bayern so trefflich tapffer gehalten und erwiesen hatten / daß ihnen solche Ehre mit Recht zuerkant ward; welches etwan um das Jahr 787. geschehen.

Es geriethe aber nachmalen bey

Aus-

Austheilung der Länder unter Käysers Caroli Söhne / so da um das Jahr 806. geschahe / das so genannte Alemanien / (worunter man absonderlich das Elsaß / Sundgöu und Brißgöu / und was in selbiger Gegend herum / zugleich mit verstunde /) von Schwaben wieder hinweg / und wurde zusamt Burgund dem Carolo zugetheilet. Dahero dann die Elsassische und selbiger Gegend Sprach annoch halb Schwäbisch lautet / ob sie gleich der Zeit keine Schwaben mehr seyn und heissen wollen / wiewol sie doch vor Alters denenselben incorporirt und einverleibet waren.

Das rechte Schwaben hergegen / zusamt den Rhätien / Torgöu / Klettgöu und Högäu / wurde dem Pippino eingehändiget / auch nachgehends zu Käysers Ludovici Pii Söhne Zeiten / geriethe das mehr-gedachte Rhätien und Schwaben / unter seinem Sohn Ludwig König in Germanien / und bekame nach dessen Tod solche Länder sein jüngster Sohn / Carolus

der Feiste beybenamset. Daß also die Regierung dieses Edlen Landes eine geraume Zeit auf Königlichen und Käyserlichen Geblüt bestanden.

Als aber auch dieser Carolus der Feiste / ebenmässig Käyser worden / übergab er zu Vertrettern das gantze Hertzogthum Schwaben / und mit selbigem zugleich das Rhätische Gebieth / zweyen vornehmen Grafen aus Burgund Lehen-weis; die es dann etliche Jahr lang wol versehen / bis An. 917. dieses Edle Land und Provintz Schwaben / recht ordentlich vollend gar an das Römische Reich teutscher Nation geriethe; da dann Burckhardus der Andere / ein Edler und sehr vermöglicher Schwab / und zwar ein gebohrner Graf von Buchhorn / von Käyser Conrad / mit Bewilligung der Reichs-Fürsten zum Hertzog in Schwaben ernennet ward / welcher auch das erstemal vom Reiche die Lehen empfienge / mit solcher Condition / daß er in Schwaben so viel als des Käysers Stadthalter

seyn sollte. Welcher jedoch hernach in Italien gar jämmerlich ermordet wurde.

Und wer wollte aller solcher Succeßions-Ordnung der tapffern Schwäbischen Helden gedencken / massen allhier keine Weitläufftigkeit gesucht wird / vergnügt / daß man weiß / daß es ein uhraltes Herkommen / und die Schwaben jederzeit gar mannbar und streitbare Leute / auch nebst den Francken für die ältisten Teutschen seynd geachtet worden.

Belangend dieser Völcker Art und Eigenschafft / so sind selbige von Anfang her / starcke / resolute / hertzhafft und dauerhaffte Leute gewesen / welche nicht zag noch schichter / sondern großmüthig und einhellig sich unter sich selbst gehalten. Von ihrer Leibes-Gestalt und Gemüths-Art / gibt ihnen Plutarchus vor allen Völckern Teutschlandes das Zeugnüß: Daß sie absonderlich schön / huldreich und freundlich / auch an Sitte und Verstand gar sinnreich seyen. Strabo aber legt ihnen diese Ehre bey: Daß es

das ältiste teutsche Volck / welches die teutsche Zunge in Germanien gebracht habe.

Ihre Speise ist meist Scheps-Fleisch / (wiewohl sie sonst auch von allerhand Vieh und Früchten einen guten Vorrath und Uberfluß haben) allein kommet die Uberflüssigkeit des Scheps-Fleisches daher / weilen man viel Schäfereyen in ihrem Lande findet / / so / daß sie nicht nur sich reichlich darvon nähren / sondern auch noch andere ferne Lande / absonderlich hiebevor Franckreich zur Genüge darmit versehen haben. Inzwischen mangelt es ihnen an schönen Geflüg / herrlichen Wild- und Rind-Vieh gleichwohl nicht. Inmassen es die schönesten Wildbahnen und Weidwercke / anmuthige Wälder / lieblich und reich-trächtige Felder / stattliche Wiesen-Gründe / und einen sehr fett fruchtbaren Boden hat; daß dahero wohl recht dieser Völcker Land- und Wohn-Sitz eine von Gott gesegnete Schmaltz-Grube / und reichliche Speiß-Kammer / von allerhand Vi-

ctua-

etualien mag genennet werden / absonderlich und vor allen aber / das Edle zu diesem Craiß gezehlte Würtenberger-Land/welches der Hertzogliche Sitz darinnen ist.

Die erhabenen Berge / deren viele sehr nutz-und lustbar/zusamt einer Menge gar anmuthig und wohl-gelegener Berg-Schlösser / geben auch dieser Landschafft keine geringe Zierde / und herzlichen Prospect ab ; so / daß man kaum eine halbe Stunde reisen kan/ da man nicht ein schönes Schloß auf erhabner Höhe liegen siehet/wiewohlen etliche auch ziemlich eingangen / und nur noch die zerstöhrten Rudera darvon übrig seyn. Daß also wohl recht diese anmuthige Schwaben Landschafft in ihrem gantzen Umzirck / von Bergen und Schlössern wie mit einer Crone gezieret zu seyn scheinet.

Besihet man die schönen Teiche und lustbare Fischereyen/ welche auch als ein reich-gesegneter Vorrath in diesem Lande sich befinden/ absonderlich um die Gegend Dünckelspiel / so hat man sich

ebenmässig nicht wenig darob zu verwundern / und es billich für ein glückseelig / ja wohl von GOtt ausgerüstetes Land zu achten.

Die berühmten und vornehmsten Flüsse / welche das Edle Schwaben bezieren und theils berühren / sind aus vielen andern geringeren diese : Der Welt-bekante Donau-Strohm / welcher schon in ziemlicher Grösse u. Stärcke bey Ulm vorbey fliesset / der lustbare Necker bey Stutgart / Tübingen / und Eßlingen; der berühmte Lech zu Augspurg / und die nicht unbekannte Blau / nebst noch vielen kleinern Bächlein und Riesel-Flüßlein.

An Wäldern hat es den bekannten Schwartzwald / und die bis in Italien sich erstreckende Alpen / auf denen man auch öffters in den heissesten Sommer-Tägen / nicht nur Schnee / sondern gar Schneewetter findet / wann sie hergegen auf flachen Land oder in dem Thal / grossen Städten / von nichts als schöner lieblich und warmer Zeit wissen. Es hat auch unterschiedliche nutzbar und wohl-

träch-

trächtige Bergwercke/ sowohl von Eisen / als auch Kupffer / Gold- und Silber-Ertz / in dem Edlen Schwaben-Land befindlich / dergleichen in dem Hertzogthum Würtenberg/ bey der sogenannten noch vor Jahren erst angelegten Freuden-Stadt/ an dem hohen waldigen Berg Kniebis gelegen / zu sehen und anzutreffen. Allda sich gleich heraussen vor der Stadt in einem anmuthigen Thal / etwan bey einer halben Stund Wegs lang / drey Kupffer- und Silber-Bergwerck nacheinander befinden / deren eines das Haus Würtenberg / das andere das Haus Dorothea/ und das dritte/ so aber wegen vieler Wasser-Adern / (obwolen es das reicheste seyn solle/) nicht zu gebrauchen/ der neue Stollen genannt wird. Sie führen alle Kupffer und Silber/ geben auch etwas weniges Gold / und hat das Haus Dorothea die besondere Art an sich/ daß man in selbigem Berg-Werck nicht pfeiffen darff / so man anderst die Berg-Geister nicht beunruhiget/ oder aufgereitzet wissen will. Auch

sind gleich bey diesen Berg-Wercken in diesem Thal eine schöne Rohrschmidte und Drath-Mühle / wie auch Schmeltz-Oefen zu dem Ertz / darbey erbauet.

In erst obgedachter Freudenstadt (welches sonders denckwürdig) ist eine gar Kunst-zierlich erbaute Kirche zu sehen / deren Baarkirchen von trefflicher Bildschnitzer-Arbeit in eitel Biblischen Historien ringsum ausgemachet / und schön weiß / auch mit Gold gemahlet. Die Orgel gar künstlich von einem Blinden verfertiget. Und sonsten die Kirche also erbauet / daß die Männer die Weiber nicht im Gesicht / und jeder Theil seine absonderliche Sitze haben / der Pfarrherr aber / (dessen Cantzel in einer Ecken/) beydes zugleich sehen kan. Von aussen an der Kirch-Thür stehet ein rundes Thürnlein / darin eine Wendel- oder Schnecken-Stiege in der Krümme hinauf gehet / und auf die Baarkirche führet / über die hundert Staffeln hoch / woran dieses Kunst-Stücklein zu beobachten / daß man auf

der obersten Staffel die unterste dannoch sehen/und mit etwas darauf herabwerffen kan.

Sonsten sind die Schwaben insgemein sehr arbeitsam/ verträulich/ und wohl-bereichert / wie dann von denen Herren Ulmern ein besonderer Ruhm deßwegen erwachsen / daß man sich von ihrem Reichthum Sprichworts-weise zu reden bedienet. Es hat auch ein sehr schönes und Redsprächiges Weibs-Volck / so/ daß in der Annehmlichkeit und Zierde / absonderlich die Augspurgische Revier/für die Edel-Schwaben gehalten wird / denen dann in der Freundlichkeit die Ulmischen die nächsten / nach diesen die Nördlingische und Dünckelspielischen / als Ries-Länder: Die Vieh-Zucht/und bevor die Gänse-Mästung / wird sehr im Schwabenlande getrieben / und gehet ihnen dadurch nicht sowohl grosse Kundschafft / als auch Nahrungs-Gewerb zu. Von Weinwachs hat es nicht zum vielsten / ausser was sich in dem Würtenbergischen und um den Necker

cker herum/ an etlichen Orten befindet: Herentgegen aber/einen absonderlich guten und fetten Geträid-Boden/ dahero sie auch gute Bier machen.

Man findet auch unter diesem Volck eine feine Hönig- und Bienen-Zucht/ dannenhero vor vielen andern in dem Reich/ der **Dünckelspieler Meer-Tranck** sehr berühmt ist/ so gar auch seiner besondern Kostbarkeit halben/ weit gesuchet und geführet wird. Unter dem gemeinen Volck/ ist die gemeinste und mehreste Speise/ Kraut und Nudeln/ wormit sie sich nicht allein fein mästen/sondern auch wol nähren/ und trefflich darbey zunehmen.

Fürnemlich aber/ wird gar gutes Getüch/ und weisses Leinen- oder Hänffen-Gezeuch von grosser Menge in diesem Lande gemacht/ und ist das Weber-Handwerck darinnen sehr wohl bekannt und gangbar/ auch an manchem Ort/ bevor zu Augspurg/ mit schönen Freyheiten und Ruhm-Gedächtnüssen/ zumal der herrlichen Fuggerey allda begabet. Dahero dann auch der Lein und

Hanff/

Hanff / wegen solchen Gewerbs gar starck gebauet wird. Daß demnach jenes wol-meynend teutsche Dichter-Gemüth nicht übel geschlossen/wann es also geschrieben:

Dieses Land der tapffern Schwaben /
Ist gezieret mit Edlen Gaben/
Kunst und Tugend wohnt darinnen;
Resolute Helden-Sinnen/
Preiß und Fleiß/und alte Treue/
Dencke/welch ein Land diß seye?

Wegen solches Schwaben-Ruhms/ und desto eigentlicherer Zueignung desselben nun / welchen Völckern er dann endlich von Recht gebühre? und welche die seyen / so da die rechten und wahren Schwaben genennet werden? Sind ob dem Namen unter vielen / auch theils entrissenen Provintzen gar unterschiedliche Meynungen / zuletzt auch genaue und ordentliche Abtheilungen / darvon entstanden.

Erstlich wurden die Marisci/Marcomanni/Ozradi/Marsingi/Lygii/

Burgundiones/Gothones/Rugii/ Carini/Longobardi/und viel andere darvor gehalten; Nachmalen aber hatte man die Abtheilung und rechte Benennung oder eigentliche Erkennung der wahren und uhr-ältisten Schwaben/ etwas genäuer betrachtet und eingezogen; und daß selbige die Hermunduri seyn/allerdings dafür gehalten. Massen eben dieser Hermunduri oder sogenante Völcker/ nachdeme die Alemanner in die Schweitz gerucket/ sich an deren Statt/bis an den Ursprung der Donau/ und so ferners in Rhätiam/ bis an den Boden-See gesetzet/ auch also diesem Land den Namen Schwabenland gegeben/wormit es dann noch heutiges Tags benennet wird.

Nach solchen sind auch andre Abtheilungen mehr von dieser edlen Landschafft unter sich selbst hervor kommen/ wie sich solche in ihrer Ordnung bezircke und verhalte? Nemlichen des Davids Chyträi/ und Marquarti Freheri/ welche beyde behaupten wollen/ daß billich auch das Heydelberg noch in Schwa-

ben

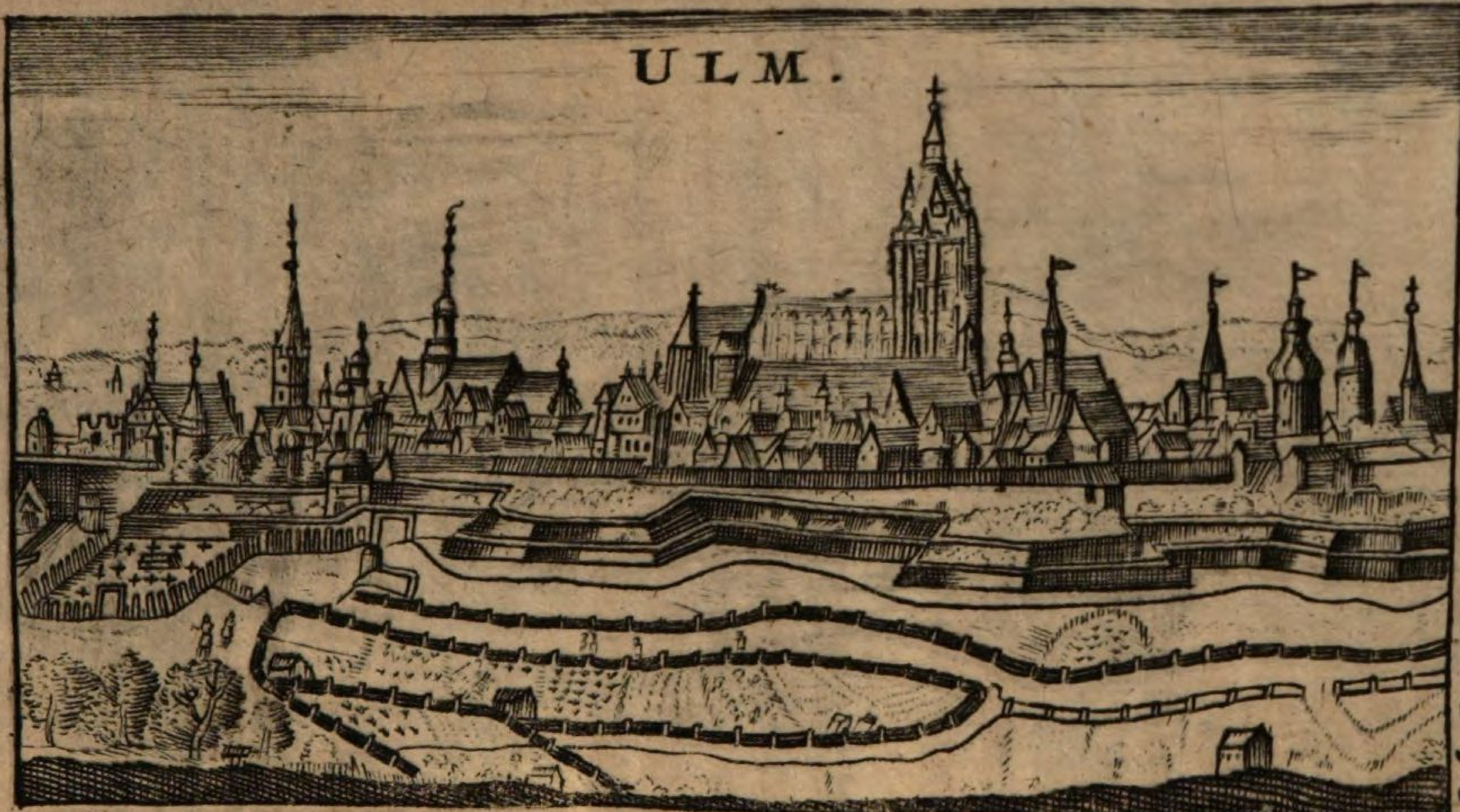
ben liege/und theile daselbst der Necker Schwaben und Francken voneinander. Unter andern aber hat sehr compendiös Matthäus Dresserus diesen gantzen Schwäbischen Craiß in 4. Theile abgetheilt/ als da sind in dem ersten: Das gantze Hertzogthum Würtenberg / von Städten aber der vornehmsten: Ulm/Reutlingen/Eßlingen / Nördlingen / Heylbronn und Hall/welches eitel Reichs- und gar gute Handelsstädte seynd/ und unter denen die Stadt Ulm die namhaffteste; als die da nicht allein die vesteste/sondern auch die reichste / was die Beherrschung des Grund und Bodens antrifft / und bey welcher auch die Donau Schiffreich zu werden anhebet.

Es ist aber billig/ ehe wir das andere Theil solcher Abtheilung besehen / sich bey dieser des Edlen Schwaben-Kraises berühmtesten Reichs-Stadt Ulm / in etwas aufzuhalten / und einige curiöse Denckwürdigkeit von selbiger zu bemercken. Ihren Namen belangend / so findet man gar unterschied-

liche Meynungen darvon / die eigentlich-ste und bekanteste aber ist diese: daß ihr jetziger Nam von den Ulmen- oder Rist-Bäumen entstanden / deren es gar überaus viele in dieser Gegend als in einem Erd-feuchten Lande abgabe / so da nach der Ordnung wie die Weiden-Bäume hiebevor gestanden / und noch die sogenannte Ulmer-Gasser daselbst den Namen darvon behalten. Dahero in einer alten Chronick de An. 1493. gedruckt/einige Lateinische Denck-Verse zu lesen / welche gleichmässig / die Ulmen-Bäume / als ihres Namens-Ursprung mit anführen. Und solle sie zwischen den Jahren Christi An. 345. und 352. zu einer Stadt seyn gemachet worden. Wiewol die Geschicht-Schreiber in ihren Schrifften und Meynungen gar ungleich von dieser Stadt Anfang zusamm stimmen / darmit sich hier auch nicht aufzuhalten.

Von An. 1300. an / da diese Stadt noch gar gering und ohne Mauren gestanden / hat sich derselben Erweiterung und Verbesserung immer mehr hervor

zu


ULM.

zu thun angehoben / seit 1605. aber / ist sie erst recht noch mehrer bevestigt / auch mit neuen ansehnlichen und gewaltigen Aussenwercken / wie nicht weniger mit starcken Pasteyen und Wällen / auf das beste versehen und gezieret worden. Sie hat in ihrem Umzirck 5. Thore / als da sind: gegen Mitternacht das Frauen- und Neu-Thor; gegen Abend das Glöckner-gegen Mittag das Heerdbrucker-oder Donau-Thor / und dann gegen Morgen das Gäns-Thor / nebst noch einem Einlaß; und gehet bey gemeldtem Heerdbrucker-oder insgemein so genannten Herbel-Thor / eine wider allen feindlichen Anfall wohl verwahrte und gepflasterte Brücke über die Donau; welche mit steinern Pfeilern unterstützet. Sonsten aber lieget die Stadt an ihr selbst etwas uneben / so man jedoch von aussen nicht wohl wahrnimt / auch ist selbige mehrers in die Länge als Breite erbauet. Von denen Kirchen und Gotteshäusern leuchtet nicht nur das fürtreffliche Münster allda / vor allen andern in der Stadt / an Kunst

und Trefflichkeit weit hervor / indeme sie auch als die Haupt-Kirche fast in dem Mittel der Stadt gelegen; Sondern es wird auch in gantz Teutschland keine an der Grösse / Höhe / Länge und Breite/ihr gleich gefunden. Wiewohlen der Thurn / (ob er schon überaus künstlich/) doch an Höhe den Straßburger und vielleicht noch andere / sich weit überlegen findet.

Der Kirch-Bau an sich selbsten innwendig in der Länge aber / zusamt dem Chor / hält 317. Werck-Schuch / und die Breite bey hundert zwey und funffzig in sich. Auch ist selbige mit fünff schönen steinern Gewölben/neben und aneinander geschlossen / deren das mittelste und höchste in der Höhe 152. Werck-Schuch hat / die da auf 36. starcken / wohlgezierten quatersteinernen Seulen stehen / je neun in die Länge/ und vier in der Breite gegeneinander gesetzet zu sehen.

Anno 1577. wurde diese Kirch zu bauen angefangen / und in 111. Jahren zu Ende gebracht. Das Orgel-

Werck

Werck darinnen / welches über 3000. von dem besten Englischen Zien und Metall / wohlgemachte Pfeiffen hat / ist nicht weniger berühmt und sehens-würdig. Von weltlichen Gebäuen ist aus vielen das berühmteste das Rath-Haus / daran gar alte / und zum Theil sonders denckwürdige Gemählde / auch ein feines Uhrwerck darauf.

Ferners / so hat die Stadt Ulm eine gar gesunde Lufft um sich herum / auf einem ziemlich geschlachten und milden Boden / wächset allerhand herrliches Geträid und Früchte. In der Stadt selbst wird gut braun und weisses Bier / auch sehr feiner und wohl-geschmacker Meet gemachet / an guten gesunden und frischen Wasser / nebst feinen Röhren-Kästen und Schöpff-Brunnen hat es allda keinen Mangel. Uber dieses lieget die Stadt sehr bequem / weilen daselbst drey Wasser / nemlichen die Donau / die Jler / und die Blaw. Darvon absonderlich die Blaw so von Blaubeuren herunterfliesset / gar durch die Stadt rinnet / und endlich

Frantzosen etliche Dörffer verbrennet worden. Und so viel sey von den Denckwürdigkeiten der berühmten Reichs- und Handel-Stadt Ulm angereget.

Der andere Theil der obgenannten Schwabenlandes oder Schwäbischen Craiß-Abtheilung/hält in sich: Die Marggrafschafft Baaden/ (welche samt Durlach/ leyder nun von den frantzösischen Teutschlands-Verheerern An. 1688. und 89. in Grund verwüstet/ und zu eitel Aschen-Hauffen gemacht worden/) wie auch die Stadt Rotweil/ꝛc. Im dritten befinden sich die Stiffter Costnitz und Kempten/ deßgleichen die Städte: Biberach/ Ißna/und Lindau. Und dann endlich in dem vierdten/ das Stifft und die Stadt Augspurg/ Kauff-Beuren und Memmingen.

Augspurg nun/das andere berühmte Städt-Perlein dieses Craises/verdienet gleichmässig von ihren Denckwürdigkeiten einige Anmerckung hier beyzufügen. Selbige ware hiebevor vor gar alten Zeiten/ der alten Teut-

schen

p. 66

schen Völcker die Vindelicier genannt / ihre Haupt-Stadt / auch der Licatier/dahero sie dann Licatiorum Damasia geheissen worden. Sie wurde zur selben Zeit von den Römern einsten eingenommen / und hieher eine Colonia oder Pflantz-Stadt von einer erbauenden Menge / 12. Jahr 2. Monat und 27. Tag vor Christi Geburt eingeführet. Käyser Augustus nannte sie Augustam Vindelicorum, nemlich des in Teutschland sich dieser Gegend niedergelassenen Jllyrischen Volckes / so von dem Ursprung der Donau an / bis hin nacher Passau an der Donau gewohnet / und sich also durch die Länge der Zeit / beydes wegen der Sprach als auch der Lands-Art gewöhnet / und gleichsam naturalisirt hatten. Unter denen dann die obgedachten Licates an dem Lech gesessen / und dahero vielleicht ihren Namen erhalten / daß sie Licates oder Lech-Bewohner genannt worden.

Anlangende aber dieser Stadt teutschen Namen / so sind die beyde Wort

das

das Lateinische Augusta, und das teutsche Wort Burg / endlich zusammen in eines erwachsen / daß es Augsburg genannt worden / welches dann so viel als Augusti Stadt heisset und anzeiget. Demnach ist es auch um so viel Denck- und Bewunderns-würdiger / daß von so sehr vielen Städten in der Welt / welche dieses oberwähnten Käysers Namen zur selbigen Zeit bekommen hatten / nur fast allein diese bis hieher durch Verfliessung so vieler hundert Jahren noch unverändert geblieben. Absonderlich aber lieget diese Stadt auf einem gar lustbaren Hügel / unter einer gesunden Lufft / hat um sich einen wohlträchtigen Boden von allerhand Früchten / ausser keinen Wein-Wachs / gute Weyde / stattliches Geflüg / auch einem trefflichen Forst und Wald-Werck um sich her / worinnen dann sich ungemein und häuffig viel köstliches Wildprät befindet. Nicht weniger hat sie auch einen Uberfluß an vielen lustigen Bächlein / welche von lauter klaren Brunn-Wasser entsprin-

gen

gen / und sich hier und dar in ihre Wiesen-Gründe eingiessen. Da es dann auch an sehr schönen raren Gärten und zierlichen Lust-Häusern bey / in und um diese Stadt nicht ermangelt.

In ihrem Wappen führet sie einen Dannen- oder Fichten-Trauben / oder sogenannten Apffel / damit anzuzeigen die Gedächtnus ihres Alterthums / und was sie vor Zeiten gewesen / nemlich ein wilder / waldig und mit dergleichen Bäumen / als : Dannen / Fiechten / Fohren / Roth-Dannen / Wild-Fichten / Lerchen-Bäumen / und dergleichen dicht-bewachsner Ort / ehe sie zu einer so herrlich Privilegirten und wol-erbauten Stadt geworden.

Unter denen herrlich denckwürdigen Gebäuen allda / sind absonderlich von Geistlichen berühmt / die Bischöffliche Haupt-Kirche / zu unser Frauen genannt / von gar stattlichem Gebäu. Deren Thurn-Knopff zusamt dem Creutz und Hanen 309. Pfund Kupffer wieget / und ein Viertel Korns weniger 2. Schöffel in sich fassen kan.

Die-

Diesem folget die St. Ulrichs-Kirche auch gar schön gebaut/ woselbst der H. so genannte S. Ulrich/ und gewesene Bischoff/ der An. 973. gestorben/ unter dem hohen Altar allda begraben lieget. Wie imgleichen auch S. Afrä/ und vieler Hrn. Fugger Begräbnüsse daselbst zu finden seynd.

Item/ die St. Mauritii Collegiat-Kirche Anno 1019. auferbauet/ das St. Stephans-Closter/ Anno 964. aufgerichtet. Dann die Stiffts-Kirche zum H. Creutz/ An. 1194. angeordnet. Sechstens die St. Anna Kirch/ welche die Bürger der Stadt An. 1322. erbauen lassen. Und noch viel andere Kirchen und Klöster mehr/ von denen und auch diesen erst-gedachten/ viel Curiositäten und Denckwürdigkeiten beyzubringen wären/ wann man sich der Weitläufftigkeit bedienen wollte.

Unter denen weltlichen Gebäuen ist sonderbar das fürtreffliche Rath-Haus schau-würdig/ so da Anno 1616. zu bauen angefangen ward. Dessen Sähle/ besonders der obere samt den Zim-

Zimmern an Zier- Kostbar- und Vor-
trefflichkeit / wie auch an Kunst und
Fleiß / nichts erspahret zu seyn / in ihrem
Ansehen genugsam bezeugen / und ohne
Bewunderung von niemand der es an-
siehet / gelassen werden.

Nächst bey diesem trefflichen Rath-
Haus / stehet auch der künstliche soge-
nannte Perlach-Thurn / welcher son-
derliche Anzeig gewisser Jahrs-Zeiten
giebet / und in die 300. Staffeln hoch
ist / darauf man die Stadt gar fein be-
sichtigen und übersehen kan.

Von schönen springenden Bron-
nen und Wasserwercken / ist einer aus
den berühmtesten derjenige / unweit dem
Rath-Haus oder auf dem Perlach /
worauf Käyser Augustus / neben an-
dern Bildern von Metall stehet / nebst
noch zweyen andern / auf dem Wein-
Marck / und vor dem Korn- und We-
ber-Haus stehende. Nicht minder ist
auch berühmt das Weber-Haus / wel-
ches die gröste Zunfft bey dieser Stadt /
massen in derselben zu Käysers Maxi-
miliani des Anderen Zeiten / 1600.
Mei-

Meister und noch darüber gezehlet worden. Auch ist nicht zu vergessen das treffliche Zeughaus / welches 7. Böden übereinander / und darauf allerhand schöne Rüstungen in gar sauberer Ordnung nacheinander stehen hat.

Der Haupt-Thore hat diese Stadt viere / nemlich / das Jacober-Thor / das Rothe Thor / das Gegginger-Thor / und Wertragbrugger-Thor. Benebst noch sechs kleinern / ohne den Einlaß / welcher dann absonderlich sehens-würdig / und ein gar wohl-ausgesonnenes kunstreiches Gebäu ist. Es hat etliche Thor und eine Aufziehbrücke / welche man oben alle aufziehen / und wieder verschliessen kan / daß auch kein Wächter herab kommen darf / und doch gleichwohl ein Reisender zu Pferd und zu Fuß dardurch in die Stadt passiren mag. Auch findet man bey dem Rothen Thor / der gedopppelten Wasser-Thurn / so ein gar künstliches Werck / und dardurch das Wasser in die gantze Stadt getrieben wird / dessen erster Erbauer ein Burger der Stadt ge-

we-

wesen/ und Johannes Felber geheissen.

Nächst diesem ist auch sehens und Andenckens würdig/ die berühmte Fuggerey/vor dem Jacober-Thor und in selbiger Vorstadt gelegen. Welches vor alters die Herrn Fuggere/ Ulrich/ Georg und Jacob als Gebrüdere/ der Hauß-Armen Bürgerschafft zum besten/ haben erbauen lassen/ sie bestehet in hundert und sechs Häusern / und ist gleich einem besondern Städtlein beschlossen. Und findet man auch sonsten in der Stadt hin und wieder von denen Hoch-Ehrngedachten Herrn Fuggern und ihrem Geschlecht viel herrliche Palläste / darinnen schöne Sachen/ Bibliothecken / Kunststücke/ Gärten / Wasserwercke / und andere Sonderheiten mehr/ mit Verwunderung zu sehen.

In dem Reichs-Anschlag/ gibt diese Stadt/ so viel als Ulm / zu Unterhaltung des Kammer-Gerichts zu Speyer aber / etwas weniger/ nemlich nach dem erhöhten Anschlag / jährlich

416. Gulden. Was sonsten vor Ver-
änderungen von Zeit zu Zeit / allhier
sich zu getragen / ist hieher nicht gehörig,
und findet man solches in andern
Schrifften genugsam. Nur ist noch zu
bemelden denckwürdig / daß diese Stad
zweyerley Religion / nemlich der so ge-
nannten Römisch Catholischen / und
Evangelischen / oder so genanten Lu-
therischen zugethan / und haben di
Protestirende 1530. ihre Glaubens
Bekäntnüß auf den damaligen Reichs
Tag allda / offentlich dem Kayser Caro-
lo Quinto übergebẽ. Auch endiget sich
bey dieser Stadt das Schwabenland.
In dem 1690. Jahr hat sich allda ei-
ne unvergeßliche hohe Denckwürdig-
keit ereignet / daß nemlich in dem Jen-
ner-Monat in Beyseyn aller Chur-
fürsten biß auf Chur-Sachsen und
Brandenburg / die doch ihre gevoll-
mächtigte hohe Gesandten eingeschi-
cket / die Römische Kayserin Eleono-
ra Magdalena Theresia / Leopol-
di des Ersten dieses Namens glückre-
chiste Gemahlin / sonsten aus dem

Durch

Durchleuchtigsten Haus Chur-Pfaltz Neuburg gebürtig / zur Römischen Kayserin / und dero ältister Printz Josephus der Erste / König in Ungarn / zum Röm. König / nach vorhergehender ordentlichen Wahl gekrönet worden. Darbey dessen Großmächtigster Hr. Vater glorw. Ged. selbst zugegen und anwesend mit ware. Welches alles dann so hohe und denkwürdige Verrichtung / glücklich in bester Verständnüß zu des Reichs Wolvergnügen und allgemeiner Freude ablieffe.

Wie übel ihr A. 1703. sey gerathen worden von denen Franzosen u. Bayern mag ich kaum mit der Feder beklagen: Den sie wurde per force emportirt, die Häuser und Rathhauß ruinirt / das unschätzbare Geschütz / nebst tausend Kostbarkeiten / wurden nach München geführet / die Burgerschafft ausgesogen und aller Mittel entblösset. Ja man legte endlich gar eine Citadelle an / und war im Vorhaben / alle Fortification zu schleiffen. Summa / es war kein Unglück zu erdencken / daß diese Tyrannen

und Blut-Hunde nicht an der Tochter des Kaysers exequirten. Aber solche Frevel-That wurde bey Höchstädt vergolten. Nach dem kam auch A. 1704. diese Stadt wieder in Kayserl. Hände/ und ihr Geschütze hat sie mehrentheils von München/ aber nicht alle Schätze/ wieder bekommen. So viel sey nun auch von Augspurg allhier gedacht.

Höchstädt/ eine kleine Stadt von der Donau zwischen Augsp. und Donawerth, allwo eine Brücke über den Fluß gehet. An. 1704. geschahe hier den 15. die er schröckl. Niederlage der Franzos. unter dem Churf. von Bay. dem grossen Marschal de Tallard und Marsin. Denn nachdem diese grosse Armee nunmehro das gantze Reich wolte verschlingen/ auch alle Stände schon zitterten u. bebetē/ so sandte Gott den Herz. von Marleb. mit de grossen Engell. Armee/ den heldenmüth Pr. Eugenio von Sav. zum Succurs dergleichen/ weil die Welt gestanden/ n auf den teutschen Boden kommen.

Nachdem sich nun diese Armee mit de Kayserl. unter dem Printzen Eugeni

un

und Erb-Printzen von Hessen-Cassel/ Friedrich / conjungiret hatte/ so befunde man dannoch / daß / nach der Uberläuffer Aussage/ die grosse Franzöf. Armee weit stärcker sey/als man aber vermerckte/der Feind wolte die Alliirte/Kayserl. Engell. und Holländ. Armee angreiffen / wurde in Namen Gottes vice versa beschlossen/ alsobald auf die Franzosen loß zugehen/ und das geschahe mit so gesegnetem Succefs, daß die gantze feindl. Armee totaliter geschlagen wurde / auf eben demjenigen Platze / wo im vorigen Jahre der Graf Styrum die Niederlage erlitten. Da wurden über 20000. Mann Frantz. theils massacriret/erschossenr theils in die Donau gejaget / daß sie e rsauffen mu-sten.

Und dergleichen Schlacht / von solchen grossen Armeen / ist binnen zwey hundert Jahren in Teutschland nicht geschehen / denn über die massacrirte wurden auch mehr als 10000. gefangen / darunter vornehmlich der Marschall de Tallard war / welcher geschworen hatte / wo er siegen sollte

keines verschonen / und alles elendiglich zu tractiren. Kurtz vor der Schlacht erschien er in Ulm in einem gantz verguldeten Kleid / daß man ihn auch den grossen guldenen Mann genennet. Der Oberste Boineburg von den Hessischen Trouppen hatte nebst seinem großmüthigen Erb-Printz Friedrich das Glück / den Tallard gefangen zu nehmen / da er denn den Tallard erinnerte / wie er das Jahr vorhero das Glück gehabt hätte / den Entsatz vor Landau bey Speyerbach zu schlagen / welchen der Erb-Printz damals commandirte / und bald selbst gefangen worden. Drum sagte der Printz: Revange, Revange, contra Speyerbach. Von diesem Ort ist hernachmals das Sprichwort entstanden: GOtt sitzet an der höchsten Städt / und macht die alte Schlappe wett.

Donawerth / eine vortreffliche feste Stadt an der Donau / welche A. 1607. um ihre Privilegia kommen. Die Bürger zanckten sich mit dem Abte wegen der Procession, darauf sie Kayser Rudolphus II. in die Acht erklärte / und aller Privi-

Privilegiorum beraubte / ohngeachtet sie nun zu dem Schwäbischen Kräyse gehörte / wurde dennoch die Execution dem Herzoge in Bayern aufgetragen / welcher sie hernach gar behielt / unter dem Vorwand / die Stadt zu restituiren / wo er erstlich alle Unkosten / die er auf die Execution gewendet / wieder bekommen hätte. Und so ist sie hernach zum Bayerischen Krayse gezogen worden / biß A. 1704. GOtt alles Glück zu dieser Stadt sendete / daß die Bayerische Armee vor Schellenberg geschlagen wurde / und auch diese Stadt alsobald den 3. Jul. A. 1704. zwar mit vielem Blute erobert / und von der Bayrischen Grausamkeit erlöset wurde. Darauf ließ jetzige Kayserl. Majest. Joseph. I. dem Schwäbischen Creyß notificiren / wie auch der Stadt Donawerth / daß Bayern fast über 100. Jahr der Stadt reichlich genossen / so ihm nur auf gewisse Masse im Westphälischen Frieden gelassen worden. Diese sollte nunmehro wieder eine freye Reichs-Stadt des H. Röm. Reichs seyn / wie in alten Zeiten / und

und auch zum Schwäbischen Craiß gerechnet werden. Nun hatte sie auch Sitz und Stimme wieder auf den Reichs-Tägen/ alle ihre Gesetze / Freyheiten und Gerechtigkeiten/so ihnen Kays. Carol. IV A. 1348. gegeben / da er sie zur Reichs-Stadt gemacht/sind restituiret hergegen sind sie alles Gehorsams / Pflicht und anderer Dienstbarkeit von Bayern entbunden. Daß ist die erste Wolthat Josephi I. welche in Ewigkeit nicht wird vergessen werden.

Eine andere zwar weitläufftigere/ aber gar accurate und wohl-verfaßte Abtheilung dieses Edlen und herrlichen Schwaben-Craises von Anno 1563. ebenmässig in vier Viertel eingerichtet / ist als merckwürdig folgende:

Das erste Viertel nemlich / wurde seinem Innhalt und Begrieff nach / gar fein also berechnet : Von Fürsten/ Würtenberg/von Prälaten/Elwangen und Elchingen / oder (wie es andere nennen (Ellingen / von Grafen und Herren/Helffenstein/Oettingen u. Graffeneck. Von Städten/Ulm/ Reut-

Reutlingen/Eßlingen/Gemünd/Weil/Heylbronn/Wimpffen/Hall Dünckelspiel/Popffingen/Giengt Aalen/Nördlingen/Wörd. Die Viertels Grentze wurde also gemacht/ von Bruhrheim an/ die Marggrafschafft Baden/ nach dem Fürstenthum Würtenberg/ biß auf die Grafschafft Helffenstein zu Wiesensteg/ und die Stadt Ulm/ nach diesem die Donau hinab auf Wörd: Von dar aus/in die alte Grafschafft Oettingen/ biß an die Grentz der Marck Brandenburg (oder das Ohnspachische) ferners auch auf Dünckelspiel/ Elwangen/ Hall/ Heylbronn/ Wimpffen und also auf andere dem Fränckischen Craiß anreichende Städte/ biß so dann wieder an das Fürstenthum Würtenberg am Bruhrheim. Und dieses wäre also der ordentliche Innhalt/ Abtheilung und Umkreiß des ersten Viertheils von Schwaben-Land.

Folget nun auch das andre Viertel.

Selbiges hält solcher Abtheilung nach in sich: Von Fürsten/ die Herren

Marggraffen zu Baden: Von Prä-
laten/ die Aebtissin Rotenmünster:
Von Grafen und Herren/ Eber-
stein/ Geroltzegg/ Fürstenberg/
Hohenzollern/ und Sultz: Von be-
rühmten Städten Rotweil/ Offen-
burg/ Giengenbach/ und Zell am
Hammersbach. Die Gräntz oder
Umkreisung ist von Bruhrheim in
die Marggrafschafft Baaden biß
an den Rhein/ auf Offenburg/
Giengenbach und Gerolzegg/ und
so fort wieder in die erstgedachte Marg-
grafschafft naher Rödeln und Hoch-
berg/ biß an das Oesterreichische
und Eydgenösische hinan/ von dannen
so dann auch noch ferners herüber biß an
die Donau/ auf Sichmaringen/ Ho-
henzollern und Hechingen/ biß an
das Fürstenthum Würtenberg hin.

Das dritte Viertheil/

Verhält sich nach seiner Abtheilung
also: Von Fürsten hat es Constantz
und Kempten: Von Prälaten/ Rei-
chenau/ Salmonsweiler/ Wein-
garten/ Weissenau/ Petershausen

zu

z: Costentz/ Schussen Ried/ Ochsenhausen/ Marckthal/ und Münchsrath: Von Aebtissinnen/ Lindau/ Buchau/ Heggbach/ Gutten Zoll/ und Baind: Item/ imgleichen auch die Balley Elsaß: Von Graffen und Herren/ Fürstenberg/ wegen des halben Theils der Werdenbergischen Güter: Alle Grafen zu Montfort: Hohenzollern/ auch wegen des andern halben Theils von den Werdenbergischen Gütern: Imgleichen auch Justingen/ Königsegg/ wegen Aulendorff und Königseckerberg/ Inhaber der Gundelfingischen Güter: Die Herren Truchsessen von Waldburg/ auch wegen ihrer Sonnenbürgischen Güter/ Lupffen/ und Zimmern: von Städten sind: Kempten u. Biberach/ Leutkirch/ Issin/ Wangen/ Lindau/ Ravenspurg/ Buchhorn/ Uberlingen/ Pfulbendorff/ u. Buchau am Feder-See. Der Bezirck oder Umkreiß dieses Viertheils/ ist/ wie folget: Von der Graffschafft Hohenzollern an/ auf Hechingen/ biß an

das Land Würtenberg und Wiesen-
steig / und die Stadt Ulm folgends
biß an das Gebürg / und so dann hin-
um an den Bodensee / an die Eydge-
noßschafft / und die Grafschafft Für-
stenberg.

Das vierte Viertheil

Hält in sich / als gehörig / den Bischoff
zu Augspurg / ferner auch die Präla-
ten / Roggenburg / Ursperg / und
Nrsin: Die Innhaber Mindelheim
die Herren von Baumgarten / als
Herr / Marx Johannn und Jacob:
die Fuggere als Gebrüdere ꝛc. Die
Städte sind: Augspurg/Kauffbeu-
ren und Memmingen. Den Bezirck
dieses Viertheils anlangend / so ist der-
selbe was zwischen denen dreyen Was-
sern / der Donau / dem Lech / und der
Iller / und dem Gebürg liegt. So
wurde dazumal / das edle Schwaben-
Land / nach seiner Ordnung in ihre
Viertheil / Craise / und Stände abge-
theilet.

Heutigen Tags werden die Ständ
dieses Land bey Versammlungen und

Craiß

Craiß-Tagen also gehalten / daß also seyn von Geistlichen Fürsten / der Bischoff von Costantz / der Bischoff von Augspurg / der Abt des Fürstl. Stiffts Kempten / und so dann der Probst und Herr zu Elwang. Die Weltlichen Fürsten: der Herzog zu Würtenberg / die Marggrafen zu Baden / und die Fürsten von Hohenzollern. Von Prälaten / Grafen und Städten / auch eine Menge / und benebenst diesen / hat es auch noch einen sehr grossen gefreyten Reichs-Adel / oder Ritterschafft / welche gleichfalls in fünff Viertheil / nemlichen an der Donau / im Heg- und Algöu / Necker und Schwartzwald / wie auch am Kocher und im Craichgau abtheilen.

Ist also dieses edle Land / (wie schon oben in etwas Erwähnung gethan) so glückselig und hochgeacht gewesen / daß es hiebevor eine geraume Zeit von den Alemanischen oder alten Teutschen Königen beherrschet und regiert worden / biß nachgehends unterschiedliche Herzoge dareingesetzt worden. Deren

letzter Conradinus geheissen / und An. 1269. zu Neapels in Italien enthaupfet worden.

Nachdiesem aber / hat der Glorwürdigste Kayser Rudolphus I. höchst-seligsten Angedenckens / als der Stamm-Adler / des Oesterreichischen noch biß auf diese Stunde glorreichist florirenden Monarchen-Hauses / seinem Sohn Rudolpho / hernachmals auch den Titul eines Hertzogen in Schwaben gegeben und zugelegt / der dann biß auf diesen Tag bey solchem Majestättischen Helden-Hause verblieben / und deme auch noch die Land-Vogtey in Ober- und Nieder-Schwaben zugehörig; und jederzeit durch einen Reichs-Grafen verwaltet und vertretten wird.

Imgleichen wird das Land-Gericht zu Ravenspurg / Wangen / Ißni / und in dem Dorff Altdorff / sonst auch Weingarten genannt / ordentlich gehalten. Daß demnach dieses Hochlöbl. Ceder-Hauß / der Ertz-Hertzogen von Oesterreich / einen mercklichen und guten Theil von dem Edlen Schwaben-

Lande

Lande annoch innen haben und besitzen; Obwolen sie deßhalben doch keinen Stand machen / sondern einig in dem Oesterreichischen Craiß als besonders mitbegriffen seynd.

Das Directorium dieses Craises aber anlangende / so wird solches bey Zusammenkünfften und Craiß-Tägen von dem Bischoff zu Costantz / und Hertzogen zu Würtenberg / der zugleich Hochlöblicher Craiß-Obrister / geführet und versehen. Die Craiß-Täge und Zusammen-Künfften an und vor sich selbst aber / werden gemeiniglich zu Ulm / in der berühmten Reichs- und des Edlen Schwaben-Landes vornehmsten Kron-Stadt gehalten. So viel nun sey von den Denckwürdigkeiten dieses schönen Teutschen Theils allhier gesagt. Von dessen berühmten Alten Tapfferkeit / die wol-ausgerüsteten Zeughäuser / zu Augspurg / Ulm und Nördlingen ein mehrers bezeugen.

Vierd-

Vierdtes Capitel.

DIe durch Tyrannischen Gewalt eines verwüstenden Königs / dieser Zeit zwar mit höchstem Unrecht dem Teutschland entzogene und abgezwackte / mit allem Recht aber zu Teutschland und hiebevor gar an Schwaben gehörige Provintz Elsaß / würdiget gleichwolen in dieser kurtzen Anmerckung Teutschlandes nicht ausgesetzt oder übergangen/sondern vielmehr/doch mit wenigen gedacht zu werden ; Alldieweilen / ob sie schon dieser Zeit die Teutsche Beherrschung verlaugnet und (wiewol gezwungen) ausschläget / sie jedoch ihre Edle Teutsche und annoch meist Land-übliche Mutter-Sprache nicht verbergen oder ablaugnen kan/ und dahero dann mit selbiger bezeuget/ daß sie gleich andern eine uralte Teutsche Provintz / und von Teutschen Herkommen seye.

Sie hat aber ihren Namen Elsaß/ fürnehmlich von dem Fluß Ello oder Ill genannt / überkommen / und herleitend/

tend / daß demnach wann man die Elsasser nennet / eben so viel gesagt ist / als die so an der Ill oder Elle wohnen. Zu anstossenden Gräntzen / hat diese Provintz / gegen Aufgang / die Marggrafschafft Baden und das Hertzogthum Würtemberg / worzwischen dann / als zu einem Unterscheid / der Edle Rheinstrohm meistentheils den Schiedsmann abgiebet. Gegen Niedergang hat es zum Anstösser das Hertzogthum Lothringen / gegen Mittag einem Theil des Schweitzerlandes oder Burgunds / und von Mitternacht zu die Untere Pfaltz / da es dann von Westerich oder Westereich abermal durch das Gebürg unterschieden wird.

Werden also in solchen Gräntzen oder Craiß-Verfassung / fürnemlich nach ihren Ab- und Eintheilung / das Ober- und Untere Elsaß / nebst dem darzu gehörigen Sungöw / und auch guten Theils das Brißgöw / samt andern anstossenden Graf- und Herrschaften begriffen. Sonsten wird von den Land-Beschreibern die Länge des gan-

tzen

tzen Elsaß in die zwantzig / die Breite aber / da das Land am weitesten / kaum über vier Meilen berechnet. Die nun dessen Länge und Breite also abgesehen und eingetheilet / haben auch die Gräntzen folgender Gestalt ernennet / nemlich: daß es von Morgen mit dem Rhein / von Abend aber mit dem Vosagischen Gebürg beschlossen werde. Gegen Mitternacht habe es die Flüsse Sorr und Matern oder Matra / samt dem hohen Forst / und ferners Mittag wärts / das Wasser die Thur genannt / zusamt der Stadt Ensißheim und Hartt zu Gräntzen.

Eigentlich aber und noch deutlicher wird das gantze Ober- und Unter-Elsaß also abgetheilet: Daß nemlichen auf der Straßburger Seite des Rheins / von Hagenau biß Schletstadt ist und heisset das Unter-Elsaß / worzu auch Straßburg / Weissenburg und Landau mit beygezehlet und zugeben werden. Von Schletstadt aber hinauf biß gegen Than / wird daß Ober-Elsaß genannt. Item / das flache Land

zwi-

zwischen dem Schwartzwald u. Rhein/ zu Bühel anfagend / biß nach Offenburg/ wird genennet die Ortenau/ von Offenburg aber / biß eine halbe Stund über Neuenburg / heisset das Brißgau/ und dann was über Than weiters hinauf / biß nacher Basel / Brondrut und Mümpelgart lieget / das nennet man das Sungäu. Das gantze Gebürg aber / welches zwischen Elsaß und Lothringen lieget / pfleget man insgemein das Wester-Gebürg zu heissen/ dahero dann auch folgend die Landschafft darinnen / biß fast an die Mosel hingräntzend / das Westerreich / oder insgemein Westrich genannt wird. Daß demnach das Obere-Elsaß eigentlich an das Sundgäu stösset / und das Untere hergegen / zwischen dem Vosagischen oder Waßgäuischen Gebürg und dem Rhein lieget.

Es sind aber so wol diese erst-besagte / als auch das Brißgavia oder Brißgäu/ (darinnen Breysach lieget/ und der Haupt-Ort selbiger Landschafft ist) samt allen und vielen andern / an

Frucht-

Fruchtbarkeit weit geringer / und dem Edlen Elsaß nicht zu vergleichen / massen selbiges an der Fürtrefflichkeit der fruchtreichen Bodens / allen Rhein-Strohms Provintzen / viel bevorthut / und auch deswegen nicht unbillig eine Speißkammer / Wein-keller / Kornscheuer / und Ernährerin eines grossen Theil Teutschlands genannt worden; als welche unter andern vielen herrlichen Früchten / Mandeln und Castanien in der Menge träget und hervorbringet / auch sonsten von Städten / Flecken / Dörffern und Schlössern / sehr wol bebauet und versehen ist.

Die fürnehmsten Flüsse und Wasser dieser Landen seynd der Rhein / die Jll / die Rench / die Larg / die Breusch und die Kintzing. Von Wäldern hat es meist den Schwartzwald / darauf der so genannte hohe Kniebis Berg / welcher das Elsaß und Würtenberger-Land entscheidet. Dann auch das hohe waldige Gebürg / darauf der bekannte und berühmte Mummel-See

zu sehen / als welchem viel wunderbare und selzame Eigenschafften zugeschrieben werden. Und drittens das grosse Vogesische Gebürg / oder Elsassische Vorgebürg / so sich biß an das Burgundische Schweitzer Gebirg erstrecket / und zu teutsch Wasigin oder das Weßgebirg genannt wird.

Sonsten sind die eigentliche Besitzthums Herrn dieser Elsasischen Landen / von Alters her gewesen: förderst das Hauß Oesterreich / der Bischoff von Straßburg (welcher auch sich eines Landgrafen Tituls in Elsaß gebrauchet /) und dann übrigens der Abt von Murbach / nebst dem Hertzog von Würdenberg und Lothringen / wie auch denen Herren Graffen von Hanau / und andern mehr. Unter welche sich nun auch gewaltthätig die hochmüthige Lilie / oder die Cron Franckreich eingetrungen / und diesen allen mit ihren ungerechten Prätensionen zum Theil noch weit vordrücken will.

Die berühmten Reichs-Städte in diesem Elsasischen Craiß / deren

sonst

sonst zehen biß eilffe gezehlet werden/ sind folgende/ als: Straßburg/ Hagenau/Colmar/Schletstadt Weissenburg/ Landau/ Münster in St. Gregorienthal/ Kaysersb. Türckheim / Ehenheim und Roßheim. Nach diesen sind zuzehlen auch noch die vier Wald-Städte / als: Rheinfelden/Seckinden/Lauffenburg/und Waldshut / (deren Nachbarn die Schweitzer seynd/) und dann des Hrn. Bischoffs zu Basel/ als eines Fürsten des Reichs / seine Residentz-Stadt Bruntraut. Auch wird die uralte Grafschafft Mümpelgart / welche an Ober-Burgund stösset / und sonst ein Stand des Reichs für sich ist / zu diesem Craiß mit beygezogen. Und ob sie wol dem Hauß Würtemberg eigentlich zugehörig / als an welches sie durch Heyrath von Anno 1397. her / schon verbunden / so ist sie doch gleichwolen keineswegs mit demselben wegen Entlegenheit der Landen uniirt und vereinbart.

Es ist aber diese uralte Grafschafft/ welche etliche das Hertzogthum Mümpelgart

pelgart nennen / so lustbar / und der Landschafft nach / sehr gesegnet / daß es viel roth und schwartz Wildprät / auch viel Falcken / Habichte und Hagarten / wie ingleichen / Bären / Wölff / Luchsen / Otter / Biber / Dachsen / wilde Katzen und dergleichen wilde Thiere mehr / allda abgiebet / und gefangen werden. Jedoch ware vor Jahren etwan Anno 1674. und 1675. nicht nur dieses schöne Land so unglückselig / daß von den Franzosen es ihrer Gewohnheit nach / gebrannt / ausgesauget und übel zugerichtet / sondern auch höchst wieder-rechtlich / unchristlich / Tyrannisch und gewaltthätig / über alles bessere Versprechen / gleich dem Lothringischen Hertzogthum / in die Französische Beherrschungs-Gewalt muste gerathen.

So aber jemand noch eigentlicher und völliger die Pertinentien und den Bezirck des Elsasischen Craises / oder was von Alters darzu gehöret / wissen wollte / der kan solches aus dem Vertrag gar deutlich abnehmen / welcher Anno 1648. zu Münster bey dem beschlossnen

General Reichs-Frieden ist gemachet worden. Daß nemlichen der König von Franckreich / dem damahligen Herrn Ertz-Hertzog Ferdinand Carl in Oestreich / etc. die vier Waldstädte / Rheinfelden / Seckingen Lauffenberg und Waldshut / die Grafschafft Hauenstein / den Schwartzwald / das gantze Ober- und Unter-Brißgäu / und die Städte darinnen gelegen / so da mit alter Gerechtigkeit dem Hauß Oesterreich gehörig / nahmentlich: Neuburg / Freyburg / Endingen / Rentzingen / Waldkird / Villigen / Breunlingen / (ausser Breysach) mit allen Gebieten / Herrschafften und Klöstern / etc. samt auch den Ritterlichen Ordens-Häusern.

Item / die gantze Ortenau / mit den Reichs-Städten / Offenbach / Gengenbach / und Zell / am Hammerbach als weit oder viel dieselben der Ortenauischen Vögtey unterwürffig seyn / wiedergeben / auch nicht allein die beede Bischöffe Straßburg / und Basel / samt der Stadt Straßburg / sondern

auch

auch die andere des H. Röm. Reichs/ in Ober- und Unter-Elsaß gelegene/ unmittelbare Stände/ als: die Aebte zu Murbach und Luders/ die Aebtissin zu Andlau/ das Closter in St. Gregorii-Thal/ Benedictiner-Ordens/ Item/ die Pfaltzgrafen von Lützelstein/ die Grafen und Freyherren von Hanau/ Fleckenstein/ Oberstein zusamt auch der Ritterschafft und gantz Unter-Elsaß/ benebst die zehen Reichs-Städte/ so da die Landvogtey Hagenau erkennen/ in der Freyheit und Besitz der Unmittelbarkeit gegen dem Röm. Reich/ deren sie biß daher genossen/ verbleiben lassen solle/ etc. Also daß er über dieselben keine Königliche Oberherrlichkeit fürwenden möge/ sondern mit denen Gerechtigkeiten vergnügt seyn solle/ so das Hauß Oesterreich gehabt/ oder von denselben durch oberwähnten Friedens-Schluß der Kron Franckreich überlassen worden seyn.

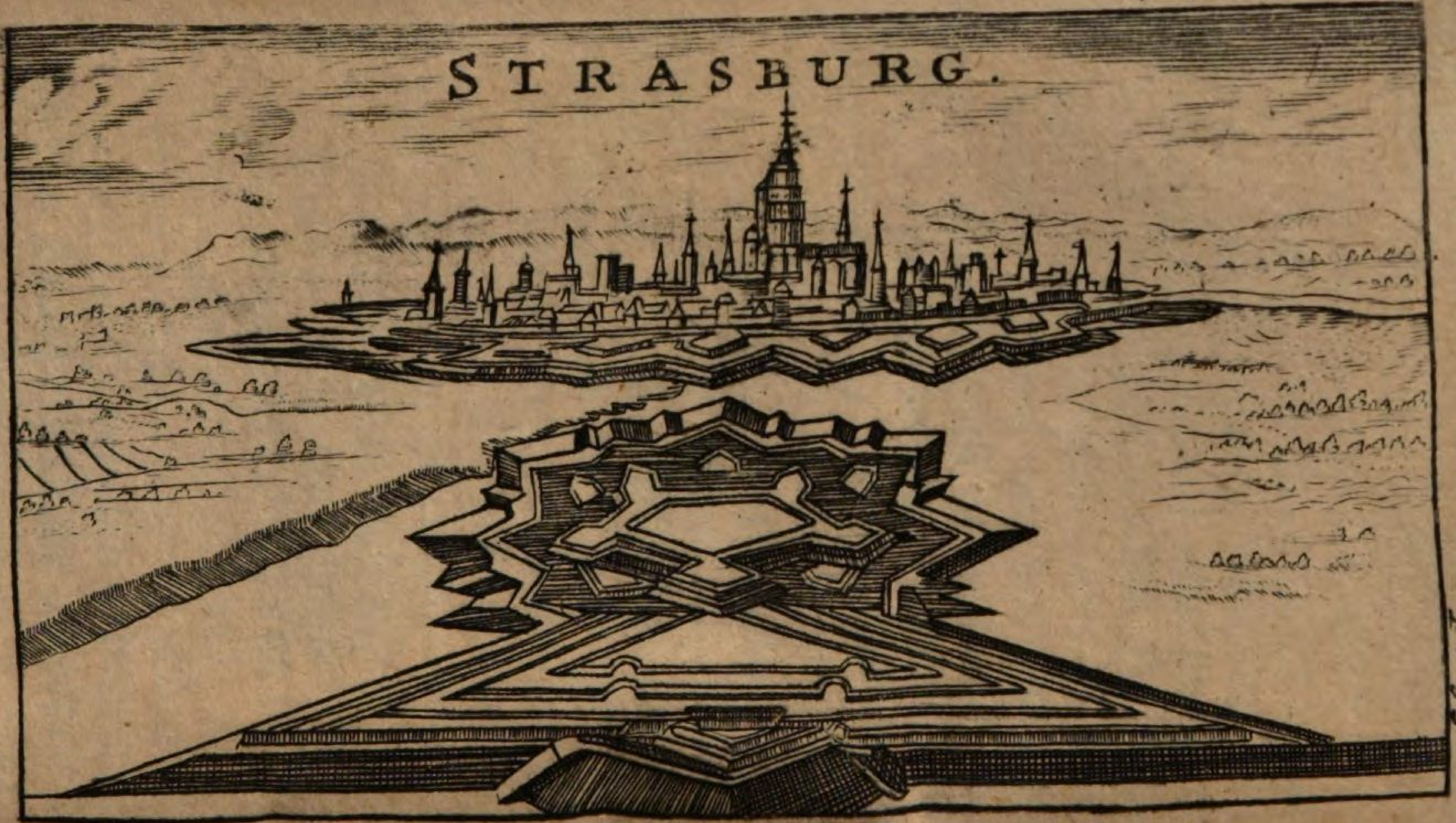
Anlangende nun auch/ die wol-löbliche Reichs-Ritterschafft im Untern

 Elsaß/

Elsaß/ so findet man derselben Adeliche Ritter-Ordnung/ Privilegia und Kayserl. Rescripta, seit An. 1653. in Quarto gedruckt zu lesen / darinnen dann weitläuffig zu ersehen / was zur selben Zeit für Preiß-löbliche / des H. Röm. Reichs Frey / unmittelbarer Ritterschafft-Glieder / und wie viel derselben gewesen? Selbige nun sind auch An. 1651. bey dem allgemeinen Ritter Tag/ den 28. Junii alten Calenders selbiger Zeit gehalten / in die Vereinigung/ mit Francken/ Schwaben/ und dem Rheinstrohm/ eingeschlossen/ und auf das neue bestättiget worden. Massen vorhero die Nieder-Elsasischen / den dreyen Ritter-Craisen mit der Correspondentz nicht beygethan/ noch auch zu den Ritter-Conventen von ihnen beschrieben waren.

Damit aber auch der berühmtest und nahmhafftesten Städte im Elsaß/ und ihrer Denckwürdigkeiten / allhier in etwas gedacht werde / so ist das Perle beydes der Unter- and Ober-Elsasischen Craiß-Städte allfördest die

herr-



P. 99.

herrliche und von Alters her berühmte/ nun aber leyder vor Jahren dem Reich entrissene Unter-Elsasische Stadt Straßburg. Des Namens halben dieser ehmals hoch-berühmten und gewesnen Freyen Reichs-Sadt/ (welche gar schön an dem Rhein und gegen Franckreich zu / fast an den Grentzen Teutschlandes gelegen/) giebt es bey vielen auch gar viel und unterschiedliche Meynungen ab. Einige wollen / daß selbige von Attila dem König der Hunnen / einem unmenschlich-heydnischen Tyrannen sey einesmals zerstöhret/ und da vorhin Häuser gestanden / an Statt derselben eine Strasse dafür allda mitten hindurch gemachet worden. Andere sind der Meynung: Er habe nach Eroberung der Stadt / die Mauren abgebrochen/ und befohlen/ daß sie wegen viele der Wege / solte Straßburg genennet werden.

Ihrer viel auch wollen solche Zerstörung den Francken und Allemannern selbst zuschreiben / und daß der Attila bey seiner Darfürkunfft / gar

wenig mehr/ so er zerstöhren können / gefunden habe. Dahero es dann an statt des Römischen Namens / Argentorati, Stratisburgicum geheissen worden. Cluverius ist der Meynung / es seye vor gar alten Zeiten ein Castell / an der Argen Strassen / oder Straaten genannt/ allda erbaut gewesen / ohne was noch viel andere und weitläuffige Meynungen hiervon mehr sind.

Die ersten Völcker dieser Stadt / so vor Alters allda herum gewohnet/ wurden Tribocci oder Tribucci genannt / so Teutsche gewesen / davon noch das Elsasische Dorff zum dreyen Buchen geheissen / von ihnen den Namen herzuleiten / gemuthmasset wird. Die Stadt lieget in der Ebene / auf einem gar fürtrefflich fruchtbaren Boden / welchen man für den fruchtbarsten in gantz Teutschland hält / wegen der unterschiedlichen Arme / und Einflüssen oder Canälen von unterschiedlichen Wassern in die Stadt / haben es etliche Ruhms weiß / mit der Stadt Venedig verglichen. Welche aber viel gesunder

der und lustiger als Venedig/ und indeme von selbiger unterschieden / daß jene gesaltzen und stinckigtes/ diese hergegen ein gantz süsses und lauteres Wasser führet.

Es fliessen aber fürnehmlich dreyerley Wasser oder Ströhme durch die Stadt allda/ nemlich ein Arm vom Rhein/ wie auch die Ill von Mittag/ und die Breusche von Abend. Da man dann auf besagten Arm vom Rhein/ in die Stadt ehedessen fahren kunte. Der Stadt Thore/ wurden ehe sie in Französischen Gewalt kamen/ so viel als Neune gezehlet; Nemlichen: Gegen Morgen das Juden- und Fischer-Thor/ gegen Mittag/ das neue Thor/Metziger-Thor/und Spital-Thor: gengen Abend/ das Elsbetter- und Weissen-Thurn-Thor/ und dann auch gegen Mitternacht/ das Cronenburger- und Steinstrasser-Thor.

Man findet daselbst auch eine sehr wolbestellte/ ja hochvernünfftig an- und eingerichtete Feuer-Ordnung/ und

ward

ward solche ehedessen für eine stattliche wehrhaffte Vestung Teutschlandes gegen Franckreich / anjetzo aber leyder! Franckreichs gegen Teutschland gerechnet.

Sie ist jederzeit mit herrlich-gelehrten und sinnreichen Männern / die aus ihr oder dero Landschafft entsprossen waren / begabt und versehen gewesen; Ist sonsten sehr weitläufftig gebauet / und hat hiebevor vor Jahren einen grossen Umfang oder Begriff / viel grosse Plätz / viel Fürstl. Gräflich / Adelich und andere Höfe / und sonsten auch viel statt- und ansehnliche Häuser gehabt; nun aber / da sie in den Gewalt eines Tyrannischen Beherrschers gerathen / hat sie einen weit grössern / darbey auch eine grössere Unruhe / weniger Ruhm / und grössere Tribulationes / kleinere Gewerb und Einkünfften / grössere Auflagen und Schatzungen / grössere Sorg / und grössere Furcht. Seitdeme sie sich aus der Freyheit in die Dienstbarkeit begeben.

An geistlichen und gemeinen Stadt-

Ge-

Gebäuen / ist das Münster / oder die Haupt-Kirche allda / das denckwürdigst und vornehmste / welche zu Zeiten des ersten Christlichen Königs in Franckreich/Clodovåi oder Ludwigs des Grossen / noch meist höltzern gewesen / es wurde aber A. 1015. hinweg geraumet / und nach einem tieffen guten Fundament gesuchet / da man endlich das Fundament mit Erlen Pfälen in das Wasser zu schlagen und zu legen anfienge / mit welcher Arbeit sie in 13. Jahren unter das Dach kamen / mit dem übrigen aber A. 1275. erst den Beschluß machten.

A. 1277. wurde der erste Stein zum Thurn von Bischoff Conrado geleget / welcher A. 1439. vollendet ward / und inzwischen biß auf den vierdten Baumeister kommen. Der Knopff dieses Thurns ist achteckigt / hat in dem Umkreiß 4. Schuh / und 4. Zoll / und ist in dem Diametro einem Schug und 6. Zoll breit. Daß also demnoch nicht unbillig dieser Thurn / für eines von den Wunderwercken der

Welt dieser Zeit gehalten wird / dessen gleichen weder in Europa noch Asia zu finden. Jedannoch bey solcher unglaublichen Höhe / hat sich Anno 1669. um Johannis-Zeit / als man die Jahr-Meß einliedte / ein verwegener Mensch gefunden / welcher zu öberst biß auf den Knopff hinauf gestiegen / auf selbigem gestanden / sich dann gesetzet / sein Wöllen-Hembd ausgezogen / solches herum geschwungen / und auf den Münster-Platz herab geworffen / auch glücklich wiederum herunter kommen.

Ihme wurde aber / an statt des Tranck-Gelds / oder einer Verehrung / zum Denckmal / auf Befehl des damals regierenden Herrn Ammeisters / weil er also ohne Befehl / sich aus leichtfertiger Verwegenheit in solche Gefahr begeben / eine tichte Tracht Stösse zugestellet / von den so-genannten Münster-Knechten / daß er hernach nicht mehr hinauf verlangte. Es befindet sich überdas in dieser Kirche / ein herrlich und überaus künstliches Uhrwerck / auch aussen vor der Kirche eine Zeig-Uhr / welche durch das innere Kunst-

werck getrieben wird. Darbey ein schönes Cymbel-Werck/ und dann wieder eine Orgel / so hoch gebauet / daß man 137. Staffeln hinauf/ und wieder 30. herab zugehen hat/ der Pfeiffen an selbigem Werck/ sind 2136. Anno 1547. wurde die erste Predig in dieser Münster-Kirche gehalten.

Diesemnach folget das Stifft zu St. Thomä / welches die Professores der Hohenschul innen haben/ und unter sich selbst einen Probst und Dechant erwehlen. Nach diesem die Stiffter zum alten und jungen St. Peter/ und dann noch drey andere / nemlichen St. Nicolaus / St. Wilhelm/ und St. Aurelia. Welches alles gar schöne und wol-gesetzte Gebäue sind. Benebst auch der Hohen-Schul oder Universität / so hiebevor gar alter Zeiten / ein Dominicaner Kloster gewesen/ und noch viel andere mehr.

Von weltlichen Gebäuen / hat es die so-genannte Pfaltz / oder das Rath- und Justitz-Hauß / wie man es sonst zu heissen pfleget. Und dann den Neu-

en Bau / welcher an die Pfaltz mit angehänget. Dann ferners die Cantzeley die Müntz / der Pfenningthurn / darauf als eine kostbare Rarität ein wahres Einhorn von 9. Spannen lang / gezeigt und aufgehaben wird. Item / das hiebevor hoch- und welt-berühmte Zeughauß / darvon man so viel Lobs und Rühmens von der Straßburger Geschütz gemacht hatte / so nun anjetzo ziemlich ausgeleeret / und in einen weit andern Stand gesetzet ist / daß es demnach den alten Ruhm und Ansehen gäntzlich verlohren. Gegen diesem über / befande sich vor diesem der vornehmste Speicher oder Kornhauß der Stadt / welches 130. Schritt lang / und 7. Böden über einander hatte. It. als denckwürdig ist auch das Kauff-Hauß / oder die Waag allda / an dem Wasser die Breusch gebauet. Die sehr künstliche Mühl von gar vielen Gängen / und dann der Universität-Garten / oder Hortus Medicus, welcher gar wol versehen und angerichtet / und letztens der Herren Stall / in einer schönen Ordnung verfasset und gar sau-

der gehalten / ohne was noch viel andere Gebäu mehr seynd / aus denen erst-erzehlte die denckwürdigsten.

Sie hat zwey Privilegirte Jahr-Messen / um Johannis und Weyhnachten / welche man allezeit eine gantze Stund lang einzuläuten pfleget. Auch ist hierbey nicht zu umgehen / die denckwürdige Rhein-Brücke allda / welche A. 1388. gebauet / A. 1395. oder ohngefähr zur selbigen Zeit herum / wurde der Stadt und dem Rath / vom Kayser Wenecslao diese gedachte Rhein-Brücke auf ewiglich innen zu haben / zu nutzen und zu besitzen bestättiget. An. 1398. kauffte man sieben Fuder Weins um 84. Kr. allda. An. 1588. machte diese Stadt einen gar vesten Bund mit denen beyden Städten Zürich und Bern. Von welcher Bündnuß noch zum Wahrzeichen der eiserne grosse Stollhafen (darinn der Hirsch-Brey warm den Rhein herab der Stadt zugeschikt worden /) als eine Bestätigung des zuverläßlich u. unverläßlichen Bundes / vor Jahren annoch in dem Zeughauß daselbst gezeigt ward.

Von dem gantzen Straßburgischen Bistum aber / so da in der Länge nicht über vierzehen / und in der Breite etwa bey sieben Meilen sich erstrecken solle / wurde hiebevor / wie auch von andern benachbarten und angräntzenden Bisthümern folgende Redens-Art / Sprüchworts-weise gepflogen: Daß nemlich solches das Edelste am Rhein / das zu Chur aber das Oberste / das Costnitzische das Gröste / das Baßlerische das Lustigste / Speyer das Eyferigste oder Andächtigste / Worms das Aermste / Mäyntz das Würdigste / Trier das Aeltiste / und Cölln das Reichste geachtet sey.

Es wäre noch viel Denckwürdiges von dem alten Stadt-Gebräuchen und anders theils von ihrer Regiments-Ordnung zu gedencken / allein die unverhoffte Trinnigkeit / und vor Jahren beschehene Veränderung mit dieser Stadt / hat auch viele gute Bräuche und Ordnungen verändert gemachet. Der Vorbot auch zu solcher Veränderung uud Französischen Beherschung / aus

aus der edlen Freyheit in die Sclaverey und Servitut/ beschahe/ Anno 73. da einesmalen bey spater Nacht/ ein paar sogenannte Schalperne oder grosse Schelche/ den Rhein herab fuhren/ mit solchem Mordbrenner-Gesindlein/ welche dann die Rhein-Brücke anzůndeten/ und etliche Joch daselbst verbrannten. Man hube in der Stadt an/ die Sturm-Glocke zu läuten/ alles lieff in die Waffen/ und auf ihre bestimmten Plätze/ daß also die gantze Bürgerschafft alert und in armis ware/ indessen brannten die Franzosen auf dem Rhein immer tapffer darauf/ und fuhren dannoch biß an den hellen Tag/ ohne einige Anfechtung auf dem Rhein herum/ als ob sie gar recht gethan hätten.

Etliche Wochen hernach/ wurde von der Bürgerschafft um der Rheinbrůcke halber erst ein Aufflauff/ und zogen 500. Gärtner mit geladnem Geschoß und Lunten vor die Pfaltz/ daß man also nur genug/ sie zu stillen/ mit ihnen zu thun hatte. Biß endlich Anno 1681. im October das Wetter vollend ausbrach/

und die neue Königl. Herrschafft allda gar einzoge / da dann das Frantzösche Joch / der Bürgerschafft völlig an den Hals geworffen wurde.

Der König in Franckreich ließ / aus Beysorg einer Revolte / eine wichtige Citadelle bauen / welches die Herren Straßburger sehr kränckte. Die Lutherische Academie ist allezeit im grösten Flor gewesen / und hat die allerberühmtesten Leute gehabt: Allein nun gehet sie auch mächtig unter. A. 1702. hat gedachter König in Franckreich auch eine Jesuiter-Universität allda angeleget / und den 20. Ju. geschahe die Eröffnung der Catholischen Collegiorum, da denn der Printz von Soubise, Coadjutor des Bischoffthums / die Messe gelesen / und eine Lateinische Oration abgeleget / darauf einer in Doctorem Theologiæ promovirt wurde. Da man nun wohl bißhero niemand zur Papistischen Religion gezwungen / so hat man doch etliche in den Rath nehmen müssen / so Papistischer Religion sind / und

das Münster ist nun auch Catholisch. Anno 1697. ist Straßburg mit aller Souverainitæt an Franckreich abgetretten worden. Alle Welt bewunderte damals / wie diese Welt-berühmte feste Stadt sich an Fränckreich ergeben / und hatte doch das vortreffliche Geschütze / davon man hernach sagte: Straßburger Geschütz / ist nichts mehr nütz. Anjetzo hat Franckreich diese Stadt in solchem Stande / daß sich eine gantze Armee darinnen aufhalten kan / und wird wegen der neuen aller vortrefflichsten Fortificationen vor unüberwindlich gehalten.

Es folget nach dieser die Reichs-Stadt Hagenau / in dem Unter Elsaß / vier Meilen von gedachtem Straßburg zwischen den Flüssen / der Motter und Sorna gelegen; ist allenthalben mit Büschen und Wäldern umgeben / und hat einen ziemlichen sandigen Boden; wird sonsten die Reichs-Kammer genannt / und auch denen vier Dörffern des Reichs mit beygezehlet. Anno

1164.

1164. wurde sie mit einer Mauer umfangen/ von Kayser Friderico I. mit vielen herrlichen Privilegien begnadet/ und zu einer Reichs-Stadt gemachet. Es hat bey dieser Stadt eine berühmte Land-Vogtey/ darein die meisten Elsassischen Reichs-Städte/ und andere mehr/ samt vielen Dörffern gehören/ welche man dann die Reichs-Dörffer nennet/ und die auch durch einen Unter-Land-Vogt regiert werden.

Ihren Namen führet sonst diese gedachte Stadt von dem Hage/ der hiebevor um die Burg allda gegangen/ und das Wild dahin eingedrungen. Sie ist zu unterschiedlichen mahlen/ und auch zu unterschiedlichen Zeiten mit den Mauren erweitert / viel Kirchen und Geistliche Häuser darinnen gebauet/ benebst auch mit 50. Thürnen und Rundelen bewahret/ und schöne weite Gräben darum geführet worden.

A. 1681. wurde sie von dem König in Franckreich weggeschnappet. A. 1705. den 6. Septembr. eroberten diese Vestung die Alliirten/ die Franzosen nahmen

men sie aber An. 1706. gleich im Früh-Jahr wieder / und machten die Alliirte Guarnison zu Kriegs-Gefangenen.

Drusenheim / ein bevestigter Flecken am Fluß Moter / liegt zwischen Hagenau und Fort-Louis. Anno 1705. den 26. September eroberte den Ort der Welt-berühmte General Thüngen / und machte 400. Franzosen zu Kriegs-Gefangene. Doch bekamen ihn Anno 1706. die Fronzosen wieder.

Schletstadt / ist auch nicht der geringsten eine / unter den Elsasischen Reichs-Städten / sie wird in den alten Brieffen und Schrifften Slecistadt / und Selcestadt / in dem Stadt-Siegel aber Slezestadt genennet. Anno Christi 1216. bey Regierung Kaysers Friderici II. ist sie mit einer Mauer umgeben worden. Ihre Situation und Gelegenheit zeiget eine rechte Oval-Figur / und ist dabey in etwas rundlecht / die Ring-Mauer auch ist von gebacknen Steinen / und

mit

mit Gängen vor die Wächter gebauet. An Thürnen und Wasser-Gräben zeiget sie bey dem untern Thor vier / am andern Ort zween / und dann dem innern Graben / oder dem dritten / welcher gantz trocken.

Sie hat auch einen Wall / und wer durch das Thor des Wassers der Ill / zum Rhein gelangen will / der muß / ehe er durch den nächsten Wald hindurch kommt / und den schnellen Bühel erreichet / vorher über 34. Brucken gegangen seyn. Man findet eine schöne Haubt-Kirche / oder das Münster genannt / allda / so von aussen erneuert / inwendig aber ein trefflichen Predigstuhl und sehr schöne Altäre präsentires; auch ist der Thurn daran gar schön und hoch erbauet zu sehen. In der besagten Kirche aber ist begraben B. Rhenanus, welcher Ao. 1547. zu Straßburg gestorben / und dahin / in sein Vatterland geführet worden. Kayser Rudolphus I. hat diese Stadt dem Röm. Reich / als eine Reichs-Stadt völlig ein-

einverleibet / und derselben solche hohe Gnade ertheilet.

Unter noch vielen andern Clöstern und Stifften / als der Prediger / der Barfüsser / der Jungfrauen / und der Johanniter / 2c. hat es auch Jesuiter allda. Anjetzo ist es in Französischen Händen / welche es annoch sehr wol befestigen.

Weissenburg / oder das so-genannte Kron-Weissenburg / ist / als eine der vornehmsten Reichs-Srädte im Elsaß / billig auch nicht allerdings zu umgehen. Sie lieget sonsten an der Lauter / unferne dem Rhein / und an den Gräntzen der Wasgäus / worzu / und auch zu dem Unter-Elsaß / sie als eine der Land-Vogtey Hagenau einverleibte Reichs-Stadt mit gezehlet wird.

Sie ist sonsten eine Anstösserin der Untern-Pfaltz / und dem Amt Germersheim. König Dagobertus aus Franckreich / hat dieser Stadt viel und hohe Gnaden erwiesen / indeme er unter andern auch eine silberne und verguldte Kron / mit leinen Thürnen und schöner

schöner Arbeit geziehret / hieher vereh-
ret und gestifftet / die da 24. Schuh in
der Weite gehabt / darvon dann di
Stadt den Namen erhalten / daß si
Kron-Weissenburg genannt wird.

Es hat allda ein Teutsches Hauß
von hohen Freyheiten / darinnen auch
ein Todschläger so gar / sich in etliche
Wochen lang aufhalten darf. Auch
hat die Stadt auf einen gewissen Be-
zirck die hohe Freyheit an der Luter
und andern Bächen zu fischen / Hasen
zu jagen / und auch andere Weydwerck
zu treiben / wie imgleichen Holtz zu hau-
en auf gemeinen Wäldern / samt dem
Weydgang ohne jemandes Einspruch /
auf dem so genannten Almendern sich
zu bedienen. Im übrigen lieget die
Stadt sehr wol / hat einen guten Bo-
den und trefflichen Weinwachs um sich
her / absonderlich giebt es sehr viel Ca-
stanien allda ab / die weit hier und dar-
hin verführet werden / und so beydes der
Bürgerschafft / als umliegenden Fle-
cken / eine grosse Nahrung zuziehen.

Von denckwürdigen / und absonder-
lich

lich geistlichen Gebäuen / sind in der Stadt nebst dem Teutschen Hauß / das Prediger- Barfüsser- und Augustiner-Kloster / samt einer sehr reichen Abtey / die schon An. Christe 624. den 11. May gestifftet / Anno 1523. auch zu einer Probstey gemachet worden.

Landau / eine nunmehro in aller Welt berühmte Vestung / liegt am kleinen Fluß Queich / war vormahls eine Reichs-Stadt / und gehörte zur Landvogtey Hagenau. Sie liegt mehr in der Unter-Pfaltz wird aber hieher gerechnet. Der König in Franckr. hat es unvergleichlich fortificiren lassen. Weil aber dẽ Alliirten und Kayserl. grosser Schade hieraus verursachet wurde / kam die Kayserl. Armee darvor / und eroberten die Vestung A. 1702. nach einer harten Belägerung A. 1703. eroberten solche die Franz. wieder / nachdem der Succurs totaliter geschlagen wurde / u. dañoch der Welt-bekandte Gen. Friese einen honorablen Accord erhielte. A. 1704. eroberte der damals Römische König / nun Kayser / die

Ve-

Vestung mit grosser Force, da sich der Französ. Commendant Laubanie recht desperat defendirte/ endlich aber muste er accordiren / und die Vestung übergeben.

Aus vielen andern aber / ist nächst Straßburg absonderlich die Stadt Colmar berühmt / mit deren Erinnerung und sonderbaren Denckwürdigkeiten auch / diese Elsasische Craiß-Erzehlung beschlossen werden solle.

Diese Stadt Colmar nun / welche von vielen ihren Namen von dem Wort Kohlen-Marck (weilen etwan vor alters ein Kohlen-Marck auf selbiger Stelle mag gewesen seyn/) herzu leiten beglaubet wird; solle der Scribenten Meynung nach / zu den Zeiten Kaysers Friderici II. von einem Kayserlichen Vogt zu Hagenau/ mit Mauren umgeben worden seyn. Sie ware jederzeit eine Reichs-Stadt / biß sie samt andern und der gantzen Landschaft vor Jahren unter das Französische Joch gezogen / und also dem Reich abgezwacket worden. Lieget sonsten auf einem gantz ebnen / schönen / und sehr

fruch-

fruchtreichen Boden / und ist absonderlich von vier bekannten Wassern / der Lauch / Dur / Fecht / und Ille beflossen / welches letztere zwar / nicht sehr weit von der Stadt / die andern aber / theils durch dieselbe / theils auch nächst darbey vorüberlauffen.

Dem Lager nach / befindet sie sich beynahe das Hertz im Elsaß / und fast in dem Mittel desselben gelegen zu seyn / dahero sie auch zu Ober-Elsaß gezehlet wird. Um sich her / hat sie bey einer Meilen weit / das Städtlein Kaysersberg / Ammersweyher / Reichenweiler / und Rappoltsweiher / und ist auch eine Stund weit von ihr / das Gebürg gelegen. Sonsten befande man auch gar feine Wälle und gute Bevestigung allda; und hat es in der Stadt gar feine Gebäude / von welchen die denckwürdigst und nahmhaftesten unter andern seynd folgende: Als das Rath- und Kauff-Hauß / das schöne Münster / oder sonst so-genannte St. Martins-Stifft / das weitläufftige Minoriten-Closter / It. der Prediger / der Augustiner /

gustiner / der Nonnen unter der Linden / und St. Catharinä / benebst dem Stifft oder der Probst zu St. Peter / welches von Kaysers Caroli Tochter / Adelheit genannt / solle angerichtet seyn worden.

Nicht minder fande man hiebevor ein feines Zeuch und Korn-Hauß / und ward ihr Reichs-Anschlag / vier zu Pferd / und 30. zu Fuß / oder am Geld 668. fl. Und zu Unterhaltung des Cammer-Gerichts alljährlichen / 133. fl. 21. Kr. 3. Heller. So viel nun sey auch allhier von dem Ober- und Nieder-Elsassischen Craiß angemercket.

Fünfftes Capitel.

DIe Anstösser Teutscher Landen des Edlen Elsaß / zu Teutschland gehörig / sind / wie schon oben in etwas gedacht / fürnehmlich die Schweitz / und Untere Pfaltz. Was nun das erste anlanget / die Schweitz / so ist von selbiger zwar ein besonderer Tractat mit

mit einer accuraten Land-Charte/ bey dem Verleger diß / zu finden / und in offenem Druck heraussen; damit es aber allhier nicht allerdings umgangen / sondern gleichwohl in der Ordnung auf das kürtzt berühret werde / so sind die nöthigsten Denckwürdigkeiten von selbigem Craiß und Landschafft folgende:

Daß nemlich das schöne und Gebürg-reiche Schweitzer-Land absonderlich seinen Namen von der Stadt Schwitz/oder Schweitz herleite/ als einem der ältisten Orte selbigen Landes/ so da um das Jahr Christi 1308. als unter denen so-genannten drey alten Orten / der erste Bund gemachet ward / das vornehmste von und vor den andern schon gewesen; worauf man erstmals / des folgenden 1315. Jahrs/ für des Landes Freyheit gefochten / daselbst auch in der Schlacht / bey Morgarten / (welches fast unglaublich scheinet / doch wie die Historici und bewährten Geschichtschreiber berichten) funffzig Schweitzer ein Heer von 20000. Mann

sollen geschlagen / und zu Schanden ge-
machet haben / worzu vielleicht die Höhe
und Menge der Berge / und dann die
Enge der Pässe und Strassen / ein merck-
liches geholffen und beygetragen haben
möchten.

Es solle aber auch dieses Land vo[n]
gar alten Zeiten / als es noch unter dem
alten Gallia begriffen ware / in vie[r]
Theile abgetheilt gewesen seyn / darvo[n]
noch heut zu Tage etlichermassen / da[s]
jetzige Zürich- Aar- Tur- und Wifl[i]-
lisburg-Göu / eine Anzeigung desse[n]
weisen / oder vielleicht dieselbigen Theil[e]
gewesen seyn mögen. Auch hatte ma[n]
es hiebevor / durch den Fluß Ruß / i[n]
zwey Haupt-Theile ab- und einge-
theilet / darvon einer denen Teutschen
der andere aber den Burgundern zu er-
kannt und beygezehlet wurde / welch[e]
Burgundische Theil dann / das Klein[e]
Burgund / oder Burgundia trans Ju-
rana genennet ward.

Denckwürdig ist diese Landschafft
absonderlich von dem Ursprung viel[er]
bekandten und theils berühmten Flü[sse]

se/ welche allda gleichsam entstehen/ oder der Ur-Quelle nach/ gleichsam gebohren werden. Solche nun sind erstlich der Rhein/ dann die Rhosne/ die Aar/ die Ruß/ der Inn/ der Tesin/ und viel andere mehr / die da alle aus dem hohen Schweitzer-Gebürg ihren Anfang nehmen. Dannenhero es vor allen andern Ländern in Europa das höchste nach der Gelegenheit zu seyn erachtet wird. Auch ist es nicht minder mit stattlichen berühmten und namhafften Seen/ in diesen Landen wol versehen. Deren aus vielen die grösten / bekandtest- und denckwürdigsten / allförderst / der so genannte Boden-See / (durch welchen der Rhein fliesset/) dann auch der Genfer-See / der Pilatus-See / und der angräntzende Mummel-See.

Weilen diese Landschafft also wohl mit Seen versehen / und insgemein sehr Wasserreich ist / als bedienen sich auch die Innwohner dessen nicht wenig / indeme sie sich sehr auf die Fischerey zu legen pflegen. Worneben ihnen dann auch wegen der vielen Ge-

bürg und Waldungen / die gute Gelegenheit zu jagen sich selbst an die Hand giebet/da sich dann an Hirschen/Bären/Gemsen und Steinböcken kein Mangel/sondern vielmehr ein Uberfluß befindet/so/daß da nur an Gemsem/von Jägern/alljährlich etlich hundert gefangen und gefället werden / ja gar viele ihre gute Nahrung darvon haben/ohne was noch anderes kleines Wild oder Berg-Thierlein in grosser Menge mehr seyn.

Sonsten sind dieses Landes Völcker und Einwohner insgemein von Leibs-Gestalt starcke doch wohlgestalte Leute / und haben selbige noch vor andern die alte Teutsche Antiquität absonderlich in diesem behalten / daß sie bey ihrer Tracht bleiben / und das Manns-Volck sich der grossen Bärte / als einer sonderbaren Zierde teutscher Mannheit bedienen. Und muß wer allda Einwohner und einheimisch / auch sich nach ihrer Tracht kleiden. Auch kan bey ihnen niemand (wie reich und bemittelt er auch wäre) seßhafft oder einheimisch Burgerlich werden / und seyn

als

als die / denen es die Natur selbst vergunnet/und in loco allda gebohren sind. Sogar keine Stadt unter ihnen / wird einer andern Stadt Kind / ob es schon ein gebohrner Schweitzer wäre / zum Bürger annehmen / sondern es behält eine jede Stadt und Landschafft / oder Canton / seine gebohrne Bürger und Einwohner für sich.

Dieses Landes bestes Einkommen und Nützung aber betreffend / so besteht solches meist in denen Pensionen/ welche sie von Spanien und Franckreich erheben / und dann auch in der Vieh-Zucht / woraus sie wegen der herzlichen Weyde im Land / sich einen Überfluß von Milch / Käß und Butter zusammen machen / und seine Nahrung daraus schöpffen. Ihr grösstes Interesse aber anlangend / so bestehet solches darinnen / daß sie mit den Benachbarten/so viel möglich/guten Friede/unter sich aber selbst eine beliebte Einigkeit und vertrauliches Vernehmen zu halten pflegen. Schwaben/die zum Theil anstossende Nachbarin / ist sonst mei-

stens ihre Brod-Kammer/ woraus sie den Geträid-Kauff und die beste Zufuhr desselben herhaben/ welche aber ihnen öfters auf ereignende Feindseligkeiten ist gleichsam gesperret und versaget worden.

Was nun auch dieser Völcker Macht anlanget/ so ist gewiß/ und giebet es die Erfahrung/ daß/ weilen eine sehr grosse Populace in diesen Landen/ und gar Volckreich/ daß sie in gar kurtzer Zeit und weniger Tagen Frist/ über hundert tausend Mann/ gut und wehrhafftes Volck ins Feld zu stellen/ jederzeit vermöglich beglaubet worden/ woran dann die einige Stadt und Canton Bern allein einem unzahlbaren und namhafften Theil/ als eine der grösten und vornehmsten/ mit beyträget. Ihre Dienste im Krieg sind meist zu Fuß/ und erzeigen sie sich (wie wissend) demjenigen Fürsten oder Herrn/ in dessen Diensten sie stehen/ ihrer Gewohnheit nach/ allezeit gar getreu/ und aufrichtig. Doch ist anbey auch bekandt/ daß sie niemals tapfferer/ vigoröser und

glücklicher / als in ihren eigenen Landen fechten.

Dieser Völcker alte Teutsche angebohrne Treu / Aufrecht- und Tapfferkeit auch / hat es mit ihnen so weit gebracht / und sie beliebt gemacht / daß schon von Uhralten Zeiten her / sich die Könige in Franckreich absonderlich ihre Nation / zu dero Leib-Wacht erwählet / dergleichen Manier dann sich noch viel andere / auch Teutsche Fürsten und Potentaten mehr / bedienen / auch zum Theil öffters genaue Bündnüsse mit ihnen gepflogen.

Unter solchen obgedachten Namen / Schweitz oder Schweitzer aber / ist auch zu bemercken / daß insgesamt alle Eydgenossen der Dreyzehen Ort / oder sogenannten Cantons / benebst ihren Bunds-Verwandten / so gar zugleich mit begriffen und verstanden seyen. So viel nun selbiger Orte seynd / so viel hat es auch Republiquen in diesen Landen / da dann ein jedes durch ihre selbst-eigene Obrigkeit / welche bestehet in Burger-Meister / Rath und

Schultheiß/oder Landvogt regier
werden. Sie haben auch unter sich eig
ne Banier-Herren/die da Sorge tr
gen um alles / was zum Kriege gehöri
benebst auch Säckelmeister/ so die G
fäll empfangen/und noch andere dergl
chen hohe Aempter mehr.

Ob nun auch wohl kein Ort von de
andern eigentlich dependiret / sonde
gar unterschiedliche Regiments-Fo
men / und also ein jeder Ort die Sein
für sich haben/so kommen sie doch endli
auf gewisse Maß / alle miteinand
überein / und sind noch über dieses a
sonderlich durch eine ewige Verbün
nüß zusammen verbunden / dahero s
dann auch insgemein für eine einig
Republic genommen/oder die Herre
Bundes-Verwandte genannt we
den.

Es werden auch besonders / un
durchgehend/ nicht mehr als zwey Re
ligionen/nemlich die Catholische un
sogenannte Protestirende / in diese
Landen öffentlich getrieben und gedul
tet. Daß demnach/ wann man der Ca
tho

tholischen Orte oder Cantons gedencket / und darvon Meldung geschicht / keine andere / als Uri / Schweitz / Unterwalden / Lucern / Zug / Fryburg und Solothurn / verstanden werden. So man aber der fünff Orte allein gedencket / so sind solche unter denen erstgenannten sieben Orten die vordern fünffe.

Zu Glaris und Appenzell sind beyde Religionen untermischt / Zürch / Bern / Basel und Schafhausen aber sind durchgehends gantz Reformirt. Von denen fünff Catholischen Orten / wird sonsten insgemein ihre Zusammenkunfft zu Lucern / und von denen vier Protestirenden Städten zu Araw gehalten. Die allgemeine Tag-Satzungen aber / pflegen sie gemeiniglich nacher Baden / (welches den Namen von den warmen Bädern führet /) ausgeschrieben zu werden.

So nun ein Ort etwan bedranget würde / mag selbiger wol von denen andern einen Entsatz bitten / zugleich auch seine Bunds-Genossen auf den Noth-

 fall

fall um Hülffe ermahnen. Unter denen dreyzehen Orten aber / hat die Canton Zürch den Vorsitz / Bern ist die mächtigste / Basel die schönste samt ihrer Hohenschul / Schafhausen die Gewerbhafftest / absonderlich in Handelschafften / Solothurn gemeiniglich der Frantzösischen Gesandten gewöhnliche Residentz; Uri / Schwitz / Unterwalden und Appenzell aber werden nur für offene grosse Flecken gerechnet. Sind also dieses die dreyzehen Ort / oder sogenannte Cantonen / deren Ordnung / wie sie sitzen / ist folgende: Zürch / Bern / Lucern / Uri / Schwitz / Unterwalden / Zug / Glaris / Basel / Fryburg / Solothurn / Schafhausen und Appenzell.

Zürich / ist eine der ältisten Städten allda / sehr prächtig erbauet / wohl bevestigt / deren Handthierung gar starck in Teutschland und Italien zu gehen pfleget. Sie hat eine berühmte Hohe Schul / und ist mit gar trefflichen hochgelehrten Professoren versehen. Sehens-würdig befindet sich allda das

Mün-

Münster / nebst andern Kirchen / die Bibliothec / das wohl-gerüstete Zeug-Haus / Item / das Rath-Kauff- und Richt-Haus / die zwey Schulen / und der Hof / &c. Es hat einen lustigen und fruchtbaren Boden / guten Wein- und Geträid Wachs / einen grossen Korn-Marck / wie auch von dem berühmten grossen Zürcher-See / einen stattlichen Fischmarck daselbst.

Bern / ist nicht minder / als Zürch / eine schöne / sehr reiche / gar mächtig und veste Stadt / an dem Fluß / die Aar genannt gelegen ; Ihre Form und Situation präsentiret gleichsam eine Zunge / oder halbe Insul. Sie lieget ziemlich erhaben / und ist meist von gehauenen Steinen / benebst auch mit grossen und breiten Gassen gebauet. Das Zeughaus dieser Stadt ist wohl versehen / daß man mehr als zehen tausend Mann in das Feld / aus selbigem ausrüsten kan.

Auch findet man als denckwürdig / auf offener Gassen allda / einen sonderlichen Stuhl stehen / welcher mit einer

grossen Schaar Bären gezieret / und zugleich mit einem Gegitter umgeben zu sehen. Auf solchem nun pfleget jedesmal der Schultheiß zu sitzen/so offt selbiger eine Malefitz-Person zu verurtheilen hat.

An einem sehr schönen und besonders hohen Thurn daselbst aber / findet man die Histori von Erbauung der Stadt gemahlet / worbey dann unter andern dieses zu lesen : Daß nemlich um das Jahr Christi 1191. solche Stadt erbauet/und von dem Röm. König privilegirt worden. Auf der andern Seite aber findet sich dieser alte Reimen zu lesen:

Du Holtz nun laß dich hauen gern/
Denn diese Stadt soll heissen Bern.

Es folget dieser in der Ordnung die dritte / Lucern genannt / welche an einem sehr hohen Berg / so von etlichen der Pilatus-Berg geheissen / lieget / darauf auch der schon obbemeldte denckwürdige sogenannte Pilatus-See sich befindet / worvon viel sonderbare Geschichten zu lesen. Sonsten ist in dieser Stadt sehens-würdig das Barfüsser-

Clo-

Closter / das schöne Jesuiter-Collegium / und das Rath-Haus.

Uri / ist der Gelegenheit und Natur nach sehr vest; hat gegen Mittag den St. Gotthardts-Berg / gegen Aufgang den Erspalt / gegen Niedergang den sehr kalten Berg / Furca genannt / welcher sehr schwer zu besteigen; und dann von Mitternacht wärts den Lucerner-See; dessen Haupt-Flecken ist Altorff / darinnen die Räth / Gericht und Regierung des Landes gehalten werden.

Schwitz / ist ein offener / mit Bergen umgebener Ort / allda es gar starcke und streitbare Kriegs-Leute abgiebet. Hat die Ehre / daß von ihm das gantze Land den Namen bekommen / und auch auf dieses Ortes Grund und Boden am ersten für die Freyheit gekämpffet worden. Ist auch unter denen dreyen / Uri / Schwitz und Unterwalden / dieser der mächtigste / und der sich am ersten in die Freyheit gesetzet / gewesen.

Unterwalden / befindet sich von denen

nen hohen Alpen-Gebürgen / als gleichsam mit einem Wall umzogen / hat auch eine gar lustige Vieh-Weyde / welche denen Einwohnern zu ihrer Nutz-Niessung und guten Gewinst / sehr wohl zu statten kommet.

Zug / befindet sich an einem gar schönen See gelegen / der Zuger-See genandt / davon die Stadt ihren Namen bekommen / die Leute und Einwohner dieser Stadt / sind sonst ein gar hüpsches Volck / gerades Leibs / und zu den Waffen sehr wol geschickt. An. 1325. ist diese Stadt in den Eydgenossischen Bund kommen / vorhero war sie zu dem Haus Oesterreich gehörig.

Glaris / ist ein stattlicher und wohlbebauter Flecken / mit hohen Bergen umgeben / dessen Einwohner ihre beste Nahrung von der Vieh-Zucht haben / so / daß sie in dem umliegenden Gebürge allda / viel tausend Stücke auferziehen.

Basel / eine der berühmten Cantons / am Ufer des Rheins gelegen / wird von selbigem in zwey ungleiche Theile abgetheilet; und hat sonst neben

der

der Stiffts-Kirche viel herzliche Gebäude mehr allda. Denckwürdig ists/ daß daselbst die Uhren / fortwährend und allezeit zu früh gehen/ so/ daß wann es in Basel bereits um ein Uhr / es bey den Benachbarten erst 12. Uhren Zeit zu seyn pfleget. Welches dann aus einer gewissen Ursach/zum Andencken geschiehet.

Fryburg / zeiget von ihren Schauwürdigkeiten / ein schönes Jesuiter-Collegium / die Stiffts-Kirche zu unserer Frauen / und St. Niclas/ zusamt noch etlichen Clöstern/ mit dem Rath-Haus zu sehen.

Solothurn/eine ziemlich grosse und gar schöne Stadt/ mit zierlich-gemahlten Häusern gezieret / hat eine feine Haupt-Kirche zu St. Urso genannt / begabe sich An. 1488. in den Eydgenossischen Bund / und wird durch einen Schultheissen und Rath / gleich der Stadt Bern regieret.

Schafhausen/am Rhein/ unweit über dessen Fall gelegen/ wird durch eine zierlich und vest-gebaute Brücke an

Schwei-

Schweitzerland gleichsam angehänget / diese Stadt treibet grosse Handthierung / hat eine feine Handelschafft / und gar bequemes Lager / zumalen die Schiffe / welche aus dem Costnitzer-See kommen / wegen des Rheinfalls nicht weiter allda gehen können / sondern nothwendig ausgeladen werden müssen. Sie hat ein herzliches Kirch-Gebäu / zu den Aposteln genannt / massen auch das Closter und Rath-Haus / allda wol sehens-würdig seyn.

Appenzell / oder deutlicher zu sagen / der Abt Cell / ist ein zwischen dem Gebürg gelegner grosser Flecke / hat ein sehr wehrhafftes / und zum Krieg lusttragendes Volck / und ist Anno 1515. in den Schweitzerischen Bund aufgenommen worden.

Dieses nun sind die dreyzehen Orte oder Cantons in der Schweitz / der verbundenen Eydgenoßschafften / denen noch viel andere / so sie durch Waffen ihnen unterwürffig gemachet / beygezehlet werden; Andere aber auch / so sich selbst denselben untergeben / werden

in

in die 20. Vogtheyen gerechnet/darunter dann Baden mit gehörig/samt noch denen/welche an den Gräntzen Welschlandes liegen.

Unter allen solch ihren der Schweitzer Bunds-Verwandten aber/werden die Graubündner sonsten für die mächtigsten an Kräfften sowol/als an Anzahl insgemein gehalten. Deren Name von einem unter sich hiebevor/vor gar alten Zeiten gehabten Bund/(dessen angehörige graue Feldzeichen tragen musten) annoch herrühret.

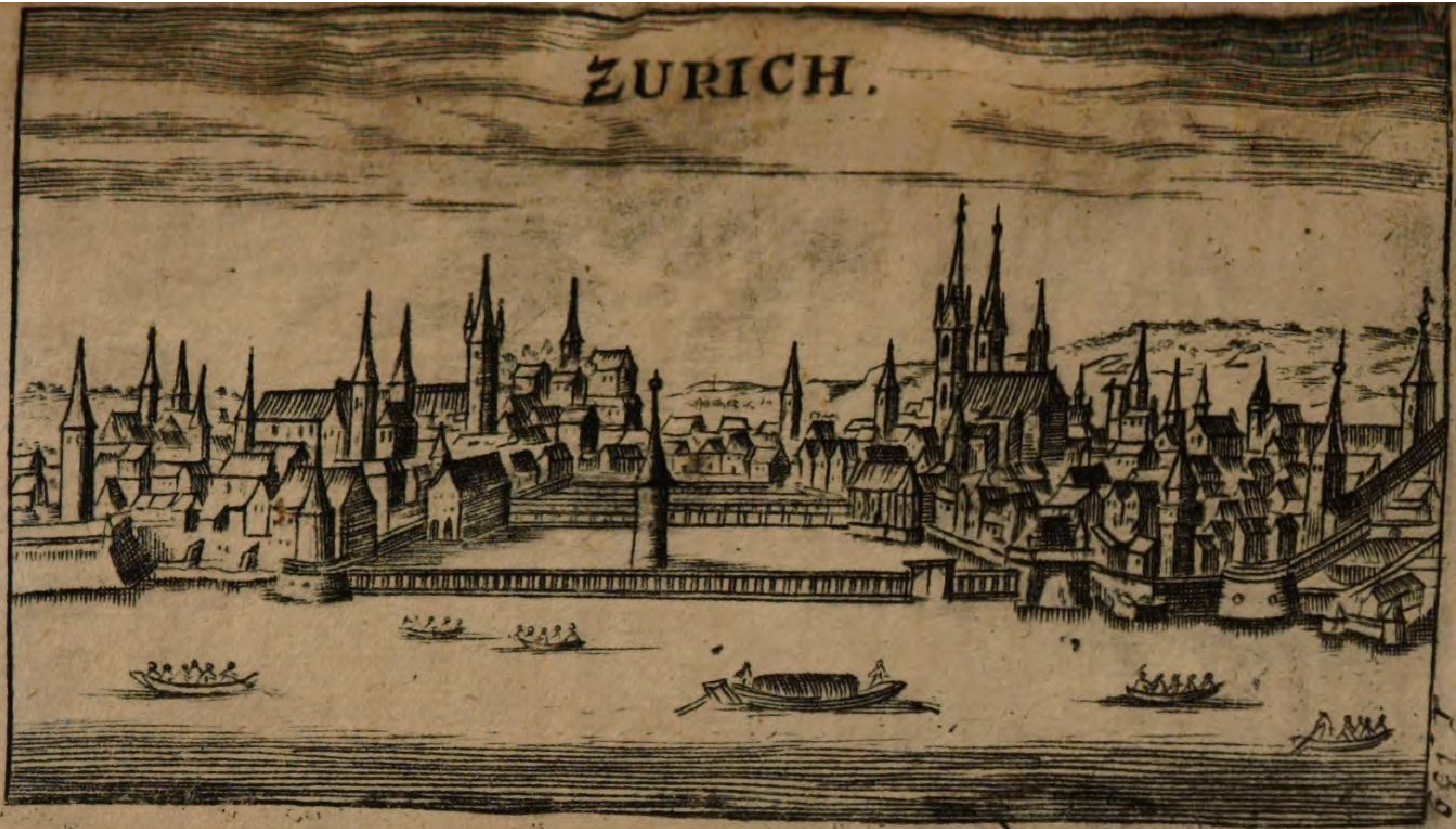
Imgleichen gehöret auch die Stadt Chur hiehero/als der Bündner vornehmster Ort/dieser ist wegen der Kauffmannschafft so allda durch/aus Teutschland nacher Italien gehen/u. dann auch/weilen der Rhein daselbst beginnet schiffreich zu werden/berühmt. Von denckwürdigen Gebäuen findet sich in dessen Ring-Mauer/auf einem Berg/ein gar schönes Schloß und Kirche/so der Hof genannt wird. Benebst auch dem Dom/dem Prediger-Closter/zusamt dem Rath- und sehenswürdigen Kauffhaus.

Zu solchen Bundsverwandten nun / werden auch vier Bischöffe gezehlet / nemlich der zu Sitten in Wallis / der zu Basel in Bruntrut / der von Costnitz in Mörsburg / und der von Chur zu Marsoila. Zu diesen / und denen gleich / gesellet sich auch der Abt von St. Gallen / so zu Weil residiret. Samt denen bekandten Städten / als: Neu-Castell / Vallangin / Biel / Genff / Mülhausen und Rothweil / welche alle in den Schweitzerischen Bund / und derselben Landschafften / als theils gute Nachbarn / gehören. Aus welchen erst-gedachten Schweitzerischen Orten allen dann / die Stadt Genff am besten bevestigt und fortificiret ist.

So viel nun sey allhier dieses Orts von Schweitzerland kürtz-doch nutzlich verabfasset / ein mehrers hiervon findet man in dem obbemeldten Tractat ausführlicher zu lesen.

Die andere teutsche Nachbarin und Angräntzung des Edlen Elsaß / ist die leyder anjetzo gäntzlich verheerte

und


ZURICH.

P. 139

und übel zugerichtete Rhein- und Necker-Pfaltz / darinnen sich die Brand-lüstrenden Frantzosen / weit ärger als der heydnisch und barbarische Attila seit An. 1688. erwiesen / dessen an sothanen Brand- und Verheerungs-Greuel / Speyer / Worms / Oppenheim / die Gegend Philippsburg / Bruchsal / Bretten / Mannheim / Friedrichsburg / Franckenthal / und viel andere / oder kürtzlich / die gantze Chur-Rhein- und Necker-Pfaltz / absonderlich auch das Edle Kron-Perle Heydelberg / in solch ihrer Jammer-Verwüstung ein sattsames Gezeugnüß abstatten können.

Es ist aber dieses besagte Heydelberg / fürnehmlich die Haupt-Stadt der gantzen Rhein- und Necker-Pfaltz / wie auch die Churfürstl. Residentz selbsten / vor ihrem so erbärmlichen Ruin gewesen / so von dem sehr prächtig und vesten Schloß / (welches leyder anjetzo ein ruinirter Steinhauffen) samt dem schönen Fürstlichen Keller / darinnen das grosse und künstliche

liche Weinfaß/in die 204. Fuder Wein haltende / und allezeit mit Rheinischen Wein angefüllet/gelegen ware/nicht wenig berühmt und bekannt/zumalen auch auf selbigen (weil man eine Stiege hinauf steigen muß/) sechs Personen herum zu tantzen/Raum genug haben.

Auch hat es eine herzlich und wohlangeordnete Universität oder Hohe Schul allda. Um das Jahr 1622. wurde die Stadt durch den Käyserl. General Tylli erobert / und die daselbst gefundene fürtreffliche Bibliothec nacher Rom hinweg geführet.

Was sonsten mehr von dieser dem Elsaß anstössigen Rhein-Pfaltz zu gedencken seyn möchte / solches solle/ dessen Zertheilung und Ankommung von der Obern-Pfaltz anlangend / in der jetzt folgenden Chur-Bäyrischen Landschafft und deren Craiß-Erzehlung gedacht werden; wormit wir demnach auch dieses Capitel / von der angräntzenden Schweitz und Pfaltz / zu diesem mal beschliessen.

Sechs-

Sechstes Capitel.

BAyern/zu Latein Bavaria genannt/ ist wegen seiner herzlichen und weit sich ausbreitenden Edlen Landschafft / auch volckreicher Menge dero Innwohner / und dann von ihrer sehr grossen Macht und Tapfferkeit / in dem Heiligen Reich Teutscher Landen nicht unbillig / als eines der vornehmsten gewürdiget / ein Chur-Fürstenthum zu heissen; hat seinen Namen schon bey vielen hundert Jahren / von den alten Bojis herleitend / welche ein sogenannter uhralter Fürst Sigweis / oder Sigovesius geheissen/bey etwan 588. oder gar 600. Jahren/noch vor Christi Geburt her/aus ihrem Vatterland/dem Celtischen Gallia in dieses Land geführet / so hernachmals von diesen Völckern der Bojen Heimat genannt wurde.

Ob nun wohl diese besagte ersten Völcker / als die Boji / dem Land den Namen mitgetheilet / (so vor ihnen nur meist noch eine Wildnüß ware /) so

so sind sie doch nicht selbsten/ sondern nur ihr Name in demselbigen geblieben/ und bis dahero so alt worden. Massen sie (die Boji) an sich selbst/ von der Marcomannen König/ dem Marbotten/ oder Maroboduo/einsten in der Nariscer Lande dahin/ (wo jetzund die Obere Pfaltz/ rc. zu seyn pfleget) zur Zeit der Regierung Käysers Augusti/ vertrieben wurden/ daselbst sie noch um das Jahr Christi 472. gesessen waren/ und also die Orte um den Obern Theil der Donau herum/ besetzt und eingenommen hatten.

Ist dahero kein so grosses Wunder/ daß die Obere Pfaltz und der Bojen/ oder heutigen Bayern Länder/ nicht sowohl einander benachbart/ als auch in guter Verständnüs miteinander stehen/ viele gar an Chur-Bayern gerathen/und viele ihren Ober-Herrschafften nach/ auch mit selbigem Chur-Hause verwandt/ versipschafftet/ und gantz nah befreundet seyn/ oder auch sonst sich wohl miteinander verstehen/ zumalen sie ja von einerley Volck ih-

ren

MASTRICHT.

ren Ursprung und erstes Aufnehmen herführen.

Diese erst-erwähnte Völcker nun / haben / gleichwie alle andere / zu verschiedenen Zeiten ihre Namen auch gar unterschiedlichemal verändert ; dann / als sie in diese Lande erstmalen gekommen / wurden sie genennet die Boji / folgends die Bojoarii / dann auch die Bojovarii / ferners Bojobarii / und endlich auch / wurden sie Bavari / oder zu Teutsch Bayern geheissen / bey welchem Namen es dann / annoch bis auf den heutigen Tag also verblieben / und zugleich mit dem Alterthum ihres Namens / sich ihre Macht / samt dem immer mehr anwachsenden Ruhm dero Tapfferkeit vergrössert und ausgebreitet.

Anno Christi 508. begaben und zogen sie sich über die Donau mit ihrem Hertzog Theodone / und bewohneten das Vindeliciam / unter der Regierungs Käysers Anastasii / sie lebten aber erstlich nach der Gothen / und dann auch nach der Francken Gesezen.

zen. Ihre Religion ware Anfangs wie aller andern / das blinde Heydenthum / doch wurde noch gar zeitlich von ihnen der Christl. Glaube angenommen / welchen erstlich der H. Laurentius in diese Lande eingeführt / hernachmals aber der H. Severinus und Rupertus / solchen noch mehrer unter ihnen ausgebreitet haben; wiewohlen es erstlich sehr schwehr und hart darmit hergienge / zumalen die Christen bey die etlich hundert Jahr nach Christi Geburt / von denen heydnischen Teutschen gar viel und grosse Drangsalen musten ausstehen / und also eine üble Zeit hatten. Heut zu Tag aber / wird die Röm. Catholische Religion / gar eifferich in diesen Landen / und von solcher Völckerschafft den Bojern getrieben.

Es hatten auch diese Völcker / die Alten Bayern / schon von gar uhralten Zeiten / ihre gewöhnliche Schilde und Wappener gehabt / die sie dann annoch unveränderlich also führen / nemlich mit überzwerchen güldenen Striemen / und dann die Wecken / oder

oder Rauten genannt. Sie wurden gleich denen Francken und Schwaben / eine lange Zeit / bis zur Regierung Kayser Carln des Grossen / von Königen und Hertzogen regieret / da dann ihr letzter Hertzog zu solcher Zeit Thassilo geheissen / der samt seinem Sohn Theodo / zugleich nach der Letzte von denen Agilolfingis ware / welches fürtreffliche Geschlecht / und uhralte Haus dann in die 280. Jahr die tapffern Bayern gar löblich regieret hatte.

Die Gräntzen aber dieses Hochlöbl. Chur-Bäyrischen Craises / oder Edlen Landschafft betreffend / so werden selbige folgender Weise ab- und eingetheilet / als nemlich gegen Morgen / Ober-Oesterreich und Böheim / gegen Abend / das Edle Schwabenland / gegen Mitternacht / Francken / u. von Mittag das Tyrolisch / Kärnterisch / u. noch andre Gebürge mehr. Das Land aber / welches sonst eigentlich Bayern genennet wird / stösset einer Seits an das Ertz-Stifft Saltzburg / und dann auch an-

dern Theils in das Stifft Passau / Item / an die Pfaltz Neuburg / und die Obere Pfaltz.

Diß Land nun an und für sich selbst / und dessen Fruchtbarkeit anlangend / so ist selbiges gar herzlich und Frucht-reich / allförderst aber von Geträid / wiewol es auch etwas wenigen Wein-wachs hat / so jedoch ziemlich sauer / und nicht viel Köstliches daran zu finden. Herentgegen weiset es an Obst / Wild / Metallen / Marmelsteinen / Mine-ralien / Saltz / und Gesundbädern / einen stattlichen Vorrath und Uberfluß. Benebst einem trefflich / Großmüthig und anzahlbaren Adel.

Von etlichen wird solches Uhr-alte Hertzogthum / ehedessen Churfür-stenthum / auf eine andere Weise / nemlich / in das Ober- und Nieder-Bayern eingetheilet / das Obere hielte in sich zwey Hochfl. Regierungen / die Stadt Mönchen nemlich / und Burgkhausen. Das Niedere hat gleichmässig zwey andere als zu Lands-hut und Straubing. Dahin auch zu-

gleich

gleich unterschiedliche Land-Gerichte/ Märckte/ und andere Aempter mit gehörig.

Insgemein aber/ und sämtlich/ werden in beyden/ sowohl Ober- als Nieder-Bayern/ in ihrem Begriff habende gezehlet: 34. Städte/ welche alle meistens wohl und zierlich erbauet seynd. Dann auch 3. bis 94. Märckte/ die da guten Theils mit Mauren umfangen/ u. deren viele mehr und eher einer Stadt als Marckt zu vergleichen seynd; Nebst diesem 229. Adeliche Schlösser auf dem Land/ samt noch 10. oder 12. Fürstl. Residentz-Schlössern/ über dieses 4700. Dörffer/ und dann 4130. Einöden/ oder einschichtige Höfe.

Von Geistlichem Gebieth/ und Beherrschung oder Gebäuen/ findet man 75. wol-erbaute/ ansehnliche/ auch zum Theil wol-begabte uralte Clöster/ ausser denen Bettel-Orden: It. 8. Stiffter oder Collegiat Kirchen/ 2874. gemeine Kirchen u. Capellen auf dem Land/ ohne die/ so in den Städten und Märckten/ auch die Clöster nicht mitgerechnet.

Der Schiffreichen Wasser / welche dieses Land und Churfürstenthum beflieſſen / seynd fürnehmlich fünffe : Als die Donau / der Jnn / der Lech / die Salza / und die Jser. Da dann von etlichen auch die Loisa / noch denen mit beygezehlet wird. Item / von andern Wassern dieses Landes / werden gefunden 1270. Flüsse / klein und grosse / so da Namen haben; und noch 270. andere / welche keine sonderbare Namen haben; auch findet man in diesen benannten Wassern / nicht nur vielerley herrliche Fische / eine grosse Menge / sondern / (welches das rarste Kleinod dieser Landen /) sogar in theils auch Gold und Perlen. Diesen Wassern allen nun / werden mit beygethan 160. groß und kleine Seen / die da nicht abzulassen seynd / nebst noch 1350. andern Weyhern oder Fischbehaltern.

Auch hat es an Holtzwachs 360. grosse Wälder und Wild-Förste. It. in die 720. Alp-Gebürg / und noch viel andere grosse Berge mehr. Ferner auch / hat es über alle obbesagte Lande noch

ab-

absonderlich 867. Hoffmarchen oder solche Dörffer / so da denen Land-Ständen / als Graffen / Herren / Prälaten / Stifftern / Edlen / und noch andern Geschlechtern oder auch Burgern gehörig und zuständig seynd / darinnen selbige ihre besondere Edelmanns-Freyheiten mit gewissen Bedingungen / ohne Verletzung der Hochfürstl. Land-Gerechtigkeit gebrauchen / und sichs bedienen mögen.

Diesemnach / folgen auch noch 23. Herrschafften / zwey Commendureyen des teutschen Ordens / und dann 85. Land-Gerichte / ohne die S. Churfl. Durchl. zugehörige Städt und andere Orte in Schwaben liegend / samt auch denen in Bayern liegenden Reichs- und Fürsten-Städten / nicht mit gerechnet. Insgemein und auf das kürtzeste aber / werden sonsten die Stände in gantz Bayern in drey Theile ab- und eingetheilet / als da sind erstlich der Geistliche oder Prälaten / zum andern / der Herren Ritterschafft und von Adel / und

dann drittens / der Städte und Märckte.

Was nun auch die Obere- und Neuburgische Pfaltz betrifft / davon ein Theil die Junge Pfaltz / Item / ein anders / die Sultzbach- und Hyltpoltsteinische Pfaltz genannt wird / so werden solche zwar des Namens und der Landen halben besonders gezehlet / (obwolen sie hiebevor unter den Bayrischen Namen alle zusammen begriffen waren /) von vielen auch bißhero Alt-Bayren / und zum Theil die Bayrische Pfaltz geheissen / weilen sie doch von einerley alten Teutschen / als denen aus Böheim vertriebenen Bojen (die sich um Amberg herum / und an die Nab gesetzet /) herrühren. So sind sie doch alle noch immer dem Chur-Bayerischen Craiß einverleibet geblieben; bis sie endlich vor kurtzer Zeit dem gewesenen Churfürsten von Bayern / wegen begangener Felonie, von dem Käyser wieder entzogen / der Chur-Fürst von der Pfaltz aber de novo damit belehnet worden / wovon wir jetzo wer-

werden ein und anders zu vernehmen haben.

Was nun endlichen auch die Regierungs-Art / oder Kräiß-Ordnung der Stände in Bayern / und deren neueste und gewisseste Abtheilung anlanget / so ware der geweste Churf. das Haupt und Herr über die meiste in diesen Landen; anjetzo aber ist er aus dem Lande gejaget und in die Acht erkläret worden / weil er sich mit den Frantzosen verbunden / und das H. Röm. Reich feindlich angefallen hat. Er heist Maximilianus, Maria, Emanuel, Cajetanus, Ludov. &c. geb. d. 11. Jul. An. 1663. trat 1668. d. 11. Jul. die Regierung an / ward Gouverneur in Niederlanden / An. 1692. und 1703. griff er das Reich vorhero feindlich an / u. wurde darauf aus seinem Lande gejaget / nachdem seine Völcker bey Höchstädt samt den Frantzosen eine unerhörte Niederlag erlitten / darnach hat er in den Niederlanden wieder commandiret / aber auch eingebüsset / und wollen einige zweiffeln / daß er die Chur wieder erlangen möge. Dann auch die

übrige andern Hertzoge in Ober und Nieder-Bayern / die Pfaltzgrafen bey Rhein/ Neuburgischer Linie/ der Herr Innhaber der Landgrafschafft Leuchtenberg/ Innhaber der gefürsteten Grafschaft Sternstein/ die Graffen und Herren von Ortenburg / Märelrein (benebst noch einer andern Grafschafft Hohen Waldeck genannt) und Wolffstein. Ferner die Grafschafft Haag/ die Herrschafft Stauff am Regen / und letzlich die Stadt Regenspurg selbst / und noch etlich andere.

Aus dem Geistlichen Stand aber dieses Craises und Landen / sind die Vornehmsten der Hr. Ertz-Bischoff zu Saltzburg/ und die drey Herren Bischöffe von Passau / Regenspurg und Freysingen. Dann auch die Herren Aebte von Waldsassen/ S. Haimeran/ Keißheim/ oder Käisersheim/ 2c. Item/ die Frau Aebtissin zu Ober- und Nieder-Münster in Regenspurg / und der Herr Probst zu Berchtolsgaden.

Die Zierde des Weltlichen Staats in

in diesem Kräiß nun ware vor allen andern/wie obgedacht/der geweste Churfürst/ anjetzo noch der Ertz-Bischoff zu Saltzburg/als der da ausschreibende Fürst des Kräises ist. Ubrigens/wann das H. Röm. Reich ohne Haupt ware/ so verwaltete der geweste Churfürst von Bayern / (wiewohl nicht ohne hefftige Protestation des Chur-Fürsten von Pfaltz) an den Oertern und Enden des Fränckis. Rechtens/das Käyserthum. Daß also / wann / und indem er solches Vicariat verwaltete/ihme zugleich von alter Herkunfft wegen / die Justitz des Reichs am Rhein/in Schwaben u. andern Ländern Fränckis. Rechtens/ zu administriren mit gebührete. Ja/er präsentirte und conferirte in solcher Authorität / und bey solchem Fall / so gar auch geistliche Beneficien / empfienge die Reichs-Intraten / gabe Lehen / empfienge die Reichs Pflichten / (einig die Fürsten-Lehen ausgenommen) und verrichtete also viel dergleichen solche Käyserliche Handlungen. Wie dann solches alles Chur-Bayern verwaltete und

verrichtete / als Käyser Ferdinandus der dritte die Welt gesegnet hatte.

Nicht minder als sonderbar denckwürdig / ist auch von diesem Edlen Bayerland zu bemercken / daß der fürtrefflich und Welt-berühmte Fluß die Donau / welcher nach dem Egyptischen Nilo der gröste und berühmteste in der Welt (ausser dem offenbaren Meer) zu seyn pfleget ; zu Don Eschingen in gedachtem Bayern entspringet / und zwar in einem Schloß allda / so dem Graffen von Fürstenberg zugehörig / diese Quelle nun / daraus ein so Welt-bekandter Fluß entspringet / ist mit einer Mauer von 16. Schuch hoch / als eine sonderbare Curiosität umgeben. Von dar er dann seinen Lauff immer vermehrter durch Schwaben / Bayern / Oesterreich / Ungarn / Servien / Bulgarien / Wallachey und Moldau / hinnimt / auch so dann 60. andere kleinere Flüsse inzwischen in sich schlucket / bis er sich endlich gleichsam taumlend und sehr angetruncken in das

Meer

Meer ergiesset und da hinein stürtzet. So viel von der Donau.

Etliche andere (darunter Cluverius) theilen auch diesen Bayrischen Kraiß oder Chur- und Hertzogthum / in das Obere und Untere Bayern ab / dessen erster Theil / als das Obere / gegen Aufgang / zwischen dem Lech und der Iser; Jenes aber gegen Niedergang / zwischen der Iser und dem Inn sich gelegen befindet. Das Obere Bayern hat zur Haupt-Stadt München / welche vor diesem der Churfürsten und Hertzogen von Bayern Residentz ware / und auch vor die schönste in Teutschland von denen Historicis gehalten wird. Deren dann auch noch als die berühmtesten hernach folgen: Ingolstadt / so da von seiner Hohen Schul / nach Würdē leuchtet / nebst der Bischöffl. Stadt Freysing / und dem von seinem hohen Thurn viel bekandten Landshut.

Der Andere Theil / als das Untere Bayern aber / begreifft in sich die Stadt Regenspurg / auf einem ebe-

nen und fruchtbaren Boden / als welche wegen vielen Reichs-Täge / so allda gehalten werden / und dann auch / vieler alten Reliquien hal / darunter nicht die geringsten der ionisii Areopagitä Gebeine / (welche zu St. Emeran begraben liegen /) nebst der schönen steinern Brücken / in 500. Schrit lang / und die auch A. 1135. von Henrico / einem Hertzogen in Bayern erbauet worden / sehr berühmt ist. Dieser Welt-berühmten Reichs-Stadt nun / so in Chur-Bayrischen Landen gelegen / folgen nach: Straubing und Passau an der Donau / welche letztere schöne Stadt An. 1680. den 19. (29.) Julii sehr hefftigen Brand-Schaden erlitten und ausstehen muste / durch deren Verunglückung fast die gantze Stadt / bis auf die St. Pauli Kirche / das Zeug-Haus / und fünff kleine Hürtlein / (so da nebst noch einer Scheuer stehen geblieben /) im Rauch aufgiengen.

Von den Ländern gehörten weiland dem Churfürsten folgende Städte / welche aber jetzo alle miteinander von den

Käy-

P 15

Käys. besetzet sind; Und ist anitzo der Graf von Löwenstein Stadthalter darüber.

Es würdiget aber fürnemlich vor und aus vielen andern / das fürtreffliche München / die weiland Churfürstl. Residentz / daß man derselben Curiositäten allhier ein wenig besser bemercke / und nicht so obenhin ansehe; zumalen es an Zierde uñ verwunderlichen Gebäuen / einer Königlichen Burg sich vergleichet / oder wer etwan die meisten Chur-Fürsten zusamt Ihro Käys. Maj. selbst / und jedem noch à parte in solcher fürtrefflichen Burg einlogiren wolte / der dörffte sich darob nicht viel Bekümmernus machen / wo und wie er solche alle nach Würden und Bequemlichkeit allda anbrächte? Dahero es dann billich an Schönheit und Fürtrefflichkeit der Gebäude / ein rechtes Welt-Wunder kan und mag genennet werden.

Dieses Kron-Perle nun und Haupt-Stadt in gantz Bayern / an der Iser gelegen / hat nicht nur in sich die Churfürstl. unvergleichlich schöne Residentz und Hof-Haltung / sondern auch eine

Hochfürstl. Lands-Regierung / ein Rent-Amt / und das Oberste Hof-Gericht sogar / all dahin von allen andern Gerichten / auch von den Regierungen selbst appelliret werden kan.

Herzog Heinrich der XII. in Bayern / sonst auch beygenamst der Löw / hat Anfangs und zu seinen Zeiten / diese Stadt / auf dem Grund des Closters von Schefftlarn oder Schofflarn erbauet / dahero es dann wegen des besagten Closters / die Stadt München genannt worden / und auch zu bessern Angedencken dessen / einen München im Wappen führet. Worvon / und von deren Aufnahm ein mehrers im Aventino kan gelesen werden. Sie wurde um das Jahr Christi 1175. von Herzog Ottone / mit einer Mauer umfangen / und also besser einer Stadt gleich gemacht.

Von dem Ursprung dieser Stadt / und ihrem Anfang / setzet ein anderer Autor / daß vorhin an dem Gestad der Iser nur ein schlechter Meyer-Hof gestanden / der da von denen München zu Schefflarn / welchen er zugehörig ware /

ware / auch den Namen München schon gehabt habe/als Hertzog Heinrich der Löw / solchen Weyler höher zu erheben sich gefallen lassen.

Was aber eigentlich die Situation oder Gelegenheit dieser Stadt München anlanget / so befindet sich selbige in dem so-genannten Vindelicia an vorerwähnten Wasser der Jser / (welches da aus dem Anstoß des Italiänischen Gebürges entspringet / gegründet ; lieget sonst auch zwischen zweyen berühmten Flüssen / dem Lech nemlich / gegen West / und dem Inn gegen Osten. Gegen Mittag / siehet sie das Tyrolische Gebürg an / gegen Aufgang aber / zeiget sie gar schöne und liebliche Garten-Wercke / mit Bächlein dahin geleitet / und hat sonsten eine überausschöne und fruchtbare Ebne um sich herum. Dahero sie für das Ruhm-Perle / und die Vortrefflichste / unter allen Fürsten-Städten Teutschlandes geachtet wird. Das meiste Gewächs auf dem Boden dieser Stadt / aussenwärts herum/sind Korn-Früchte. An.

1208.

1208. wurde sie abermal an Bevestigungs-Wercken gebessert/ und auch zur selben Zeit der Spital darinnen erbauet An. 1315. wurde sie von Käyser Ludwig dem Vierdten/ erweitert/ neue Gräben daherum geführt/und sonst auch inwendig mit sehr schönen Gebäuden geziert/und also immer nach und nach herzlicher gemacht. Sie hat auch etliche Canäle aus der Iser allda durchlauffen / es finden sich darinnen/ und auch ausser der Stadt viel Mühlen / und sonst anderes schönes Brunnenwerck/mit springenden Röhren / nebst zierlich ausgehauenen Bildern. Zu dieser unserer Zeit / ist sie überaus sehr wol mit Wällen und Bollwercken nach jetziger Manier bevestiget/ daß demnach ob sie schon nicht gar groß/ man doch diese Stadt **München** ein rechtes Compendium von aller Zierlichkeit einer Stadt/nicht unfüglich nennen mag.

Die Häuser insgemein seynd sehr groß / schön und prächtig darinnen erbauet / und haben besonders artige Manieren mit den Wasser-Aymern / daß man

man das Wasser sehr hoch hinauf ziehen und schöpffen kan. Auch sind solche sonderbar auf dem Marckt gar schön gemahlet zu sehen.

Damit wir aber auf das Haupt-Werck/ als die Churfürstl. Residentz selbsten kommen / so ist solche wohl ein recht Königliches Gebäu / deme wenig Palläste so in Teutschland/ Italien und Franckreich gleich/ zu geschweigen erst überlegen seyn werden. Es stellet aber dieser Pallast / (sonst auch die Neue Veste genannt) zu allererst sogleich in dem Eingang / einen sehr langen / schön- und recht perspectivischen Hof vor; als durch welchen man in einen andern grossen und runden Hof / (worinnen ein sehr schöner und grosser Röhren-Kasten mit Bildern gezieret stehet) hinein sehen kan.

Sogleich nun / in dem Eingang dieser so-genannten Veste / zur rechten Seiten herunter / befindet sich die Schloß-Kirche von zimlicher Grösse/ darinnen ein sehr schöner Haupt-Altar / und auf den Seiten noch kleinere

Altäre

Altäre stehend/zu sehen. Das Gewölb und Mauren darinnen / erzeiget sich überaus schön Zug- und Rundeskenweis / mit allerley Farben / von gegossenem und polirtem Gips/samt seinem Zusatz / gemacht; auch das Pflaster sogar findet man von Jaspis / Agat / und dergleichen Steinen zusammen gesetzt allda. Dann auch der grosse Altar von getriebenem Silber / welche Taffel man herunter lässet/ und hinter selbiger gleichwol noch eine andere silberne Taffel/daß sich demnach also ein gedoppelter Altar präsentiret/ in und auf welchem allerley Heiligthümer verwahret und aufbehalten seyn.

Nebst diesem / zur lincken Seiten des grossen Altars / siehet man einen andern Altar / voller Schub-Laden stehen / einem Schreib-Tisch nicht unähnlich / in deren jeder gleichmässig / sonders hoch-geschätzte Heiligthümer verwahret liegen. Unter andern aber befindet sich in einem langen Kasten/ und Christallinen Drühlein / ein gantzes unschuldiges Kindlein / aus der

der Zahl deren / welche Herodes / der Kinder-Mörder / hat tödten und umbringen lassen / in dessen Seite man noch einen Stich sehen solle / auch sonst hin u. wieder / die Haut über den Beinen daran beobachtet wird / welches dann nicht wenig denck- als auch sehr curiös und schau-würdig zu schätzen scheinet.

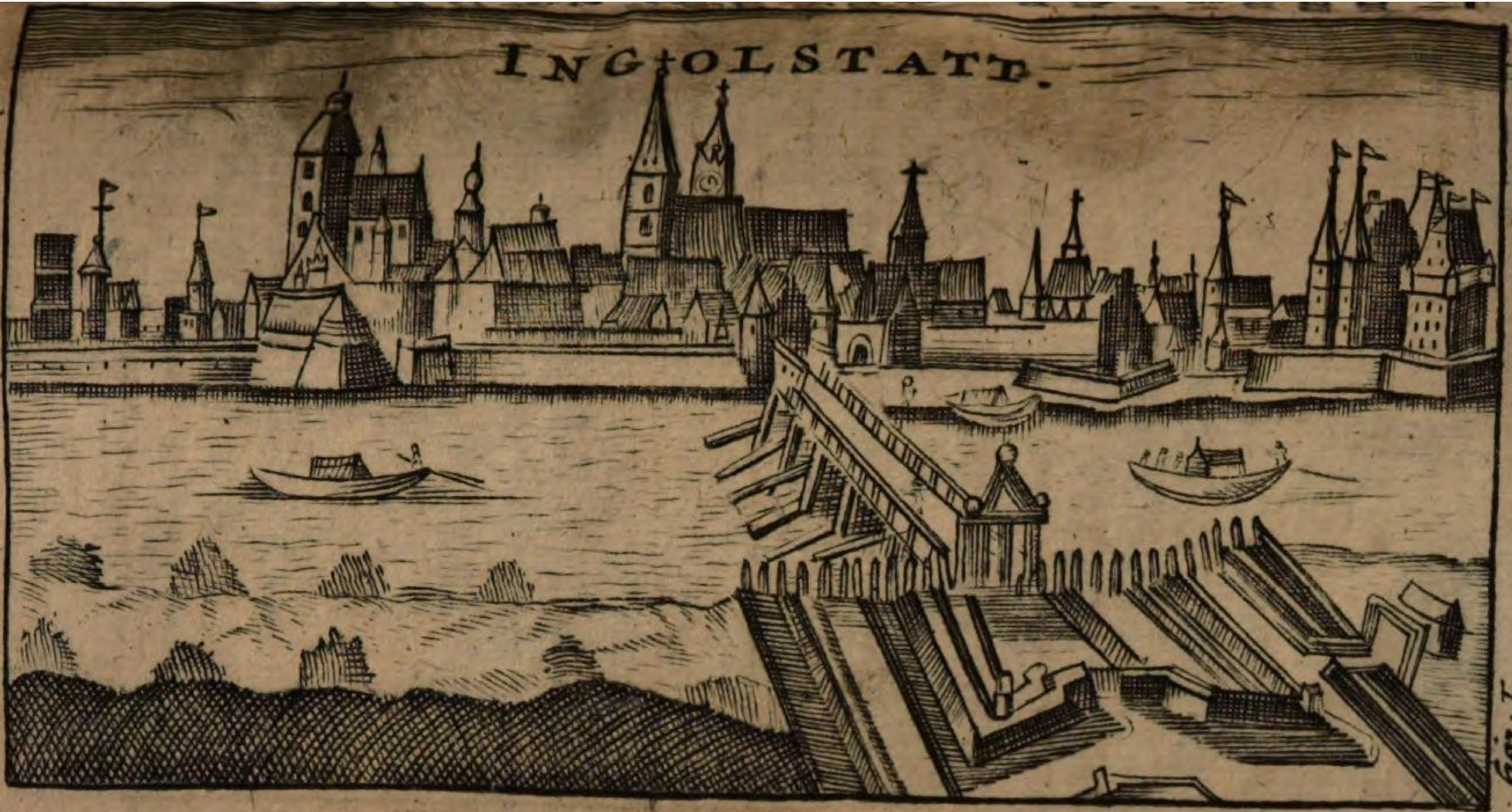
Diese fürtreffliche Capelle nun / ist An. 1607. erbauet und aufgerichtet worden; auf deren Altar man alle hohe Fest-Täge den Ritter St. Georgen zu stellen pfleget / an welchem der Grund / das Pferd und der Drache von Gold / die Zubereitung aber von Edelgesteinen / in übergrosser Köstlichkeit und sehr hohen Werth / sonderbar / der gemeinen Sage nach / bey 300000. Gülden ästimiret werden.

Indessen aber / auf den Pallast selbsten wieder zu kommen / so begeben wir uns aus der Capelle heraus / und betrachten daselbst die Stuben-Zimmer / der so-genannten Neuen Veste / in denen eitel schöne und durchscheinende Ofen angetroffen werden / die Camine

führet worden. Das Ball-Haus/ der schöne Brunn/ das Rath-Haus/ Land-Haus / und viel andere. Denen auch noch beygezehlet werden: die Haupt-Kirche zu unserer Frauen / welches ein grosser und sehr ansehnlicher Bau / mit zweyen Thürnen gezieret. Benebst dem vortrefflichen Jesuiter-Collegio / und derselben Kirchen / wie auch dem Cajetaner- und noch andern Clöstern mehr. Nachdem die Ständ u. Churfürstin mit dem Käyser die Tractaten geschlossen hatten/ haben alle Vestungen/ also auch München/ den Käyserl. sich ergeben müssen. An. 1705. Mens. Majo, wollten die Einwohner revoltiren/ die Käyserl. aber entdeckten zeitig ihr Vorhaben / daß sie eine Sicilianische Vesper oder Massacra an den Käys. Guarnisonen verüben wollten / führten dannenhero die Canonen auf die Wälle/ und hielten gute Wache.

Dieser fürtrefflichen und Weltberühmten **Residentzstadt München** nun / folget / wie obgedacht / die andere hernach / unter denen berühmtesten in **Ober-Bayern/ Jngolstadt** genannt/

wel-



P. 169

welches ein schönes Land-Gericht hat/ so nach Mönchen gehörig ist. Darvon etliche kurtze Anmerckungen/ ihres Ursprungs und Denckwürdigkeiten zu gedencken / nicht unfüglich hieher seyn wird. Ihren Namen betreffend/ so wird sie von etlichen Aureatum, von etlichen auch Engelstadt/ (von den Schwäbischen Angeln herrührend/) genannt. Welche eine alte Nation Völckerschafft/ so hiebevor in das innere Teutschland kommen / auch mit denen Longobarden und Schwaben in Welschland gezogen/ jedoch aber die Fußstapffen ihres Namens in Ingelheim / Ingolstadt/ Engelburg und Engelrute hinterlassen haben. Wie der Engell. Scribent Cambdenus, weitläufftig hiervon berichtet/ und auch unter andern / daß es zu Zeiten der Söhne Kayser Carls des Grossen/ nemlich Pipini und Caroli/ (welche noch vor dem Vater gestorben/) annoch ein Dorff gewesen seye / als man damals eben die Austheilung Bayerlands gemacht hatte. Etliche andere

sind auch solcher Meynung/und behaupten gleichmässig / daß Engelstadt (oder wie sie es heut zu Tag nennen/Ingolstadt) von denen Anglis, (welche Sachsen gewesen seyn sollen/) herkomme/ dannenhero es von einigen Anglopolis genannt wird / und auch noch der so-genannte Engelhoff zu gedachten Ingolstadt / von derselben Anfang zeuge.

Kayser Ludovicus der IV. der es noch als ein Dorff / und unter das Closter Altaich gehörig befunden / solle solches zu einer Stadt gemacht haben. Nachgehends/ A. Christi/ 1312. wurde sie fast um den halben Theil erweitert / und dann wieder An. 1420. wurde von Hertzog Ludwigen im Bart/die Mauer allda gar ausgebauet. Hertzog Georg aber / der Reiche genannt/ von Landshut/hat das schöne und wol-erbaute Schloß daselbst aufgeführet. Und darauf abermahl Hertzog Wilhelm / A. 1537. solche Stadt vollend zu einer Vestung gar gemachet.

Be-

Belangende ihre Situation und Lager / so lieget selbige gar eben / einer Seits / ausgenommen / gegen die Donau. Und ist mit einem stattlichen Traidboden versehen. Die Häuser in der Stadt sind schön / sehr viel auch gar lustig / und zierlich gemahlet / auch befinden sich darinnen schöne und anmuthige Gassen / eine herrlich und grosse Kirche / in welcher das schönste und köstlichste Marien-Bild / (deßgleichen nicht zu finden seyn solle /) zu sehen / so auch wegen der fürtrefflichen Arbeit / die da nicht nur von Edelgesteinen und Schmeltzwerck über 50000. Cronen daran geschätzet / sondern noch das Bild selbst / so von klarem Gold und ziemlich groß / auch der Rock überall gantz weiß und gar künstlich geschmeltzet / zu sehen / nebst vielen andern pur guldenen Kostbarkeiten noch mehr darbey und umher / welches alles für eine sonderbare Antiquität gehalten und geachtet wird. In der Mitte dieser Kirchen nun / findet man auf dem Boden die Fundation derselben mit langen roth farben Stei-

ven ausgesetzet und angezeiget / welches auch für das Ingolstädter Wahrzeichen gehalten wird.

Diesem nach / folget auch an Gebäuwerck nicht das geringste zu seyn / das Jesuiter-Collegium allda / von sehr vielen schönen Zimmern / Stuben und Classen / benebst auch einem grossen Hofe in der Mitte ausgeziehret. Sonsten hält man auch Ingolstadt / wegen dreyer Stücke berühmt / Erstlich / wegen der hohen Schul allda / welche mit gleichen Freyheiten / wie Bonnonia und Wien begabet / darinnen Robertus Bellarminus, Obertus Gifanius, und Petrus Appianus, als sonders berühmte Männer / gelesen haben. Für das andere / wegen Kayser Caroli des fünfften / und der Protestirenden Lager / A. 1546. allda. Und dann auch drittens / wegen der daselbst angelegten stattlichen und sehr-berühmten Vestung.

An. 1704. bloquirten solche die Allirten / und würden sie mit grösten Verlust nicht erobert haben / hernach aber sich selbst ergeben muste /

ver-

vermöge der Tractaten / nach der Höchstädter Schlacht. Ist also nunmehro unter Kayserlicher Devotion. Das Zeughauß ist meist ausgeleeret / und sind die Stücke theils auf Landau / theils auf Augspurg / und meistens nach Prag in Böhmen geführet worden.

Aschau / ein Kloster / liegt nicht gar weit von Traunstein unter einem See / welches die Bayern und Frantzosen ziemlich fortificirt hatten / die erbitterten Tyroler aber eroberten es A. 1704. den 31. Jul. plünderten alles / und funden einen grossen Schatz / mit welchem sich solche alsobald nach Tyrol machten.

Stadt am Hoffe / eine Stadt welche der Churfürst von Bayern starck befestigen lassen / liegt an der Donau / gleich gegen Regenspurg über. Anno 1704. eroberten diese Vestung die Alliirten / und haben sie anjetzo wohl besetzet.

Landsberg / eine gute Vestung am Lech / gleich gegen dem Ammer-See

über / und hat eine schöne Brücke über den Fluß. An. 1704. eroberten sie die Kayserlichen. A. 1705. den 28. May hatten die Einwohner beschlossen / die Guarnison zu massacriren / es wurde aber entdecket / und ihnen solches wohl angestrichen / daß ihnen endlich der Muth gefallen.

Dieser folget Freysing / das dritte Kron-Perle / in Ober Bäyern / und Bischoffliche Residentz-Stadt / an der Mosach gelegen / zu Latein Fruxinum genannt; welche sich nicht weit von dar / in die Isar ergiesset / diese Stadt nun / ist von grosser Anmuthigkeit / und ziemlich erhaben gelegen / auf einer schönen Höhe / absonderlich aber / das Fürstl. Bischoffliche Schloß / lieget auf einem hohen Berg / darauf es gar schönes wolgeschmacktes und lauteres Wasser giebet. Zur Seiten von Mönchen her / ist es ziemlich morastigen Grundes / das Feld aber um die Stadt herum / erzeiget sich seiner Gelegenheit nach zwar etwas rauh / und doch gleichwol fruchtbar. Man hält dafür / daß

diese Stadt sey gebauet worden zu der Zeit / als die Römer / diesen Theil des Bayerlandes / so von dem Gestad der Donau / biß an die Alpen sich erstrecket / durch ihre Landpfleger haben verwalten lassen. Der Clöster/Kirchen und Stifftungen sind viel allda / und hat diese Stadt zu unterschiedlichen Zeiten / sonderlich von den Ungarn/ sehr viel ausgestanden. Anno 1086. wurde sie von den Sachsen / in den Oster-Feyertagen/ als sie wider Kayser Heinrichen gekrieget / eingenommen. An. 1159. zu Zeiten Kayser Friedrichs des Ersten / wurd sie von Hertzog Heinrich dem Eilfften in Bayern/ sehr übel zugerichtet / und letzlich rein ausgebrannt.

Es befinden sich aber um diese Stadt/ gegen Mitternacht / überaus grosse Waldungen und Forste / auch gar schöne Gelegenheit zu allerhand Waydwerck und Jagdbarkeiten / dahero dann nicht unbillig / vor Alters schon / der Berg zu Freysing / ein Speculum Venatorum, oder Wachthauß der Jäger

genannt worden. Auch kan sonsten der vortreffliche Prospect und Ansehen/ von dem Fürstl. Schloß / und andern auf den Berg situirten Gebäuen / nicht genugsam beschrieben werden. Dann der reisende Wasserstrohm / die Iser genannt / theilet die schönen Augen / und sehr grosse Ebene von Gemöß und Wiesen / wie gleichsam in der Mitte von einander.

Sonderbar aber / so wird dieses Bisthum und Stifft / von einem regierenden Fürst und Bischoffen / benebst einem Hochwürdigen Dohm-Capitul gubernirt und beherrschet. Auch befinden sich allda nicht weniger als in andern Fürstlichen Stifftern / seine vier Officiales, als **Erb-Marschall** / **Erb-schenck** / **Erb-Cammerer** / und **Erb-Küchenmeister** oder **Truchses** / so da in gewissen Hoch-Adelichen Familiis bestehen. So viel von der Stadt und Stifftung Freysing / aus vielen besondern curiösen Denckwürdigkeiten / das vornehmste.

Es folget nun der vierte und letzte

Haupt-

Haupt-Ort / von vielen theils in Ober-theils in Unter-Bayern gerechnet/ das so-genannte Landshut. Allda ein Fürstl. Bäyr. Regierung und Rent-Amt. Und ist von solcher mit wenigen zu mercken / daß selbige erstlich gelegen an dem Wasser der Isar / so von Hertzog Otto in Bayern / welcher der Erste aus dem Wittelspachischen Stammen ware / (nachdeme Regenspurg zu einer Freystadt gemachet) an dem allerlustigsten Ort fast mitten in Bayern erbauet worden / zu seinem Fürstlichen Sitz / als eine Wart / Schutz und Hut / dahero auch der Name Landshut entsprungen. Sie wurde aber nachgehends von Hertzog Ludwigen / so hernach zu Kehlheim erstochen worden / erweitert / und das Schloß hergegen von einem sogenannten Traußnitz erbauet. Es hat einen gar fruchtbaren Boden um diese Stadt / von Weinwachs und allerley Früchten / und wird selbige benebst auch sehr lustbar erfunden / von Prospect und Situation / die Gebäu darinnen

rinnen sind zierlich / auch die Nahrung der Burger wol erstrecklich / und wurde hiebevor eine geraume Zeit Fürstliche Hofhaltung allda gepflogen / jedoch denen Nieder-Bayrischen Ständen / ist ein schönes Landhauß allda verordnet. Sonsten ist die Stadt sonderbar berühmt von dem sehr hohen Thurn an der St. Martins-Kirche daselbst / welche die vornehmste in der Stadt / und für ein Stifft gerechnet / der Thurn aber / unter die höchsten in Teutschland gezehlet / von einigen auch gar für den höchsten gehalten wird. Die gröste Glocke unter allen allda / wird auf 90. Centner schwehr berechnet. Dannenhero andere solch eine Erläuterung von denen Reichsberühmtesten hohen Thürnen gemachet: Daß der zu Straßburg an Kunst und Schönheit / der Wienerische / an der Stärcke / und der Landshutische an der Höhe / die drey berühmtesten seyen.

Von weltlichen Gebäuen / behält aus allen / der sogenannte Neue Bau / oder Fürstl. Pallast / wegen der 10 für-

trefflichen

trefflichen Zimmer / stattlichen Gemähl-de / und noch vielen andern Curiositäten mehr / den Vorzug / als deme Hertzog Albrecht nach Italiänischer Kunst-Manier hat aufrichten lassen. Diesem folget das Rahthauß / und das schon gedachte schöne Schloß / so da ausser der Stadt / auf einem Berglein gelegen / auch dariñen / der in die Acht erklärte Churf. Maximilian gebohren / und auch hiebevor der letzte sogenannte Herz. in Schwaben / Conradinus / so daselbst erzogen worden. In diesem Schloß nun / wird ein in überaus verwunderlicher Tieffe bestehender Brunne / und mit starcken Säulen / auch grossen Fässern wol-erbauter Keller / vielmehr und ehender / von wegen der ungemeinen Höhe / an inwendigen Gebäuwerck / einer Kirche gleich sehend / gefunden. A. 1634. erlitte dieses Schloß grossen Brandschaden. Und wurde die Stadt von Herz. Bernhard zu Sachsen / und dem Schwedischen Feldmarschall Gustav Horn / mit Sturm erobert / und übel darbey verfahren.

A. 1704. haben die Kayserlichen die Vestung in Posses genommen / vermöge der mit der Churfürstin geschlossenen Tractaten / nachdem die Hochstädter Schlacht geschehen.

Wir kommen nun auch zu der Welt-berühmten und einigen in dem Nieder-Bayrischen Craiß gelegen / des H. Römischen Reichs Freyen Stadt Regenspurg / davon schon oben etwas weniges / in der Abtheilung solches Craises gedacht worden. Und berühren auch einige Denckwürdigkeiten / in beliebiger Kürtze / von dieser uralten Stadt zu bemercken. Ihren Namen erstlich betreffende / so wollen einige / daß solche schon in 14. Jahr vor Christi Geburt / von Tiberio / Kaysers Augusti Stieffsohn / erbauet / und man also nach seinem Namen / sie Augustam Tiberii genannt habe / wie hiervon noch 2. alte Schrifften / deren eine an dem äussersten Thurn der steinern Brücke / und die andere in einem Thurn / bey Weich sant Peter-Thor / annoch das Gezeichnüß abstatten sollen.

Doch

REGENSPURG.

Doch gleichwol will diese Herleitung/ dannoch von vielen sehr bestritten und vernichtigt werden. Hergegen finden sich andere / welche behaupten / diese Stadt seye von dem Teutschen König Herman / oder einem andern so Ingram geheissen / erbauet / dannenhero sie nachmalen Hermansheim Ingransheim / oder auch von dem Wort Germanus, (ein Teutscher) Germansheim genannt worden. Allein / es will bey vielen eben so wenig Glauben / als die erste Meynung / finden / sondern viel näher zu dem Zweck und Ziel gerücket scheinen / wann sie in Tabulis Reginum, und in der Notitia *Imperii* Castra Regina, von dem Wasser-Regen / welches sich unterhalb der Stadt / in die Donau stürtzet / benahmst wird. Einige haben sie in solcher Meynung Imbripolis geheissen/ von denen Rhætis aber / wird sie Rhætobonna, und heut zu Tag / am deutlichsten zu Latein Ratisbona oder Ratispona genannt.

Doch ist hierbey nicht unlaugbar/

daß die Römer diese Stadt hiebevor lange inne gehabt / biß so lange / daß sie / (wie etliche wollen /) um das Jahr Christi 508. der Bojer oder Bojern Haupt-Stadt / und also / folgends eine Wohnung der alten Bäyrischen Könige und Fürsten geworden. In welchem Stand sie dann biß auf Kayser Fridericum den Ersten also verblieben / auch dahero noch heutiges Tages für die älriste Stadt in Bayern und an der Donau gehalten wird. Es hat um die Stadt her / etliche besonders benahmste Wasser / als die Laber und Nab / welche erstere gar Fisch- und Krebs-reich / die da ungemein und vor andern gut und wolgeschmack / die Nab aber / und der so-genanute Regen gar Schiffreich seyn.

Dieser Regen-Fluß nun / rinnet von Mitternacht her / aus den Böhmischen Gräntzen / gegen Mittag der Stadt zu / hat auch dieser Fluß hiebevor eine schöne steinerne Brücke allda gehabt / welche um das Jahr 1573. vom Gewässer ruinirt und zu Grund

gerichtet /

gerichtet / nachmalen aber / und biß auf diese Zeit / nur mit Holtz überlegt worden. Sonsten hat es auch um die Stadt her / ein gar fruchtbares Land etwas Weinwachs / stattliche Viehweyde / und herrlichen Traidboden / auch zu Sommers-Zeit einem sehr anmuthigen Spaziergang an dem Wasser hinauf. Sonderbar aber / werden um die Stadt / an der innern Mauer 44. Thürne gezehlet / ausser denen / so an der äussern Mauer / und in den Zwinger zu finden. Ach findet man ausser der Stadt / zwey schöne lustbare Donau-Insülen / das Ober- und Untere Wört genannt / bey einer Viertel Meil Wegs lang sich erstreckend / in welche man / vermittelst eines durch die Donau gemachten steinern Wegs / von einer in die andere kommen kan. Und werden solche von Müllern / Fischern und Schiffleuten gar nutzbarlich bewohnet.

Die steinerne Brücke daselbst betreffend / so ist selbige unter dreyen in Teutschland der vornehmsten für die stärckste gehalten / deren gleichen über

die

die Donau und Rheinstrohm keine zu finden. Wurde von Hertzog Heinrich dem Zehenden in Bayern und denen Bürgern zu Regenspurg Anno 1135. zu bauen angefangen / und Anno 1146. zu Ende gebracht / ihre Länge bestehet in funffzehen weiten und hohen Schwibbögen / von eitel grossen und schönen Quater-Stücken gegen der Donau / und ist selbige benebst mit schönen dreyeckigten steinern Pfeilern / um das Eyß daran abzustossen / auf das beste versehen. Ein jedes Joch hält in der Weite 30. Werckschuh / ihre Breite ist 23. die Länge aber eilff hundert weniger neun Werckschuh / oder 470. Schritt lang / auch sind drey schöne wol-erbaute Thürne daran und darauf zu sehen. Die Wahrzeichen auf und an dieser Brucken sind das steinerne Männlein / It. der Hanen-Kampff auf der Brücke in Stein gehauen / und dann der gröst und kleinste Stein in einander. Ferners auch / die aus der Donau heraufkriechende Eyder / und wo die gantze Brücke auf einem

nem einigen Stein stehet. Wer nun diese Wahrzeichen nicht gesehen und betrachtet / dem glaubet man nicht gerne / in Regenspurg gewesen zu seyn.

Betrachtet man nun auch die Stadt und deren inwendige Denckwürdigkeiten / so findet sich zu förderst von Geistlichen Gebäuen / das vornehmste der Dohm zu seyn. Deren folget zu einer Seite des Dohms die alte Pfarr / zur andern die Johannis-Kirche / und dann drittens / die zur alten Capellen / sonst auch unserer Frauen-Capell / oder St. Marien-Kirche genannt / welche der Christen erstes Kirchlein in dieser Stadt gewesen zu seyn statuiret wird / und auch guten Theils aus der Zahl 554. so daran stehet / abzunehmen / wiewol etliche andere auch noch viel andere Meynungen von dieser Kirche Urheber beybringen. Vieler anderer Kirchen und Clöster allhier zu geschweigen. Und wiewolen noch sehr viel und unterschiedliche Curiositäten und Denckwürdigkeiten sonderbar von dem Dohm zu

geben.

gedencken wären / so solle doch (alle Weitläufftigkeit zu umgehen /) solches alles mit Stillschweigen dieses Orts übergangen werden.

Denckwürdig ist ferner unter andern Politischen Stucken / daß in dieser einigen Stadt Regenspurg / fünff Stände des Reichs sich finden und aufhalten / als da sind: der Herr Bischoff / der Abt zu St. Emeran / die beyden Aebrissinnen zu Nieder- und Ober-Münster / und dann letztens die Herren Cammerer und Bürgerschafft der Stadt.

Billig ist auch allhier zu gedencken / der so-genannten Neuen Pfarr / von deren Anfang folgendes: Es stehet nemlich auf einem grossen und schönen Platz / nicht nur im Mittel der Stadt / sondern auch von allen Häusern gantz abgesondert. Und stunde vor gar uralten Zeiten / da noch die Juden in dieser Stadt gewohnet / ihre Synagog auf selbiger Stelle. Auch fande man auf dem Platz allda / hiebevor ein Marien-Bild / worzu anfänglich A. 1516.

eine

eine grosse Wallfart angestellet / auch zu Ehren demselben / ein schlechtes Hölzernes Capellein aufgerichtet / nachmalen aber / als die Juden von dar vertrieben / steinern aufgeführet / erweitert / und zu einer schönen Kirche gewiedmet und erbauet worden. An. 1523. begunte die Evangelische Lehr / allda ziemlich empor zu kommen / biß Anno 1542. ein E. E. Rath daselbst / diese Kirch eröffnen / und gut Evangelisch darinnen predigen liesse / welche Kirche dann noch heut zu Tag die Evangelischen innen haben / und dahero noch die Neue Pfarr gennet wird.

Uber dieses findet man allda zwey Teutsche Häuser mit Kirchen und Thürnen. Die stattlich berühmte Poeten-Schul / denen Augspurgischen Confessions-Verwandten zuständig / und noch viele andere Gebäude mehr.

Der weltlichen Gebäude findet man auch sehr viel / zwar alte / aber doch prächtige und wol erbaute Palatia darinnen. Nemlichen aus vielen die Schauwürdigsten: den so-genannten

Herzogs-

Hertzogs-Hof hinter dem Dohm/ auf dem Korn-Marckt/ Item die schönen Zeug- und Korn-Häuser/ besonders den Traidkasten/ so da der Lär den Beutel geheissen wird. Ferner/ die Saltz-Städel/ Fisch-Korn-Obst- und Holtz-Märckte. It. das Fleisch-Hauß/ Ballhauß/ Rahthauß/ nebst schönen Gast-Häusern/ Gärten/ Bädern/ Brunnen und Röhren-Kästen/ sonderbar aber ist denckwürdig/ der schöne Saal auf dem Rahthauß/ so fürtrefflich ausgezieret/ und dann die Rathstube allda/ welche nicht minder viel Schau- und Denckwürdiges an ihr zu sehen hat. Nach diesem die Trinckstube/ so auch der geringsten Orte keiner ist.

Anno 1180. hat Kayser Fridericus der Erste/ diese Stadt Regenspurg zu einer Reichs-Stadt erkläret.

A. 1703. tribulirte und vexirte sie der Churfürst von Bayern nach seinem Gefallen/ muste sie aber 1704. wieder einräumen/ nach der glücklichen Höchstädter Schlacht.

Ob nun zwar wohl noch sehr viel von dieser Stadt Regenspurg zu gedencken wäre / so ist es doch allhier für unnöthig erachtet / und demnach um ferner anderwärts / die Augen und das Gehör / als in einem kurtzen Begriff hinzukehren / hiermit zum Ende geeilet worden. Schliessen demnach unseren dißmaligen Discurs / von denen herrlichen und fürtrefflichen Bayrischen Landen / deren Innwohnere gut aufrichtig / alt Teutsch / einfältig und Treumeynend / ein Volck von starcken und grossen Gliedmassen / zu hartem Leben u. rauhen Speisen gewohnet / meistens der Röm. Kirchen eyferig zu gethan.

Kehlheim / eine feine Stadt im Bischoffthum Regenspurg / wo der Fluß Altmühl in die Donau gehet / gehöret zum Rent-Amt von Straubingen. Anno 1705. hatten sich hier bey 15000. Bayern versammlet / welche hernach Braunau / Wasserburg / Burghausen und andere Städt eroberten / die ihnen der tapffere General Kirchbaum wieder abgenommen hat / und

und hernach solche besser besetzet/ und die Bauren etlichmal geschlagen / endlich auch zerstreuet. Der Metzger Krausse genannt / der Anführer / wurde in daselbst gefangen und hernach geviertheilet.

Wormit wir uns dann wenden zu dem siebenden Discurs oder Capitel / handlende in einem kurtzen Begriff / von denen beyden Ober- und Nieder-Oesterreichen/ ihrer Craise Ordnung / Ab- und Eintheilung/ was und welches die berühmtesten Städte / und curiösesten Merckwürdigkeiten / so dorinnen zu finden / wie folget:

Siebendes Capitel.

OEsterreich / das vortrefflichst-edelst- und berühmteste Theil / aus und unter allen Teutschen Ländern / hat die Ehre / daß man von solchem saget: Es habe seines gleichen keines. Und wurde ihm auch hiebevor / sonderbar von

von Kayser Friderico II. glorwürdigsten Andenckens / dieser Lob-Ruhm- und Ehren-Name zugeeignet / daß er es Cor & Clypeum S. Rom. Imperii nannte. Massen in selbigem ein Uberfluß von allen Sachen zu finden / und ist dahero so wol Ruhm- als denckwürdig / daß / als Kayser Carolus der V. auf eine Zeit wieder die Türcken zu Wien lage / und auf die neuntzig tausend Mann zu Fuß / nebst auch fünff und dreyssig tausend zu Pferd starck ware / jedannoch noch keine besondere Theurung oder Abgang an Victualien / in diesem Edlen Land vermercket wurde.

Dieses Durchlauchtigste Ertz-Hertzogthum und fürtreffliche Landschafft nun lieget gegen Morgen / oder Aufgang / dahero es dann gleichsam von Austro, Austria, oder auch von etlichen / wegen Osten / Ostrasia genannt wird. Seinen Angräntzungen nach / lieget es recht als ein edles Perle in der Muschel / zwischen Ungarn / Bayern / Böhmen / Mähren und Steyermarck / im Aufgang hat es angräntzend

tzend Ungarn/ von Niedergang Bayern / von Mitternacht Böhmen und Mähren/und von Mittag das Steurische Gebürg zu Anstössern. Seine Breite / solle in einer drey Tag-Reiß/ die Länge aber in sechs Tagen lang bestehen. Die Haupt-Stadt desselben ist Wien/ und wird solches auch sehr Fluß- und Wasserreich/ absonderlich aber von dem fürtrefflichen Strohm-Fürsten der Donau / durchflossen/ benebst von dem edelsten Wein- und Holtz-Wachs nach Uberfluß / wie auch an Fruchtbarkeit / Ackerbau / stattlichen Fischen / und schönen Garten-Gewächs überaus gesegnet befunden.

Dieses Landes Anfang / Ursprung/ und erste Aufnahme nun belangende/ so hat solches hiebevor eine geraume Zeit zu dem alten Königreich und Hertzogthum Bayern gehöret. Da dann selbige so-genannte alten Könige / und auch folgends geheisene Hertzoge zu Beschützung deren Gräntzen einem Marggrafen in diese Lande erstlich gesetzet und verordnet hatten. Sol-

che

che Verwaltungs-Würde der gedachten Marggrafen nun / werde durch deren Treu und Wohlverhalten endlich erblich. Bis so lang/daß einsten dieses schöne Land / um das Jahr 1156. durch Käyser Friderichen den Ersten/ der Bäyris. Beherrschung und Jurisdiction entzogen/u. von dem Einfluß des Ins in die Donau/bis hin an die Ens / zu Oesterreich geschlagen/ auch so folgend Marggrafen Heinrichen von Oesterreich/samt dem Herzogs-Titul / erblich übergeben ward. Dieses hiesse und ware nun die erste Aufnahm und Stuffen oder Ehren-Grad von Oesterreich.

Ferner / von dieses Hertzog Heinrichs Nachkommen / hatte Hertzog Friderich / zugenannt der Streitbare / als der Letzte des Bambergischen Stammens / und ersten Marggrafen oder Hertzogen zu Oesterreich / (welcher um das Jahr 1246. mit Tod abgangen /) die sonderbare Denck-Ehre / daß er des Jahrs vor seinem Tod / nemlich Anno 1245. von Käyser

Friderichen dem Andern / mit dem Tittul als Ertz-Herzog zu Oesterreich begnadet ward.

An. 1278. nachdeme nun der Bambergische Stamme durch Absterben gleichsam ausgeloschen / satzte Käyser Rudolph der Erste / mit Bewilligung des Reichs / seinen Sohn Albertum, oder Albrecht / zum Stadthalter über Oesterreich / deme er dann nachgehends die Länder Oesterreich / Steyer / Crain / nebst der Windischen March An. 1282. auch gar völlig verliehe und übergabe. Von welcher Zeit an / bis hieher dann / in höchst-glückseligstem Ruhm-Flor / das Land Oesterreich / bey dem Hochlöblichsten Haus und Stammen Habspurg verblieben / daraus dieser vortreffliche Käyser Rudolphus I. höchst-seeligster Gedächtnüß entsprossen ware. So viel von dem Namen / Ursprung und Aufnahm des Glorreichen Oesterreichs.

Folget nun noch ein anderer Bericht / von Abtheilung und Ordnung dieses Landes.

Es

Es wird aber solches so-genannte Oester- oder Oster-Reich in zwey sonderbare Theile/ nemlichen/ in das Untere und Obere ein- oder abgetheilet/ dessen Schied-Gräntze ist der bekandte Fluß die Ens/ der Theile von dieser Landschafft nun/ unterhalb gedachten Fluß/ wird das Unter- oder Nieder-Oesterreich genennet. Die angräntzende Länder/ welche erst oben bemercket/ noch etwas deutlicher anzuzeigen: So sind die bewusten Anstösser fürnemlich von Unter-Oesterreich/ (darinn für das fürnehmste Städte-Perle die Käyserl. Residentz-Stadt Wien gehalten wird/) gegen Morgen oder Aufgangwärts das Königreich Ungarn/ von Abend/ Ober-Oesterreich/ von Mitternachtwärts das Königreich Böheim und Mähren/ und endlich von Mittag her/ das Steyrische Gebürg/ welches sich dann in eine gar merckliche Weite und Breite erstrecket. Ist sehr Wasserreich/ von vielen klein und grossen Flüssen und Wässerlein durchschlieffet.

Belangende die Regiments-Bräu-

che / so sind allda üblichen die Land-Täge / bey vorfallenden Wichtigkeiten / worbey dann zu erscheinen / allförderst von Alters her verordnet : Erstlich die Bischöffe von Wien und Neustadt / welche beyde Käyser Friedrich der vierdte also gestifftet und angestellet / die nunmehro dieser Zeit einer verwaltet und solche Würden betritt. Ferners / der Großmeister des St. Georgen Ordens / dessen Ursprungs- oder Stifftungs-Anfang ebenmässig von gedachtem Glorwürdigsten Käyser sich herleitet. Es führet aber jederzeit solcher Groß-Meister Fürstl. Staat und Würde / der auch gemeiniglich in Kärndten zu wohnen und residiren pfleget. Diesem folget der Teutsche Meister / und dann wieder der Meister des Maltheser Ordens / benebst denen Herren Pröbsten zu Wien / Neuburg / und vielen andern mehr.

Es kommen auch nach erst-besagter Reyhe / in solcher Landtags-Versammlung zusammen / unterschiedliche Herren Aebte / von denen den ersten

Rang

Rang zu führen pfleget der von Mölk/ nach welchen andern dann folgen die drey Carthäuser Prioren/ als/ der von Aßpach/Gemming und Maur-bach/welche Reihe oder Rang dann ein Gesandter von denen Dom-Herren zu Wien beschliesset.

Hierauf nun folgen die Weltlichen Stände/ von Fürsten/Grafen und Ritter-Stand/welchen letzten/die von Adel/ oder welche würckliche Land-Leute/ und in die Land-Tafel eingeschrieben seyn/ zu machen pflegen. Daß also an statt des Oesterreichischen Land-Adels/welches der Ritterstand heisset/ ein Oberhaupt darvon oder Abgeordneter zu erscheinen pflegt. Wiewol es hiebevor auch einen vierdten Stand unter denen Weltlichen hatte/ so die Städte waren/ die aber heut zu Tage/ und zwar schon vor geraumen Jahren/ abgeschaffet seyn. Und ob zwar sie gleichwol zu denen Land-Tägen beschrieben und angeleget werden/ und auch ihren Ausschuß auf Erforderung jedesmalen gleich andern Ständen einschi-

cken. So sind sie doch noch hierinnen befreyet und angesehen / daß sie benebst denen dreyen obbemeldten Ständen / als Prälaten / Herrn und Ritterschafft / ihre freye und ungezwungene Bewilligung mit haben / daß demnach ein Lands-Fürst / an und vor sich selbst / ihnen keine Außlagen wie andern Städten und Märckten / (so dessen Eigenthümer und Cammer-Güter seyn) ausser diesen anzusetzen befugt ist.

Es ist auch überdas solchen freyen Städten / zu ihren nöthigen Berathschlagungen auf gewissen Fall / eine eigene Raths-Stube in dem Landhause verordnet und eingeraumet / darinnen sie ihre Quota selbst abreden und unter sich beschliessen / auch so folgend dahin einliefern. Die Namen nun dieser befreyten Lands-Fürstl. Städte in Unter-Oesterreich betreffende / so sind selbige in der Ordnung folgende / als: Wien / Neustadt / Krembs / Stein / St. Pölten / Tuln / Jps / Corneuburg / Retz / Zwettal / Laa / Baden / Böhmisch-Waidhofen /

Egen-

Egenburg/ und Closter-Neuburg. Die dann all sämtlich / der üblichen Lands-Gewonheit nach/ (ausser Wien/ Neustadt und St. Pölten/) mitleidende Städte genannt werden. Als die mit den dreyen Ständen leyden / und ihre Anlagen/ in das Land-Haus zur Zeit und auf dem Fall/ gleich andern abstatten. Ernannte drey Städte aber / welche solchen Namen der Mitleidenten nicht / und also hierinn etwas besonders haben / reichen ihre Landsteuer/ aus gewissen Ursachen/ in das Vitz-Dom-Amt zu Wien ein. Die ausserordentliche und andere Anschläge aber/ pflegen sie gleich andern in das Land-Haus zu liefern.

Sonsten / was die Fruchtbarkeit und Wachsthum oder Natur dieses Landes Unter-Oesterreich anlanget / so ist selbigen / wegen seiner sonderbaren edlen Eigenschafften schon vor Alters dieses stattliche Lob beygelegt und zugeeignet / daß man insgemein zu sagen pfleget: Es habe seines gleichen nicht. Welches fürwahr recht viel ge-

sagt heisset. Massen man fast alles/was zu des Menschen Nothdurfft erfordert wird / darinnen gar reichlich finden und antreffen kan / ausser kein Saltz / so jedoch aus Ober-Oesterreich in Menge dahin gebracht wird. Herentgegen findet man darinnen stattlichen Weinwachs/einen köstlichen Geträid-Boden / und viel andere der delicatesten Victualien. Absonderlich hat es die Ehre / daß man wegen fürtrefflich eingenaturter Krafft und Würckung / des häuffig allda wachsenden Land-Safrans / selbigen dem Welschen bey weitem vorziehet / und auch solchen in der Artzney viel besser und nutzlicher gebrauchet. In denen sehr häuffigen Wassern und kleinern Flüßlein dieses Landes auch / als der Donau / dem Ströhme Fürsten / und dann / der Erlaph / der Träsam / der Ips / Melck / March / Teja / Kamp und Leytha / werden stattliche Fische und Krebse die Menge gefangen.

Die Innwohner auch / sind eines sehr höflich und lustigen Humors / von

Art

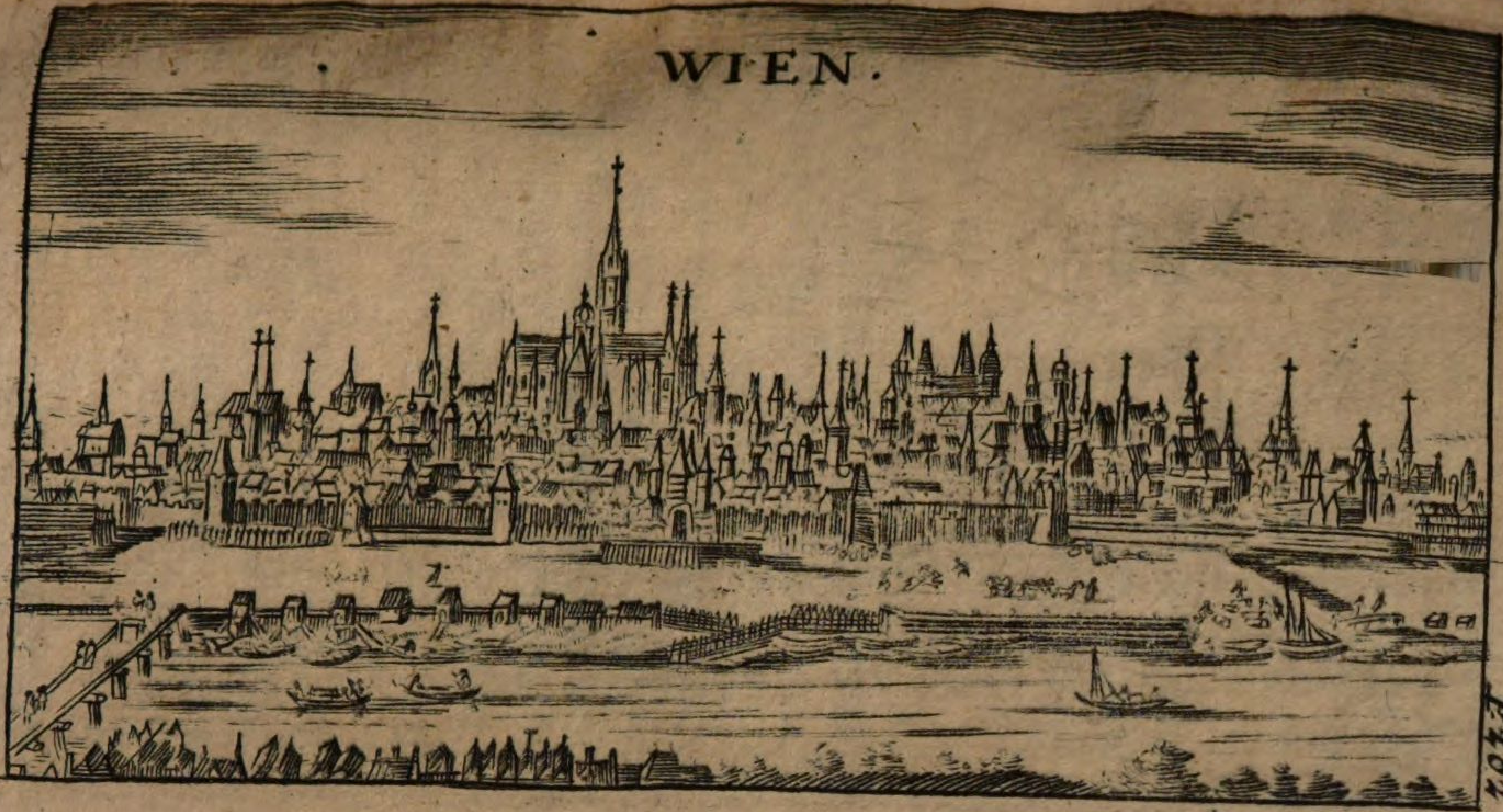
Art ziemlich Gastfrey/freundlich und anmuthig/auch gar mitleidend und gutherzig gegen die Armen.

Betreffende das Wappen dieses Landes/ so hatte selbiges vor gar alten Zeiten fünff guldene Lerchen in einem Himmel-blauen Schilde geführet. Zweiffels frey / weil es solcher Art Vögel gar ungemein viel in diesem Lande/ und auch von anderer Schnabel-waid / einen Uberfluß abgiebet. Nachdeme aber Marggraf Leopold von Oesterreich / in Eroberung der Stadt Ptolomais/sich so Heldenmüthig und generôs aufgeführet/ daß er auch/ (ausser der Gürtel/welcher weiß verblieben) sonsten gantz blutig ware / und sich also von der Feinde Blut recht angepurpurt hatte.. Dahero ob solcher unvergleichlichen Tapfferkeit halben / der Käyser u das Reich/um solche Helden-That desto mehr unsterblich zu machen / ihme ein neues Wappen zugeeignet/nemlich roth und weiß / welches dann noch heut zu Tage/ zu dessen ewigen Ruhm-Gedächtnüß/also geführet wird.

Allerförderst aber / und die gröste Glori von sonderbarer Ehre und Glückseeligkeit / welche dem Unter-Oesterreich zuwächset / ist diese : Daß es die Höchsten Erden-Majestät / und den Glorwürdigen Käysers-Thron / unseres dermalen Allerglückseeligsten Reichs-Augusti / Josephi I. des Grossen / schon vor uhralten Zeiten her / und zwar fürnemlich von diesem Durchläuchtigsten Ceder-Hause / des Habspurgischen Glor-Stammens in sich hält.

Damit wir nun auch von dem Kron Perle der Nieder-Oesterreichischen Städte etwas gedencken / so ist dasselbige das Uralte Wien / welches sowohl in der Ehre / als Trübseeligkeiten / die es zu unterschiedlichen Zeiten ausgestanden / ihres gleichen nicht hat. Sie wurde hiebevor zu Pannonia gerechnet / und lieget ihrer Situation nach / zur rechten Seiten der Donau / darvon ein Arm derselben zur Stadt gehet. Es hat auch noch ein anderes fliessendes Wässerlein / auf der Mittag-Seiten der Stadt allda / welches

Wien



P.402

Wien genannt wird/und von denen gegen Abend gelegenen Bergen her entspringet/dieses nun / ob es wol klein und gering scheinet / so pfleget es sich doch öffters also zu ergiessen und aufzuschwällen/ sonderlich wann Regenwetter einfället/ daß es sodann Beschwehrnůß gnug machet. Von diesem Flůßlein (wollen etliche) habe die Stadt ihren Namen bekommen/daß sie Wien heisse. Andere sind in der Meynung / daß sie vor alten Zeiten Fabiana, Fabana, oder Faviana und Flavianum, von Flavio dem Verweser allda/ genannt/und erbauet worden. Es seye aber hernach/aus der letzten Sylben das Wort Biana formirt worden/nachmals Vindobona, und Vindomana, auch Juliobona, davon der Name Vienna und Wien hernach erwachsen.

Sie lieget sonsten auf einer sehr fruchtbaren Ebne / und ist ziemlich lustbar um dero Gegend herum. Auch ist sie sehr Volckreich/ und kan man allerley Nationen Leute allda sehen und antreffen/als; Teutsche/ Welsche/ Hungarn/

Böhmen / Polen / Schlopaken / Türcken / öffters auch Tartarn und noch viele andere mehr / welche mit Gesandschafften allda ankommen. Wegen Menge und Uberfluß des Weins / der vom Land herum / allda wachsend / in die Stadt gebracht wird / hat ein sinnreicher Kopf das Wort Vienna, per Anagramma, oder Buchstaben-Wechsel also geben: en Vina, u. solchergestalt das Wien zu Wein gemachet. Es hat auch die Stadt an sich selbsten 6. Haupt-Thore / als da sind: Das Kärndter-Thor / das Burg-Thor / das Neue Thor / das Stuben-Thor / das Schotten-Thor / und der Rothe Thurn / davon die vier ersten / mit stattlichen Schwibbögen gewölbet versehen. Nebst diesem werden auch zehen grosse Bollwercke und Pasteyen / (welche an Wall / Mauren und Gräben gewaltig bevestiget) gezehlet. Welche gedachte Pasteyen dann / also benamset sind / wie folget: Die Neuthor-Pastey / Schotten-Pastey / Melckerhoff-Pastey / Katzen-Pastey / Burg-Pastey / Wachtmeister-Pa-

Pastey/Kärner-Pastey/ Burg-Pastey und Biber-Pastey.

Was anlanget das innwendige der Stadt / so sind die Häuser allda dieser Zeit sehr schön/ meist von Stein und gewölbet auferbauet / auch viel vor Fürstl. Palläste anzusehen. Deren zwar einige mehr zum Pracht und Zierde / als zur Bequemlichkeit und Nutzen erbauet seynd. Im übrigen sind sie doch groß/ starck/hoch/weit/ und von Steinen herrlich aufgeführt / auch mit Höfen und Mahlwerck gezieret. Sie haben auch sehr tieffe und weite Keller/ darunter viel gar mit Stuben versehen seynd / und demnach die gemeine Rede entstanden: Es seyn zu Wien nicht weniger Gebäu unter als über der Erden. Seit An. 1200. ist es auch nach und nach zu einer schönen und berühmten Handel-Stadt geworden/ indem sich der Kauffhandel wegen der Käyserl. Residentz gar starck dahin gezogen / u. auch die Kauffleute eine befreyte Niederlag allda zu machen / von Hof aus zur besondern Gnade einst erhalten / wornach es dann

immer mehr und mehr zugenommen / daß es nun von den berühmtesten Kauff-Leuten allda floriret.

Von denckwürdigen Gebäuen/und zwar/was die Kirchen und geistliche Gebäude betrifft/so ist aus denen berühmtesten allda/erstlich/ die Bischöffl. Haupt-Kirche zu St. Stephan / welche von trefflicher Höhe/Grösse und Weite/auch an Kunst nichts daran vergessen zu seyn scheinet / und findet sich an selbiger nichts zu tadeln / als daß sie ziemlich finster ist; Ihr erster Anfänger und Erbauer ware Herzog Heinrich der I. von Oesterreich/aus dem Bambergischen Stammen/welchen so kostbar und recht magnifiquen Bau dann / nachmalen Herzog Heinrich der II. verfertiget / und wird sonderbar der Thurn allda/ unter denen dreyen fürnehmsten im Reich / für den stärckesten gehalten. Welcher um das Jahr 1340. zu bauen angefangen / und An. 1400. vollendet ward/daß man also in allem 60. gantzer Jahre / mit solchem Gebäu umgangen. Dessen Höhe solle 436. Staffeln / und hernach an

Leitern 200. Sprissel hinauf zu steigen austragen. Die gantze vollkommene Höhe aber von aussen gerad auf / wird auf 480. Werckschuh geschätzet. Die gröste Glocke dieses Thurns nun / hält am Gewicht 244. Centner / und 44. Pfund / der Schwenckel aber 3. Cent. Und hat dieser Weltberühmte Thurn / noch einen angefangenen / aber nicht ausgebauten neben sich stehen. Inwendig nun in diesem Kunst-und Wunder-Gebäu/finden sich/der Herren Marggrafen und Herzogen von Oesterreich / Monumenta und Begräbnüsse / darunter auch sonderbar Käyser Friederichs des IV. von rothen Marmor gar künstlich aufgerichtet zu sehen. Da man dann auch überdas noch gar viel H. Reliquien / von unterschiedlichen Heiligen allda aufbehalten und verwahret findet.

Diesem folget an Ruhm / Alterthum / Kunst und Trefflichkeit / das sogenannte Schotten-Closter / welches An. 1158. Herzog Heinrich von Oesterreich erbauen und aufrichten liesse.

Und

Und solches denen Schott- oder Jrr-Ländern nachmalen einraumte/ darinnen auch gedachter Hertzog / welcher An. 1174. verstarbe / als der löbliche Stiffter dessen begraben ruhet.

Drittens/ das Minoriten- oder welsche Kloster zum H. Creutz/ It. die St. Peters-Kirche/ welche für die ältiste in Wien gehalten wird / so Käyser Carl der Grosse erbauet/ dann auch das Carmeliter-Kloster / aus welchem die Herren Jesuiter ein vortrefflich- und ansehnliches Collegium erbauet / und wurde Anfangs solches Kloster / von Hertzog Rudolpho Magnanimo / zu Ehren der Mutter Gottes gestifftet / an dem schönen grossen Platz / der Hoff genannt. An. 1632. aber/ im Dec. stunde es ein sehr hartes Unglück aus/ das jedoch nicht ohne verwunderlich grosses Glück ablieffe/ indeme einesmals ein ungefährer sehr grosser Sturmwind/ zwey schöne Thürn dergestalt darvon abwarffe/ als ob man sie hinweggeschnitten hätten wordurch jedoch niemand beschädiget ward.

Es

P. 208

Es sind auch über das noch ferner zu sehen/das St. Claraͤ-Kloster / so Hertzog Rudolphus / und dessen Gemahlin Blanca gestifftet/ es wurde aber solches von Kaͤyser Ferdinando dem I. nachmalen sehr loͤblich zu einem Burger-Spital verordnet. Diesemnach findet sich noch ein anders / dieses Ordens / zu den Engeln genannt / so von einer Koͤnigin Elisabetha aus Franckreich / nach Absterben ihres Herrn / als sie sich wieder nach Wien begabe / gestifftet ward/ endlich solle auch von denen geistl. Gebaͤuen beschliessen die hohe Schul / welche von Kaͤyser Rudolpho IV. An. 1363. besser aufgerichtet und noch mehr erhaben worden: Ihr allererster Stiffter aber/war Kaͤyser Friderich. Anno 1239. von deme sie treffliche Freyheiten bekommen / die nachmalen Anno 1356. Ertz-Hertzog Albrecht von Oesterreich/ wiederum erneuert / ohne was noch viel andere herrliche Gebaͤude mehr seyn. Deren eine Menge hier beyzubringen waͤren / welche wir aber um Weitlaͤuffigkeit halben umgehen.

An

An Weltlichen Gebäuden nun / in dieser Welt-berühmten Stadt / sind aus vielen Denckwürdigen / folgende die Vortrefflichsten / als die Kays. und Ertz-Hertzogliche Burg oder Residentz-Schloß / welche zwar nicht sonders prächtig erbauet / und vor einen solchen mächtigen Monarchen / zu so grosser Hofhaltung nicht gar zum raumigsten sich verhält. Ihr Begriff aber bestehet fürnemlich in einem grossen Hof / deme auf der einen Seiten die Käyserl. Cantzeley / zur andern das innerliche Schloß / oder eigentlich die Käyserl. Residentz / zur dritten / der Stadt-Wall / samt dem darauf erbauten Gang oder Gallerie / und dann auf der vierdten Seiten / die neue Burg umgiebet. Es befindet sich aber in besagter Käyserl. Residentz / allförderst die Galeria / mit unterschiedlichen Zimmern / so man den Schatz zu nennen pfleget / worinnen auch allerhand der raresten und Welt-kostbarsten Sachen / von Gold / Edelgesteinen und Perlen / anbey mit gröster Kunst und Fleiß gear-

beitete

beitete und gemahlte Sachen verwahret und aufbehalten werden / so viel Tonnen Goldes werth seyn / unter welchen sich auch die Käyserl. Kron / mit dem Scepter und Reichs-Apffel befindet / welche in köstlich klarem Gold / und mit den besten Orientalischen Diamanten gezieret bestehen. So allein auf etliche Millionen Goldes werth geschätzet werden / die da Käyser Rudolphus der II. für sich hat machen und zusammen tragen lassen. Item auch ein rund Becken / welches sieben Spannen in seinem Umgriff oder Circo begreiffet / das da aus einem einigen Stuck Agatstein gemachet / und mit einer etwas dunckelen Schrifft / so die Natur selbst darein formiret / nemlich dem XRISTUS, gezieret und begabt ist. Diesem ist noch beygefüget ein Einhorn / welches in die zwölff oder dreyzehen Spannen lang ist ; solche beyde Stücke nun / weilen sie ihres gleichen / an Grösse / Schönheit / Eigenschafft / und unschätzbaren Werth / in der Welt nicht haben / als sind sie gewür-

würdiget / bey diesem Palast / den da Seine Käyserl. Majest. selbst bewohnen / um so viel mehr verwahret und aufbehalten zu werden. Ohne was noch die Käyserl. Kunst-Kammer / und viel andere schauwürdige Gemächer / als die Käyserl. Capelle / die Antiquitäten-Kammer / die Käyserl. Retirade / das Käyserl. Schlaff-Zimmer / und dessen Oratorium, nebst vielen andern mehr seyn.

Nach solcher / der Käyserl. Burg nun / folgen die beyden Zeug-Häuser / sowol das Käyserl. als das zur Stadt gehörige zu sehen / darinnen ein trefflicher Vorrath / an Geschütz / Munition / Kriegs-Rüstungen / Wehren / Waffen / Büchsen / und dergleichen gefunden wird. Nichtweniger das Arsenal / so an der Donau lieget / in welchem viel Galeeren / Fusten / Fregatten und Galiotten / die man auf der Donau zu brauchen pfleget / anzutreffen / und im Vorrath da stehen.

Ferner sind auch nicht minder denck- und schauwürdig / von den fürnehmsten

Ge-

Gebäuen/ das Land-Haus / der löbl. Nieder-Oesterreichischen Stände/ das Rathhaus/ der Käys. Marstall und dann die Müntze. Worzu wir auch die beyde Käyserl. Gärten / und noch viel andere herrliche Gärten mehr/ allhier mit beyzehlen wollen.

Sonsten werden auch in diesem Kron-Perle Wien / als der Haupt-Stadt des Nieder-Oesterreichs (welches denckwürdig) zwölff Gerichs-Stühle / und Bottmässigkeiten (dergleichen sonst in keiner andern Stadt in gantz Teutschland / zu finden) angetroffen. Selbige nun / sind mit Namen diese: Vier geistliche Obrigkeiten / nemlich / des Bischoffs von Passau / des Bischoffs von Wien / der hohen Schul / deren Jurisdiction sich gar weit / und über alle / so derselben zugehören / erstrecket / und auch einen Rath von 16. Personen hat. Dann auch des Capituls / welches zween Officialen / der Rector / und 8. Dechante verwalten. Diesen folgen noch 8. weltliche / als: Die Regierung und

Stadt-

Stadthalterey / samt dem Cantzlar in den Oesterreichischen Landen. Zum andern / die Cammer / und derselben Präsident / drittens / die zwey Land-Marschallen / oder Lands-Hauptleute / die da ihre Beysitzer / und drey Verordnete haben. 4. Der Hr. Hans-Graf mit seinen Beysitzern / die man insgemein Fürkauffer zu nennen pfleget. 5. Der Bürgermeister u. Stadt-Rath. 6. Der Stadt-Richter. 7. Der Mautner oder Zöllner / und dann 8. der Forstmeister über den Wiener-Wald. Da dann von allen diesen Gerichten immer eines an das andere / in gewissen Stucken verknüpffet / und auf solches zu sehen hat.

Es ist aber das herrliche Wien nicht immer im Rosen-Garten gesessen / sondern hat auch zu unterschiedlichen Zeiten viel und mannigfaltige Trübsalen ausstehen müssen / dann An. 1529. wurd es von dem Türckischen Käyser Solymann hart belagert / aber nicht bezwungen / An. 1590. den 15. Septemb. ward es durch ein Erdbeben heftig er-

schüt-

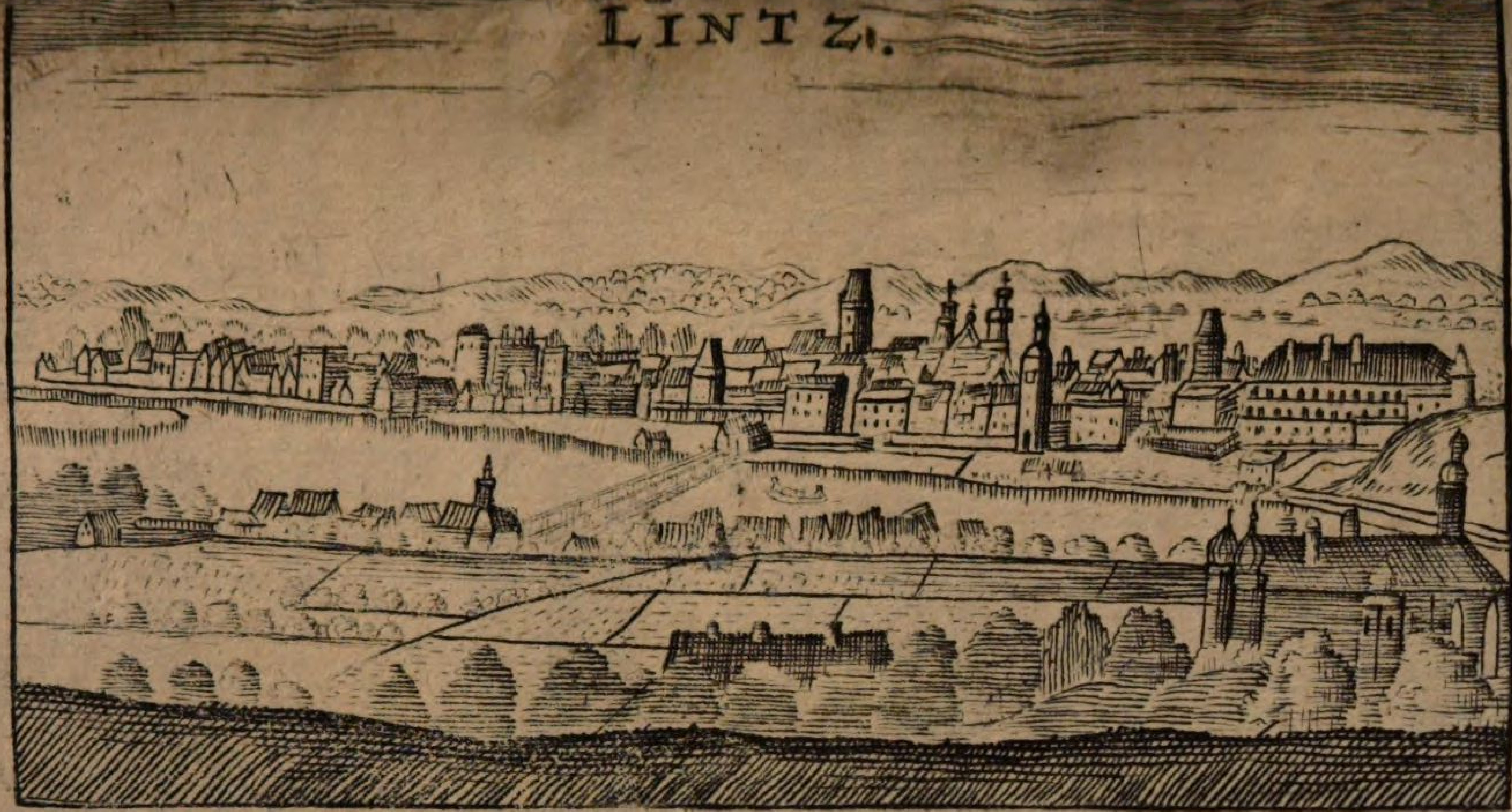
schüttert / daß man auch vermeynte / es würde der Stephans-Thurn gar über einen Hauffen fallen. Anno 1679. hatte es eine erschröckliche Pest allda / Anno 1683. aber im Julio / wurde sie abermalen von den Türcken hefftig belägert / und gewaltig geängstigt / im September aber / er wiederum mit Spott darvon abgetrieben / auch auf das Haupt geschlagen und verfolget / daß der Groß-Vezier Kara Mustapha, kaum in dem Nacht-Rock sich kümmerlich salviren kunte. Kurtz / diese in der gantzen Welt bekandte Stadt ist eine Herberge des grösten Potentaten der Welt oder doch in der Christenheit / eine starcke Vormauer der Christenheit / eine unüberwindliche Vestung / ein Aufenthalt vieler vortrefflichen Fürsten teutschen Reichs / eine Cantzley und Rath-Stube des Röm. Reichs / und ein starcker Trutz mächtiger Reichs-Feinde.

Ob nun wohlen noch viel und unterschiedliche Denckwürdigkeiten / wie selbige sich von Zeit zu Zeit in dieser Wienstadt zugetragen / billig anzu-

mer-

geringere Orte seyn mögen. Unter allen aber/ ist Lintz die Haupt-Stadt. Und wird noch dieser Vorzug/ bey denen erstgedachten sieben Städten/ allen denen in Nieder-Oesterreich bevor gefunden/ daß nemlich selbige noch den vierdten Stand machen/ und jedesmalen/ nicht allein bey den Land-Tägen/ sondern auch andern Particular-Zusammenkünfften/ (die zu Lintz/ als der Haupt-Stadt dieses Landes/ vorgehen/) sich zwey Verordnete aus ihnen/ nebst einem Syndico einfinden/ und besonders beschrieben werden/ ja so gar ein Verordneter aus ihnen/ fortwährend daselbst sich wohnhafft befindet/ und mit denen andern drey höhern Ständen/ als Prälaten/ Herrn und Ritterschafft/ in dem Landhause alldar zu Rath gehet. So wird auch jederzeit ein Graf oder Herr/ Namens S. Kayserl. Majest. zu gedachten Lintz/ als Stadthalter und Director der Ober-Oesterreichischen Landen allda residirend gefunden/ welches dieser Zeit Se. Excellentz Herr Graf von

Wei


LINTZ.

Weissenwolff vermuthlich seyn wird.
Ubrigens / findet man in beyden Oesterreichen / einen überaus grossen Land-Adel / deßgleichen fast von Herren und Stands-Personen / in keinem Land oder Reich von solcher Menge zu sehen. Ob nun wolen noch sehr viel von Oesterreich zu gedencken wäre / so solle es doch zu diesem mal bey diesem / als dem nothwendigsten zu wissen verbleiben / und der beliebten Kürtze hierin gepflogen werden. Schreiten demnach zu dem Achten Capitul / darinnen von dem Böhmischen Länder-Craiß etwas weniges / so viel als nutz- und nothwendig / solle gedacht werden / wie folget.

Achtes Capitel.

Böhmen / zu Latein Bohemia, dieses berühmte und alte Königreich / so hiebevor Herzoge gehabt hat / solle seinen Namen / nach etlicher Meynung / von dem Hartz- oder Schwartz-Wald / wie auch / von den vielen Ge-

büschen / darmit solches umfangen / her- leiten. Massen dann die Walonen / einen Wald Bois, das ist so viel als Busch / die Nieder-Teutsche aber die Bäume / Boomen zu nennen pflegen / dahero dann dieses Wort Böhmen vermuthlich entsprungen zu seyn / von vielen beglaubet wird / daß es also wegen der dicken und schattenreichen Wälder / das Boomheimat / oder Boiheim u. folgends die Innwohner die Boiheimer; und Böhmen geheissen worden.

Der Strabo und Vellejus schöpffen hierinnen eine besondere Meynung / daß neimlich dieses Land von einer besondern Art Völcker / als denen Bojen genannt / seinen Namen bekommen und herrühre. Welche Völcker dann von den alten Galliern und Celten hergestammet / und kurtz vor Christi Geburt / (nachdem sie von den Römern aus Italien und Insubrien / auch folgend über den Po herüber / vertrieben wurden) solches Land bezogen. Von diesen Bojen nun / soll das Land / als der Bojen Heimat / den Namen Bojenheim /

heim/ oder Bojohemum/ zu Teutsch Böheim/ bekommen haben; Es scheinet aber vernunfftmässiger/ daß nicht die Völcker dem Land / sondern das Land den Völckern / den Namen verursacht habe / dahero dann billig die erste Meynung für gültiger zu halten.

Noch eine andere Meynung und Ursprungs-Herleitung dieses Namens/ findet sich/ welche Paulus Stransky ein Böheim / hervorgebracht/ dieses Enthalts: Es stamme nemlichen solcher Name/ (muthmasset er) aus den Sclavonischen Wörtern/ Boi/ Streit oder Buh/ Gott/ und Muz/ Mañ/ her/ und heisse demnach Bohemus oder Bojemus so viel/ als ein Wehrmann oder ein Gottes-Mann.

Die Grentzen betreffend / so erstrecket sich dieses Königreich oder Böhmischer Landes-Crais / gegen Aufgang/ biß an Mähren und Schlesien dahin; Abend-wärts biß an Bayern/ die Obere Pfaltz und das Voitland. Von Mittag aber / biß an das Land Oesterreich / und endlichen auch gegen

Mitternacht zu / biß an Sachsen und Meissen / samt der Laußnitz. Anlangende die Grösse / Länge und Breite desselben / so erstrecket sich solches in die Länge / unter dem 34. biß 38. Grad / auf die 40. Meilen / in die Breite aber / unter dem 48. biß 50. Grad / auf 35. Meilen / und lieget solches in einer Oval-Runde / ist auch das gantze Land mit dem Hartz-Wald / welches ein Stuck der Hercinia ist / und insgemein der Böhmer-Wald heisset / rings umher / gleichsam als mit einem Krantz umgeben / also / daß es fast die Gestalt eines Amphitheatri oder Röm. Schau-Platzes / in solcher Form abbildet.

Es hat auch dieses Land eine zwar harte / aber doch gesunde und sehr frische Lufft allda / massen es von denen Mitternächtischen Nord-Winden / gleichsam stetigs und fortwährend durchwähet wird. Das Erdreich auch / bringet in ihrer Fruchtbarkeit überaus viel Korn-Früchte / absonderlich von Gersten und Waitzen / dessen dann auch andere benachbarte Länder / dahin

sie

sie häuffig verführet werden / gar wol genieſſen. Auch hat es an etlichen Orten etwas Weinwachs / der aber wegen der kalten Nordenwinde gar spät zeitiget / und nicht zum besten zu seyn pfleget / hergegen findet man das Obst und den Hopffen desto häuffiger allda / und wird sonderbar der Böhmische Hopffen für den besten / so man finden kan / gehalten. Dahero man an etlichen Orten gar gutes weisses und braunes Bier in diesem Lande zu machen pfleget / wie dann das weisse / vor andern zu Prag / Missa / Böhmisch Brod und Strizibro / das braune aber / gleichfalls von Prag / Rakonitz / Slana / Boreck / und Tachau berühmet sind / und in ferne Oerter verschicket wird. Es ist auch der Safran eines nicht der geringsten Früchten in diesem Lande / der an Farbe und Tugend dem ausländischen wenig nachgiebet / und sehr starck angebauet wird.

Nicht zu umgehen sind nebst diesen die fürtrefflichen Fischereyen / von den delicatesten Fischen / welche diese

Teiche und Flüsse solcher Landen zu zigelen pflegen / wie nicht minder / die sehr grosse Menge an Wildprät und Viehzucht / bevor der Schweine. Uber alles aber ist es mit einer sonderbaren Vortrefflichkeit gesegnet / welches das Land Böhmen vor andern edel und berühmt machet / indeme solches mit stattlichen Bergwercken / von Gold- und Silber-Adern / wie auch an Zien-Kupffer- Bley- und Eisen- Bergwercke / reichlich angefüllet. Deren vornehmste Schächte und Fund-Gruben / im Gromelau / Budweiß / und Küttenberg / (welche Berg-Adern dann auch zugleich Queck-Silber / Schwefel / Alaun / und Salpeter mit sich führen) angetroffen werden. Ja so gar an etlichen Oertern pfleget man auch Edelgesteine / als: Carfunckeln / Amethisten / Cristallen / (welche sonst Böhmische Dimanden / oder Wasser-Kugeln genannt werden /) und Granaten zu finden und anzutreffen.

Die Berge / welche von den alten Scribenten Sudeten genannt werden

hen / fassen dieses gantze Königreich Böhmen rings herum in die Mitte/ und durchlauffen selbiges auch etlicher massen / so / das sie es gleichsam von einander absondern / und erstrecken sich allein ausserhalb / zum Theil allein gegen Mittag und Abend.

Einer der berühmtesten ist der Fichtelberg / der da für den Gipffel oder Spitze solches Gebirges ingemein gehalten wird / und hat selbiger seinen Namen von den vielen Fichtenbäumen/so auf ihme zu wachsen pflegen. Er nimmet aber allförderst sein Anfang in dem Gebirg der Marggrafschafft Brandenburg / zwischen Francken / dem Voitland und Böhmen / und giebet innerhalb 2000. Schritten/ vier gewaltige Wasser/ nemlichen den Mayn / die Saal / die Nab und Eger von sich / deren das erste in Francken / das andere in das Land Thüringen / das dritte in das Herzogthum Bayern/und das vierdte in dieses unser vorhabendes Königreich Böhmen sich erstrecket/ und dasselbe anfeuchtet / oder durch-

wandert. Daß es demnach nicht wenig Verwunderns- und merckwürdig zu seyn pfleget.

Es entspringen aber überdas aus gedachtem Gebirge noch viel andere süsse und klare Bächlein und Brunnen / welche sich dann in dem Fortrinnen in schöne Flüsse und Ströhme verwandeln / und zwar (welches merckwürdig /) so trincket dieses Land sein eigenes Wasser / nimmt auch kein frembdes / ausser der obgedachten Eger zu sich / welche aus erwähnten Voitländischen Fichtelberg entspringet. Dagegen schicket dieses Gebirg in Mähren die March / samt dero meisten Einflüssen; In Meissen die Elster / Moldau und Elb / in die Laußnitz die Spree / und in Schlesien die Neiß / den Baber / und die Steina.

Von diesen sonders merckwürdigen Flüssen nun / entspringet die Moldau absonderlich an der Bäyrischen Gräntz / in dem Theil Gobretá / sonst der Passauer-Wald genannt / nicht weit oberhalb dem Güldensteig.

Sie nimmet ihren Lauff erstlich Osten

PRAG.

sten-wärts / und schlucket so dann in sich oberhalb Budweiß / die so-genannte Maleza / und wird dieser Fluß Moldau von den Teutschen sonst auch Molca von den Böhmen aber Ultanna geheissen. Die dann noch viel und unterschiedlich andere Flüsse in sich schlucket / und so folgend ihren Lauff auf Prag kehret / welche Königliche Hauptstadt auch / sie mitten durchfliesset / unter einer steinern Brücken / die erstlich von der Königin Jutha / Uladislai II. Gemahlin / um das Jahr 1171. etliche wollen 74. mit 22. Schwibbögen / 662. Schuh lang erbauet ward / nachdeme sie aber veraltet und verödet / hat selbige Carolus der IV. viel herrlicher und prächtiger von Grund aufführen lassen / mit 16. Schwibbögen / in der Länge / welche dann noch auf den heutigen Tag also stehet / und erstrecket sich ihre jetzige Länge auf 1770. Schuh / die Breite aber / auf 35. Da dann auch benebst zu bemercken / daß bey Anfang und Ausgang solcher Brücke / sich zwey

starcke / und grosse Thürne befinden / welche mit Stücken und aller Zugehör auf das beste versehen; und weiß man demnach an Stärck / Länge und Schönheit / dieser Brücke gleichen in gantz Europa nicht wol anzutreffen. Durch welche dann also dieser berühmte Fluß / die Molda hinläuffet / und sich drey Meilen unter Prag / mit grossen Prausen in die Elbe stürtzet.

In denen Wäldern / darvon schon oben etwas gedacht / und deren dieses Land sehr viele hat / werden allerhand wilde Thiere in Menge angetroffen / absonderlich aber Hirschen / Rehe / Beeren / Füchse und Hasen. Ja / was noch mehr ist / so giebet es ziemlich tief in dem Gehöltze allda / auch Ur-Ochsen oder Büffel ab / welche von ihnen Lonii gennet werden.

Nicht weniger ist auch denckwürdig dieses: Daß Kayser Carolus der IV. (welcher um das Jahr Christi 1346. zugleich König und Kayser wurde /) dieses Königreich Böhmen / gar schön ab-und eingetheilet / nemlichen in 15. Kreisse.

Kreisse oder Hauptmannschafften / und solche alljährlich Wechsels-weise / durch besondere Hauptleute / einem Freyherrn / und einem aus der Ritterschafft verwalten lassen / welche alle geringe Sachen / so sich zwischen den Unterthanen unterschiedlicher Herrschafften erhuben / verhören / schlichten und beylegen musten. Es wurden aber solchen 15. Craisen / nachmalen noch drey andere zugezehlet / und sind selbige alle in der Ordnung folgende:

Erstlich der Prager-Creiß / welcher nicht mehr / als die einige Stadt Prag in sich begreiffet / und solches nicht nur wegen ihrer Grösse / sondern auch / weilen selbige an Reichthum / Gewalt / und Volck / einem jeden Craiß so beydes gewachsen / als überlegen genug ist. Es hatte vor vielen Zeiten König **Marobodus** / seine Residentz auf dem so-genannten und bekannten Schloß **Wischerad** / allda gehabt. Und ist denckwürdig allhier zu bemercken / daß / als die Fürstin Libussa / disseits des Flusses / einsten unten an dem Retzschien / zur

zur kleinen Stadt den Grund legen liesse/ sie etliche ihrer Hofdiener/ zu dem Einfluß des Baches Brusca/ (welcher sich in die Molda giesset/) geschickt/ mit Befehl/ diejenigen Männer/ so daselbst im Eisen-Hammer gearbeitet/ zu befragen: Was sie machten? Weilen nun diese die Frage mit dem Wort Prah/ (so zu Teutsch eine Schwelle heisset) beantworteten/ hielte solches die gedachte Fürstin Libussa/ für ein gar gutes Zeichen/ und solle selbige dahero die Stadt Praha genannt haben/ weil sie bey ihr selbst weissagete/ und hieraus so viel schlosse: Daß mancher/ der dieser Stadt sich nicht buckend werde nahen wollē/ sich gleichsam als an einer Ober-Schwelle an ihr stossen/ und übel anfahren würde. Welcher Name dann biß auf den heutigen Tag also verbleiben/ ausser daß die Teutschen/ und sonderlich auch die Polen/ welche zum Theil das (H) etwas hart auszusprechen ankommet/ aus dem Wort Praha/ Praga gemachet.

Ein Fürst/ mit Namen Mnatha/ und

und dessen Sohn Wogenus genannt/ baueten einesmals / und zwar folgender Zeit / nach obiger Begebenheit / ein Schloß oben an dem Hrodzin / oder Redschin / und machten also den Anfang zur jetzigen Alten Stadt / die da heut zu Tage mit dem künstlichen Uhrwerk/Thurn/Collegio oder hohen Schul/und vorerwähnter vortrefflicher Brücke nicht wenig pranget/ auch in ihrem Fleischhauß allda/ diese sonder- und wunderbare Eigenschafft haben soll/ daß zur Sommer-Zeit keine Fliegen oder Mücken darinnen zu sehen.

Es wohnen auch in dieser Stadt Prag / eine überaus grosse Menge Juden/ Norden-wärts an dem Moldau-Strohm/ und zwar in so grosser Weitschafft / daß selbige eine eigene Stadt/ die Juden-Stadt genannt / besitzen. Wie sie dann auch von der andern Stadt gantz abgesondert / ja mit Mauren und Thoren / so gar / (welche bey Nacht geschlossen werden) verwahret ist. Es wurde nun auch mehr-gedachtes Prag um das Jahr 1348. von erwähntem

wähntem

wähnten Kayser Carln dem IV. einsten erweitert / und die Neustadt hinzu gethan. Das schon mehr-gedachte An. 683. erbaute Schloß Wischerad hergegen / so am Ende der Stadt gelegen / ward A. 1420. von den Hussitten eines-malen jählings erobert / und solches in dem Grund ruiniret / daß man also nichts mehr weder die Rudera, noch von solchen sehen kan / was für ein herrliches Gebäu es doch gewesen seyn müsse.

Das Königliche Residentz-Schloß aber / damit die Stadt noch heutiges Tages pranget / so oben auf dem Retschin stehet / samt einer ansehnlichen Begräbnüß-Capelle / ist von dem König Wenceslao dem IV. erbauet worden.

Wir lassen aber zu diesem mal von Prag in etwas ab / und fahren vorhero in der besagten Craise Ab- und Eintheilung fort. Deren der andere nach dem erwähnten Pragerischen / ist der Laurzimmer Craiß / dessen vornehmste Städte sind: Laurzim / Colin / Böhmisch-Brod / Gilob und Brandeiß. Drittens / der Hrodecker- oder

Königs-

Königskraitzer Craiß / und die vornehmsten Städt darinnen: Königs-Grätz / Wittrums-Stadt / Jarowitz / Trautrou / und Padiebrod. Vierdtens / der Chricdimer-Craiß / und seine Städte. Paumberg / Pardubicz / und Chrudim: Welcher Craiß dann wegen der Jagt und sehr reichen Fischereyen / (massen in selbigen auf die 400. Teiche begriffen) vor andern gar berühmt zu seyn pfleget.

Es folget nun auch der fünffte / nemlichen der Chaßlauer Craiß / und dessen Haupt Städt darinn: Chuthna / oder Cüttenberg / eine Silber- und Kupffer-Berg-Stadt / deren Fund-Grube / zu Wenceslai IV. Zeiten schon entdecket ward. Dann auch Czoßlow / (allda der berühmte Hussiten-Obrister Zißka begraben lieget /) und Teutschbrod. Sechstens / und Siebendens / der Bechingner- oder Mül-Lauer Craiß / samt dero Städten: Budweiß / Tabor / Teyn an der Muldau uud Bechin. Achtens / der Podbroder-Craiß / und seine Städte: Beraum /

raum/ nebst der Haupt-Vestung Carlstein/ woselbst die Königl. Krone aufbehalten wird. Neundtes/ der Prahner Craiß/ dessen Städte: Piseck/ Sussitz/ Wodnai/ und Prachatitz/ nahe bey Husinitz gelegen/ welches Johann Hussens Vaterland ist.

Für das Zehende/ findet sich auch der Pilßner Craiß/ samt seinen Städten/ als Pilsen/ eine sehr alte/ und des berühmten Böhmischen Geschichtschreibers Johann Dubravii Vaterstadt. Clataw/ Strezibro/ Damaglitz/ Tachau und Rockozan. Eilfftens der Satzer-Creiß/ seine Städte. Satz/ Brinck/ Launa Cadan und Chomutaw. Zwölfftens/ der Rakonitzer-Craiß/ dessen Haupt-Stadt: Die Stadt Rakonitz. Dreyzehendens/ der Slaner-Craiß/ mit seinen Städten: Slan und Veln rc. Vierzehendens/ der Leutmeritzer-Craiß/ samt seinen Städten: Leutmeritz/ Assick/ und Melnick/ so mit schönen Weinbergen versehen. Fünffzehendens/ der Buntzlauer-Craiß/ dessen Städ-

te:

te: Buntzlau / Nymburg / und Schweinbrod. Sechzehendes / der Glatzer-Craiß / seine Städte: Glatz / Chelnau / Levin / Reinhertz / Wunschelburg / Landeck / und andere mehr Siebenzehendens / der Egerische Craiß / dessen Haupt-Stadt: Eger / eine berühmte Sauerbruñen-Stadt / u. herrliche Gräntz-Vestung / und dann letztens / zum achtzehenden / der Elebogner-Craiß / dessen Haupt-Städte auch Elenbogen / Jochims-Thal / Schlackenwerd / und Carlsbad.

Zu Kaysers Ferdinandi des Ersten Zeiten / wurde einsmals dieses Königreich Böhmen also berechnet / daß es nemlich 41. Königliche und 61. Städte der Landherren / auch über dieses noch 308. Städtlein und Marckflecken / benebst 258. Vestungen oder Haupt-Schlössern / 5. Dom-Kirchen / 171. Clöstern / 2033. Pfarren / und 20363. Dörffern in sich begreiffe. Noch andere melden von 750. Städten und Marckflecken / 35000. Schlössern und Dörffern / und dann 350000. Wirthschafften

schafften / so man an seinem Ort gestellet seyn lässet.

Sonsten machen auch dieses Land und Königreich nicht wenig berühmt / die weit und breit beruffenen Gesundheits-Wasser / nemlichen: Das / An. 1335. durch einen Jagd-Hund erfundene Carlsbad / das warme Bad zu Depliz / It. das zu Czernare / nebst deme zu Landeck und Tepla / und auch denen zwey vornehmen Land bekannten Sauerbronnen zu Eger und Comorzan / welche weit und breit in die Ferne verführet / Ja an theils Orten oft kostbarer als selbst der Wein verkaufft werden.

Es ward auch diesem Böhmischen Land-Bezirck / und Königreich / vor Alters noch die Provinz Mähren / Schlesien und Laußniz / mit beygerechnet. Mähren aber / zu Latein Moravia, hat ihren Namen von dem Fluß Mohr / so in die Donau lauffet / bekommen / und ward vor diesem unter die vier Marggrafschafften des Reichs gezehlet. Biß sie Kayser Sigismundus

Anno

Anno 1386. der Kron Böhmen einverleibet. War der recht uralte Sitz/ hiebevor der Marckmannen / einer von den Hermunduren und Schwaben ausgegangenen Nation / deren Wohn-Ort sich biß an die Teisse erstreckte / welche Ober Hungarn berühret. Und sind die Haupt-Städte solcher Provintz Mähren / Brün und Olmitz / deren letzteres / ein berühmtes Bistum ist.

Schlesien/ zu Latein Silesia, hat seinen Namen von denen mancherley Völckern seiner Innwohner/ die da auf Slavonisch Slesowe heisset / massen in diesem Land anfangs Wenden / Slaven/ Marckmänner/ Böhmen Polen und Teutsche durch einander gewohnet. Es haben aber vor allen die Teutschen endlich die Oberhand gewonnen / dannenhero man durch gantz Schlesien biß auf diese Stunde / meist Teutsch zu reden pfleget. Und war auch solches Land Schlesien anfänglich den Pohlen angehörig / von denen es hernachmalen wircklichen an die Könige in

Böh-

Böhmen gelanget ware. Es wird aber sonsten Schlesien nach altem Gebrauch in das Obere und Niedere abgetheilet; also/ daß die schön-berühmte Stadt Breßlau gleichsam das Mittel hält/ weil sie auch schier in der Mitte zu liegen kommet; A. 1702. ist von dem verstorbenen Kayser Leopoldo ein Jesuiter Universität darinnen gestifftet worden/ welche nach dem Kayser/ Academia Leopoldina genennet worden.

Vormals war alles Evangelisch/ doch die Papistische Religion spielet nunmehro den Meister. Es dringet aber der König in Schweden scharff drauf/ damit den Lutherischen ihre Kirchen und alles möge restituiret werden/ welches auch Ihr Kayserliche Majestät gewilliget. Und wird überigens dieses Hertzogthum vor sich wiederum in vier besondere Craise/ und zwey Seiten/ nemlich in die Teutsche und Polnische abgetheilet.

Laußnitz/ die dritte Provintz/ oder Lusatia zu Latein geheissen/ hat seinen Namen meist von den Wäldern und

Gehöl-

Gehöltzen / und ist in Böhmischer Sprach Lazuze genannt. Wird sonsten insgemein in zwey Theile / als die Ober- und Nieder-Laußnitz getheilet.

Auch ist nicht unfüglich allhier zu bemercken billig / daß dieses Land und Reich Böhmen / erstlich von Fürsten / nachmals aber von Königen regiert worden. Und ware der letzte heydnisch und erste Christliche Fürst / oder Hertzog in Böhmen / Borosovius gewesen / welcher sich um das Jahr Christe 895. benebst seiner Gemahlin Ludmilla tauffen liesse.

Damit wir aber auch wiederum auf das Kron-Perle und Königliche Residentz- oder Haupt-Stadt dieses Landes und Craises / nemlichen auf Prag in unserer Erzehlung kommen / und von selbiger noch etwas weniges / aber darbey merckwürdiges anführen. So ist zu wissen: daß sie für des Ptolomäi Marobudum von vielen gehalten wird / als welche solchen Namen von ihrem Erbauer / dem König Marobudo

robuduo / oder Marobudo (der durch Hülff Kaysers Augusti / aus einer Privat-Person / zur Königlichen Würde gelanget /) bekommen habe. Sie wird sonsten in drey Städte ab- und eingetheilet / nemlichen in die alte und neue Stadt / welche vermittelst einer Mauer / und dann die kleine Seiten / widerum von diesen durch den Fluß Mulda (über welche die oberwähnte herrliche Brücken / aus 16. Schwibbögen bestehende / und 872. Pragerische Elen lang ist /) unterschieden wird.

Es lieget aber die alte Stadt Prag / rechter Hand der Mulda oder Molda genannt / in der Ebene des Thals / und hat benebst etlichen gar prächtig erbauten Kirchen und Clöstern / viel andere herrliche Gebäude mehr allda zu sehen / als das Rahthauß / und das auf dem Thurn allda befindlich künstliche Uhrwerck / wie auch die Universität / welche Kayser Carl der IV. An. 1348. gestiftet. Selbige nun ware in dem 1400. Seculo, in solchem Flor / daß auf ein mal etlich tausend Studenten sich allda

befan-

befanden. Diesem folget die Müntze/ der Spital und die Juden=Stadt.

In der neuen Stadt lieget das alte Schloß der Wischerad genannt/ auf einem Felsen/ an dem mehr-gedachten Fluß Mulda. In der kleinen Seiten lincker Hand aber des Flusses/ auf einem Berglein/ das Königliche Schloß der Ratschien geheissen. Aus diesem Schlosse wurden An. 1618. die zwey Kayserlichen Ministri und Commissarien/ Jaroslaus Borzita, Freyherr von Martinitz/ und Wilhelm Slabata/ Freyherr von Chlum und Roscenberg/ aus dem Fenster herunter gestürstet/ darauf sich der 30. jährige Teutsche Krieg anfieng/ welcher gantz Teutschland hernach verunruhiget hat. Darinnen nebenst der schönen Ertz-Bischofflichen Kirchen/ St. Viti/ auch ein künstlich gewölbter Sahl/ dessen Länge 212. und die Breite 34. Werckschuh/ ausser demselben aber der treffliche Lust- und Thier-Garten sich befindet. Ohne was noch viel andere fürtreffliche Palatia/ Clöster und

Privat-Gebau mehr allda zu sehen seyn mögen. Auch finden sich von den Neuesten ihrer viele / welche diese Stadt Prag / nicht in drey / sondern gar in sieben Städt und Gerichts-Stüle unterscheiden und abtheilen / so bekennen sich dieser Stadt und Haupt-Craises Innwohner insgemein zur Römischen Kirchen offentlich geneiget / dabey sie dann auch gar gerne ihres Willens heut zu Tag gelassen werden. Anno 1648. eroberten die Schweden die kleine Seite / darauf wurde hernach der Westphälische Friede geschlossen. Bey Prag ist der Weisse-Berg / darauf Anno 1620. die Böhmen totaliter von den Kayserl. geschlagen worden. So viel sey nun zur Nothwendigkeit von dieser Königl. Haupt-Stadt Prag / allhier zu diesemmal zu wissen beygebracht.

Anlangende nun gar zum Beschluß / den Ursprung des Königlich Böhmischen Wappens / so ist hiervon zu wissen mit kurtzen dieses: daß selbiges vor vielen / und gar ur-alten Zeiten / ei-

nen

nen Adler geführet / als aber König Uladislaus der II. An. 1159. Kayser Friederich den I. in dem Meyländischen Krieg grosse Hülffe gethan / als ward er von ihme auf dem Reichstag selbigen Jahrs / zu Regenspurg zum König in Böhmen bestättiget / auch mit einer herrlichen Krone beschencket / dem Böhmischen Reich aber / ein weisser gekrönnter Löw / im rothen Feld / zum Wappen von ihme verehret. Als nun (nach Erzehlung eines Autors) der Mahler das Wappen verfertiget / und dem Schweiff (oder Schwantz) des Löwens / ihm zwischen die Bein / und um den Leib geschlagen / wolte solche den Böhmen nicht gefallen / sondern sagten zum Theil öffentlich: sie begehrten keinen Affen zum Wappen / man solle ihnen den Adler lassen. Hierüber man lachte der Kayser / und gab ihnen den Löwen mit zweyfachen Schweiff / damit sie keine Ursach zu klagen hätten; und dannenhero führet Böhmen solchen zwey geschweiffsten Löwen noch heut zu Tag.

Es reimet sich aber auch dieses Wappen nicht übel zu der Böhmischen Nation / dann selbige nicht nur unter dem Gestirn des Löwens wohnen / sondern auch an Tapfferkeit und Großmuth sich mit demselben gar wol vergleichen. Und so viel sey auch von Böhmen allhier zur Nothdurfft discursivè und und Anmerckungs-weise gedacht. Wormit sich demnach das achte Capitel schliesset.

Neundtes Capitel.

WIr kommen nun auch auf das fürtreffliche Helden-Volck / und deren Edle Landschafft / die streitbaren und aufrichtigen Sachsen / von selbigen in beliebter Kürtze etwas weniges zu bemelden / und einige Denckwürdigkeiten / von dieser sehr schönen Land-Art / ihrer Grösse / Eigenschafft / Situation / Länder-Gräntzen / Fruchtbarkeit und Abtheilung / mit beyzufügen. Allförderst aber / was den Namen dieser Landschafft anlanget / nemlich Sach-

Sachsen; von dessen Ursprung und Herleitung etwas zu gedencken / so finden sich einige / welche behaupten wollen / ob habe dieses Land seinen Namen von Saxone des Negeonis Sohn / und Vandali Bruger; Andere wollen solchen Namen erzwingen von dem Uberrest derer Völcker / so in dem Macedonischen Krieg / dem Alexandro Magno Hülffe gethan. Noch andere / wollen solchen Namen von den Sacis, des Landes Asiæ vortrefflichsten Völckern herleiten / und nennen sie dahero Sacosones, dieweil sie ihrer Meynung nach / als der Sacorum Söhne / aus Scythien sollen entsprossen / und folgends sich mit den Wallachen / Schwaben / und andern dergleichen Völckern in Europa niedergelassen / und allgemach ausgebreitet haben. Welche jetzt besagte Sacische Völcker oder Sacos, gann / Herodotus unter die Völcker des Landes Persien zehlet. So nun deme also / so folgete hieraus: daß die Sachsen nicht recht gebohrne und innländische

Teutsche/ sondern frembde/ ausländische und aus Persien entsprossene Völcker wären. Dargegen aber Tacitus als einer der vornehmsten Scribenten/ sie für recht innländische Teutsche rühmet/ und nicht für ausländische Völcker/ oder Einkömmlinge achtet/ damit er also das Gegentheil beleget/ und obige Meynung vernichtiget.

Ein anderer Author/ und zwar/ des so-genannten Sachsen-Spiegels/ giebet hiervon seine Meynung also: Ihr Name entspringe von der steinigsten Natur des Landes/ inmassen das Griechische Wort Petra, zu Latein ist Saxum heisset/ zu Teutsch aber/ ein Stein; und von diesem Saxum, sollen die Sachsen heissen Saxones: Dannenhero ein sinnreicher und kluger Kopff/ um dieser Völcker Tapfferkeit und Heldenmuth desto gloriöser zu beschreiben und vorstellig zu machen/ fast in gleicher Meynung vor Jahren über eine Medaille von der Sachsen siegreicher Behülff und Entsatz/ folgende Inscription ob dem Bildnüß des

Höchst-

Höchst-seeligsten Churfürsten Johann Georgen/ des III. Glorwürdigsten Andenckens/ abgefasset:

Saxones, per Saxa & ignes:

Es läßt der Sachsen Helden-Muth/
Sich hindern weder Stein noch Glut.

Noch andere sind der Meynung/ es seyen die Sachsen recht alte Teutsche/ dahero weil solcher ihre Name so viel als Sassen/ das ist/ Landsassen oder Einwohner heisse/ welche Meynung dann auch wol die beste/ und mit selbiger/ der berühmte Tresserus übereinstimmet.

Es wird aber dieses Edle Sachsen-Land/ und seine Ländereyen oder Bezirck und Umkreise/ fürnehmlich in drey Theile oder Craise abgesondert/ deren erster Theil oder Craise/ wird genannt der Ober-Sächsische/ und begreifft in sich: Meissen/ Thüringen und den Hartz: Der ander/ der Nieder-Sächsische/hat unter sich die Bisthümer: Magdeburg/ Bremen Hildesheim/ Lübeck/ Schwerin/ Ratzenburg und Schleßwick. Deß-

gleichen die Fürſtenthümer Lüneburg/ Braunſchweig/ Meckelnburg und Holſtein. Der dritte Sächſiſche Craiß iſt der Weſtphäliſche/ begreifft in ſich die Biſthümer Lütig/ Utrecht/ Padeborn/ Münſter Cammerich Oſnabrück/ Verden/ Minden/ das Niederland/ das Herzogthum Gülich/ Cleve Bergen/ Lützelburg/ die Grafſchafft Manderſcheid / und andere benachbarte Oerter mehr.

Hat alſo das Sachſenland vor den Zeiten Caroli des Groſſen / einen ſehr weiten Begriff in ſich gehabt / dann das gantze Weſtphalen / Braunſchweig/ und was man jetzund Sachſen heiſſet/ſind dazumal alle dem Sachſenland zugehörig geweſen / und war unter ihnen kein anderer Unterſcheid/ dann daß etliche hieſſen/ die Sachſen-Weſtphalen / die andern aber die Sachſen-Oſtphalen.

Ob nun aber wolen dieſes Land Sachſen/ faſt unter allen andern in gantz Teutſchland/ vor Zeiten an Gröſſe den Vorzug gehabt/ ſo iſt es doch jetziger

Zeit nicht mehr so groß / dann es begriff vor Zeiten alles dasjenige in sich / was zwischen der Elb / dem Rhein / dem Teutschen Meer/und dem Fluß Eider gelegen/ daß es demnach sich biß an Hessen und Thüringen erstrecket/und die Stadt Braunschweig recht in der Mitte liegen gehabt. Dahero auch Westphalen / die alte Marck / das Land Meissen / Laußnitz / Mansfeld/und viel andere Länder mehr/unter dem Namē Sachsen begriffen gewesen sind. Heut zu Tag aber/wird es mit keinen natürlichen Gräntzen als fliessenden Wassern u. Bergen/sondern nach seinen Herrschafften vielmehr unterschieden.

Den Lufft dieser Länder aber insgemein betreffend / so ist derselbe ziemlich hart/ rein/ und überaus gesund, ohne wo es etwan zu viel sumpffigt ist. An allerley Feld- und Baumfrüchten/ist es über die Massen reich und edel / ausser dem Wein-Bau / den man zwar auch an etlichen Orten / aber ziemlich sauer befindet. Sonderbar giebet es an Waitzen und Gersten einen grossen Uber-

Fluß ab/woraus dann die Innwohner nicht allein schön weiß Brod / sondern auch das allerbäste / köstlichst und gesundeste Bier zu machen pflegen. Darbenebst ist es über das an Hopffen / Hönig und schöner Viehzucht von allerley Art gewaltig reich / und wol versehen. Gleichwie es nun ein grosses Theil des Schwartz-oder Hartzwaldes begreiffet / also ist auch kein so grosses Wunder / daß es dahero viel Vieh/ und sonderbar von Wild / als der grossen Herrn Lust / an Hirschen/ Schweinen/ Füchsen und Hasen die Menge darreichet / demnach die Jägereyen / und das edle Wildwerck in diesen Orten / ja in allen Sachsen-Ländern sehr beliebet und in höchstem Flor zu seyn pfleget.

Betrachtet und durchsuchet man ferner den Seegen und die Nutz-Fruchtbarkeit dieses Edlen Sachsen-Landes in ihrem Eingeweide und unter der Erden gleichsam / so befindet sich auch allda / mit Verwunderung zu sehen/ wie herrlich es von GOtt in Darreichung

chung von mancherley Art Metallen/ hier und dar versehen und gesegnet seye/ und treffliche Bergwercke habe. Von denen dann nicht der geringste unter den reichen Bergen heisset der Berg Melibocus/ welcher sich von den Hessen biß zu den Sachsen erstrecket. In diesem Berg nun/ findet sich unter andern ein schwartzer Stein/ deme man gar leichtlich spalten kan/ und der auch absonderlich viel Pech und Kupffer in sich hat/ ohne daß er benebst hin und wieder/ sehr viel kleine Gold- und Silber-Flecklein oder Dupffen an- und aus sich hervorblicken lässet. Diesen Stein graben die Innwohner in grosser Menge/ brennen dann dieselbigen so lange aus/ biß das Metall heraus tropffet. Ja/ was noch mehr ist/ so erzeigen sich auch in besagten Steinen öffters gar sonderbare Lineamenta oder Mahl-Zeichen/ von allerley Figuren unterschiedlicher Thiere/ und sonderlich derjenigen am allermeisten/ welche sich in dem nächsten See darbey aufhalten/ als:

Aehl/ Karpffen/ Frösch/ &c. Anbey auch die Gestalt unterschiedlicher Vögel/ absonderlich aber des Hanens/ und wol zuweilen gar etlich vierfüssiger Thiere. Verwunderlich aber ist noch mehr dieses/ daß schon zum öfftern man Vorstellungen von unterschiedlichen Städten/ Schlössern oder Landschafften/ als ob sie dahinein gerissen wären/ in solchen gefunden hat: So eine Künstlerin und Kunstbilderin giebet sich die Natur zu seyn/ an diesem Bergwerck/ und dessen Eingeweyd am Tag.

Vor allen aber auch/ ist die Stadt Goßlar mit Bergwercken von Gold Silber und Kupffer/ vor vielen andern gewaltig reich und gesegnet/ wie imgleichen an Saltz nicht minder begabet/ dessen sich nebst dieser/ die Stadt Hall und Lüneburg/ dann nicht weniger glückselig zu schätzen und zu rühmen haben. Und wird über alles das in etlichen Bergwercken/ noch gar guter/ köstlicher und schöner Marmor gefunden. Dieses Goßlarische oder bey Goßlar sich

befin-

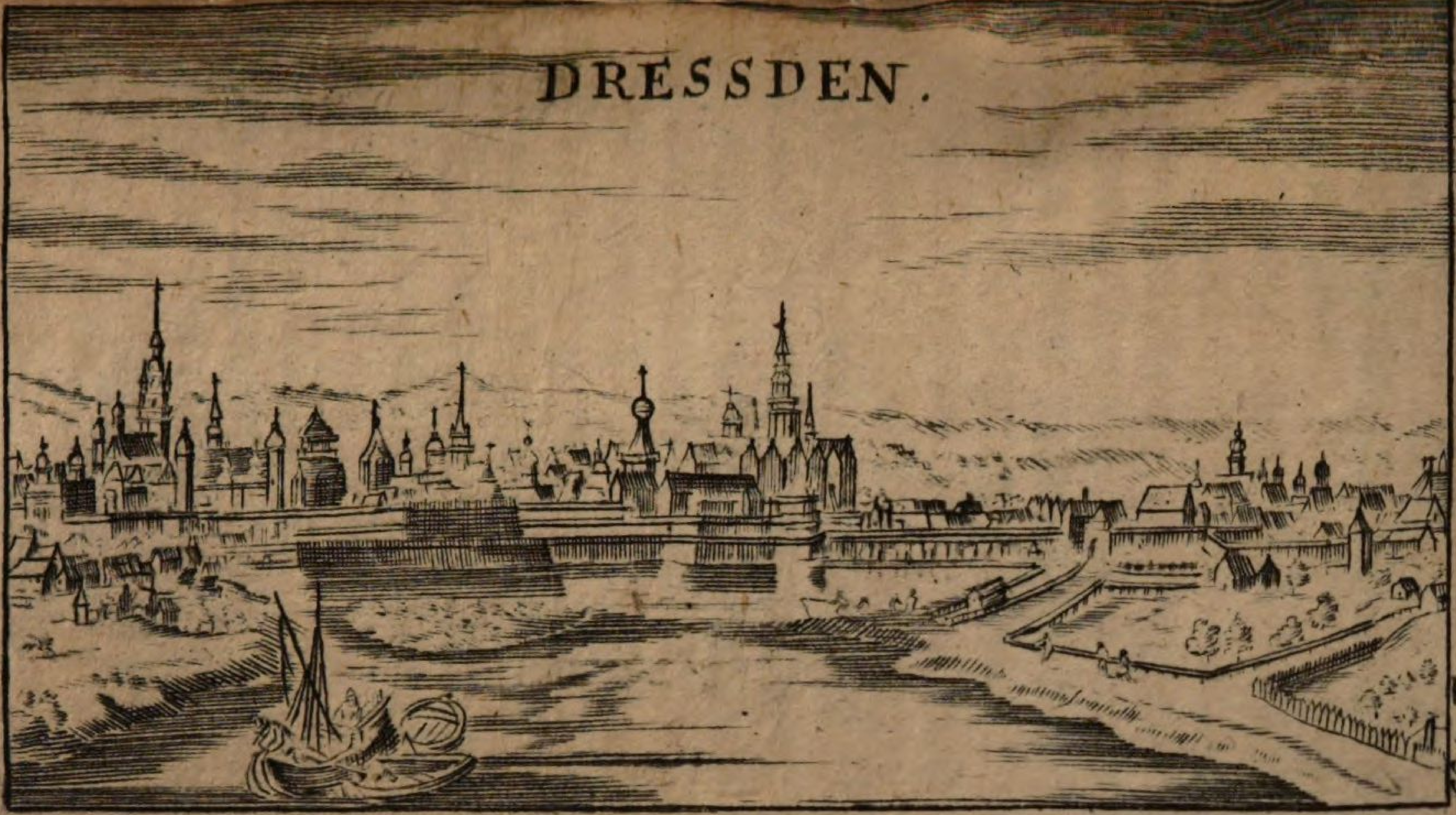
befindende Bergwerck nun / wird insgemein Ramelus / oder der Rammelsberg / genennet / von welchen billig einige Geschichten und denckwürdige Begebenheiten zu bemelden wären / wann man sich nicht der beliebten Kürtze allhier beflieſſe.

Wir kommen aber nochmalen auf die vorgedachte dreyfache Abtheilung und ſonderbare Theile des edlen Sachſenlandes / und zwar nur auf den erſten / als das Ober-Sachſen genannt. Selbiger als der berühmteſte Theil nun / hat den Churfürſten ſelbſt zum Directorem, welches er dann auch ſelbſten beherrſchet / und wird ſolches für ein beſonderes Hertzogthum gehalten. Der jetzt regierende Churfürſt iſt Friedrich Auguſtus / geboren den 12. May 1670. wurd A. 1697. zum Könige in Polen erwehlet / den 27. Jun. gekrönet / den 15. Septemb. gerieth er mit dem Könige in Schweden in hefftigen Krieg / welcher ihm auch entgegen ſetzte / den Grafen von Leszinsky / welcher unter dem Namen Stanislaus I. 1705. mit ſeiner

Gemahlin Catharina/ den 14. Octob. zu Warschau gekrönet wurde/ von dem Ertz-Bischoff zu Lemberg. A. 1706. spielte sich im Monat Sept. der Krieg in Sachsen/ wo der Polnische neue König mit dem König in Schw. zugegen war/ und nach der Bataille bey Calisch/ wurde zu Alt-Ranstädt/ 1706. zwischen den hitzigen Potentaten Friede geschlossen.

Besagtes Ober-Sachsen nun/ hat zu Gräntzen gegen Orient oder Aufgang die Alte Marck/ gegen Niedergang Hessen/ gegen Mittag Thüringen und Meissen/ und gegen Mitternacht das Hertzogthum Braunschweig. Seine Haupt-Stadt ist Wittenberg an der Elb/ diese soll von Wittekindo dem Ersten dieses Namens/ oder wie andere wollen / von seinem Sohn Wittekindo dem Andern erbauet worden seyn. Und diesem folget für das andere / als das Chur-Perle / und die Haupt-Stadt des Meißnischen Craises / Dreßden / deren folget die berühmte / schöne und grosse Stadt Meissen selbst/ dann auch Königstein

Pirna/


DRESSDEN.

Pirna / mit dem alten Schloß / und Sonnenstein.

Was nun anlanget besagtes Chur-Perle / oder Churfürstl. Residentz-Stadt Dreßden / so ist von selbiger zu bemercken / wie folget: Daß sie nemlichen zu unterst an dem Süderischen Gebirge gelegen / und heisset in Wendischer Sprache so viel / als ein Ort des Ausforderns zum Streit / und solle solches (wie Dresserus will) den Namen von denen dreyen Seen oder Pfützen / die noch heut zu Tag vorhanden seyn / bekommen haben.

Es ist aber Dreßden fürnemlich unterschieden / in die Alte und Neue Stadt / doch gehet eine Brücke über die Elbe allda / welche dann beyde Städte wie gleichsam an einander hänget. Und ist hierbey dieses zu bemercken: Daß das Alte Dreßden zwar / nach der Lautznitz zu / Neu Dreßden aber / auf dem Meißnischen Boden liege. Auch lässet sichs gäntzlich darfür ansehen / als ob Alt-Dreßden hiebevor von den Wenden gebauet worden /

zum

zum Schutz wider die wilden so-genannten Hunnen / oder damalige Hungarn / da man ja billig etliche Grantz-Vestungen / Schlösser / und Städte zu bauen benöthiget ware ; Unter denen auch das Alt-Dreßden / eine mit gewessen seyn mag ; Neu-Dreßden aber / als eine Colonia , oder Pflantz-Stadt / gehalten sey worden. Worzu auch guten Theils Kayser Heinrich / bey genahmset Auceps , oder der Vogler / als ein frommer Christlicher Herr / nicht nur geholffen / sondern die Christliche Religion noch ferner fortgepflantzet / und selbige mehr hell-leuchtend gemachet / ja so gar das Land selbst auch in vielen Stücken gebässert. Dieser Gottselige Kayser nun / ware dermassen fromm und gütig / daß er einsten die gantze Stadt Dreßden / der Kirche zu Meissen geschencket hatte / in deren Gewalt es auch lange Zeit / biß auf Fridericum den Marggrafen zu Meissen / und Landgrafen in Thüringen geblieben ware. Alt-Dreßden ist durch eine sehr grosse Feuers-

Brunst.

Brunst gar sehr ruiniret worden / wird aber nunmehr desto galanter wieder aufgebauet / und hat bereits propre Häuser.

Ferners / so ist die Stadt / und sonderlich die Neue / ihrer Situation und Gelegenheit halber / gar schön und lustig anzusehen / mit einer herrlichen starcken Mauer / Gräben und Brustwehr umgeben / ja mit allerhand trefflichen Fortifications-Wercken dermassen versehen und versorget / daß man auf allem Fall einem darvor rückenden Feind genugsam begegnen / sein Vornehmen verhindern / und ihme also satisamen Wistand thun kan.

Auch hat diese Stadt von Zeit zu Zeit immer mehr zugenommen / indem sie so wol mit gemeinen als besondern Häusern und trefflichen Gebäuen dermassen geschmückt / und jetziger Zeit so hoch kommen / daß sie auch / ihrer Schönheit halber / mit den vornehmsten Meißnischen Städten wettstreiten kan. Massen der Schiffreiche Fluß / die Elb / welcher dem Rhein nicht ungleich

Wercken (wie schon oben in etwas erwähnet) nach Wunsch versehen und versorget. Es befinden sich aber in diesem Reichs-berühmten Schloß und Residentz als denckwürdig / die in sieben Gemächern bestehende Kunstkammer / wie auch die Anatomiekammer / und die Bibliothec / A. 1701. hat es durch einẽ unverhofften aber erschröcklichen Brand grossen Schaden genommen. Davon folgends ein mehrers solle gedacht werden.

Uber dieses ist auch noch schauwürdig / das Invention-Hauß / und das fürtreffliche Zeughauß / welches mit allerley Gewehren / Büchsen / Stücken / Pulver und Kugeln versehen / und mit reichem Vorrath angerichtet ist. Darinnen absonderlich auch von allerley Harnisch und Kürassen ein Vorrath für 100000. Mann / und was da sonst zum Krieg nöthig / oder in der Eil / gegen allen Anlauff / zu Rüstung einer gantzen Armee / erfordert wird / verwahret und aufbehalten ist. Zugeschweigen erst der Feldschlangen / Falkoneten /

koneten / halben- viertel- und gantzen Carthaunen / dann auch an Mauerbrechern / Feuermörsern / und dergleichen schwehren Geschütz / was nicht nur für ein herrlicher Schatz darvon vorhanden / sondern auch / wer von ihrer Grösse / Schönheit und hohen Anzahl / Erzehlung machen wolte / würde hierzu eine geraume Zeit vonnöthen haben / wann er gleich aller andern Curiositäten und Denckwürdigkeiten (deren sehr viel in Alt- und Neu-Dreßden zu finden /) vergessen wolte. Massen ja in gantz Teutschland kein Zeughauß zu finden / welches mit diesem möchte oder könnte in Vergleichung gestellet werden. Ist aber in dem jetzigen Polnischen Kriege ziemlich ausgeleeret worden.

Es ist auch daselbst nit minder höchst lob- und denckwürdig zu betrachten / der Churfürstliche admirable Pferd-Stall / und in Alt-Dreßden das Jägerhauß / benebst noch vielen andern ansehnlichen Gebäuen mehr.

Der Boden um diese Stadt ausserhalb / rings umher / ist auch mit einer

Menge

Menge fruchtbarer Aecker / zierlich an-gerichteten Lust-Gärten / stattlichen Bäumen und Kräuter-Gewächsen / auch andern raren und anmuthigen Blumenwerck / dermassen angefüllet / und beschmücket / daß man es ein rechtes Belvedere billig nennen / ja der Ceres, Flora und Pomona eignen Wohn-Sitz selbst heissen möchte. Sonderbar aber finden sich dergleichen sehr schöne Gärten am meisten in denen ziemlich weit-schweiffigen Vorstädten / ausserhalb der Neuen-Stadt ; welche Neue Stadt dann / nicht mehr als drey Thore zu haben pfleget / nemlichen: das Alt-Dreßnische / oder Elb-Thor / da man über die Brücken nach der alten Stadt gehet. It: das so genannte Neue Thor / daran Churf. Christian der Erste zu Roß / zu sehē / und ferners auch das Wildische Thor / vor welchem der Churfürstin schöner Garten anzutreffen.

Wir wollen uns aber nochmalen in das vortreffliche Churfürstl. Schloß verfügen / davon schon oben von seiner

äusser-

äusserlichen Gestaltung und denckwürdigen Gemächern gedacht worden/ und selbiges auch seinen innern Curiositäten nach/ dem Curiösen Leser vor Augen stellen. In solchen nun/ treffen wir erstlichen an/ die Schloß-Kirche darinnen/ welche Churfürst Moritz/ als er das Schloß A. 1551. erweitert/ auch zu bauen angefangen/ und Churfürst Augustus/ so dann/ A. 1554. vollend gar den Bau zu End gebracht. Es sind aber in dieser Schloß-Kirche fürnemlich schauwürdig der schöne Altar/ der Predigt-Stuhl/ und die Orgel/ hinter welcher Orgel auch ein Gewölblein/ darin̄en das Jüngste Gericht gemahlet ist/ und pflegen zuweilen die Trompeter und Heerpaucker darinnen zu stehen/ und wann sie an hohen Festen zugleich in die Orgel und Music mit spielen müssen.

Begiebet man sich von dar auf den grossen Dantz-Saal/ welcher von etlichen auch der Riesen-Saal genannt wird: so befindet man selbigen in Gemählde geziehret/ mit eitel grossen Conterfehtischen Riesen/ so die Decken tragen/

gen / gemahlet ; An der Decken aber / kan man Bäume gemahlet sehen / mit Conterfehtischen Früchten und Thieren. An diesem Sahl nun stehet auch eine Taffel-Stuben / mit sehr schönen kostbaren Tapezereyen behänget / in welcher Stube / dann eine zierlich lange gemahlte Speiß-Taffel / von Herculis Leben und Stärcke zu sehen / darob ein roth-sammeter Teppich lieget / daß sie sauber bleibe. Aus diesem Zimmer gehet man ferner in die Zwerg-Stube / woselbst abermal drey grosse schöne Taffeln von Zwergen gemahlet zu sehen / welche mit Riesen kämpffen / die dann von des welt-berühmten Nürnbergischen Albrecht Dürers eigner Hand gemacht seyn sollen. In der folgenden Kammer daran hergegen / findet man Tapezereyen von wilden Leuten / und stehet in selbiger eine künstlich-ausgehauene Bettstatt. An dieser Kammer befinnet sich wiederum ein steinerner Sahl / welcher gleichfalls mit schönen Tapezereyen behänget / darauf die gantze Historia abge-

abgebildet / wie Churfürst Mauriti-us wider den Türcken in Ungarn gezogen. Diesem folget wiederum ein anderes Losament / und sehr magnifiques Zimmer/dessen Vorgemach mit Tapezereyen von Herculis Historien behangen / auch obenher conterfehtische Bären/wilde Schweine/und Auer-Ochsen zu sehen. In dem Losament darinnen aber/finden sich in den Tapezereyen eitel Biblische Historien / und in der Decken/die vier Jahrs-Zeiten/ alles auf das künstlichste gearbeitet. Da dann die Kammer-Decke hergegen/von vier Elementen gemahlet / und die Tapezereyen hinwieder gleichfalls durchgehends mit Biblischen Historien zu sehen.

Abermal in einem andern Gemach/ findet man die Tapezereyen / von König Pharaonis Historien / und dann in der Taffel-Stube darbey / wie auch in der Kammer / lassen sich an den Tapezereyen des Noä Historien / recht wunder-würdig beschauen. Auch findet man sonderbar in diesem Zimmer einen [se]hr schönen Prospect/aus den Fenstern

hinunter / in dem Hirschgraben / und wird solches Gemach sonsten insgemein die Eck-Stube genannt.

Gehet man noch weiter von dannen fort / so kommet man in die sogenannte Salomonische Stube / darinnen auch die Tapezereyen mit König Salomonis Historien gezieret zu schauen. Darauf folget das gelbe und braune Vorgemach / mit schönen Hirschgewenhen bezieret / und die Tapezereyen im gelben Gemach / mit Jagden ausgearbeitet. Aus diesem Gemach nun siehet man auf die Rennbahn / und findet sich an jeder Stube eine Kammer / die Tapezereyen hergegen im braunen Gemach / seynd von Gold und Seiden gewürcket / fürtrefflich zu sehen. Item / noch ein anders / das Elias-Gemach genannt / hat die Tapezereyen von den Historien Eliä bezieret. Unten findet sich die Turnitz oder Hofstube / das Schloß aber im innern Hof / hat in jedem Ecken eine Schnecken-Treppe oder Stiege zum Hinaufgehen / u. ist auch sonst mit unterschiedlichen breiten Stiegen versehen.

Beliebet man noch mehr Curiositäten zu sehen / so kan man sich über des Herrn Churfürsten Zimmer / in die obgedachte Kunst-Kammer / (so in sieben Gemächer oder Theile abgetheilet) begeben; In solchen befinden sich nun / von Gold / Silber / Alabaster / Ebenholtz / Marmor / Messing / Kupffer / und andern Metallen unzehlich viel Kunst-Stücke / Uhrwercke / Schreib-Tische / Trinck-Geschirr / Positiven / Regalen / Instrumente / Tische mit Perlenmutter künstlich eingeleget / Schreiner-Kunstwercke. It. Trechslerey- und Helffenbein-Sachen / Mathematische Instrumente / Barbierzeuch / auch Instrumente die grossen Stücke darmit zu richten / Thür und Thore aufzusprengen / benebst noch vielen schön und raren Gemählden / Schillereyen und Conterfeyten / Nachtstücken / Historien Landschafften / und noch vielen andern Dingen mehr / mit höchster Verwunderung zu beschauen.

Unter vielen andern Denckwürdig-

keiten aber / findet sich daselbst auch ein Einhorn / an einer guldenen Ketten hangend / benebst noch einem Pfeil von Einhorn/aus Griechenland gebracht. Item / ein Ey von einer Schildkrotte/ welches gantz rund/ und die Grösse eines Gans-Eyes hat.

Ob dieser Kunst-Kammer nun/ findet sich ferner die Anatomie-Kammer / die da unter dem Dach / aller Wald- und Bergigt gemahlet / und sehr künstlich formiret ist / aus deren man in die Churfürstl. Apotheck / in das Brauhaus/Rauchhaus/ auf die Meel- und Haber-Böden/ ins Gold-haus / Ballhaus / It. auf die Bahn für junge Pferd/ auf den Hof/ da man die Arbeiter und Bauern einfurirt / auf das Vorwerck / Fasanenhaus / in den Schloß Garten/und schier an die meisten Oerter der Stadt sehen kan.

Es folget diesem ferner / als schau-würdig/ die Churfürstl. Bibliotheck in diesem Schloß / darinnen treffliche Kostbarkeiten und viel Raritäten gleichmässig anzutreffen. Dann auch das Churfürstl. Invention-Haus / in wel-

welchem vielerley Thier / Triumph-Wägen/Schiffe/und mancherley seltene / ja gantz ungemeine Erfindungen stehen. Nach diesem das Gieshaus/ der Zimmerhof / und ferner das schon oben zum Theil obitèr erwähnte Zeug-Haus / allwoselbst es drey besondere Stellungen zum grossen Geschütz hat/ benebst vielen Feuerspritzen / Feuer-Mörseln/ und andern Kriegs-Instrumenten in grosser Menge. Item / noch ferner ein anderer Gaden oder Zimmer/ darinnen eine grosse Anzahl Rüstungen zu Fuß-Völckern / benebst 5. grossen Böden voll Musqueten/Spiessen/Harnisch/und dergleichen Waffen/ꝛc. Anbey zu mercken/ daß die Gemächer/ darinnen die grossen Stücke / oder das grobe Geschütz stehen / gewölbet seyn / und stehen selbige noch auf andern Gewölbern und Wein-Kellern / dahero man dann auch gewöhnlich die Frembden/ so da die Residentz besehen / aus dem Zeug-Haus in die Kellerey zu führen pfleget. Und wird demnach der Schloß-Keller nicht kleiner oder geringer / als der Zeughaus-Keller zu seyn geachtet.

Nach diesem findet sich zu sehen / das Löwen- und frembder Thier-Haus. Item / das Proviant- und so genannte Gold-Haus / rc.

Zugeschweigen allhier noch eines überaus stattlich und sehr weitläufftigen Gebäues / das gewölbet / und zu beyden Seiten in die Länge 18. in die Queer aber 6. steinerne starcke Säulen stehen hat / so der Churfl. Stall genannt wird. Wer nun die Weitläufftigkeit dieses Stalls / der Roß-Schwemme / der Rennbahn / der Gallerey / Schlittenkammer / Ballen-Kammer / (in welcher eine grosse Menge von Kürassen / oder Harnisch / und andern Thurnier-Gezeug /) It. die Sattelkammer / Schwerdtkammer / Rapierkammern / Reutereykammer / Eselskammer / Jägermeisterkammern / Item / die Federkammer / Büchsenkammer / und andere Rüstkammern mehr / alle beschreiben wollte / würde ein weitläufftiges Werck / zum Verdruß vieler Lesenden / auszufertigen haben / so man allhier nicht

ge-

gesinnet ist. Zumalen nicht nur in der Bibliotheck und Schloß/ It. in dem Zeug- und Löwen-Haus/ und auch in der Kellerey/ viel rare Sachen zu sehen/ sondern noch eine grosse Menge u. Uberfluß solcher raren Kunst-Stücke/ und fast unzehlichen Antiquitäten hin und wieder zu gedencken wären / und wohl ein grosses Buch erforderten. Weilen dieses Schloß schon vor langer Zeit / für eines der schönsten im gantzen teutschen Reich/ nebst dem Chur-Bäyrischen gehalten worden.

Es folget diesem auch zum Beschluß allhier / noch ein und andere Anmerckung von Geistlichen Kirchen-Gebäuen / welche denck- und schauwürdig seyn. Aus denen nun billig für das Erste allhier gesetzet wird / die H. Creutz-Kirche/ so da Anno 1229. erbauet seyn solle / und zwar (wie einige wollen) aus Aberglauben / von wegen eines Creutzes/ das man in der Elbe/ dazumal gefunden. Andere aber (welches glaublicher) melden: Constantia /

Hertzogs Leopoldi von Oesterreich Tochter/und Marggraf Heinrichs des so-genannt Erleuchten/Gemahlin/habe ein Stück vom H. Creutz mit sich nacher Dresden gebracht/ zu dessen Ehre diese Kirche erbauet worden. Sie litte Anno 1491. grossen Brandschaden / wurde aber Anno 1499. wiederum aufgerichtet / durch Hertzog Albrecht von Sachsen. An. 1570. ward der neue grosse Altar in dieser der H. Creutz Kirche gesetzet / zu Ehren und Gedächtnüß Graf Christians zu Oedenburg / welcher desselben Jahrs zu Dresden gestorben/ weßwegen man dann auch dessen Wappen und Bildnüß / als in einem Epitaphio gegen Mitternachtwärts daran siehet. Ohne was noch viele andere denckwürdige Gemählde und Sachen daran zu sehen seyn.

Um das Jahr Christi 1583. wurde der grosse/ starcke und weite Thurn an der Kirchen höher geführet / und mit dreyen Spitzen vermehret. Auf diesem Thurn nun siehet man 4. grosse Stücke

cke Geschütz / und darunter eines / so von Grimmenstein oder Gotha herkommen / darauf Hertzog Joh. Friedrichs von Sachsen / Churfürstens / Namen / Wappen und Reimen gegossen. Dieser H. Creutz Kirchen nun / folget auch ferners / die St. Sophien-Kirche / so hiebevor der Minoriten gewesen / welche aber der Rath zu Neu Dresden wiederum verneuern / und solcher in der Einweyhung den Namen Sophiä geben lassen. Allein / die gottseelige Churfürstl. Fr. Wittib / Sophia genant / (weiland Churfürst Christians Gemahlin / und aus dem Churfürstl. Brandenb. Stammen gebürtig /) erstattete solche angewandte Kirchen-Unkosten / aus Liebe zu GOtt und seinen Ehren / dem gedacht. Rath / im baaren Geld wieder / und liesse selbige noch ferners auf das allerschönste / mit gepollirten Marmor und Alabastersteinen nachgehends zieren. Zum Gedächtnüß und grosser Hertzens-Freude / daß diese Kirche nach ihrem Namen genennet war.

Drittens / die Kirche zu unser Frauen genannt / darinnen ein schöner Altar / so St. Philippi Jacobi genannt wird / schauwürdig. Ferner auch vor der Stadt zwischen den Vorstädten Buppitz und Fischersdorff / findet sich das St. Bartholomäi-Kirchlein / dessen Stiffter Hr. Niclaus / Bischoff zu Costnitz solle gewesen seyn / welcher um das Jahr 1391. zu Dresden gestorben / und allda begraben lieget. Dieses Kirchlein nun wurde An. 1519. wiederum von neuem gebauet / und sauber zugerichtet.

Letzlichen wird auch billig diesen denckwürdig geistlichen Gebäuen noch beygefüget / das St. Jacobs-Spital / welches Hertzog Augustus zu Sachsen / 1536. vor der Stadt aufbauen lassen / welche herrliche Stifftung dann billich zu rühmen / massen dann ja besagter Churfürst / solche nicht allein von Grund auferbauet / sondern auch mit Einkommen so reichlich begabet / daß darinnen 100. Haus-Arme / welche sich entweder Alters oder Gebrech-

lich-

lichkeit halber nicht mehr ernähren können / allezeit erhalten werden. Zu welcher löblichen Stifftung dann er zugleich das Einkommen des Alten Spitals / so damalen abgebrandt / mit gezogen.

Dieses nun sind die vornehmsten Denckwürdigkeiten von dem Chur-Sächsischen Craiß / solcher Länder Abtheilung / Natur und Eigenschafft / und dann der Chur-Residenz-Stadt ihrer Curiositäten und schauwürdigen vornehmsten Sachen allda / in einer beliebigen Kürtze angebracht. Worbey es auch zu diesemmal verbleibet / und schreiten wir demnach ferner zu dem Zehenden Capitel unseres Vorhabens / alldarinn das herrliche Chur-Brandenburger-Land auch auf das kürtzeste zu durchwandern / und dessen weitläufftiges Gebieth / Bezirck / und Länder-Gräntzen zu besehen und anzuregen / wie folget:

Zehendes Capitel.

OB nun wohlen das Chur- und Hertzogthum Brandenburg/ oder die so-genannte Marck-Brandenburg / (als ein an sich selbst herrlich und überaus-grosses weitläufftiges Land / welches man in seinem Umzirck auf 60. Teutscher Meilen weit berechnet / und das da wegen der sehr grossen Wälder / Sümpffe/ Moräste / und wilden Haiden / an manchen Orten gar unbewohnlich/auch wol nicht zukom̃lich ist /) nicht allerding für einen besondern Teutschen Reichs-Craiß aus denen Zehen gezehlet/ sondern von etlichen / (darunter auch der berühmte Zeiler) annoch dem Ober-Sächsischen Craiß / mit beygerechnet wird. So wollen wir doch solches allhier als ein grosses und berühmtes Theil von Teutschland ansehen / und in einem besondern Capitel / kürtzlich durchgehen und betrachten. Ehe dann wir aber von gedachtem Land etwas bemelden / soll zuvor von den Landes-Völckern

und

und derselben Urheber / mit wenigen gedacht werden. Wie nemlich ein Tugendliebendes Gemüth allezeit insgemein darnach strebet / seinen Namen zu verewigen / und auf die späte Nach-Welt fortzupflantzen. Ein dergleichen Tugend-liebendes Helden Gemüth / ware auch jenesmals Sunno / dieser / als Richimers / der Francken-Königs Sohn / hatte ihm vorgenommen / bey allen Nachkömmlingen seinen Namen weit auszubreiten / und ein neues Land zu erobern. Dannenhero er ein mächtiges Volck bey den Teutschen / Sachsen und Thüringern aufgebracht / und darmit gegen Mitternacht gezogen. An diesem Ort und solcher Landschafft nun / hat er die Gothen und Wenden überwunden / und in ihren Gräntzen nachmalen neue Einwohner gesetzet / damit er also das teutsche Land / von dem Überfall ausländischer Völcker erledigen möchte; und wurde demnach solches Land nachmalen die Brandenburgische Marck genannt. Als nun oberwähnter tapfferer Held

Sunno / die löbliche That vollbracht hatte / wurde er einhellig sowohl von allem Volck / als auch denen benachbarten Fürsten / zum Regenten und Fürsten dessen Landes / (welches er mit seinem Schwerdt gewonnen/) erwählet und bestättiget. Der dann auch nachgehends noch viel andere tapffere Helden-Thaten mehr ausgerichtet / und also immer weiter die Barbaren von seinem Lande und dessen Gräntzen ab- und zuruck getrieben. Nachdeme er nun 20. Jahr höchst-löblich regieret / und einen grossen Theil Landes erobert hatte / bezahlte er endlichen die Schuld der Natur / und starb um das Jahr Christi 110.

Nach ihme weiß man auch noch von einem andern solchen Ruhm- und Thaten-löblichen Helden / der Brennus geheissen / von deme der Name Brandenburg / so dem Land als Volck noch mehrer angeerbet / und bekräfftiget ward / der dann auch ebenfalls viele Länder erobert / und an Macht immer stärcker und herrlicher gewor-

geworden. Jst dahero kein so grosses Wunder/daß nun dieses vortreffliche Chur-und Herzogliche Haus Brandenburg / in solchem Majestösen Ruhm-Flor / und von einer Menge Durchläuchtiger Helden und Ceder-Aeste/ausgebreitet stehet. Nicht nur vom Durchläuchtigen Namen/ Stammen und Saamen / sondern auch an Macht / und Besitzthum herrlicher Länder / dermassen sich vermehret und formidabel gemachet / daß es keinem gekrönten Welt-Haupt mehr zu weichen / oder sonders nachzugeben Ursach hat. Weilen es ja von seinen Durchläuchtigen Vorfahren / solche Helden-Art angeerbet / und also billich auf die Nach-Welt bis hieher fortgepflantzet hat.

Es ist auch kein Zweiffel/ daß anfänglich der alte Teutsche Held Brennus/ in solcher immer mehr und mehr zuwachsenden Sieges-Glori / seinen Namen um so viel mehr zu verewigen / und vielleicht dessen oder des Sunno Nachkommen nachgehends eine Stadt

erbauet / und selbige Brandenburg genannt / darvon hernach das gantze Land solchen Namen also behalten. Heut zu Tage wird dieses Land in die Alte und Neue Marck abgetheilet / in der Alten ist Brandenburg / in der Neuen / Franckfurt an de Oder / die Haupt Stadt. Berlin aber / die dieser Zeit Churfürstl. Residentz-Stadt (als das Kron Perle Brandenburgs /) lieget mitten in dieser Provintz / und ist ein sehr lustig / anmuthig / auch dieser Zeit wol-bevestigter Ort. Darvon hernach ein mehrers solle gedacht werden. Auch hat diese Brandenburgische Marck zu Gräntzen oder Anstössern / von Abendwärts Sachsen / gegen Mitternacht Pommern und Mechlenburg / von Morgen Pohlen / und gegen Mittag die Wenden / wird sonsten auch in die Alte Mittel Neue-und Uckermarck / wie auch in die Prignitz / Wendische und Sternbergische Landen getheilet.

Es wird auch das Fürstenthum

Croß-

Crossen / so vor diesem zu Schlesien gehöret / dieser Zeit und für jetzo / unter deren Herren Marggrafen von Brandenburg Bottmässigkeit gezogen / und würcklich darzu gerechnet. Diese Marck Brandenburg nun / wurde Anno 1675. von den Schweden/in Abwesenheit des Churfürsten/ mit vielen Völckern besetzet / so aber nachmalen mit grossem Verlust wieder ausgejaget worden.

Weilen nun/ gleichwie Zeilerus gar weitläufftig den Sächsis. Ober Craiß berechnet / in selbigen gar vielerley Länder fürfallen / welche alle nach Ordnung zu bemelden / ein grosses Buch erforderten/ (so man aber hier nicht gesonnen / sondern nur discursivè und Anregungs-Weise / der vornehmsten Denckwürdigkeiten Teutschlandes zu gedencken / vorhabens ist) als füget es bey dieser Chur-Brandenburgischen Landschafft / sich also am besten / einiger benachbarten Länder / worzu dann theils Chur-Brandenburg sich noch anspruchig und theilhalbig mit befindet/

theils

theils aber nur wegen Angräntzung / und also der Provintzen Teutschlandes in transitu zu erwähnen; Nehmen demnach uns sonderbar und allförderst vor:

Das strittige Hertzogthum Pommern / welches von geraumen Zeiten zwischen der Kron Schweden und Chur-Brandenburg viel Blut und gewaltige Kriege gekostet / so / daß es auch bald diesem / und dann bald jenem gehöret und zuständig gewesen. Alle Weitläufftigkeiten hiervon aber bey Seit gesetzet / so lieget dieses gedachte Hertzogthum fürnehmlich an der Ost-See / auf einem sehr fruchtbaren Grund und Boden / überaus weit sich erstreckende. Auch wird solches / (welches denckwürdig /) absonderlich in 7. Theile getheilet / deren dann jeder für ein Hertzogthum gehalten wird / u. die Namen auch dieser Hertzogthümer sind folgende / als: Wenden / Stetin / Grichtkau / Wolgast / Usedom / Rügen u. Barr. Aus denen dann das Rügen und Usedom / zugleich auch für Insulen gerech-

net werden. Auf der Insul Rügen hatten Anno 1677. die Dänen zwar Posto gefasset / wurden aber von den Schweden wiederum zurück gewiesen/und ward nachmalen An. 1678. diese Insul auch von Chur-Brandenburg erobert.

Die Haupt-Stadt des gantzen Pommerlands aber/ ist Stetin/welche / wegen ihrer Standhafftigkeit (obwohlen sie doch letzlich sich unter Ihro Churfl. Durchl. siegreiche und mächtige Waffen / An. 1677. den 14. (24.) Dec. demüthigst bücken und ergeben muste/) dannoch einen ewig und unsterblichen Namen erworben. Nachdem sie restituiret / ist sie noch viel stärcker fortificiret worden/ daß sie jetzo eine treffliche Real-Vestung ist. Die übrigen Pommerischen Städte/ nach dieser/ sind der namhafftesten: Strahlsund/Wolgast/Gripswald/Wollin/Stargard/Colberg/Camin / Cößlin und Stolpe / deren Theils dann auch damalen und vorhero/An. 1675. 1676. die Kriegs-Troublen empfinden müssen.

Auch findet sichs/ daß die Hertzogen von Mechelnburg hiebevor lang nur Graffen / und theils unter dem Hertzogthum Sachsen/ theils auch unter Pommern begriffen gewesen. Bis sie Anno 1346. von Käyser Carln dem Vierdten / das Wappen und den Titul eines Herzogthums bekamen. Die Städte nun / so in diesem Hertzogthum an der See liegen/ sind Rostock/ Wißmar/ und Lübeck/ Rostock wird in zwo Städte / die Alte und Neue nemlich abgetheilet / bey welcher / wie auch der Stadt Güstrau / die da des Hertzogs Residentz ist/ der Fluß Varnau vorbey fliesset. Die Stadt Rostock aber sonderbar / muste An. 1677. im Augusto / durch eine gewaltige Feuers-Brunst/ grosses Unglück ausstehen/ und über die Helffte in die Asche gelegt werden. Das Schloß Warnemünd/ ist an dem Auslauff dieses Flusses in die See gebauet. Die Stadt Wißmar wurde An. 1240. aus denen überbliebenen Stein-Hauffen der Stadt Meckelburg/ so der Wenden Haupt-

Stadt

Stadt ware / erbauet / selbige lieget auch auf halben Weg zwischen Lübeck und Rostock / auf einem gar trächtig und sehr fruchtbaren Boden / um welche herum noch viel andre kleine Städte sich befinden / woraus dann alles / was zur Unterhaltung des Lebens vonnöthen ist / in diese gebracht wird. Denckwürdig ist / daß in einer Kirche zu Wißmar allda / zu unser lieben Frauen genannt / das eiserne Gegitter um den Tauffstein gewiesen wird / welches der Teuffel / deme der Meister zum Gehülffen angenommen / solle gemachet haben / und kein Handwercks-Mann dergleichen mehr machen kan. Es muste aber An. 1675. im Dec. diese gute Stadt eine scharffe Eroberung von dem König in Dännemarck ausstehen / und sich unter seinem Gehorsam biegen.

Nach diesem folget auch zu gedencken Lübeck / so An. 1040. erbauet / und An. 1182. vom Käyser Friderico zu einer Reichs-Stadt / dann auch folgends zum Haupt der Hansee-Städte gemacht

macht und erkläret ward. Es befinden sich in dieser Stadt unterschiedliche sehr hohe Thürne/von Bley und Ertz gedecket/deren Spitzen vergüldet sind. Die Stadt Old findet sich 4. Meilen von Lübeck / und 6. von Hamburg gelegen. Allwohin die Waaren von Lübeck in Nachen / und von dannen auf der Axt nach Hamburg geführet werden. Der Bischoff zu Lübeck residiret zu Eutin.

Zu denen teutschen Provintzen des Nieder-Sächsischen Cräises nun/ gehören auch ferner das Hertzogthum Holstein/und dessen unterhabende Länder/in unterschiednen Theilen. Welches Holstein dann Käyser Fridericus III. zu einem Hertzogthum gemachet/ und es mit gewissem Beding König Christian dem I. von Dännemarck / zu einer Lehen überlassen. Sonst wird dieses Land in das eigentlich so-genannte Holstein / Ditmarsen / und dann das Hertzogthum Schleßwig abgetheilet. Die Ostmarsen/ welche hiebevor ein freyes Volck waren / werden dieser Zeit unter

HAMBURG.

das Dänische Gebieth / und also von Teutschland abgesondert gerechnet. In dieser Holsteinischen Gegend nun befindet sich die Welt-berühmte obgedachte Stadt Hamburg zu seyn / eine sehr reiche u. vor vielen andern namhaffte Handelstadt / an der Elbe gelegen / als auf welcher und allwo selbst die Schiffe / aus unterschiedl. Orten der Welt / anländen. Dahero dann billich / daß dieser Städte Perl etwas ausführlicher vor andern hier gedacht werde: Es ergiesset sich aber der bekandte Fluß die Alster oder Elster bey solcher Stadt Hamburg in die oberwähnte Elbe allda; und ist nicht weiter als etwan 18. Meilen davon die offenbare See / oder das Meer selbst anzutreffen. Auch wird solche gleich andern vornehmen und mächtigen Handels- oder An-See-Städten / für eine nicht der geringsten / sondern vielmehr der vornehmsten / nebst dem schon erwähnten Lübeck zu seyn bemercket / so / daß es derselben an reicher und herrlicher Schiff-Fahrt / wenig / oder gar nichts nachgiebet. Ja / sie ist auch um

so

so vielmehr hochzuschätzen würdig / alldieweilen sie unter denen vier vornehmsten Bancho-Städten des Reichs / nicht die geringste zu seyn sich befindet.

Von ihrem eigentlichen Namen / wird sonst bey deneu Herren Gelehrten viel Judicirens und Urtheilens oder Herleitens / geführet; welches aber allhier als ein unnöthiges Gezänck / besser zu umgehen scheinet. So will auch die Stadt an sich selbsten vielmehr frey / und keine Reichs- oder Fürsten-Stadt genannt seyn; Obschon sie gleichwolen / das Hochfürstliche Haus Hollstein / mit aller Ehrerbietung / als eine gute Nachbarin respectiret / auch dem Käyser und Reich sich jedannoch geneigt und zugethan erweiset.

Ihr Alterthum betreffende / so erhellet solches guten Theils daher / indeme die meisten Scribenten einhellig von ihr behaupten: Es habe schon um das Jahr 787. Käyser Carolus M. sie zu bevestigen angefangen. Sonsten aber wird die Stadt insgemein in zwey Theile / nemlichen in die Alte und Neue

Stadt

Stadt abgetheilet / auch benebst denen vestesten Stådten Teutschlandes bey-gerechnet. Immassen dann / nicht allein deren wohl-ansehnliche und verwunder-lich hohe Wålle / auch die bey die 50. Schuh tief sich befindende Wasser-Grå-ben / bevorab an der Neustadt-Seiten gegen Altona / derselben keine geringe Bevestigung beylegen.

Ihre Regiments-Form allda be-treffende / so bestehet selbiges in 4. Bur-germeistern / 3. Syndicis , und 16. Rathsherren / deren dann eine Hålff-te Gelehrte / und die andre Hålffte Kauf-leute zu seyn pflegen. Die Stadt befin-det sich jederzeit von Bürgern und Inn-wohnern sehr Volckreich in allerhand Gewerb / absonderlich von Kauff- und Handels-Sachen gar geseegnet und glückseelig / welche sie dann in solch groß Aufnehmen bracht / daß man sie nicht al-lein unter die allervornehmsten Reichs-Städte zehlet / sondern auch der Teut-schen Amsterdam ist. Die Lufft und Speisen hergegen sind ziemlich rauh / und wollen auch denen Ober-Teut-

schen gemeiniglich zu erdulten / wann sie nie allda gewesen / bey nahe beschwehrlich / ja wohl gantz unverdaulich zum öfftern fürkommen. Doch kan ein guter Trunck Spanischer oder auch Frantzen-Wein/ und kalte Schale hierinnen gar wohl um billichen Preiß zu statten kommen.

Anno 1618. ward diese Welt-berühmte Stadt von der Käyserl. Kammer zu Speyer für eine freye Reichs-Stadt erkläret / so aber auf Seiten Sr. Kön. Maj. von Dännemarck/ und dann auch Hertzog-Holsteinisch. Seits/ nicht gar zum besten wolgefiele / in Erwägung / daß sie einige Prætensiones, schon von langen Zeiten her / auf solche immer gemachet / und ihr öffters hart zugesetzet hatten. Von ihrer / der Stadt/ Vestigkeit und wohlversehenen Gegenwehr / trefflichen Zeughaus/ und andern schönen Stadt-Gebäuen / darunter der schöne St. Catharinen-Thurn nicht der geringste / welcher An. 1648. vom Wetter grossen Schaden erlitten / und für eines der Denckwürdigsten gehalten

wird /

wird / aber An. 1658. und 59. ward solche Thurnspitz wieder aufgerichtet / und von dem Welt-berühmten Herrn Doct. Johann Corfino / in der St. Catharinen-Kirch allda / den 3. Febr. letztgedachten Jahrs / eine schöne Danck-Predigt deßwegen bey volckreicher Gemein / mit grossem Zulauff / gehalten. Allein lassen wir alles um Kürtze willen / (weil es schon Welt-bekannt /) bey Seit gesetzet / und seye nur dieses allhier Anregungs-Weise gedacht; fahren demnach ferner fort.

Nicht weit von dem vesten Land allda / findet sich auch die / wegen ihres Korn-Wachses und reichen Fisch-Fangs nicht wenig bekannte Insul Femern / von dannen füget sich der Weg zur Stadt Kiel / allda ein gar weiter und den Schiffleuten sehr bequemer Hafen angetroffen wird. Auch pfleget man an diesem Ort alljährlich der Provintz Zusammenkunfft / so sie den Umschlag nennen / zu halten; und wurde vor Jahren eine stattliche Universität in gedachter Stadt aufgerichtet.

Jmgleichen giebet es auch benebst als schöne Städte und bequeme Häven/ an denen beyden Orten / Eckelford und Husem zu sehen ab. Worbenebst dann besser hinein-wärts/ferners die namhafften Städte: Flensburg / Rensburg und Schleßwig anzutreffen. Dieses Landes Herzoglicher Sitz und Residentz-Ort nun/ ist Gottorff/ und hat solches bey geraumen Jahren hero / von dem König in Dännemarck grosse Bedrangnus ausgestanden / massen er das gantze Land auf eine lange Zeit in Besitz genommen / und darinnen geherrschet; Ja/auch Tönningen sogar/welches eine herzliche Holsteinische Vestung / Anno 1676. geschleiffet / und zu einem offenen Flecken gemachet. Es gediehe aber solche Feindseeligkeit zwischen diesem König / und gedachten Hertzog/als Blutsfreunden / endlich durch Vermittlung Sr. Käys. Maj. wie auch der Kron Schweden/ samt andern Chur-und Fürsten des Reiches / zu einem so guten Ausschlag/ daß noch vor wenig Jahren der Exulirende Hertzog in sein Land introducirt/ und

und ihme alles wieder eingeraumet wurde. Der verstorbene Hertzog Friedrich ließ darnach An. 1695. Tönningen vortrefflich fortificiren / daß es eine der importantesten Vestungen ist. An. 1700. belagerten vom 26. Apr. bis den 4. Maji diese Vestung die Dänen / und bombardirten solche hefftig / weil aber der tapffere Schwedische General Bannier mit 5000. Schweden darinnen lag / so musten die Dänen unverrichter Sachen abziehen. Solches revangirte der König in Schweden damals alsobald / thät eine Descente mit 14000. Mann auf die Haupt-Insul Seeland / und bombardirte die Stadt und Königl. Residentz Coppenhagen.

Allein wir kommen anjetzo wieder auf unser weltberühmtes Chur- und Hertzogthum Brandenburg / (nachdem wir zum Theil die vornehmste benachbarte Länder und Angräntzen / oder vielmehr äusserste Zugehörungen Teuschlandes gegen Norden in einer Kürtze übersehen / und nach Nothdurfft angereget. Dieses fürtreffliche Chur-Haupt

nun / führet der Zeit auch das herrliche Hertzogthum (anitzo Königreich Preussen / als gantz Souverain und eigenthümlich in seiner Beherrschung / welches hiebevor eine Lehen von der Kron Pohlen gewesen. Es findet sich aus denen berühmtesten Flüssen dieses Landes / die so-genannte Weichsel der fürnehmste zu seyn / von Städten aber / werden Königsberg / Dorn und Dantzig (allda die Weichsel in das Meer fället /) vor die Perlen solchen Landes gehalten; ist sonst ein sehr lustbar / fruchtreich / auch an Geträid und Vieh / nicht minder über die Massen geseegnet / ja unter einer guten wohl temperirt und gesunden Lufft gelegenes Land. Und hat sich sonderbar von ihren alten Helden und Durchläuchtigen Vorfahren / dieses recht Majestätisch florirende Chur-Haus Brandenburg annoch um so vielmehr zu rühmen und zu erfreuen / weilen selbige / als sie noch Teutsche Herren und Großmeistere waren / das gantze Land Preussen / mit Gewalt zu dem Christlichen Glauben /

aus

aus dem finstern Heydenthum gebracht haben / so etwan um das Jahr 1216. und so ferners geschehen.

Von den Chur-Helden des Namens und Stamm-Hauses Brandenburg begeben wir uns ferner mit gar wenigen auf die Stadt dieses Namens Brandenburg / selbige ist von aller Zeit für das Haupt der Marck Brandenburg gehalten worden / darvon auch das gantze Land der so-genannten Marck / die da in der Länge und Breite bey die 7. Tagreisen begreiffet / den Namen / (wie schon oben in etwas erwähnet /) her ererbet hat. Es ist aber diese Stadt eigentlich in der Mittel-Marck gelegen / und wird an sich selbst / gleichwie das Land / in die Alte und Neue Stadt abgetheilet / sie wird auch an dreyen Seiten / von Morgen / Mittag und Abend / durch den Fluß Havel umschlossen / welcher sehr tieff und breit allda ist. Uber dieses / siehet man auch daselbst von Nord-Osten / einen grossen See / gar lustbar / welcher 2. Meilen lang ist. Auf

der Mitternacht-Seiten ist der St. Marienberg / so vor Zeiten der Harlungerberg genannt ware / worauf hiebevor die Bischoffliche Kirche oder der Dohm zu Unser Frauen gestanden. Worvon annoch die Dohm-Herren / so der Augspurgischen Confession verwandt / übrig seyn. Auch ist sonderbar dieses Orts / des gantzen Landes / höchstes oder vornehmstes Gericht / so man den Schöppen-Stul nennet / anzutreffen.

Nach dieser kommen wir auch auf die Churfl. nunmehro Königliche Residentz-Stadt Berlin / welche dann der Schluß dieses Capitels seyn solle. Ihr erster Erbauer solle Albertus / beygenamst der Beer / Fürst zu Anhalt / gewesen seyn / oder doch wenigstens / selbige (wie andere wollen) von ihme unter der Regierung Käysers Conradi III. erweitert / und mit diesem Namen seyn verehrt worden / daß sie von dem Wort Beer / Berlin / zu dessen Angedencken genennet ward. Es haben ihme aber nachmalen in solcher Erweiterung Churfürst

BERLIN.

fürst Joh. I. und Otto III. als Gebrüdere zu Brandenburg / und Fürsten von Anhalt / tapffer nachgefolget / und immer mehr und mehr fortgefahren. Diese Stadt bestehet aus 5. Städten / 1. Berlin 2. Cölln an der Spree / 3. Friedrichswerder / 4. Dorotheen-Stadt / und 5. Friedrichs-Stadt. Das neue Königl. Schloß wird immer prächtiger gebauet / und ist eines der galantesten in Europa. Der Lust-Garten hat wenig seines gleichen / und die Königl. Kunst-Kammer / Bibliotheck / Medaillen-Cabinet müssen alle admirirt werden. Die Zeughäuser sind vortrefflich / und ist darinnen ein grosses Stück Geschützes / eine Canon / welche 1704. den 31. Octob. von dem Preussischen Giesserey-Director, Jacobi, gegossen worden / so hundert Pfund schiesset / wozu 664. Centner Metall in einer Hitze geschmoltzen worden. Dergleichen Guß soll so neulich in Europa nicht geschehen seyn. Das Stück wird Asia genannt / weil es aus den Stücken gegossen worden / so man ehmals den Türcken in Ungarn abgenommen hat.

An. 1705. den 26. Febr. publicirte die Königliche Academie der Künste und Mathematischen Wissenschafften eine Materie zu Erlangung des Preises/ np. etwas zu Ehren der seel. verstorbenen Königin/ vor die Mahler/ Bildhauer und Baumeister.

Auch findet man in der so-genannten Stadt Berlin / gar grosse und breite Gassen / wie dann in Cölln / eine absonderliche/ (die man nur dahero die breite Strasse nennet) also gesehen wird. Auf dem Thurn an der Schloß-Kirche / hat es eine so grosse Glocke allda/ die der Erffurtischen an der Grösse und Umfang nichts nachgeben solle. Nicht weniger findet man auch / als schauwürdig / den Marstall / die Kunst- und Rüst-Kammer/ und dann ferner die Bibliotheck / sonderbar aber zwey stattliche Gymnasia. Nicht zu umgehen ist auch/ zu unsterblichen Ehren und Lob des Durchl. Churfürstl. Hauses: Daß man allda Anno 1686. sehr viel vertriebene Flüchtlinge aus Franckreich / der Reformirten Religion zugethan / gar gnä-

gnädig aufgenommen / ihnen grosse Wohlthaten und Freyheiten erzeiget / sich häußlich niederzulassen / und gleich denen Einheimischen / sich redlich mit unterschiedlichen Gewerben zu nähren. Sonsten ist insgemein die Religion in Berlin untermischet / und bestehet selbige in Reformirten und Lutheranern / die sich aber wohl und friedlich miteinander betragen. So viel sey nun auch von denen Chur-Brandenburgischen Landen / dessen benachbarten Gräntzen/und dann der Königl. Chur-Fürstl. Residentz-Stadt Berlin/allhier nothwendig erwähnet. Wir gehen nun ein wenig wiederum zuruck/und begeben uns auch zur Betrachtung der Nieder-Rheinischen Länder / Städte / und dero benachbarten Angräntzungen / selbige in folgendem Capitel/von ihren Denckwürdigkeiten auch kürtzlich zu bemercken und anzufügen / was darvon remarquables beyzubringen seyn möchte.

Eilfftes Capitel.

ES wäre wol nicht unfüglich / daß bey Erwähnung des Nieder-Rheinischen Craises und deren Landen oder Bezircks / zugleich / und zwar vor Anfang eine Rhein-Beschreibung / und also solches fürtrefflichen Haupt-Flusses in Teutschland / welcher so viel herrliche Länder befliesset / und diesem Craiß den Namen giebet / daß er der Nieder-Rheinische genannt wird / seinen Ursprung / Natur / Vergrösserung / Wachsthum und Umlauff zu bemercken / veranstaltet würde ; allein / weil man dieses Orts alle Weitläufftigkeit zu umgehen beflissen / und auch ohnedem schon von des Rheins Ursprung hieoben in etwas gedacht worden / auch der Verleger dieses Wercleins / ein absonderlich gar Compendiöses Tractätlein / nemlich das Edle Strohm-Perle der Rhein genannt / in gar wenig Bogen / kurtz und gut / benebst einer accuraten Land-Charte / gar ausführlich beschrieben / in Duodecimo zu verkauffen

kauffen hat/ so auch wol abgängig ist/ als wird solche Weitläufftigkeit allhier übergangen/ und demnach der geneigte Leser dahin verwiesen. Herentgegen aber/ in andern Nothwendigkeiten was von diesen Landen zu berichten/ mit beliebiger Kürtze fortgefahren/ auch also der gantze Nieder-Rhein-Strohm/ gleichsam discursivè angeregt/ und in so kurtz-als möglichen Verfaß durchgangen und vorgestellet.

Belangende nun anfänglich die Ländereyen/ Gebiete und Herrschafften dieses Craises/ so möchte solcher wohl billich/ vor allen andern/ deren man bisher gedacht/ und selbige als auf einer Schau-Bühne auf- und angeführet hat/ der Heilige und Durchläuchtigste benamset werden/ in Betrachtung/ daß er nicht nur die drey geistlichen Churfürstenthümer des Teutschen Reichs/ als Mayntz/ Trier u. Cölln/ sondern auch guten Theils/ den Churfürsten zu Pfaltz-Heydelberg/ (von deme zwar schon oben bey einem andern Craiß Meldung gethan worden) nebst

vielen andern Grafen / Herrschafften / Ständen und Städten mehr in sich begreiffet / welche alle dieses edle Strohm-Perle den Rhein / beflieffet und vorbey lauffet. Gleichwie aber solcher Nieder-Rheinischer Craiß vor allen andern / der schönste / Städt-reicheste und anmuthigste ist; also mag er auch billich dieser Zeit der unglückhaffteste / übelgeplagtest / u. am jämmerlichsten zugerichtete genant werden / wie sichs hernach in der Außführung hiervon ferner zeigen wird.

Der Director dieses Craises nun / ist Chur-Maintz / dessen so-genannter Craiß-Obrister aber Chur-Pfaltz / daß demnach es keine gemeine Ehre zu seyn erachtet wird in einem Craise vier Chur-Fürsten / namentlich / (wie schon erwähnt /) Maintz / Trier / Cölln und Unter-Pfaltz zu haben. Ohne noch viele andere Bisthümer mehr / so darinnen einverleibet.

Auch giebt es / nebst diesen / noch mehr andere sonderbar namhaffte Herrschafften in solchen Craiß gehörig ab / als: Der Herr Land-Commendator zu

Cob-

Coblentz / Item / der Hertzog von Arenberg / den man vor Jahren noch den Gefürsteten Grafen von Arenberg geheissen / dann auch / die Grafschafft Nieder-Eisenberg / (massen das Ober-Eisenberg zu dem Ober-Rheinischen Craiß gehörig /) Item / Rheinegg / eine Herrschafft am Rhein / und noch viel andere. Der Anfang dieses Nieder-Rheinischen Craises aber / mag am füglichsten bey und um Maintz herum gemachet werden / welchen wir auch allda / als mit dem ersten und obersten Chur-Perle / in diesem Tractat machen wollen.

Doch / damit nicht die benachbarte / berühmte und Reichs-bekandte Teutsche Mutter-Stadt Franckfurt / so schlechter Dings übergangen / und vorbey passiret werde / (obwolen sie nicht in diesem Cräise gehörig / oder denen Rhein-Städten beygezehlet / sondern zu den Hessischen / selbiger aber zu dem Ober-Rheinischen Craiß vielmehr / und in die Wetterau gerechnet wird /) welchen District dann / (als von rau-

her

her und bergigter Landschafft / viel und allerhand Arten Viehzucht / wie auch mancherley Metalle/namentlich : Silber/Kupffer/Eisen und Bley/ziemlich berühmt / darinnen sonderbar die Grafschafft Waldeck/ an Feldereyen und Wassern / für eine der besten Landschafften / vor andern annoch gehalten wird/) wir zu diesem mal bey Seits gesetzet seyn lassen/und nur einig der Stadt Franckfurt/als einer Rhein-Nachbarin / allhier mit kurtzem gedencken wollen.

So ist hiervon zu wissen : Daß diese vornehme uhralte Reichs- und Handels- ja sogar auch berühmte ausschreibend-Stadt Franckfort oder Frankfurt / zum Unterscheid einer andern so geheissenen/nemlich der Stadt Franckfurt an der Oder/am Mayn genannt/ weilen sie nicht nur an diesem berühmten Fluß gelegen/sondern auch von selbigem durchflossen / und in zwey ungleiche Theile abgetheilet wird. Deren kleinern dann man Sachsenhausen / und den grössern Franckfurt insgemein zu nennen

FRANCKFURT,
am Main.

nen pfleget. Doch werden diese beyde Städte durch eine schöne steinerne Brücke also zusamm vereinbaret / daß man darauf von einer in die andere kommen kan. Diese berühmte Stadt nun / ist nicht nur / gleich andern ihres Gleichen mit stattlichen Privilegien / auch einer wol-angeordneten Republic und guten Policey-Wesen auf das beste von Alters her versehen / sondern auch zu noch mehrerer Ehr- und Würden-Grad / als eine Wahlstadt der Römischen Könige in der Guldenen Bull bestimmet. Sie hat überdas zwey sehr nutzreiche und berühmte freye Jahr-Messen / nemlich die eine am Sonntag Judica / und dann die andere im Herbst / auf Mariä Geburt.

Von dem Ursprung und Herkunfft des gedoppelten Namens dieser Stadt / schreiben und melden einige / daß sie solchen unter Carolo Magno bekommen / als nemlich selbiger mit seinen Francken auf einer Seite des Mayns / und die Sachsen / als dazumal zum Theil seine Feinde / auf der andern

Seite

Seite gelegen / worauf dann der Käyser / seiner Seits / einen bequemen und vor sich vortheilhafften Furth durch das Wasser gefunden habe / durch welchen er seine Francken sodann geführet / dahero es nachgehends Franckfurt / oder der Francken Furth und Durch-Furth genennet ward / massen er die Sachsen / vermittelst dieser Furth / unversehens einesmals überfallen / und einen herrlichen Sieg über sie erhalten hatte / und also auch dem andern Theil der Stadt / so über dem Mayn lieget / der Name Sachsenhausen entstunde / daher / weilen sie daselbst wie zu Haus zu seyn sich bedüncken liessen / auch vielleicht / (wie wohl zu vermuthen/) übel gehauset / und hinwiederum mit ihnen durch den über sie gelungenen Sieg / übel gehauset worden. Von geistlichen Gebäuen ist sonders das Denck- und Schauwürdigste allda / unter andern Kirchen / der Dohm / zu St. Bartholomäi genannt / welchen Pipinus / ein König in Franckreich / hat aufbauen lassen. Von weltlichen Ge-

Gebäuen/ ist das Denckwürdigste das Rathhaus/ oder der Römer genant/ daselbst.

Es sind aber beyde diese Ort/ sowohl Franckfurt als Sachsenhausen/ nemlich eine noch auf die alte/ das andere aber nach neuerer/ und zwar heut zu tägiger Invention/ alla moderna genannt/ sehr starck und wohl fortificiret/ daß sie also auf den Nothfall ziemlich versehen seyn. Und hat selbiges sonderbar/ eine gute Mauer/ an ihrer lieben Bürgerschafft/ als welche gar einig/ getreu und friedfertig/ auch insgemein von aufrichtigen Minen/ klugen und verschlagenen Sinnen/ und recht resoluter Tapfferkeit/ benebst gutem Vertrauen und Liebe zu ihrer hochzuehrenden hochwerthen Obrigkeit sich erweisen. Und sind die Männer/ Nahrung und Gewerbhafft/ zur Handelschafft sonderbar geneiget/ frembder Sprachen begierig/ auch sehr human zu seyn gepriesen. In der Religion und Gottesdienst/ wird die Evangelische/ der Augspurgischen Confession gemäß/

allda

allda getrieben und gelehret. So viel seye nun allhier von Franckfurt/ als einem rechten Ruhm-Perle/ der Städte Teutschlandes gedacht.

Nun fahren wir auch bey dem Anfang der Nieder-Rhein-Craiß-Städte/ oder doch wenigstens einem Haupt-Residentz-Sitz derselben fort/ solches ist (wie schon ob-erwähnet/) Maintz/ zu Latein Moguntiacum, oder Moguntia genannt/ wird sonst in Frantzösischer Sprache Mayance geheissen; von welcher erstlich denckwürdig dieses/ daß allda sich der Mayn in den Rhein zu giessen pfleget/ weil solche beyde Flüsse daselbst zusammen kommen. Sie wurde von Trebeta/ des Königs Nini in Assyrien Sohn oder Bruder erstmals erbauet/ und nachgehends von Claudio Druso/ Käysers Augusti Stief-Sohn/ (der allda gestorben) erweitert. Andere wollen/ daß es Moguntius/ ein Trojaner gewesen/ welches dem Namen nach/ fast glaublicher erscheinet. Julianus Cäsar hat eine höltzerne Brücke/ hiebevor allda über

den

den Rhein gemachet/ nach diesem auch/ Carolus Magnus/ eine von 500. Elen lang/ zehen Jahr lang darüber gebauet/ welche aber einesmals/ in 3. Stunden lang dermassen abgebrandt/ daß nun kein Vestigium mehr darvon zu finden. Hieronymus zwar schreibet von dieser Stadt/ daß selbige gantz sey umgekehrt und verheeret worden. Nun hat aber Hieronymus 300. und etlich Jahr nach Christo gelebet. So muß dann folgen/ daß die Zerstörung zuvor geschehen sey. Wie alt aber eigentlich Maintz sey/ u. wann sie erstlich erbauet? darvon findet man nichts gewisses/ so viel ist gewiß/ daß sie noch vor Chr. Geb. erstmals gebauet sey/ u. steht nun die Stadt schon auf dem dritten Boden. So unglücklich ware sie zu unterschiedlichen Zeiten gewesen.

Sonsten haben sich allda sonderbare Denckwürdigkeiten zu gewissen Zeiten zugetragen/ absonderlich ist diese der neuesten/ und nicht der geringsten eine/ ja wol für eine grosse Wohlthat Gottes zu achten/ daß dem Maintz die Ehre zugeschrieben wird/ der Buchdrucke-

rey

rey Erfindung / so da An. 1440. geschahe / unter Bischoff Dietrich / den 67. in der Ordnung / von einem reichen Bürger / Johann Guttenberg genannt / welcher all sein Gut darauf gesetzet / bis diese schöne und Welt-nutzbare Kunst hervor gebrochen / und an das Liecht gebracht ward / immassen noch *allda die* erste Form oder Model / zum Angedencken verwahret und aufbehalten wird. Wiewolen auch die Straßburger diesen Ruhm disputirlich machen / und solche Erfindung ihnen zueignen wollen. Die ersten Bischöffe daselbst waren Crescens und Crescentius / so des H. Apostels Pauli Jünger gewesen. Und ist auch dieses denckwürdig von dieser Stadt / daß selbige gleichsam der Nabel / und ausgemessenes Mittel Teutscher Nation seye / zumalen man annoch die alten Gemercke allda findet / welche das Obere Teutschland von denen Niederlanden entscheiden.

Auch sind von diesem Ort / zu unterschiedlichen Zeiten / viel gelehrte Leute entstanden und entsprossen / die daselbst

bür-

bürtig waren / namentlich: Marianus Scotus / Gosovinus / Rupertus Monachus / Gerhardus de Castris / und Petrus Serbillo ; Item / Johann Dietenberger / der die Teutsche Bibel verfertiget / und Michael Helding / sonsten Sidonius genannt / welcher das Interim schmieden helffen / dann auch / Sebastian Münster / Caspar Hedio / und noch andere mehr. Diese Ehre nun / daß Maintz heut zu Tage ein Ertz-Bißthum ist u. genannt wird / hat hiebevor auf- und bey dem Bißthum Worms beruhet / allda es auch lange Zeit gewesen / so nachmalen aber / um keiner andern Ursach Willen / als wegen Bequemlichkeit des Orts / nacher Maintz hieher verlegt worden.

Damit wir nun auch noch auf ältere Denckwürdigkeiten / von dieser Stadt gerathen / so ist merckwürdig / daß im Jahr nach Christi Geburt 454. unter dem damaligen so - genannten Bischoff Aurão / es wohl bey dieser Stadt nicht gulden / sondern Elend und blutig vielmehr daher gienge / massen

da

da eben zu selbiger Zeit die Arianische Secte/ den Ort sehr beflecket/ und verunreinet hatte/ wurde solcher durch den Ertz-Tyrannen Attilam gantz von Grund auf umgekehret / und eben gemachet / da dann / bey solcher Verheerung/auch der Bischoff zugleich mit umgekommen seyn solle. Welches Zweifels ohn die andere Verheerung wird gewesen seyn.

Es wurde aber nachgehends eine geraume Zeit auf solche Oed-Liegung dieser Alten Stadt/ nemlich unter Käyser Justiniano / als Bischoff Ruthard gelebet / durch denselben um das Jahr 525. die Stadt wiederum bevestigt und auferbauet/der Platz aber von dem Ort/ da sie vormals gestanden / bey 200. Schritt weit/ dem Rhein besser zugezogen / und sehr lustig ausgeputzet. Der erste Ertz-Bischoff dieses Orts ware St. Bonifacius. Der erste Churfürst zu Maintz aber solle St. Willigisius gewesen seyn. Dieser Willigisius nun ein gar frommer / demüthig und Gottliebender Herr / der etwann / (wie die

Histo-

Historici berichten) um das neundte Seculum biß fast zu Ende dessen gelebet/ wird seiner Herkunfft nach / für einen Sachsen/ aus dem Dorff Strominnen gebürtig / und darbey auch eines Radmachers oder Wagners Sohn gewesen zu seyn beschrieben. Wiewol etliche ihn auch für eines Töpffers oder Hafners Sohn ansetzen wollen/ weil selbige auch mit der Scheibe und drähen umgehen; Dem sey nun wie ihm wolle/ so ist doch dieses gewiß / daß er zur Zeit seiner Regierung hin und wieder / in dero Residentz-Hof zu Maintz allda/ an denen Wänden Räder mahlen und einhauen/ auch in dem innern Gemach so gar / zu stets-währender Erinnerung seiner Herkunfft / diese schöne Denck-Wort aufzeichnen lassen:

Willigis! Willigis! recole unde veneris.

Oder zu Teutsch also:

Willigis! Willigis! deiner Ankunfft nicht vergiß.

Dahero es kommet / daß noch biß auf den heutigen Tag / ein Rad in dem

Churfürstlichen Wappen / zu dessen guten Angedencken geführet und behalten wird. Rabanus Maurus / ein gelehrter Mann / und der 22. Bischoff / hat die allerköstlichste Bibliothec zu Mayntz / um das Jahr 852. zusamm zu tragen angefangen ; welche aber hernachmalen Anno 1200. grossen Brandschaden erlitte. An. 1280. wurden unter Bischoff Werner die Juden allda erschlagen / und all ihr Gut in den gemeinen Seckel verwendet. Anno 1446. war ein solcher dürrer Sommer allda / daß ein Knab von 10. Jahren / so wol zu Mayntz / als in der Nachbarschafft und selbiger gantzen Gegend / durch den Rhein gehen kunte.

Was anlanget das Lager Situation und Form dieser Stadt / so ist selbige zwar lang / aber sehr schmahl in ihrem Prospect und Gestaltung anzusehen / welches auch also seyn müssen. In Betrachtung / daß sie auf Seiten gegen Franckreich / einem etwas erhöheten Berg / auf der andern aber / da sie gegen Teutschland siehet / den

Rhein

Rhein fliessen hat. Dahero dann gegen selbigen sie mit unterschiedlichen Kirchen und schönen Gebäuen geziehret/ gegen dem Berg aber meist Wein-Gärten und dergleichen angebauet sich befinden. Sonsten seynd allda gar enge Gassen/ ausser zwey oder drey/ die etwas weit seyn/ anzutreffen. Diese Stadt nun/ war vor Alters/ eine freye und Kayserl. Reichs-Stadt/ wurde aber An. 1462. von ihrem damaligen Ertz-Bischoff mit Gewalt selbst als recht feindlich eingenommen / das alte Regiment abgethan / und so folgend gäntzlich dem Churfürsten unterthänig gemachet. Damit sie aber auch desto besser im Zaum halten möchte/ hat er nicht lang nach diesem ein vestes Schloß erbauen lassen / und ist also biß auf diese Stunde annoch die Stadt unter ihrem Ertz-Bischoff/ welcher dann auch ihren der Stadt Reichs-Anschlag/ unter dem seinigen mit vertritt.

Die Geistlichen Gebäude anlangend / so ist allda die hohe Schul von Christoff Dietherrn/ einem Grafen

von Eisenberg oder Büdingen / so Bischoff allda ware / in dem vierze- henden Seculo, (etliche wollen / daß es Anno 1477. geschehen/) von Grund aufgerichtet worden / welche dann von den nachfolgenden Bischoffen biß hieher in Esse also geblieben und erhalten ward. Auch hatte er das Ertz-Bischoffliche Schloß wiederum gantz von Grund auf verneuert/ und solches die St. Martins-Burg genannt / von dem Dohm oder der Ertz-Bischofflichen Haupt-Kirchen allda zu St. Martin geheissen/ also hergeleitet. Er gienge aber An. 1482. mit Tod ab. In dieser herrlich und ansehnlichen Kirche nun / werden viele Ertz-Bischöffliche alte Begräbnüsse gefunden. Auf deren einem / sonderbar / und zwar / auf des Cardinals Alberti / dreymal diese nachdenckliche Wort stehen: Alle hernach / alle hernach / alle hernach! Es ist aber der Haupt-Altar darinnen/ auf seine besondere Manier gebauet/ so / daß der Priester sein Gesicht / ge-

ge-

gen den Geistlichen / und das andere Volck allezeit wendet / auch dahero / wann er sagt: Dominus vobiscum! sich umzuwenden nicht vonnöthen hat. Und solle dieser Dohm vor Zeiten sehr grosse und kostbare Schätze / zur Verwahrung in sich gehabt haben / nemlich ein grosses guldenes Creutz von 1200. Marck schwär / (etliche setzen gar 1200. Pfund /) benebst auch einen gantz güldenen Sessel mit köstlichen Edelgesteinen versetzet / welchen einesmals König Johannes aus Böhmen / dem damaligen Ertz-Bischoff / (der ihn gekrönet) solle verehrt / und ihn die gemeinen Leute hernach / den St. Martins-Sessel genannt haben; Ob es aber noch also bey Handen / lässet man diß Orts dahin gestellet. Dieses Dohm-Stifft wird noch heut zu Tag die hohe Geistlichkeit genannt.

Nach diesem folget das St. Moritz-Stifft / welches Bischoff Luprecht / von seinem eigenen Gut / An. 888. allda erbauet / It. St. Alban / darinnen Fastra Dana, Kaysers Caro-

li M. Gemahlin / begraben lieget, Dann auch die St. Jacobs Abtheyen und andere Stifften / deren 5. hohe/ und 4. niedere / gezehlet werden. Ferner 7. Pfarr-Kirchen/etliche Frauen- und Manns-Clöster/samt einem trefflichen Jesuiter Collegio/und 5. Spitälen. Ohne was in dem vorigen Teutschen Krieg/ bey Bevestigung/Belägerund Eroberung der Stadt / von einigen Kirchen gar darauf gangen.

Von weltlichen Gebäuen/ist das Churfürstliche Schloß/ die Sanct Martins Burg genannt / benebst der Cantzeley / dem Neuen-Bau / und dem Rahthause/ wol das vornehmste/ massen dann in besagten Schloß / welches zu unterst an der Stadt / am Rhein gar prächtig lieget / und worinnen auch die Herren Chur-Fürsten zu Sommers-Zeit zu wohnen / und Hof zu halten pflegen / eine sonderbare Lustbarkeit und Ergetzung mag geschöpffet werden / wegen seines annehmlichen Prospects und anderer Lieblichkeiten mehr. Ein sehr grosses Gebäu

bäu ist auch wohl schauwürdig an der vesten Schantz / darinn St. Jacobs-Closter stehet / zu sehen / so da wegen seiner Form der Eichelstein genannt wird. Und zu Ehren des Drusi aufgerichtet worden. In Erbauung auch / besagter Schantz / wurden unter der Erden etliche Antiquitäten und Seulen / darinnen allerley Bilder und Schrifften zu sehen / gefunden. Wie man dann noch bißweilen allerley alte Müntzen / in den Aeckern / Weinbergen / und am Rhein-Gestad / auch in dem Flecken Cassel oder Castel so gar / allwo der Mayn in dem Rhein fället / zu finden pfleget.

Anno 1552. unter dem Bischoff Sebastian / wurde diese Stadt durch Marggraff Albrecht von Brandenburg / mit Kriegen höchlich beschwäret / so / daß das Schloß Martins-Burg / Item / die St. Albani und St. Victors-Kirche zu Weissenau / mit Feuer angestecket / und gäntzlich zerstöhret ward / ohne viele andere Verwüstung nicht zu gedencken. Wiewol

man denen Burgern / weil sie sich nicht sehr wiederspenstig erzeigten / keine besondere Beleidigung an ihrer Person zufügte. Und mag vielleicht wol dieses für die dritte Zerstöhrung und Verheerung von denen Historicis gehalten werden. Welches verbrannte und verheerte Schloß dann nachmalen wiederrum Bischoff Daniel / hat auf das neue repariren / aufbutzen / und mit herrlichen Gebäuen sehr schön beziehren lassen.

Ob nun wolen noch viel und mancherley Verunglückungen und Drangsalen / welche diese Stadt zu unterschiedenen Zeiten ausgestanden / allhier beyzubringen wären / so soll es doch billig um Weitläufftigkeit zu vermeyden / vor dißmal dieses Orts bey Seits gelassen / und nur mit gantz wenigen des elenden Zustandes / und jämmerlichen Verheerung dieses Orts von den Frantzosen / welche doch gute Freunde heissen sollten und wollten / (wie sie vorgaben /) gedacht werden. Es ware nemlich gegen Ende des Septembris / 1688. da sich diese ungebettne Gäste

allda

allda anmeldeten / und recht gewalt-thätig eindrangen / mit allerhand listigen Vorwenden versehen. Wornach es immer ärger damit zu werden begunte. Dann bald nach diesem / zoge auch der Generals Monclas selbst zu Mayntz allda ein / und wurde ihm von den neuen Gästen / alle Ehre / aus den Klösterlichen Einkünfften / als in anderer Leute Häusern und von frembder Küche angethan. Dieses unrichtige Haußhalten nun / liesse er sich nach aller Besichtigung so ziemlich gefallen / und begab sich darauf von dar wiederum hinweg / auch die Vestung Risselsheim zu besichtigen. Wornach sie dann erst recht übel zu hausen und zu tyrannisiren anhuben / und die Churfürstl. Mobilien / nicht anderst allda unter sich zu theilen anfiengen / als ob sie selbst eingesessene Erben oder zu Executoren dahin bestellet wären. Es wurde nach diesem auch die Bürgerschafft in ordentliche Eyd und Pflicht von ihnen genommen / darbenebst auch zu einem Willkomm / innerhalb 8. Tagen Frist 80000. Rthl. zu erlegen begehret.

Bey diesem verbliebe es noch nicht/ sondern sie huben auch an/an alle Schultheisen des Chur-Mayntzischen Gebiets/ unter dem Namen und Befehl des Frantzösischen Intendanten de la Breteche, Contributions-Brieff auszuschreiben/ und mit grossen Ernst selbige ein zusamlen. Es muste ferner noch über dieses die Stadt/ausser der erstgedachten Summa von 80000. Rthl. wegen des Vorraths an Weinen in allen Kellern/ monatlich 13000. Rthl. herschiessen/ohne daß sie das geringste Mißfallen deßwegen von sich hören lassen durfften. Sie huben auch an/ sich dermassen allda zu vergraben/ wie die Bergmäuse/ als ob sie ewig darinnen wohnen und bleiben wollten/ und musten zu solcher losen Arbeit/ ihnen selbst die Chur-Mayntzischen Unterthanen/ auch ohne Danck und Lohn/ bey die sieben Meil Wegs weit/ Pallisaden zuführen.

Als sie nun die Churfürstl. Residentz rein ausgeplündert hatten/ liessen sie/ was sie nicht zertrümmert und zernichtet/ von denen Zimmer-Spaliren/ und

andern Churfürstl. Sachen / gar auf offentlichen Krempel-Marck verkauffen / an denen zerschlagenen Marmel-Portalen und Fußgestellen / zwangen sie die Kloben mit Gewalt heraus / daß die Steine völlig zerfallen musten. Die sehr schöne Pferd und Leib-Gutschen / welche sie in der Churfürstl. Residentz funden / liessen sie öffentlich um das Geld feil bieten / und wurden selbige auch denen Mehrbietenden um richtige Bezahlung überlassen. Die in den Schloß-Kellern aufbehaltene sonderbare Churfürstl. Privat Weine / wurden von ihnen an andere versicherte Orte hinweg gebracht / und bey Seits geraumet / ja auch viel Häuser und veste Thürne zu ihrer vorhabenden Fortification mit lauter Schertz und Kurtzweil / gleichsam als aus voller Freundlichkeit eingerissen. Im übrigen aber / und über alles dieses / wurde gleichwolen das gantze Land unaufhörlich / ja gar unerschwinglich / mit unmöglichen Geld-Pressuren / gebrandschatzet und ausgesauget.

Zu allerletzt aber / wurde auch (weilen es unter ihnen / wegen überlegenen Volcks sehr starb /) das Churfürstl. Schloß gar zu einem Lazareth (darinnen über die 200. krancke Soldaten liegen musten /) gemachet. Also grausam hatten nun die Franzosen / in dieser uralt-löblichen Stadt Mayntz abgehauset / daß wol manche gäntzliche Zerstöhrung / nicht ärger / auch von den Barbarischen Heyden und Unchristen begangen / hätte aussehen und beschrieben werden können / von welchen allen ihren Proceduren aber / dieses / was bemeldet / dannoch nur ein Schatten / gegen der noch mehrern Grausamkeit / so sie ausgeübet / heissen mag.

Endlich nun kame die Hülffe / diesen üblen Gästen wiederum ihre Belohnung mit gleicher Beängstigung zu zustellen / indeme die tapffere Teutschen Helden-Heere / von allen Orten zusammen-zogen / und dieses Teutsche Reichs-Perle / Mayntz / aus den feindlichen Klauen zu entreissen suchten / durch eine wol-angestellte scharffe Belägerung /

welche

welche sich den 6. Julii 1689. anhube/ und biß gegen Ende des August-Monats anhielte / in unaufhörlicher Beängstigung und Bombardierung auf die Feinde. Und ware dieses eine so denck-und merck-würdige Belägerung/ dergleichen nicht bald wird gefunden werden/ wie klug und vorsichtig solche von denen Teutschen Helden veranstaltet und eingerichtet ware. Es wurde aber diese so scharffe in die achthalb Wochen lang daurende rare/ ja recht incomparable Belägerung / aus vielen absonderlich von diesen dreyen vornehmsten Helden zusammen geführet / und mit ihrer hochansehnlichen Gegenwart beziehret/ nemlichen : allförderst durch die kluge Conduite des Heldenmüthig Tapffern Churfürsten / Maximilian Emanuel aus Bayern. Zum andern/durch die Hochansehnlichste Gegenwart / und resolutes Commando / des unvergleichlich Teutschen Africans / und Helden-Feuer-Geistes Churfürst Johann Georg des III, aus Sachsen. Dann auch

auch drittens / durch den Generösen und Durchlauchtigen Hertzog Carl von Lothringen / Namens Seiner Kayserl. Maj. als Generalissimum.

Welches Durchleuchtigst-vereinbarte Klee-Blat dann / so dreyer Weltberuffenen Helden / vor allen andern / (die da an Muth und Tapfferkeit / das ihrige höchst-rühmlichst / durch ihre gleichmässige hohe Präsentien mit beytrugen /) jedannoch an Fürtrefflichkeit hell hervorleuchtete / und heraus schimmerte. So auch / und mit solchem Nachdruck / daß sich letzlich durch die Gnade GOttes / diese recht denckwürdige Belägerung der Teutschen Siegs-Adlere / mit einem gar gloriösen / und höchst-erfreuten Sieg / auf Kayserl. und dero Hohen Alliirten Seiten / gegen die alles verheerende rauberischen Franzosen. Indeme selbige einesmals den 29. Augusti / (da man eben zu einem gewaltigen Sturm gefast ware /) etliche weisse Fahnen aussteckten / und also um Accord anhielten / welchen sie auch / aus

wie-

wiewol unverdienter Gnade / endlich erhielten / und demnach diese alt-berühmte Chur-Stadt/wiederum in des Adlers Schoß gesetzet wurde.

Ihr Auszug geschahe mit vielem geraubten und expreßten Gut/so viel sie zeithero von denen so wol abgebrannten/ als noch stehenden Orten / diß und jenseit Rheins/ zusammen gesam̃let hatten/den 1. und 11. Septemb. 1689. und bestunde die abmarchirende Mannschafft / annoch in 6690. Mann/welche alle mit fliegenden Fahnen / klingendem Spiel/ und Gewehr/ auch etwas Geschütz/abgezogen. Es währete von Morgen um 9. Uhr an/ biß Nachmittags um 3. Uhr/ und beschahe solcher Auszug zum Galgen-Thor hinaus / unter genugsamer Convoy von 10000. Mann. Wormit sich also die Troublen solches Rauber-Heers/ dieses Orts/ und in gantzer Gegend herum endigten.

Wir begeben uns nun auch mit diesem Auszug / von dem Rhein-Perle Maynz hinweg / und bewandlen den Edlen Rhein-Fluß noch weiter hinab/ doch

doch / damit wir uns in keine Weitläufftigkeit einlassen / so sollen aus vielen die vornehmsten nachfolgende Ruinen und übel-zugerichtete Brandstätte / wo die Französische Land-Verwüster gewesen / nur vorbeygangen / und bloß mit ihren Namen aufs kürtzeste berühret werden. Deren Erstes nach Mayntz nun / ist Bingen / eine Stadt und Schloß am Rhein / allwoselbst die Nohe darein fällt / und bey vier Meilen von Mayntz entlegen / auch in das Dohm-Capitul des hohen Stiffts allda gehörig ist. Woselbst auch der denck- und schau-würdige Mäus-Thurn etwan einen Büchsen-Schuß / unterhalb der Stadt / in dem Mittel des Rheins / als in einer Insul stehet. Davon eine entsetzliche Geschichte bey den Historicis zu finden. Es muste aber dieses schöne Ort / gegen Ende des May 1689. so wol die Stadt als das Schloß eine erbärmliche Sprengung und Brand ausstehen. Nach diesem führet uns der Strohm rechter Hand / auf Bacharach /

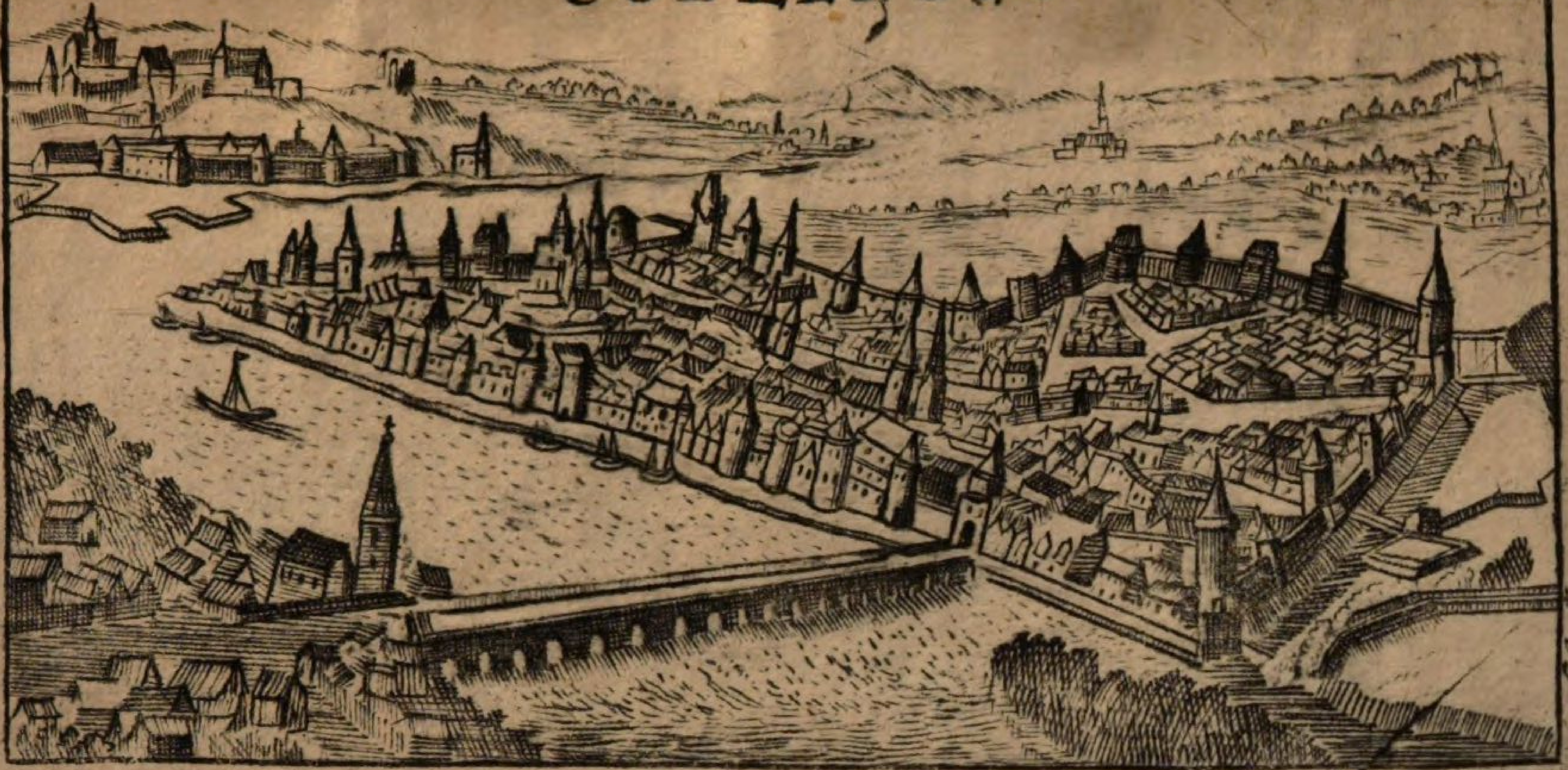
nach / allda die Franzosen auch ihre Raub-Finden und Plünder-Kunst gebrauchet A. 1689. nachdeme wir das erbärmlich-zugerichtete Creutzenach / zur lincken Seiten am Noh-Fluß liegen lassen / allwo sie über heydnisch gehauset.

Auf die betrübte Nachbarin Bacharachs / nach diesen zeiget sich Oberwesel / eine Chur Trier. Stadt / welche denen Schiffleuten nicht wenig denckwürdig / von ihren unterschiedlich / auch öffters unglückhafften Rhein-Wirbeln zu seyn pfleget. Allda die verheerende Franzosen mit Anfang des Martii 1689. das Schloß gesprengt / die Stadt-Thürne abgebrannt / und sodann den Ort wieder verlassen hatten. Diesem folget Boppart / und diesem wiederum Coblentz / die Churfürstliche Trierische Residentz Stadt / woselbst nicht minder ein erschröcklicher Jammer-Grauß Französischer Grausamkeit / doch darbey auch ein Exempel / standmüthiger Burger-Treu / und Teutsch-resoluter Tapfferkeit anzusehen. Es lieget aber auch dieser Ort recht

recht denckwürdig / zwischen zweyen so Reichs-berühmten Flüssen / dem Rhein nemlich / und der Mosel; da dann zugleich die Mosel sich mit dem Rhein vereinbaret / und da hineingiesset. Dahero die Stadt den Namens von solcher Eingiessung herleitet / daß sie eigentlich confluens, oder Zusammfliessung billiger heissen solte / durch den Mißbrauch aber / und zerstimmelte Aussprach / ist sie von dem gemeinen Mann Coblentz genannt worden. Zu höchst auf dem Berg / gegen dieser Stadt über / nemlichen zur Rechten des Rheins / weiset es in einem gar annehmlichen Prospect und Lager / (wiewohl bey dieser Zeit übel zugerichtet) das sehr veste Schloß Ehrenbreitstein / sonst auch Hermanstein genannt / an Chur-Trier gehörig. Ob nun wolen dieses Coblentz nicht sehr groß / so ist es doch bestens mit Mauren / Schantzen / und wehrhafften Leuten versehen. Die ruhmbare Tapfferkeit dieser Coblentz-Bürger nun / und die standmüthige Treue zu ihrem Chur-Haupt von Trier / hat ihnen ein

p. 330.

COBLENTZ.



ein fürtrefflisches Lob zu wegen gebracht / und auch dero Ruhm-Gedächtnüß auf die Nach-Welt verewiget; Wie man sich nemlich keine Frantzösche Drau-Minen / und ansetzenden Gewalt / müsse erschrecken oder zaghafft machen lassen / daß man sie dahero wol billig Spartaner-Maueren nennen möchte / und demnach ihrer auch ruhmbar gedacht zu werden würdiget.

Massen man daselbst (wie nicht ohne) dieser Zeit einem übel-zugerichteten Ruin / aber von Teutscher Standmüthigkeit und Frantzösischer Vergeblichkeit vielmehr findet und antrifft. Dann sie hatten das wehrhafte Coblentz / wol recht als eine Laterne mit ihrer Gewalthätigkeit durchlöchert / daß sie zwar durchsehen / aber nicht hineingehen kunten / sondern musten solches nur von der Ferne / wie das Canaan anschauen / trotz / daß sie sich denselben ihres gelüstens besser annähern durfften; Wo sie anderst nicht Stösse / Schaden und Verlusts die Menge darvon tragen wollten. Also hatte

hatte man allda ihre Macht zur Ohnmacht und zu Schanden gemachet. Es kame zwar A. 1688. im Weinm. ein Französischer Gesandter von Bonn aus/ abgefertiget dahin an/ und brachte einen Hauffen gute Wort mit sich/ von hinterlistiger Höfligkeit/ erhielte aber für alle/ nur ein einiges von vier Buchstaben zur Gegen-Antwort/ das heisse Nein/ und muste also leer abziehen. Ihrem der Stadt Heldenmüthigen Commendanten auch Hn. Grafen von der Lipp/ ware nichts wenigers als eine schichtere Zagheit/ vielmehr aber eitel generöser Helden-Muth und tapfferer Feuer-Geist angeboren/ ja aus allen seinen Minen hervorleuchtend.

Worauff der General Boufflеur abermal einen Gesandten an Seine Churfürstl. Gnaden selbst/ mit gleichmässigem Schmeichel-Zucker abfärtigte/ bekame aber eine solche resolute Antwort/ die der ersten nicht ungleich; Leuchtete also in allen/ und vor allen/ die guldene Treu bey dieser Stadt recht sonderbar und denckwürdig her-

für-

für / allförderst mit diesen Worten: Es möchte auch gehē wie es wolle/ so woltē sie sich doch bestens defendiren / und nichts von der Franzosen Anbringen mehr hören. Welches dann ja der Nach-Welt ein denckwürdiges Exempel / und rechte Fürsten-Tugend / eines unerschrocknen Alten Chur-Vaters / von Teutscher Vaterlands-Liebe / gantz beflammet und eingenommen/ heissen kunte. Und hube sich also die hitzige Drangsal der Französischen Feinde / im November mit vollem Gewalt an / indeme selbige schon ein dreyfaches Lager allda/und auch schon eine würckliche Schiff-Brücke / vor und um die Stadt her geschlagen. Daß demnach die Kugeln von beyder Seits so häuffig / nicht anderst / wie ein dicker Schloß-oder Hagel-Regen / gleichsam durch die Lufft gegen einander / und aus selbiger / (wo sie hintraffen /) herabfielen. Es lagen schon bey die 40. Bomben / doch mit schlechten Effect von dem Feind in die Stadt geworffen allda. Und ausser der

Stadt

Stadt/ auf dem Land herum kunte man fast alle Stunden / von einem neuen Brand und Ausplünderung vernehmen.

Unangesehen nun diese gute Stadt/ schon so erbärmlich zugerichtet war/ daß bereits fast keine Kirche oder schönes Hauß in derselben mehr gantz zu sehen; (zumalen nur in einer Stunde/ einesmals 200. Bomben vom Feind/ so da hinein gefallen / (ohne die Canon-Schüsse / deren 50. auf einen Ort allein gerichtet gewesen / und einer gar in das Churfürstl. Schlaff-Zimmer einsten hinein traffe / daß daher das alte Ehren-Haupt / und aufrichtige Chur-Hertz in höchster Alteration sich kaum daraus zu retiriren wuste (gezehlet wurden so wuchse doch gleichwolen denen streitbaren Innwohnern der Muth / und tapffere Feuer-Geist aus Liebe zum Vaterland noch immermehr/ je grösser sie auch die Angst angienge. So / daß sie gar in solchem äussersten Feuerballen der Feinde / und mitten unter deren grösten Wut / dannoch mit ihrem Löwen-müthigen Anführer und

Com-

Commendanten / einen resoluten Ausfall thaten / und dem Feind in so unvermutheter Furi / grossen Schaden zufügten / auch wiederum glücklich zuruck gelangten. Sie hatten auch in solcher höchsten Beängstigung noch erst diesem verbündlichen Entschluß als recht denckwürdig unter sich zusamm gemachet: Daß sie nemlich auf keine Weise / von einiger Ubergab hören / sondern so treu und aufrichtig zu ihrem Churfürsten halten wolten / als treu und beständig derselbe zu seinem Kayser und dem Reich hielte. Ja / sie schwuren auch so gar / daß sie sich nicht ergeben wolten / so lange noch ein Hauß mit dem Wall herüm / inner ihrer Stadt-Maurern stehen würde. Liesen sich also diese tapffern Leute / weder das erbärmliche Lamento und Angst-Geschrey der Weiber und Kinder / (welches man auch biß ausser der Stadt gehöret) noch das grausame Donnern und Hageln der Carthaunen und Mortiers abschrecken oder zaghertzig machen; Da doch die

die Menge der Bomben / damit man sie ängstigte / und deren jede vor sich bey zwey Centner schwer ware / ihnen allein die Ohren taub genug / und die Gegenwehr überlegen solte gemacht haben. Allein / auch dieses thate noch nichts.

Den 7. Novembris zu Nachts / gedachten Jahrs / währete die Beängstigung selbige gantze Nacht hindurch / indeme der Feind von einer gantz neuen Batterie in die 200. Carcassen / meist nach der Churfürst. Residentz gerichtet / hineinwarffe. Dahero dann wegen so grausamen Anhaltens / und auch vor unaussprechlicher Feuer-Hitze / weder denen Bürgern noch Soldaten / mehr in der Stadt zu bleiben möglich ware / sondern musten sich aus Noth auf die Wälle / nur um etwas Lufft zu schöpffen / hinaus begeben; Doch gleichwolen hatte es noch kein Ende / und dannoch hörete auch der tapfferen Bürger ihre Treu und Standmüthigkeit noch nicht auf. Endlich kame der denckwürdige Tag / und die freudige Siegs-Bekrönung ihres

ihres Ausharrens/ welches der 14. Novembris war / da die gewalthätigen Franzosen / gegen alles Verhoffen / ihr Lager auf dem Carthäuserberg in voller Flamme selbst angesteckt und also den Rhein hinauf-wärts/ mit höchstem Schimpff aus dem Staub gemachet hatten. Nachdeme man in allen bey die 6000. halbe und viertheils Carthaunen Kugeln/ benebst noch 4000. Bomben / von ihnen als verspielet/ und vergeblich angewandt gezehlet hatte. Das man ja billig eine tapffere und ruhmwürdige Treue heissen/ welche allhier bey Vorbeywandlung des Strohms/ von einem so sonders denckbaren Ort / als diese Churfürstl. Trierische Residentz/ (die man auch Resistentz heissen möchte) zu seyn pfleget/ nicht umgehen sollen.

Bey diesem edlen Mosel-Fluß aber / wenden wir uns anjetzo auch ein klein wenig von dem Rhein-Strohm ab / und zur lincken Seiten an selbigem Strohm hinaufwärts / auf das von den Franzosen übel verheerte / ge-

schleifft / gebrannt und ausgeraubte Cochem oder Cochheim / [illegible] Meilen weit von Coblentz entlegen / was nun die Franzosen für Schand-Thaten auch allda ferner ausgeübet / sch[illegible]et besser gethan vor keuschen Ohren zu verschweigen / als anzuzeigen / massen ja / die eingefleischten Teuffel *aus der* Hölle / und alle Furien es *nicht ärger* machen könnten. Diesem Ort gleich über / zeiget sich das zum zwey / biß dritten mal abgebrannte Städtlein Massen / in der Eyffel am Fluß Nette / nahe bey Monreal gelegen / und auch Chur Trierischen Gebiets / allwo die Burger selbst ihre Stadt-Mauren einreissen solten / und sie auch die Todten nicht in Ruhe lassen kunten. Es folget noch mehrer diesem / in solcher Jammer-Reih / anderer / und zwar lincker Seits des Mosel-Strohms / das sonst lustbare Städtlein Cell / als ein grausames Brand- Schleiff- Spreng- und Verheerungs-Spectacul. Und von dar etwas höher den Strohm hinaufwärts / kommen wir

aber-

P. 339

abermalen zu dem andern denckwürdigen Chur- und Städte-Perle / des Nieder-Rheinischen Craises / nemlichen dem ur-alten Trier / als den Ertz-Bischofflichen Sitz / dieses Geistl. Reichs Chur-Hauptes: Welches dann auch ja wol gleichmässig würdiget / uns allhier ein wenig in Betrachtung aufzuhalten / und dessen Jammerleidige Verwüstung nebst dem Anfang / Ursprung und Alterthum dieser Stadt / und des Landes Eigenschafft auf das kürtzeste vorstellig zu machen.

Diese Moßlische und Churfürstlich-Trierische Residentz-Stadt / welche sonst eine Haupt-Stadt Galliæ Belgicæ genannt wird / zu Latein auch Treveri, oder Augusta Treverorum geheissen; Diese ist gleichmässig wie Mayntz / von Trebeta / dem Sohn Nini / Königs in Assyrien / in 66. Jahr des Alters Abrahams zu bauen angefangen worden / wie die urältisten Scribenten berichten. Sie solle zwar heut zu Tag / und absonderlich bey diesen sehr üblen und

überaus trubulösen Zeiten / da sie nunmehr in äussersten Ruin stehet / enger eingezogen seyn / welches dann glaublich genug sich erweiset. Es lauffet auch ein gewisses Wässerlein Weberbach genannt / durch das Mittel dieser Stadt / und meldet sonderbar Æneas Sylvius hiervon: Daß die Stadt Trier den Christlichen Glauben / von Rustico Elevtherio, den Gesandten Bischoff von Petro dem Apostel empfangen / wiewohl andere in der Meynung sind / daß es Maternus gewesen seye / und solches eben zu der Zeit / da auch Straßburg zum Christlichen Glauben kommen. Einige seyn in den Gedancken / es seye Trier etliche hundert Jahr vor Erbauung der Stadt Rom gestanden / und habe diese Stadt hiebevor ordentlich zu Gallia gehöret / sich hernachmals aber / und mit der Zeit / gegen die Teutschen geneigt erwiesen / so gar auch ihre (der Teutschen) Sprache geredet / wie dann noch beyde so die Teutsche / als Französische allda gemein / doch gleichwol haben sie von allen

Zeiten

Zeiten lieber Teutsch / als Frantzösisch seyn wollen / so sie doch eine Zeithero gezwungen seyn müssen.

Ob nun aber wolen noch ein Hauffen Gutes und Nutzliches von dieser Stadt Ursprung / deren Erbauer und Namen zu bemercken wäre / so bliebet es doch alles allhier hinterstellet / und bey Seit gesetzt / und wird das mehrere Investigiren dem Geneigten Leser selbst anheim gestellet.

Dieses aber ist denckwürdig von dem Land Trier zu bemercken / daß fast die ersten Christen in Gallia und deren Grentzen / in Trier worden sind. Auch des Ertz-Bischoff Geistl. Jurisdiction nach / so sind sonderbar der Bischoff von Metz / der zu Verdun / und der zu Tull an der Mosel / demselben ordentlich unterworffen. Uberdas / hat selbiger als ein Churf. des Reichs / bey der Wahl eines Röm. Kaysers die erste Stimme / und gehet dem Churfürsten zu Cölln / aus unterschiedlichen Ursachen / vornemlich aber wegen des Alterthums halben / hierinnen vor.

Betreffende die denckwürdige Gebäude der Stadt Trier / so findet man sonderbar darinnen / viel schöne Kirchen und Klöster / und hat in vielen Dingen / auch absonderlich in dem Alterthum / wie ob erwähnt / das Churfürstl. Trier / ein besondern Vorzug und Ehre vor andern hierinn zu geniessen / zumalen keine Stadt in Teutschland / ja wol gar in der Welt derselben an Alterthum vorgehet. Denckwürdig ist / daß die Ertz-Bischoffliche Haupt-Kirche allda / zu St. Peter genannt / also auf einem Hügel / (dergleichen es keinen mehr in der Stadt hat /) zu legen pfleget / auch von Steinen / in so verwunderlicher Grösse aufgeführet / daß der gemeine Mann / und wer es ansiehet / wol in Zweiffel ziehen solte / ob es auch menschlicher Arbeit gemäß wäre? Unter denen Klöstern / erlanget keines mehrern Vorzug allda / als die Abtey Sanct Maximin / von Kayser Constantino und dessen Mutter Helena / ausser der Stadt-Mauer gestifftet / massen auch der Abt dieses Klosters / Decanus

über die sieben vornehmsten Trierischen Kirchen/ und der Röm. Kaysern Ertz-Caplan hiebevor gewesen/ biß An. 1570. diese Abtey völlig dem Churfürsten des Orts zugeleget/ und mit seinen Freyheit / Ehre/ Einkünfften und Gerechtigkeiten / ihme sine onere , und ohne alle Beschwärnüß übergeben worden. Es solle auch in diesem Kloster / der H. Athanasius bey 8. Jahren verborgen gelegen / und sein Symbolum allda geschrieben/ auch die H. Kirchen-Lehrer Ambrosius und Hieronymus sich darinnen aufgehalten/ benebst Kayser Carls des Grossen Schwester / die vier Evangelisten von puren Gold dahin verehret haben/ sie selbst aber sollen darinn begraben liegen. Dieses Kloster wurde zwar erstlich zu St. Johann genannt/ nachdem aber unter dem vierdten Abt Tranquillo/ der H. Maximinus darein gelegt wurde/ bekame es von selbigen auch den Namens/ den es noch hat. Nachgehens wurde es ferner einsten durch eine Feuers-Brunst gar übel zugerichtet/

und damit sich nun kein Feind der Stadt zu Schaden / darinnen aufhalten könnte / als hat man nicht mehr solches völlig auf zubauen / zu lassen wollen.

Die Situation und das Lager dieser Stadt anlangend / so ist solche sehr lustig im Prospect / zwischen zweyen Bergen gelegen / hat allda guten Wein-Wachs / und gesunde Lufft / heut zu Tag aber / ist sie sehr übel zugerichtet / von den Franzosen / welche sich seit einigen Jahren her hinein genistet / die Stadt verheeret / umwühlet / und auf das erbärmlichste zugerichtet.

Solches Elend nun fienge sich schon guten Theils Anno 1673. und 74. unter der Gewalthätigkeit des Französischen Generals Crequi bey dieser Stadt und deren Gegend herum an / bey welcher Tyrannisirung er dann auch der Gräber der Heiligen so gar nicht verschonet / sondern dieselbigen äusserst umwühlet und berauben lassen / nebst noch vielen andern verübten Abscheulichkeiten mehr. Er muste aber Anno 1675. den 6. September um 3. Uhr

Uhr des Nachmittags / mit seiner rauberischen Besatzung / nicht ohne Schimpff und Spott des vorigen Geprahls allda wieder ausziehen / und den Ort verlassen.

Anno 1688. im October-Monat gienge das Wetter von Französischer Bewältigung auf ein neues allda an / indeme sich der Schwall wieder herbeyzoge / und immer ärger zu werden anhube / ja auch sie nur ihres Beliebens allda hausen. Im Hornung Anno 1689. führten sie die vornemsten Leute / aus denen umliegenden Städten / Dörffern und Flecken nacher Lützenburg gefangen hinweg. Im Martio wurde Französische Ordre gegeben / die Stadt-Mauren eiligst zu schleiffen / und wurden so gleich 2000. Mann daselbst zu solcher gottlosen Arbeit ehistens anzulangen befehlet. Der Anfang dieser ruchlosen Demolirungs-Arbeit nun / muste an dem Heil. Charfreytag geschehen. Die schöne steinerne Brücke / welche in die 490. Jahr gestanden / und noch eine andere / so gar bey 2400.

Jahren gestanden / wurden von ihnen ruinirt / und zur Sprengung bereit fertig gemachet. Auch dem Pallast allda / ware schon sein Ende gedrohet. Als sie nun die schöne uralte Stadt / mit Ruinen / und Plünderung also zugerichtet hatten / daß sie sich selbst nicht mehr sicher zu seyn getrauten / begaben sie sich darvon hinweg / und hatten etliche Monat lang / biß in dem Augustum hinein / etwas Friede.

Es kamen aber so dann wieder andere und zwar zweymal ärgere / welche auf Befehl des General Boufflеurs / alle Dörffer und Flecken rein ausplünderten / und es auch den Trierer Burgern nicht besser machten / so / daß beydes Burger und Bauren / von ihnen über einen Kamm geschoren / und kein Unterscheid gemachet ward. Ja / es wurde ihnen noch dieser grausame Befehl ertheilet: Daß sie nemlich in das künfftige hin / keine Hand voll Getraid / in die Erde ihrer Gegend bringen / oder aussäen sollten / so lieb ihnen allen ihr Leben wäre.

An-

Anno 1690. huben sie an / bald ein Kloster und schöne Kirche so hier und dar einzureissen / und einen Wall daraus / oder gar darauf zu machen. Bald baueten sie ein Stück Mauer wieder / und bald rissen sie solches / oder ein anders wieder ein. Bald stunden sie zur letzten Plünderung und Abzug schon auf dem Sprung allda / bald aber verkrochen sie sich wie die Dachsen in ihre Löcher / auf ein neues wieder hinein. Und so verhielte es sich fortwährend bißher mit dem geängstigten Trier allda / daß es auch in diesem 1692. Jahr / noch kein Ansehen der Besserung mit selbigen zu haben gewinnen will.

Wir begeben uns aber allhier wieder von dem **Moselstrohm** zurück an dem Rhein herab auf Andernach / zu Latein Antonacum oder Antoniacum genannt. Nachdeme also die Chur-Stadt Trier in ihrem Elends-Stand zur Gnüge betrachtet worden. Dieses nun ist eine alte Chur-Cöllnische Stadt und Schloß / drey Meilen unter Coblentz / woselbst ein berühmtes

Rhein-Zoll-Amt / eine herrliche Probstey/ auch der Heil. Genovevä Kirche befindlich. Es wurde zu Ende des Mertz-Monats A. 1689. von den Franzosen plötzlich überfallen / und übel darinn gehauset / auch alle Schiffe allda im Grund geschossen ; im April führten sie alle noch vorhandene Stücklein und Doppelhacken von dar nacher Mont-Royal ab. In der May-Nacht aber/ zündeten sie an sechs Orten die Stadt zugleich an / daß es also eine erbärmliche Mordflamme abgabe / ja es liesse so gar noch der General Surdis alle Zug-Brünnen zudecken / und denen Spring-Brunnen die Röhren abhauen / auch die zwey durch die Stadt fliessende Bächlein abgraben / nur damit niemand zur Lösche gelangen könnte. Reineck oder Rineck ein Schloß / eine halbe Stund unter Andernach gelegen / hatten sie auf den Grund gesprenget und ruiniret.

Bewandlen wir endlich auch das Chur-Cöllnische Gebieth / und dessen Landschafft / so ist selbiges von unterschied-

schiedlichen Angräntzen anderer Länder und deren Städten unvermenget / zumalen es zwischen den Jülich-Clev- und Bergischen Landen lieget / und auch guten Theils Trierische Städte annoch in seinem Umzirck mit begreiffet. Die Haupt-Städte dieses Ertz-Stiffts und Churfürstenthums Cölln aber / sind allförderst die darvon benahmste Stadt Cölln / als das Chur-Perle selbst. Dann auch die Churfürstl. Residentz Bonn / bey vier Meilen weit oberhalb Cölln gantz nahe am Rhein gelegen. Ferners / das ruhmwürdige Kayserswerth / und Treu-gesinnte Rheinbergen / nebst vielen andern mehr. Welche erstbesagte Städte und Länder alle / unser bekannter Strohm-Fürst / der edle Rhein / entweder gantz nah vorbey / und daran / oder auch mitten durch fliesset / und also zum Theil gleichsam von einander theilet; so / daß das Hertzogthum Bergen in der Land-Charte rechter Hand Gülich lincker / und dann Cleve-Land wiederum lincker Seits /

besser gegen die Niederlande zu / dem Rhein hinabwärts sich zu grängen pfleget / der gedachte Rhein aber seinen Lauff / als ein halber Landscheider / in gar starcken Fluß / gantz nahe an Bonn und Cölln vorbey / darzwischen hindurch nimmet.

Vorgedachtes Bonn nun / *als die Churfürstl. Cöllnische Residentz*, ob sie schon eine nicht sonders grosse / so ware sie doch hiebevor eine wol-gebaute / und sehr starck fortificirte Stadt / daran der Rhein obbesagter Massen nächst vorbey fliesset ; auch von welcher ohne Weitläufftigkeit die letzten Troublen / und was sie schmertzleidig ausgestanden / zu gedencken / und anzumercken / nicht wol / beydes zu deren höchsten Bejammern / und dann auch ihrer sonderbaren Ruhm-Glori / kan umgangen werden.

Nicht unbekandt ists demnach / sondern Reichs kundig / daß die eingebildete Chur-Würde / des Cardinals und Bischoffs von Straßburg / der so-genannten Fürstenberg / nach

selbigen

selbigen Abgang Seiner Churfürstl. Durchl. zu Cölln/ Herrn Maximilian Heinrich/ Herzogs in Bayern/ rc. (dessen hoher Trauer-Fall sich den 3. Junii 1688. im 67sten Jahr seines Alters / und 38sten seiner Regierung um 9. Uhr Abends in dieser Seiner Churfürstl. Residentz Bonn allda/ ereignet hatte/) alles dieses Unheil/ schwehre Kriegs-Troublen in Teutschland / und sonderbar an dem Rhein-Strohm / benebst die harte Belagerung/ und zwar kostbare / doch darbey Ruhmwürdige Eroberung Bonn verursachet; als welcher solcher ihme ungeziemlichen Ehre von selbst / durch Beyhülffe und Anfrischung Francksreichs eigensinnig und recht gewaltthätlich / ohne rechtmässig erforderte Wahl / ja über die Ermangelung der mehrern und höhern Stimmen / sich angemasset / eine Menge Völcker in Bonn geworffen / solches nach seinen Willen fortificirt/ die Churfürstl. Gemächer und Mobilien ausgeleeret und also eine unberechtige Beherrschung

und

und Besitzthum vor sich angehoben/ welches dann solche Landverderbliche Weitläufftigkeiten nach sich gezogen.

Weilen man demnach auf Kayserl. wie auch des Teutschen Reichs / und der Hohen Alliirten Seiten / keines-wegs / bey solcher so eigenmächtig eingetrungenen Chur-Würde / besagtem Printzen und Cardinal Wilhelm von Fürstenberg / weder wissen noch dulten wolte / sondern rechtmässig durch höhere und mehrere Wahlstimmen / den Durchlauchtigsten Printzen Joseph-Clement / einem gebornen Herzogen aus Bayern / zum ordentlichen Chur-Haupt und Geistlichen Churfürsten des vacirenden Ertz-Stiffts Cölln / als Ertz-Bischoffen des Heiligen Röm. Reichs / durch Italien / Ertz-Cantzler und Churfürsten / jenem entgegen den 19. Julii erwehlet / und ernennet hatte; Als erforderte nun solche von GOTT und Menschen auf ihn getroffene Wahl auch an ihm alles Ernstes zu bestättigen / und dahin zu befördern / damit selbiger einge-

setzt

setzt und beschützet / jener aber ab- und gäntzlich zurück gewiesen würde / Galten also bey dem Ersten die Evangelischen Wort: Wer sich selbst erhöhet / soll erniedriget werden / 2c.

Zu solchem Ende nun / hatte man eine ansehnliche Macht von Kayserl. und Alliirten Reichs-Völcker zusammen gebracht / um die beyden Chur-Sitz Mayntz und Cölln / wiederum von ihren daselbst eingenisteten und übel hausenden Feinden / wo möglichst / zu befreyen. Da dann der grosse und Siegs-mächtig Durchlauchtigste Chur- und Brennus Held Friderich / mit einer ansehnlichen Macht / solche sehr schwehre Belägerung / in eigner Hoher Person selbst zu führen / und allförderst zu commandiren / recht generös und Heldenmüthig auf sich nahme / selbige auch mit so klugem Geist / und alles Ernsts höchst glücklich fortsetzte / daß man ihn billig einen Sohn des Donners / und Teutschen Martem hätte nennen mögen.

Als aber der Urheber solcher Unruhe/

he / Fürstenberg merckte / daß sichs mit ihme zu keinem guten Ende / sondern vielmehr üblen Ausgang anliesse / machte er sich samt dem Official Quendel / heimlich in Frauen-Kleidern / nicht ohne grosses Mißfallen seines Volcks / aus dem Staub / und von Bonn hinweg / unter einer Convoy von *tausend* Pferden / welches mit Anfang des Aprils 1689. geschahe. Wornach sichs dann immer mehr und mehr zu einer scharffen Belägerung schickte / biß der Tantz völlig angienge / auch das Bombardiren und die Beängstigung von den tapffern Belägerern anhube. Die Belägerten hergegen / wiesen sich eine lange Zeit sehr hartnäckisch / mit Ausfällen / Abschneidung der Früchte auf dem Feld / mit Demolirung und Einreissung unterschiedlicher schönen Mühlwercke / Anzündung vieler Dörffer / und allerhand andern Boßheiten / welches ihnen aber redlich wieder vergolten ward / indeme sie in dem Julio einesmals mit 140. Stücken von denen Rhein-Batterien / ohne die

Mörsel und Böller/ sehr hart beängstiget wurden. Auch im Augusto/ wurde von den Münsterischen einsten zwischen 8. und 9. Uhr in der Nacht durch anhaltendes Feuer-Spielen der grosse Kirch-Thurn zusammt der Kirche/ oder das Münster genannt/ im Brand geschossen/ welches dann seine Churfürstl. Durchl. als ein Gottsfürchtig und mitleidiger Herr/ mit mercklichem Mißfallen ansahe. Bald fielen die Trümmer von Wällen/ hier und dar ab/ bald sahe man anderseits ein Stück von einer Mauer umgeschossen/ und hier dann wiederum eine Lücke/ wordurch man in die Stadt frey schiessen kunte/ sich hervor thun.

Es ware aber dieses noch nicht genug/ sondern das Ende des Septembers/ und Anfang des Octobers/ lehrete sie einen weit grössern Gewalt erfahren/ zumalen man sie einsten mit 63. schwehren Stücken/ nur allein von dreyen Batterien dermassen starck zu beschiessen anhube/ daß sie wie gleichsam in eine Ohnmacht darvon fielen/

und

und also am letzten Gesetz fangen. Der 9. October darauf / wurde ihnen zu einen recht trüben und Pulver-dämpffigen sauren Mühe-Tag abermalen gemachet / als woran sie einem sehr harten und hitzigen Sturm musten ausstehen / der dann auf Seiten der großmüthigen Belagerer zum gedeylichsten ausschluge / jene aber sich gezwungen sahen / um Accord zu bitten / welcher ihnen auch von dem generösen Helden / Se. Königl. Maj. in Preussen u. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg höchst-gnädigst eingewilliget wurde.

Und ist dieses hierbey recht denckwürdig / ja auch billig zu bemercken / daß eben solcher angestellte Capitulations- und Ubergab-Tag / derjenige Tag ware / an welchem des Jahrs zuvor A. 1688. der neu-erwehlte Churf. Joseph Clemens / als erwehlter Churfürst zu Cölln / durch seinen Plenipotentiarium Hn. Carig von Bebbenberg die Possessionem Juris, dero gantzen Ertz-Stiffts allda / ergreiffen und nehmen liessen / welches dazumal zwar

auch

uch der Fürstenberg/ (wiewol unbe-
echtiget) gethan hatte. Daß es dem-
ach bey solcher Capitulation und Uber-
gab / an diesem denckwürdigen Tag/
nach so harter Beängstigung mit dem
guten Bonn wol recht hiesse/ wie auf ei-
ner zu Nürnberg ausgefertigten
Denck-Müntz zu lesen:

Bono redit omine Bonna.

So zu Teutsch etwas weitläuffiger also
möchte gegeben werden:

Boñ/ das komt mit Recht nun wider/
Und durch GOttes Wunder-
Wenden/
(Der mit Gnaden sah hernieder)
Zu getreuen Vater-Händen
An Clementen.
Dieser ist des Landes Vater/
Aus der Bayern-Helden Stam-
men/
Seines Cöllens Wünsch-Erstatter/
Voller Gnad und Liebes-Flam-
men/
Lust und Freud der Reichs-Gelieder
Und so kam Bonn glücklich wie-
der.

Auf

Auf den Tag/ der voll Betrüben/
Ja nur Streit und Zwitracht
wiese/
Folgt der Tag/ so voller Lieben/
Nach dem Siegen / kommt das
Süsse/
Und wird neu dem Land gewiesen/
Glück/ und künfftigs Wol-Erspriesen.

Es wurden aber hierauf an eben obgedachten glücklichen Schluß Tag / der Accords-Puncten mit Bonn / solche so balden ins Werck gestellet / und selbigen gemäß / sich vor Mitternacht / 600. Mann im Namen des Neuen Churfürsten hineingeleget / auch die Stern-Schantz darmit besetzt. Was für eine Freude und Frolocken es darauf zu Cölln / und in dem gantzen Churfürstl. Lande / auf solches Vernehmen abgabe / lässet sich mit Worten nicht genugsam beschreiben. Als welche schon lang nach ihren Durchlauchtigen Printz Clemens geseufzet / und nunmehr Ihme bald zu sehen / neue Hoffnung hatten.

Nach so würcklicher Besitz-Nehmung

nung des ausgequälten / und recht ungewillt / also abgeängstigten Bonns nun / gienge es auch zu den Abzug und gar völligen Ende mit den Franzosen / daß sie nemlich mit fliegenden Fahnen / und klingendem Spiel / aus der verheerten Stadt / nicht anderst als eitel Todten-Gerippe / und wie nur halb lebend aussehend / abzogen / deren etwan noch bey 1000. waren / welche doch zu Anfangs über 9000. gewesen / und wurden biß nacher Lützenburg hin / begleitet. Auch ihr Commendant Asfeld selbsten / wiese sich so frisch / als warmes Wasser / massen er mit tödtlicher Blessur abzoge / und sich in das Gesund-Bad nacher Aachen bringen liesse / auch allda vollend sich zu todt schwitzte.

Solches alles nun / daß es also ergienge / samt einem so herrlich und fürtrefflichen Wieder-Eroberungs-Sieg / hatte dieses schöne Churfürstl. Cölner Land / und gantze Ertz-Stifft / nächst der allwaltenden Güte GOttes / dem unvergleichlichen Chur- und Brennus-Helden / dem Grossen

Friede-

Friederich zu dancken / dessen tapfferer Macht-Arm / denen Franzosen wiese / daß sie / als Hanen / zu schwach wären / gegen gekrönte Adlere zu kämpffen.

Die Stadt hat ein überaus prächtiges Schloß / worauff in den vergangenen Jahren Josephus Clemens / Chur-Fürst zu Cölln residirte / welcher / wie bekandt / des Chur-Fürstens von Bayern Bruder ist / und die Französische Parthey ergriffen / ließ Anno 1702. die Franzosen in alle feste Städte einziehen Anno 1703. aber / eroberten den 9. May der *Duc de* Marleborug, und der Holländische General Cohorn / die feste Stern-Schantze / den 17. aber Bonn selbsten / nachdem sie alle Tage ein erschröcklich Feuer davor gemacht / dieser Ort ist von Alliirten besetzet / und noch mehr befestiget. Der Churfürst ist / wie bewust / mit seinem Bruder in die Acht erkläret.

Es folget vorjetzo auch in der Reihe / das Welt-bekannte und Ruhm-sternende Cölln selbst / als von welcher

Stadt /

CÖLLN.

Stadt / das gantze Ertz-Stifft den Namen hat. Sie würdiget aber billig / als ein sonderbarer denckwürdiger Ort / auch einige Denckwürdigkeiten von ihr anzumercken. Wiewolen nun sonst diese Stadt an und vor sich selbst / nicht zu dem Nieder-Rheinischen / sondern vielmehr Westphälischen Craise gerechnet ist / so lassen wir es doch dieses Orts zu selbigen gezehlet und gültig seyn. Ihren Namen anlangend / und dessen Herleitung / zusamt dem Alterthum und Ursprung / so weiß man hiervon folgendes: daß sie insgemein zu Latein Colonia Ubiorum, oder Cölln am Rhein zum Unterscheid eines andern Cölln an der Spree / (darvon schon oben gedacht worden /) und auch Colonia Agripinensis genannt wird. Diese Chur- und Reichs-Stadt nun / ist nach Beglaubwürdigung der ältesten Scribenten / von Colona, einem Trojaner / zur Zeit Æneæ, Königs in Latio, angefangen / nachmals von Marco Agrippa, Aristobuli Sohn / und Kay-

sers Augusti Tochtermann / so Stadthalter in Judäa gewesen / erbauet / und dann wiederum nach diesem / aus Befehl des Kaysers Claudii Tiberii auf ein neues zugericht / und also 50. Jahr nach Christi Geburt zu einer Röm. Colonia von ihme gemacht / dahero von seiner Gemahlin Julia Agripina / des Germanici Tochter / und Neronis Mutter / eine Zeitlang Agripina, nachgehends geheissen worden. Doch gleichwolen waren die Völcker Ubii, ihre ersten Fundatores gewesen / von dessen sie auch den Namen Ubipolis bekommen hatte.

Kayser Julius hatte einsten eine höltzerne Brücke über den Rhein allda bauen lassen / nachmals wurde sie auch steinern gemacht / Bruno aber / ein Ertz-Bischoff zu Cölln / und Bruder Kayser Ottonis des Ersten / hat solche wiederum abbrechen / und abthun lassen. Anno 1340. hat der viel-berühmte und gelehrte / alte fromme Pater Taulerus, (dessen Schrifften annoch von vielen sehr währt geschätzet werden)

werden) in der Stadt zu St. Gertraut gelehret und geprediget. Anno 1388. unter der Regierung Pabst Urbani/ wurde die hohe Schul allda aufgerichtet und confirmirt. Wird sonst von etlichen zu sonderbaren Ehren/ eine Tochter der Parisischen/ und eine Mutter der Lövischen in Braband/ tituliret und genennet. Vielleicht darum/ weilen sie etwann nach Art der Parisischen angerichtet/ jene aber/ die Lövisch/ nach deren Manier abgesehen/ und also angestellet worden.

Unter denen Hansee Städten/ welche sich in Niederland und Westphalen befinden/ weiset sich dieses unser ruhmwürdiges Chur-Perle das Haupt zu seyn/ als derer Archivum auch/ bey der Stadt Cölln ist/ allwohin sie in wichtigen Sachen/ die Kauffmannschafft betreffend/ zuweilen beruffen werden. Sonderbar aber/ wann zu Lübeck/ als der Hauptstadt der Hansee Städte/ ein allgemeiner Stadt-Tag gehalten werden solle.

Den Wappen Schild dieser Stadt

betreffende / so führet derselbige drey Kronen / damit abzielende auf das dreyfache Regiment in derselben / nemlichen: Des Herrn Ertz-Bischoffs / des Raths / und des Rectoris der Hohen-Schul allda. Unter denen Geistlichen Gebäuen dieser Stadt / und absonderlich denen Kirchen / ist *vor andern* billig schauwürdig / die Ertz-Bischoffliche / oder der Dohm zu St. Peter genannt / welche zwar A. 1248. (etliche setzen 40.) von Bischoff Conrad zu bauen angefangen / und der erste Stein auf Mariä Himmelfahrts-Abend gelegt / biß daher aber / noch nicht ausgebauet worden. Würde sonsten wegen ihrer Weitläufftigkeit und Grösse / alle andere in Teutschland übertreffen / ja wol billig unter die Wunderwercke in Europa können mit beygezehlet werden. Auch wird in besagter Dohm-Kirche / nach alten Herkommen / (welches denckwürdig) jedes Jahr der Churfürstl. Regierung / ein neuer Stecken angehangen / damit anzudeuten / wie viel Jahr ein

jeglicher

jeglicher Churfürst / dem Ertz-Bistthum vorgestanden sey.

Denckwürdig ist auch ferner dieses / daß die Cörper der H. drey Könige / oder so-genannten Weisen aus Morgenland / in einer Ringsherum mit starcken Eisen vergitterten Capelle / nebst vielen stattlichen Pocalen / verwahret aufbehalten und gewiesen werden. Solche nun solle der Ertz-Bischoff Reinholdus von Dassele / vom Kayser Friderico dem Ersten / als er Mayland eingenommen / ausgebetten / und nacher Cölln anhero gebracht haben. Ja auch eben gedachter Reinholdus / solle noch mehrers der Maccabäer Gebeine nacher Cölln mitgebracht haben / die dann in ihren eignen Kirchen verwahret liegen. In der Kirchen zum Eilfftausend Jungfern oder Mägden Sanct Ursulä / (welche zu Cölln sollen seyn erschlagen worden /) findet man etlich tausend Köpffe / mit Seiden-Gezeug überzogen / und also zu beyden Seiten gar ordentlich in die Höhe / in unterschiedliche Kästlein gese-

tet/zusehen. Ohne was noch viel andere Schauwürdigkeiten und sonderbare Curiositäten in Kirchen und Clöstern (deren sehr viele allda) mögen gewiesen werden. Sonsten zehlet man insgemein in Cölln 10. Stiffter/ 19. Pfarrkirchen/ wie auch 15. Mönchs- und 2. Jungfrauen-Klöster / nebst einer ziemlichen Anzahl Hospitäle/ Siechen- und Krancken-Häuser/ und dergleichen. Auch ist von Alters her/ eine gemeine Rede oder Sprüchwort bekannt: Daß nemlich in Cölln so viel Kirchen und Clöster als Tage im Jahr seyn. Wie es aber gemeynet oder gerechnet/ lässet man an seinem Ort gestellet.

Von weltlichen Gebäuen ist auch sonders denck- und schau-würdig / allförderst das Rahthauß / worbey ein ziemlich hoher herrlich-erbauter / und mit Bildern gezierter Thurn/ absonderlich aber findet man in diesem Rahthauß/ die Bildnüß eines Burgermeisters/ welcher einen Löwen mit dem Dolchen umgebracht hat / zu sehen. It. Gegen über/ an demjenigen

Ort / wo vor diesem die Juden ihre Synagog gehabt hatten / zeiget sich in einer Capelle / so man Jerusalem nennet / ein fürtreffliches Gemähl / welches von denen Künstlern mit grosser Verwunderung betrachtet und angesehen wird.

Dieses Bisthum / so vorjetzo ein berühmtes Ertz-Stifft und Chur-Fürstenthum ist / auch über die Bischöffe zu Münster / Lüttich / Minden und Osnabrück / zu gebiethen hat / solle durch des H. Apostels Petri Jünger / der H. Maternus genannt / (so da A. Christi 94. den Christl. Glauben zu predigen angefangen /) seyn gestifftet worden. Deme dann St. Gereon gefolget.

Die Grösse und Weitschafft dieser herrlichen Stadt Cölln nun / wird nicht viel in Teutschland ihres gleichen antreffen / ihre Situation und Lager / befindet sich nächst am Rhein in Gestalt eines halben Bogens / und hält selbige in ihrer Ringmauer 83. Thürn / einem gedoppelten Graben / und 34. Thore. Ist auch noch vor wenig Jahren / Land-wärts / durch etliche Rave-

lins oder Aussenwercke um ein mehrers bevestiget worden. Die Art des Stadt-Regiments / bestehet in einer Democrati, und wird selbige durch 49. Rathsherren verwaltet / hat auch auf der Rheinischen Banck der Reichsstädte den ersten Sitz vor der Stadt Aachen. Ein jeglicher Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cölln / ist des H. Röm. Reichs-Ertz-Cantzler durch Italien; Er hat auch die andere Stimme bey der Wahl eines Römischen Königs / den er hernach am ersten krönet. Und sind seine Unterthanen wieder das Hoch-Gericht zu Rothweil / und dann andere frembde Gerichte mehr befreyet.

Von denckwürdigen Begebenheiten / welche sich zu unterschiedlichen Zeiten und Jahren allda zugetragen / sind aus vielen die vornehmsten folgende: An. 448. kame Söst zu den Bisthum Cölln / An. 1333. ware soviel Weins gewachsen / daß man ein Faß um ein leeret füllte / und ein Quart um ein Ey / oder den besten um 2. Heller kauffte.

re. Anno 1349. verbrannte man die Juden zu Cölln / weilen sie die Wasser und Pfützen vergifftet hatten. An. 1400. wurde Kayser Rupertus zu Cölln gekrönet. Und letzlichen Anno 1688. im December / versahe sich diese Kaysers-Treue und aufrichtige Stadt aus Mißtrauen wegen der Franzosen / mit Volck und Munition auf das beste / führten Stücke auf / und pflantzten Schantz-Körbe. Auch mit Anfang des Junii 1689. ward ein Frantzösischer Spion / welcher alle Mühlen daselbst in Brand zu stecken erkaufft ware / vor der St. Serverins-Pforte aufgehencket / und eine treffliche Schiff-Brücke über den Rhein verfertiget. Dieser hat der Churfürst von Cölln im geringsten nichts zusagen / sondern führet nur den Namen davon / und gehet sein Gebiete gleichwol biß an die Stadt-Mauer. A. 1705. hat hier Hertzog Christian Augustus / von Sachsen-Zeitz / Bischoff zu Raab / in Ihr Kayserl. Maj. Josephi I. Namen die Huldigung eingenommen. A. 1707. machte der Frantzösische

Parthey-Gänger la Croix, der Stadt viel Verdrüßlichkeit/führte der Einwohner Pferde weg / und da sie von keiner Contribution hören wollten / warff er etliche Bomben in die Stadt / doch ohne sonderlichen Effect / man antwortete aber mit grossen Canonen. So viel sey nun von dem dritten geistlichen Chur-Perle / des Nieder-Rheinischen Craises/ Cölln/ gedacht.

Es folget diesem auch der dritte Haupt-Ort des Cöllnischen Gebieths / nemlich das Ruhm-werthe Kayserswerth / welches vor Alters nur Werth / seit Kaysers Friderici Zeiten aber / Kayserswerth genannt wurde. Eine Stadt / Schloß und Zoll / auch sehr wol bevestiget / zwischen Duisburg u. Düsseldorff am Rhein gelegen. Es verdienet aber auch dieser Ort / seine denckwürdige letzte Belåger-und Eroberung hierbey zu setzen. Als welches um so viel mehr ihren Tittul und schönen Namen würdiget / seit deme es die Kayserliche und Churfürstl. Parthey auf das neue

wieder ergrieffen / und von dem Französischen Irrweg abgetretten. Worzu es dann der Großmüthige Chur-Held / das Welt-berühmte Brennus-Haupt / und roth gekrönte Adler-Fürst / durch seine kluge Anstalt / und tapffer streitbare Macht / wiederům vermocht und gebracht hatte. Nachdeme nemlich der Cardinal Fürstenberg / sich bereits Churfürst zu werden / oder schon gar zu seyn / vest und steiff eingebildet / hatte er auch diesen beyden schönen Plätze / Kaysers-werth und Rheinbergen mit Völckern besetzet / und zur Gegenwehr alles Ernsts ausgerüstet / damit er selbige / wo möglich / behaupten möchte. Es fügte sich aber ohngefähr um Hornungs-Zeit / A. 1689. daß die Chur-Brandenburg. vortreffliche Heeres-Macht / bey 6000. Mann / unter ihrem Siegs-beruffenen generösen Anführer / Herrn General Schöning / von Wesel herauf / und also gleichsam in der Ferne annoch unweit Kayserswerth anrückte. Die unberechtige

Besitzer / die Frantzosen oder Fürstenbergischen Völcker hergegen / rochen diesen Braten bald / wohin solches Absehen abziele / oder gerichtet seyn möchte. Satzten sich derohalben / weil sie sich nicht viel gutes einzubilden hatten / als üble Haußhalter / mit höchster Leichtfertigkeit gäntzlich und allerdings auf den Sprung / dergestalt / daß sie die Stadt unterminirten / um selbige im Fall / wann es ihnen gelten solte / zu sprengen / und sich darmit aus dem Staub zu machen. Als man nun um Mertzen-Zeit die Stadt durch die Großmütigen Belägerer der Brandenburgischen Armee / einsten aufgefordert / und zur Ubergab ermahnet / wurde von denen Frantzosen und dergleichen Gesinnten / diese kindische Schul-Kranckheit oder seltzame Resolution zur Antwort gegeben: Daß sie nemlich an die nicht Holländer oder Brandenburgische / sondern nur an den Churfürsten Printz Clemens sich ergeben wollten. (Weil sie wol wusten / daß er damalen noch

nicht

nicht zu gegen ware.) Wol eine kahle Resolution ware dieses.

Dessen aber ungeachtet / so fuhren doch die tapfferen Belägerer nichts desto weniger in ihrem angefangenen Eyffer gleichwol fort / und wurde die Stadt immer mehr und mehr enger eingeschlossen / biß mit Anfang des May / auch ein Anfang des Beschiessens völlig darvor gemachet wurde. Um gedachte Zeit nun / und unter so währenden sehr scharffen Beschiessen / hube sich zu der Belägerer Nutzen und grossen Vortheil / eine innerliche Zwistigkeit / zwischen den Belägerten hervor zuthun an; So / daß die Garnison aus Franzosen und Teutschen bestehend / gegen einander mißtrauisch zu werden begunnte / massen jene / die Teutschen / denen Franzosen zimlich überlegen / ja weit stärcker weder selbige / sich befanden / es auch mehr mit denen Bürgern als die Franzosen zu halten pflegten / und sich also in allen viel verträglicher und freundlicher erwiesen. Dahero es dann geschahe / daß

sich die Franzosen / alle Nacht-Zeit allein auf das Schloß begaben / und hergegen diese bey denen Burgern / ausser dem Schloß / ihre Dienste und Wachten versehen liesen.

Der damalige Gouverneur dieser Vestung Kayserswerth / Marcognet genannt / auch ein Franzoß / stellte sich so wild und Tyrannisch gegen die Teutschen / daß er so gar alles mit Zwang und Trotzen vermeynte durchzu bringen. Er liesse nemlich drey Hauptleute / die da nicht wieder das Reich dienen / und also sich nicht mehr gegen die Belägerer wehren wolten / von Stund an in gefänglichen Arrest hinführen / etlich andere auch / welche nur guter Meynung von einem gütlichen Accord (so es sich fügen möchte /) redeten / liesse er alsobalden hinrichten / welches wilde / storrisch und hochmüthige Erweisen aber / ihme nachmalen bey dem Ausgang gar schlecht gediehe / und sich immer besser mit ihme zur Neige schickte. Es hatten die Belägerer einsten noch eine Batterie vor

der

der Stadt aufwerffen lassen / deß Willens / die allda liegende Schiffe / durch solche zu ruiniren / allein / der storrische Gouverneur liesse mit 7. schwehren Stücken Geschütz / von dreyen Bollwercken zugleich Feuer auf sie heraus geben. Nach diesem rückte nun auch der Junius herbey / darinn auf ein Neues / noch fünfftausend Münsterische Völcker / mit einer stattlichen Artillerie / in dem Teutschen Lager ankamen / und selbiger noch die unvergleichlich herrliche Chur-Brandenb. Artillerie / schleunig hernachfolgte. Worauf dieser Trotzer der Gouverneur in Kayserswerth / gantz leiß zu singen / anhube / und die Prahlsucht mercklich sincken liesse; Indem er bald auf gantz desperate / bald aber wiederum aufgelindere Gedancken geriethe. Er schaffte einesmalen bey die 300. Weibs-Personen und kleine Kinder / jählings aus der Stadt / deß Willens / sich verzweifelt zu wehren / doch liesse er auch gleich von solcher Hitze wieder ab / und erbothe sich demnach gegen die Belagerer /

mit fünff beladenen Wägen / und dreyen Maul-Eseln abzuziehen / bekame aber in allen Gnaden / eine gantz abschlägige Antwort darauf.

Endlich / gegen Ende des besagten Junius-Monats / nahme und gewanne auch diese Belägerung / auf Seiten der Belägerer ihr sieghafftes Ende. Man eröffnete die Trencheen / und wurden drey Attaquen zugleich geführet / auch tapffer mit Feuer und Bomben / aus 40. halben Carthaunen / nebst so vielen Mörsern / bey die andert-halben Tage lang / von unterschiedlichen Batterien / in und auf die Stadt zu spielen angehalten / und solches auch mit solchem Effect und Nachtruck daß man den grossen Schloß-Thurn / nebst dem Schloß selbsten / und der halben Stadt / in Brand und voller Flamme / nicht allein stehen / sondern auch eine grosse Breche in die Mauer gemachet sahe. Welches dann dem trotzigen Commendanten so geschmeidig machte / daß er zum Creutz kriechen und um Gnade bitten muste. Liesse derohalben

rohalben/ unter so anhaltenden Gewalt/ drey blaue und weise Fahnen ausste- cken/ die Chamade schlagen/ und darauf etliche Officier in Begleitung einiger Ca- puciner aus der Stadt/ sich in das La- ger um Accord zu bitten begeben. Worauf dann das Schiessen in etwas eingestellet wurde/ u. sahe man die Gar- nison/ zum Zeichen ihres vergangenen Fecht Lustes/ gantz unbewaffnet auf den Wällen herum spatziren.

Das Anbringen nun/ dieses Comen- danten/ bestunde durch seine Abgeschick- te in folgenden Enthalt: Daß sie nem- lich mit Sack und Pack/ vollem Ge- wehr/ einigen Stücken/ und allem vorräthigem Geld abzuziehen ver- langen. So man aber nicht annah- me/ sondern ihnen zur Antwort verfüg- te/ daß sie musten vergnügt seyn/ wann man sie auf Gnad und Ungnad an- nehmen würde. Letzlichen brachten sie doch noch 13. Accords-Puncten/ durch die grosse Mildthätigkeit Se. Churfl. Durchl. zuwegen/ und unter selbigen dieses: Daß sie den 27. Junii/ Mor- gens

gens um 9. Uhr / mit klingendem Spiel / breñenden Lunte / Kugel im Mund / fliegenden Fahne / Gewehr und Bagage zu Fuß und Pferd / ja so gar auch mit Paucken / Standarten / Trompeten / Trommeln und allem kurtzen Gewehr / was ihnen zugehörte / abziehen durfften. Und waren derselbigen / die da abzogen / etwan bey die 150. welche samt dem Commendanten biß nach Luxenburg begleitet / und ihnen also mehr Gnade / als sie verdient / erzeiget wurde.

Denckwürdig ist aber dieses mit beyzufügen: Daß sie alle Teutschen und Reichs-Unterthanen / so viel derselben unter ihnen waren / als freye Leute / noch vor ihrem Abzug / zurück lassen musten. Das allerlächerlichste und lustigste aber ware dieses: Daß / nachdeme die drey obgedachte Teutsche Hauptleute / (welche der Commendant vorhero gefangen setzen lassen / und ihnen ihren Abschied enthalten hatte /) wiederum noch vor dem Abzug zur Erledigung kommen / und auf freyen Fuß gestellet wurden / sie

sie als Arrestirte / den Arrestirer / mit einer dichten und wol = gepfefferten Prügel-Suppen zur Danckbarkeit und Wiedervergeltung beym Abzug abfertigten / ihrer darbey im besten zu gedencken. Diesen Ort bekamen nachgehends die Franzos. wieder / welchen sie erschröcklich befestigten. A. 1702. eroberten es die Alliirten per Force, und verlohren viel Volck darvor; dannenhero schleiffen sie den Ort in Grund / u. gaben das Städtlein dem Churfüsten von Pfaltz.

Von Kayserswerth / begeben wir uns auch auf Rheinbergen / oder Berg am Rhein genannt / eine ziemlich wol-bevestigte Chur-Cöllnische Stadt / so da 8. Teutsche Meilen unterhalb Cölln gelegen / und auch wol der Schluß solchen Gebieths seyn wird. Es hatte sie gleichmässig der Fürstenberg mit Volck besetzet / worbey aber der guten Stadt und lieben Bürgerschafft nicht allerdings wol / in so zweiffelhafftigen Walten seyn wolte / zumalen sie noch nicht recht wusten / was für einen Herrn und Churfürsten sie bekommen würden? musten

musten jedoch gleichwolen / den Uberlast der Besatzung / des Schantzens / und allerhand Belästigung / biß zu ihrer Erlösung auf sich haben.

Doch gediehe dieses zu ihrem Glücken / und waren selbige hierinnen noch besser daran / als alle andere / weilen der Französis. Commendant / *Verensau* genannt / immer bey sich anstunde / was er thun oder lassen wolte? gleichwol aber allezeit / mehr auf der Teutschen als Französische Seiten sich inclinirt und geneigt wiese. Sein Gewissen gleichte sich einem Uhrwerck / welches *wenig ru*het / und seine Bewegungen von innen leistet / ob man es schon von aussen offt kaum vermercket / daß es fortgehe. Also hielte auch diesen Commendanten / den aufrichtigen Herrn Baron Bernsau / äusserlich die Furcht und daß Mißtrauen / samt dem Zweiffel / noch immer zurück / daß er sich zwar feindlich erwiese / jedoch in dem Hertzen / und der inclination nach / als ein freundlicher Feind wol heissen möchte.

Der gröste Zweiffel / und worinnen er

am

am meisten anstunde / seine / daß / weil er Güter im Französ. Gebiet und Landen liegen hatte / dieselbigen / wann er auf die Gedancken einer Ubergab geriethe / vielleicht alle möchten angezündet / verbrennet und verheeret / ja wol aller Zuspruch darzu / auf ewig ihme entzogen werden. Dieser Zweiffel nun / als es die tapffer Teutschen Helden vermerckten / wurde ihme durch gute Vertröstung und versicherte Treu / daß er solchen Schadens nemlich in Ersetzung anderwärts wiederum geniessen und einkommen solle / gar bald benommen; demnach ihme auch gleich zur Verehrung / eine Sum̃a von 20000. Rthl. welche der Französ. General Surdis annoch vor seiner erlittenen Niederlag in dem Ertz-Stifft bey Neus / in die Stadt geflüchtet / und zur Verwahrung darein hinterlegt hatte / zu überlassen / benebst noch der beharrlichen Commendanten-Stelle versprochen ward; So ferne er die Waffen niederlegen / und dem rechtmässigen Chur-Fürsten beypflichten würde.

Worauf er dann zu endlichen gu-

ten

ten Resolution schritte / und samt seiner Garnison in 1200. Mann starck die Fürstenbergische Parthey verliesse / auch den Eyd der Treue / an Se. Churfürstl. Dl. Joseph Clemens u. das Dohm-Capitul von Cölln ablegte / so da den 16. May geschahe / wornach so balden auch 300. Holländische und 300. Brandenburgische hinein marschirten. Und also gienge diese schöne Stadt ohne sonders grosse Mühe / auf das neue ihrem rechtmässigen Herrn zu / daß sich dahero das Ertz-Stifft Cölln / wiederum von solchen gewaltthätlich- und unberechtigten Gästen / guten Theils gesäubert sahe. Welches alles aber allermeist durch GOttes gnädiges Gedeyen / und den Se. Königl. Majest. in Preussen und Churfürstl. Durchl. von Brandenburg ausgestreckten Macht-Arm / verrichtet ward. Im jetzigen Krieg hatten es die Franzosen besetzet ; darauf es die Brandenburgischen Völcker / nach langer Bloquade endlich Anno 1703. eroberten / welche es wohl fortificiret haben.

Damit wir nun auch die noch mehr angräntzende Länder des Nieder-Rheins/in etwas berühren und anmercken/ so sind selbige fürnemlich/ die berühmte Hertzogthümer Gülich/ Cleve und Bergen. Gedachtes Gülich oder Jülicher-Land nun/ welches an das Ertz-Stifft Trier und Eyffelland stösset/ ob es zwar nicht sehr groß/ so hat es doch einen Uberfluß an allerley Korn-Früchten/ und ziehen die Einwohner sonderbar viel Weydkraut/ darmit die Tücher gefärbet werden/ allda; deren meiste Nahrung bestehet auch nebst diesem/ in einer herrlichen Vieh-Zucht/ und stattlichen Stüdereyen/ welche gar schöne und starcke Pferde hervorbringen. Die Situation und das Lager dieses Landes/ist lincker Hand des Rheins/ den Strohm hinabwärts gerechnet/ auf Cöllnischer Seiten gelegen/ daran das Hertzogthum Cleve stösset/ und erstrecket sich solches biß hin an den Ufer des Rheins/ ja so gar auch disseits herüber. Es hat aber dieses Land Cleve seinen Namen (wie die

Historici

Historici wollen) von der Stadt dieses Namens herleitend / welche nemlich Cleve / oder zu Latein Clivium genañt wird / und solle solcher Name von denen Hügeln selbiger Gegend herrühren. Diese Stadt nun ist das Haupt-Ort des gantzen Hertzogthums / auf einer feinen Höhe / unweit dem Rhein gelegen / der Beherrschung nach / an Chur-Brandenburg gehörig. Ferner findet sich auch ein Churfürstl. Stadthalter daselbst / welcher in dem Schloß allda / (so zwar nicht gar groß / jedoch sehr wol erbauet / und einen überaus anmuthigen Prospect zeiget /) sich residirend aufhält. Denckwürdig ist hierbey / der an diesem Schloß ziemlich hohe Thurn / so da von dem darauf stehen beweglichen Schwanen / und Winds-Zeichen / Schwanburg genannt wird. Im übrigen weiset sich die Stadt an sich selbst / gar fein und compendiös erbauet / wie auch der Reformirten Religion ugethan.

Dieser Stadt Cleve ist an dem Vorzug ferner die nächste / das Nieder-

der-Wechsel/so da dann Reichthums/ schöner Kauffmanns-Gewerbe/ und anderer ansehnlichen Gebäude halben/auch nicht weniger sehr berühmt. Denckwürdig ist bey solcher Stadt / daß allda an deren Mauren/ der Fluß / die Lipp genannt/in den Rhein fällt. Dieser nun folget auch/unweit darvon Duisburg/ eine zimlich grosse und gar alte Stadt/ welche sich An. 1672. den 11. Junii an Franckreich ergabe / bliebe aber nicht lange in selbigem Stand; solcher auch/ als an Haupt-Städten des Clevischen Herzogthums die berühmteste und nächste/ist Emerich/eine sehr lustig und wol-gelegene Stadt/zwischen Rees u. Cleve am Rhein/gelegen; die dann gar schön-gebaute Häuser/benebst einem herrlichen Stiffts-Canonicat in sich begreiffet. Sie wurde An. 1672. zusamt der Rees / durch eine jählinge überhaschung / in dem May-Monat von denen Franzosen erobert. Die noch andere übrig berühmte Städte dieses gedachten Herzogthums nun / sind mit kurzem das erst erwähnte Rees/Sonten

und Mörs / welches dann eine Grafschafft / und gleichmässig sehr veste zu seyn pfleget. Das gantze gesammte Land aber / lieget unter einer gesunden / und sehr wol-temperirten Lufft / träget auf seinem Boden viel guter Früchte / und ziebet auch viel Vieh / sonderbar wegen der schönen Wies-Gründe / welche dieses Lands / von vielen und unterschiedlichen Flüssen gewässert werden.

Das dritte angräntzende Hertzogthum / wird insgemein Bergen / von der Stadt selbigen Namens / also geheissen / die Haupt-Stadt darinnen ist Düsseldorff / so Catholischer Religion / und unterhalb Cölln / gegen der Stadt Neus über / zu nächst an dem Rhein / rechter Hand gelegen / so zwar klein / aber sehr schön und vest / allwoselbst auch die Hertzogen von Neuburg ihre Residentz und Hoffstatt / als in dem Unterland genannt / zu halten pflegen. Den Namen aber hat diese Stadt / von dem so-genannten Bach Düssel / welcher selbige durchfliesset / und sogleich an dero Mauren sich sch[illegible]

wieder in den Rhein ergiesset. An dem einen Ende derselben gegen Rhein zu/ befindet sich das Hochfürstl. Schloß/ sehr wohl/ zusamt der Stadt/ fortificirt. Sonsten hat es allda schauwürdig von Geistlichen / als aus vielen schönen Gebäuen / die vornehmsten: Die Stiffts-Kirche/ und das Jesuiter-Collegium / wie auch ein Capuciner- und Creutzbrüder-Closter/ nebst noch vielen andern weltlichen Gebäuen mehr / ihre nächste Nachbarin ist Käysers-werth / so aber / wie oben gedacht / an das Ertz-Stifft Cölln gehörig. Noch eine aber dieses Landes/ ist denckwürdig/ nemlichen die Stadt Solingen an der Wepper/ etwas besser Landwärts/ von dem Rhein entlegen / allda die guten Messer und Degen-Klingen in grosser Menge gemacht werden.

Und so viel sey auch kürtzlich von denen dreyen Hertzogthümern am Nieder-Rhein gelegen/ gedacht / welche zwar samt dem Cöllnischen Gebiet/ in ihren Städten und Ländereyen ziemlich untereinander liegen / also / daß

bald eine Chur-Cöllnische / bald eine Bergische / und dann wieder bald eine Gülich- oder Clevische gefunden und angetroffen wird.

Belangende nun auch mit wenigem die namhafften Flüsse/welche an dem Nieder-Rheinstrohm bald hier und darher stossen/ und in selbigen *hinein fallen*/oder sich mit ihme vereinbaren/ ohne der vielen kleinen Bächlein nicht zu gedencken / so sind selbige folgendes Enthalts / aus dem vornehmsten gleichsam Wiederholungs- oder Summarischer Weise diese: Der Main/*welcher* unterhalb Franckfurt bey Mayntz in den Rhein fället / der No-Fluß / welcher bey Bingen in Rhein fället die Mosel so bey Coblentz in den Rhein fället / die Lipp/ welche bey Nieder-Wesel in den Rhein fället/ und dann die Maas/ die sich zu Löwen und Löwenstein in den Niederlanden mit dem Rhein/(nachdem er sich bey Schencken-Schantz in 2. Theile getheilet / und den Namen die Wahl an sich genommen/) allda vereinbaret.

Weilen nun auch / sonderbar der

Weß-

Westphälische Craiß / als ein mercklich grosser Theil des Nieder-Teutschlandes / billich nicht allerdings zu umgehen / zumalen er als eine Angräntzung annoch hier und dar an den Nieder-Rhein-Ländern sich mit weiset / dahero dann auch gar Cölln von den Alten / mehr in diesen / als den Nieder-Rheinischen Craiß hat wollen gerechnet u. beygezehlet werden. Als wollen wir demnach uns mit grosser Weitläufftigkeit nicht aufzuhalten / nur dieses Cräises Abtheilung / Eigenschafft und Pertinentien oder Zugehörungen / allhier zum Beschluß des Eilfften Capitels / zwar kürtz doch deutlich mit berühren und anmercken.

Es sind aber vor Jahren / sowohl als noch heut zu Tag / von den Scribenten folgende Stände / dem gedachten Westphälischen Cräise fürnemlich zugezehlet und beygerechnet worden / als erstlich: Die Hrn. Bischöffe von Paderborn / Lüttich / Münster / Osnabrüge / Minden / Verden Utrecht und Camerich. It. die Hrn. Innhaber der erwähnten Her-

zogthümer Gülch / Cleve und Bergen/ welche da sind Jhro Königl. Maj. in Preussen und Churfürst von Brandenburg / u. Herzog von Neuburg. Dann auch die Hrn. Aebbte zu Werden/ Stablon oder Stabel St. Cornelii Münster/ Echternach und Corbey. Ferners die Frauen Aebtrissinnen zu Hervorden und Essen/ It. die Graffen und Herren von Ost-Frießland oder Emden/ Sain/ Dillenberg / Virnenberg / Manderscheid/ Wied und Runckel/ und viel andere. Von Städten aber: Cölln/ Aachen / Unter-Wesel / Dortmund / Söst/ Duysburg/ Hervord/ Brackel / Warberg/ Lemgau/ Werden/ Minden/ Osnabrück / Paderborn / Devren und Camerach. Von welchen dann ein Theil auch zu dem Burgundischen Craiß mitgezogen / theils aber gar von höhern Ständen eximirt werden.

Von diesen Hochl. Ständen des ernannten Craises nun / führen die hohe Würde als ausschreibende Fürsten/ allförderst Se. Kön. Maj. in Preussen / und Churfl. Durchl. zu Branden-

denburg/ u. Herzog von Neuburg/ wegen der beyden Herzogthümer Gülich und Cleve/ alternativè, und dann drittens/ der Bischoff von Münster. Das Bisthum Paderborn hatte zum ersten Vorsteher den H. Hadumarium/ so von etlichen auch Herimarius genannt ward; welcher starb An. 804. Lüttich zehlet zu seinen ersten Bischöffen/ S. Maternum, S. Avitum, S. Marcellum, S. Florentinum, S. Martinum, u. viel andre. Münster/ dessen erster Bischoff ware S. Lugderus, starb An. 809. und hatte zu einem Successor S. Gerfridum. Oßnabrück hatte den H. Withonem/ einen von S. Bonifacii Lehr-Jüngern. Er starb An. 804. Verden/ hiebevor ein Bisthum/ vorjetzo aber ein Weltliches/ der Cron Schweden gehöriges Fürstenthum/ (worzu es dann in Krafft des Oßnabrückisch- und Münsterischen Friedens/ An. 1648. gemachet ward/) dessen erster Bischoff hiesse S. Swibertus. Und dann letzlich auch Minden/ so dieser Zeit ein weltliches Fürstenthum/ (worzu es

in gleichem Jahr 1648. durch den Oß-nabrück- und Münsterischen Frieden erkläret wurde/) nennet seinem ersten Bischoff/ St. Erkanbertum/ von theils auch Herimbertus geheissen.

Sonsten aber/ hat dieses Land Westphalen an und vor sich selbst zu Gräntzen / gegen Niedergang den Rhein/ gegen Aufgang die Weser/ gegen Mitternacht Holland / und dann Mittag-wärts das Hessische Gebürg. Seiner Natur und Eigenschafft nach/ wird es als ein rauhes und unfruchtbares Land/ so da mehr zur Viehzucht / als Feldfrüchten gewöhnet/ erfunden/ ist an theils Orten mit vielen und dicken Wäldern umgeben / welche sonderbar sehr wol mit Eycheln besämet und versehen/ dannenhero sie einen guten Gewinst sich mit Schwein-Mästen erwerben/ und auch die Westphälischen Schuncken im gantzen Reich deßwegen berühmt/ ja vor andern gesucht seyn. Die Haupt-stadt des gantzen Landes ist Münster. Die vornehmsten Graffschafften aber darinnen/ sind die Mark/ Oldenburg/

Del-

Delmenhorst / Bentheim / Arnsberg / Lingen / Teckelnburg und Waldeck. So viel nun auch von dem benachbart-Westphälischen und denen Nieder-Rhein-Ländern mit einverleibten anstössigen Craiß / wormit sich dann auch zu diesem mal das Eilffte Capitel dieses Tractätleins allhier schliesset / und schreiten wir demnach zu dem Zwölfften und letzten Capitel / den Burgundischen Craiß / und die siebenzehen Niederländischen Provintzen / in selbigem discursivè zu durchwandlen / auch ein und andere Denckwürdigkeiten darbey anzumercken / wie folget:

Zwölfftes Capitel.

ES wäre zwar nichts besonders noch unmögliches / und der Sachen auch noch wol würdig / etliche volle Bögen / von diesem Burgundischen Craise / und desselbigen mit einverleibt-oder beygerechneten Provinzien auszufertigen / massen es ein gar weitläufftig und herrli-

ches Theil des Nieder-Teutschlandes zu seyn pfleget / welches nicht allein ein wohl-bewohntes / und sehr volckreiches Land/sondern noch wegen der überaus schönen / wohl-angelegten und erbauten Städte / samt vielen darinn befindlichen Flecken/in gantz Europa/als die lustbarsten Ländereyen / von männiglichen/wer solche besichtiget/darfür erkannt und berühmt werden / ja sogar auch / wegen mancherley Handelschafften/und fernen Schiffahrten/nebst grossen Bequemlichkeiten zur See/für das reichste und vermöglichste Theil Teutschlandes / von allen Hochverständigen und Welt-Erfahrnen will gehalten werden.

Und obwohl auch nicht zu läugnen/daß es von vielen Zeiten her sehr vielerley Veränderungen / dieser Landen abgeben / und allda vorgegangen seyen / so zwar/daß unterschiedliche Provinzien/welche Anfangs darzu gerechnet / und diesem Craiß einverleibet gewesen / (seit deme nemlich solche Craiß-Ordnung und Abtheilung An. 1512. zu Cölln gestiftet

stifftet und angerichtet / auch An. 1522. hernach / zu Nürnberg von Käyser Carln dem V. mit des gantzen Reichs Einwilligung nochmalen bestättigt und confirmirt worden/) sich anjetzo sehr verändert / und nicht mehr in ihrem vorigen Stand befinden / sondern entweder solchen gantz entrissen / oder doch anderer Herrn Bottmässigkeit/und also verwechselten Standes geniessen / und sich gebrauchen müssen. So solle doch gleichwolen / dieses Orts allhier in einer gantz kurtzen Form / beydes die alte und heutige Manier oder Zustand und Abtheilungen dieser Landen/ dem geneigten Leser vor Augen gestellet / und ungeachtet man grosse Bücher hiervon beschrieben findet / jedannoch aus dem Kernreichsten nur der Kern und das merckwürdigste darvon angezeigt werden.

Ein Exempel dessen / kan gleich anfänglich seyn dieses : Daß absonderlich die Grafschafft Hoch-Burgund / (so da la Franche Comté de Bourgogne, oder die freye Grafschafft von

Burgund / wegen seiner habenden Zoll-Freyheit also genannt wird/) der Zeit an die Cron Franckreich gehörig / und derselbigen von dem König in Spanien / in dem zu Niemögen An. 1678. den 17. Sept. gemachten Friedens-Tractat gäntzlich abgetretten worden ; wie hiervon sonderbar der 11. und 12. Articul gedachten Frieden-Schlusses/ und dann von mehrern Verwechslungen und Gegen Abtrettungen dieser und anderer Länder zwischen beyden Kronen der 4. und 5. Articul / gantz klärlich lauten und ausweisen / ohne was / die solche Veränderungen / Auswechslung und Vereinigungen / theils Länder betreffende/ mehr seyn / wie hiervon gleichmässig der 35. 36. 37. 38. 39. und 40. Articul abermalen weitläuffig und klärlich/ ein mehrers anzeigen.

In Ansehen so unterschiedlicher und offtmaliger Staats-Verwechslungen mit solchen Ländern nun / als wird dem günstigen Leser verhoffentlich nicht mißfallen / wann erstlich allhier die Landschafften alle nacheinander / (welche

ehe-

ehemals und von Anfang/ zu dem Burgundischen Cräise seyn gerechnet und einverleibt gewesen) beygesetzt und angezeiget werden/ nebst ein und anderer Anmerckung der heutigen Zeit und Läufften/ wo es vonnöthen seyn möchte/ auf das kürtzeste zu gedencken. Weilen es doch ja nichts neues/ oder unmöglichs/ (indeme auf der Welt doch nichts beständigs/ und der zuvor viel gewonnen/ offt alles wieder verspielen kan/) daß mit diesem Craiß und seinem vor Alters zugehörigen Ländereyen/ künfftiger Zeit es auch in dem alten Stand wiederum kommen und gedeyen möchte/ da Spanien/ gleichwie es eine Zeitlang ziemlich den Kürtzern ziehen/ und sich leyden müssen/ auch dermalen sich erhole/ und seine gehabte Länder von Franckreich wieder einziehe.

Damit wir aber etwas näher zum Zweck schreiten/ so gräntzen die gesamte Niederlanden/ oder Nieder-Teutschland/ so viel dessen in diesem Burgundischen Craise begriffen/) gegen Mitternacht-wärts an das Teut-

sche Meer / gegen Aufgang / an Ost-Frießland / Westphalen / wie imgleichen auch an das Cöllnische Land / benebst dem Hertzogthum Gülich / und Ertzstifft Trier / und letzlich gegen Mittag und Niedergang hat es zur Angräntze das viel-besagte Königreich Franckreich / mit deme sich auch von geraumen Jahren hero die meisten Strittigkeiten und Verwechslungen ereignet.

Der Director dieser Landen nun / ist jederzeit der König in Spanien / der sich gleichwol noch immer Hertzog von Burgund zu schreiben pfleget / ob selbiger schon nicht alles mehr wie ehmalen im Besitz darinnen hat. Der Begriff aber dieses Craises / und seiner Ländereyen / hält nicht allein in sich die so genannte Graffschafft Hoch-Burgund / sondern auch die 17. Provintzen / oder unterschiedene ordentliche Theile / der Niederlanden selbst. Unter welchen 17. Provintzen dann / allförderst und sonderbar 4. Hertzogthümer sich befinden / namentlich: Braband / Lim-

Limburg/ Lützelburg u. Geldern/ Ferner auch 7. Grafschafften / als da sind: Flandern/Artois/Hennegau/ Holland / Seeland / Namur und Zutphen. Und dann 8. die berühmte Marggrafschafft des Heil. Römischen Reichs Antorff / oder Antwerpen genannt. Benebst noch fünff sonderbaren Herrlichkeiten / nemlich: West-Frießland / Mecheln / Utrecht / Ober-Yssel und Gröningen. Diese erst-besagte Provintzen alle nun / hatten hiebevor jede einen besondern Herrn/ kamen nachmalen durch die Veränderung der Zeit / und das Auffsteigen des Uhralt-Königlichen Monarchen-Hauses Spanien / auf unterschiedene Weise alle an einen Herrn / so da war Herzog Carl von Burgund / beygenamst: der Kühne/Käysers Caroli V. Ur-Anherr/ der solche von jenem ererbet hatte / und sie auch also um das Jahr 1548. auf dem Reichs-Tag zu Augspurg/ als unter einem Craiß zusamm gehörig zu verbleiben / abermalen (wie schon Anno 1522. zu Nürnberg

be-

beschehen/davon hieoben erwähnt) wiederholet und beståttiget. Dieser Carolus V. hinterliesse ferners solche zusammgebrachte Länder / in gleichem Stand nach seeligen Absterben seinem Sohn Philippo/König in Spanien/ von deme sie also an Philippum II. gelangten / dessen Schwester / die Infantin Margaretha dann / selbige im Namen / und an Statt seiner gubernirte. Es verursachten aber / die allzuhart gespannten Säiten / und viele Schmälerungen solcher Völcker-Freyheiten / benebst auch das gewaltsame Tyrannisiren des Herzogs von Alba / (welcher doch um gute Einigkeit zu vermitteln/ von Spanien in diese Provintzen geschickt ward /) daß selbige sich hier und dar theils entböhret / und durch Ergreiffung der Waffen/das Spanische Joch/ wiederum mit Gewalt abgeworffen / auch folgend in ihren alten freyen Stand getretten waren/ welches eine Zeitlang/ solche alte Freyheiten auf ein neues ihnen zu behaupten / dann viel Blut und schwehre Kriege beyderseits gekostet hatte.

te. Dahero auch so folgendes geschahe/ daß Spanien von unterschiedlichen / und zwar den meisten Provinzien wieder abkommen/und sind der Zeit diejenigen/ so unter der Cron Spanien Titul zum Theil bis hieher geblieben / folgende: Braband/Limburg/Lützenburg/ und die Helffte des Gelderlands / dißseits des Rheins und der Wahl/ferner auch/Flandern/Artois/Hennegau/ Namur / Antorff und Mecheln. Von Braband/Limburg/Lützenburg/wie auch von Geldern/ deßgleichen von Flandern / Hennegau und Namur / hat Spanien nur noch einen Theil/ und auch die Staaten von Holland etliche Plätze derselben im Besitz. Das übrige gehöret der Zeit an Franckreich. Welches dann die Provintz Artois völlig / herentgegen Spanien die Marggrafschafft Antorff/samt der Herrlichkeit Mecheln allein/und noch gantz beherrschet.

Die noch übrigen sieben und ausser denen jezt-benannten Provinzien aber/ als Holland / Seeland / Zutphen / Weß-

West-Frießland / Utrecht / Ober-Ysel / und Gröningen / haben sich zu einer Republic gemachet / welche man die Vereinigte Niederlande / oder die General-Staaten / (als unter deren Bottmässigkeit sie in einer Regiments-Forme zusammen stehen /) zu nennen pfleget. Wiewolen sie dannoch in gewissen Fällen / wann es die Noth erfordert / (dergleichen auch bey diesen jetzig-Französischen Troblen / und schwehren Kriegs-Läufften eine Zeit her geschiehet/) öffters alle siebenzehen / samt und sonders / für einander zu stehen / und unitis viribus pro patria zu fechten pflegen.

Folget anjetzo auch

Die Betrachtung einer jeden Provintz insonderheit.

Und zwar erstlich:

FLandern / als die vornehmste Grafschafft in der Christenheit / diese nun / hat einen gar trächtigen Boden/und gute Vieh-Weyde/auch drey son-

sonderbare Insuln/nemlich: Cadsant/ Orßburg und Bierfliet/in ihrem Umzirck und Landschafft begriffen/ welche 3. Insuln aber unter der vereinigten Staaten Gebieth gehören. Die Haupt-Stadt dieser Provintz ist Gent / Käyser Carls des V. Geburts-Stadt/ deßwegen er sie auch allezeit geliebet/ sie wird unter die Grösten in gantz Europa gerechnet/und kommen 4. schiffreiche Wasser in dieselbe / als da sind: Die Schelde/die Plus/Mourwater und die Lien; Ja / sie hat auch noch über das die Neue Fahrt / oder grossen Canal / der An. 1551. durch vier jährige Arbeit / u. mit grossen Unkosten zu wegen gebracht/u. also die Neue Fahrt von Gent genannt ward. Auch gehet solche auf 4. Meil Wegs weit / in das Seeländische Meer hinein / bey dessen Ausfluß dann / man die treffliche Schantz/das Gentische Saß geheissen/liegen siehet. An. 1678. kame diese sonst mächtig und sehr volckreiche Stadt unter Frantzösischen Gewalt. Da nun 1700. der Duc d'Anjou, durch das

falsche Testament auf den Spanischen Thron kam / und der Käyser sich so geschwinde nicht helffen konnte / besitzte Franckreich gantz Flandern samt Brabant / darauf die Stadt 1704. von den Holländern vergeblich bombardirt wurde; An. 1706. aber muste sich diese Stadt bald geben / da die grosse Frantzösisch und Bayerische Armee / den 23. May / zwischen Judoigne und Wavern in Brabant von dem Hertzog von Marleborough gantz aus dem Felde geschlagen worden / darauf diese Stadt dem Carolo III. gehuldiget hat.

Nach Gent nun ist die nächste von den vornehmsten in Flandern / die Stadt Brügge / oder Bruck geheissen / welche gleichmässig von einem grossen Begriff / und mit vielen Brücken / (so da meistentheils steinern / (auch mit den herrlichsten / sowohl gemeinen als eigenen Häusern / wie auch Thürnen und 60. Kirchen gezieret. Ist sonsten wegen der Begräbnüß / des hochgelehrten Mannes Ludovici Vivis, der ein Spanier gewesen / sehr berühmt. Ohne was die stattliche

Was-

Wasserfahrt dieser Stadt/ so bey die 3. Meilen Wegs von dem Meer dahin geleitet / und mit vielen Bächlein vermehret wird / auch sodann sich mit einem schiffreichen Arm durch viel Gassen und Strassen darinnen zertheilet / derselben vor ein besonders Licht und Zierde zu geben pfleget. An. 1706. muste sie sich an die Alliirten ergeben / und Carolo III. huldigen / nachdem die Franzosen das Feld verlohren. Dieser folgen: Cortrick / Dovay / Ipern / Neuport / Schluys / Dünkirchen / Ostende / Grevelingen / und Aardenburg. Von denen aber sind bekandt und sonders denckwürdig: Ostende / wegen einer dreyjährigen Belägerung von den Spaniern. An. 1701. wurde diese Vestung von Franzosen besetzt / 1706. machten die Engel- und Holländer kurtze Arbeit damit / und eroberten es im Julio nach kurtzer Belagerung. Ipern / welches An. 1678. den 21. Martii / von den Frantzosen mit Accord erobert wurde / und dann auch das gedachte Aardenburg / das da An. 1672. zwar von den Fran-

Franzosen im Brachmonat belagert/ aber nach tapfferer Gegenwehr/ selbiges bald wieder verlassen ward.

2. Artois. Die Haupt-Stadt dieser Provintz ist Arras / welche durch besondere Umgänge der Mauren / in 2. Theile/ nemlich in die kleine und grosse Stadt abgetheilet wird. Davon die eine Stadt überaus schön/und durch die Haupt-Kirche/ so zu Ehren der Jungfrau Mariä / erbauet worden/ eine sonderbare Zierde empfähet. Das andere Theil der Stadt hergegen/ hält eine grössere Weitschafft / wie auch schöne Häuser/ breite Gassen / und einen gar grossen Marck in sich. Nach Arras / folget in dieser Provintz und Grafschafft die Stadt St. Omer / welcher An. 1677. den 12. (22.) April/ mit Accord von den Franzosen erobert wurde / und ist die gantze Provintz nunmehr völlig unter Franckreichs Gebiet gerathen.

3. Hennegau / welcher Provintz Haupt-Stadt ist Mons/ so nunmehr das Frantzösische Joch empfindet / und durch eine scharffe Belägerung / endlich

zur

zur Ubergab vor noch gar kurtzer Zeit/ sich gezwungen sahe. In dieser Provintz giebet es sehr viel Eisen- Bley- Marmel- und Kalch-Gruben. Der nächste Haupt-Ort nach dieser Stadt ist Valencien/ welcher Ort zum Theil in einer sehr lustigen Ebne/ zum Theil aber auch etwas bergigt/ und an der Schelde ihr Lager hat/ und lauffet dieser Fluß fast mitten durch die Stadt/ darinnen er noch einen kleinen Fluß/ Namens Ronelle/ zu sich nimmet. Ist sonst auch eine sehr grosse/ lustige/ schöne/ reiche/ und mit kostbar prächtigen Gebäuen gezierte Kauffmanns-Stadt. Darinnen schauwürdig zu finden/ die St. Marien-Kirch/ bey dem Fürstl. Pallast/ die Abtey zu St. Johann dem Täuffer/ das Franciscaner Kloster/ darinnen sonderbar die Fürstl. Begräbnüssen/ und ihre Grabschrifften zu sehẽ. It. das Dominicaner-Kloster/ das Jesuiter-Collegium/ der Grafen-Hof/ das Zeughaus/ das Richt- und Rath-Haus/ sonst la Halle genannt/ welches sehr magnific/ und auf das prächtigste

gebauet/ so/ daß es den gantzen Marck-Platz der Stadt ein besonder schönes Ansehen machet ; Woran dann nicht wenig denckwürdig / das vortreffliche Uhrwerck allda welches nicht allein die Stunden schläget / sondern auch des Monds/ und anderer Planeten-Lauff/ die Monaten / die 4. Jahrs-Zeiten / die Tags-Länge/und viel andere Kunst-Raritäten oder Sonderheiten mehr / an sich weiset. Benebst denen zehen Brücken/so über die Schelde gehen. An. 1677. den 7. (17.) Martii/ wurde diese Stadt von den Frantzosen bestürmet und erobert ; musten aber den Ort im Ryßwickischen Frieden den Spaniern wieder geben. Allein die Mühe komt ihnen nun jetzo zu gut/ denn 1701. wurde der Ort wieder von Frantzosen besetzet / nachdem der Duc d'Anjou durch das falsche Testament den Spanischen Thron bestiegen / und bevestigen solche nun täglich mehr. Bey Mons haben sie die Linie gezogen/ dahinter die gantze Armee unter dem ver-jagten Churf. von Bayern und Duc de Vendome stehet/und ihr nicht leicht bey-zukommen ist.

Nach

Nach deren nun ist auch die nächste Cammerich oder Cambrey / so schön und vest/daselbst die Schelde mitten hindurch fleust/hat viel schöne Häuser/stattliche Kirchen und Klöster/wie auch fünff Thore. Denckwürdig ist/daß da treffliche Cammer-Tuch / welches man in alle Länder zu verführen pfleget / allda gemacht wird. Anno 1677. wurde auch dieser Ort den 25. Martii / (4. April) von den Franzosen mit Accord bezwungen. Es folgen dieser noch die Stadt und Vestung Conde und St. Guilain. Welcher erster Ort An. 1676. den 16. (26.) April / auf Discretion sich an die Franzosen ergeben. Der andere aber Anno 1677. im Dec. ebenfalls von den Franzosen erobert wurde.

4. Namur/die Haupt-Stadt dieser Grafschafft / von deren die gantze Provintz den Namen herleitet; Sie hat ihr Lager zwischen zwey Bergen/ lincker Seits der Maas/ allwo sie das Wasser Sammel genannt / welches durch die Stadt lauffet / zu empfangen pfleget. Sie zehlet in ihrem Umkreiß auf den Mauren 24. Thürne / inwendig aber 5.

Märckte und 6. Kirchen. Darunter die Haupt-Kirche zu St. Alban dem Märtyrer genannt wird. Worinnen man auch ein Theil von dessen Haupt / und ein Stuck von dem Creutz Christi zu zeigen pfleget. Von weltlichen Gebäuen zeiget sich das Rath-Haus auf dem grossen Marckt / It. das Kornhaus / dann auch das Fleisch-Haus an dem Fluß / welches sehr stattlich gebauet ist / ferner der Hof / oder Pallast des Land-Raths / und letzlich / das Castell bey der Stadt / so da auf einem von Natur gar bevestigten Felsen gelegen. An. 1692. eroberten diese unschätzbare Vestung die Frantzosen durch Verrätherey / und spotteten die in der Gegend stehende Armee. Darauf ließ er Tag und Nacht 10000. Mann arbeiten / und machten der Prahlerey nach / den Ort unüberwindlich. Allein An. 1695. grieff den Ort der König Wilhelmus III. per force an / und bemächtigte die Vestung dermassen / daß sie sich den 5. Sept. ergeben muste / ohngeachtet der Hertzog von Villeroy mit einer Armee fast von 100000. Mann in der Nähe war / und den Entsatz doch nicht

zu

zu thun getrauete / und auch die Garnison über 14000. Mann starck war. Der Boufflet commandirte darinnen / indem er Succurs eingeworffen / und sich gern wieder heraus geschlagen / wurde aber zurück getrieben und muste hernachmals als ein Gefangener bleiben / weil sich der König in Franckreich wider das aufgerichtete Cartell geweigert / die in Deynse und Dixmuyden gefangene Soldaten gegen Ranzion / los zugeben. Der König in Engelland Wilhelmus III. und Emanuel Churfürst von Bayern / sind in Attaquen allezeit in Küriß mit an der Spitze gewesen. An. 1701. ist leider diese Vestung wieder von den Frantzosen besetzt worden / und wurde von den Holländern bombardiret.

5. Luxenburg / ein Herzogthum / die Haupt Stadt solcher Provintz ist Lützelburg / an dem Flutz Alizonto / oder Eltz / 2. Meilen von der Mosel / 6. von Trier / und 8. von Metz / sehr wunderbar und ungleich in ihrem Lager / gelegen; deren gröster Theil zu öberst auf einem Felsen / (so eine ziemlich weite Ebne hat /) sich befindet / die andern 2. Theile

aber sind an 2. Seiten berg-hängig/ deren einer wegen seiner Tieffe der Grund/ und der andere aus gleicher Ursach / das Thal/ oder Pfaffen-Thal genannt wird. Doch sind besagte 2. untere Theile mit sehr starcken Mauren und Thürnen umgeben/und mit der obern Stadt gar artlich vereinbaret/so auch/daß das eine Theil der Grund genannt/ besagten Fluß die Eltz/durch sich lauffen hat. Es hat aber diese so-genannte Grund-Stadt/die St. Ulrichs Pfarr Kirche/ und das Teutsche Haus zu St. Elisabeth genannt/ in sich/ über mehr-besagten Fluß Eltz aber/ findet sich der Spital / und die daran gelegene Pfarr-Kirche/zu St. Johann dem Tauffer zu sehen. Auf der andern Seite/nemlich der sogenannten Pfaffenthal Stadt/ hat es in einer Vorstadt / allda die Kirche S. Matthäi des Apostels und Evangelisten gar schön zu sehen. Die Thore oder Pforten der Stadt seynd 5. nemlichen / die Juden-Pforte / die Schloß Pforte/die Densell Pforte/ die Ulrichs Pforte/ und letzlichen auch die Seylers Pforte. Das obere Theil

der

der Stadt/ hat/wegen Hochgelegenheit eines felsichten Berges allda/ kein lebendig oder springendes Wasser in sich/ herentgegen erstatten solchen Mangel/ die sehr weiten Cysternen / oder Regen-Wasser-Behälter daselbst/ welches man von den Dächern aufzufangen gewohnet ist / und werden auch zwey sehr tieffe Bronnen/ bey den Franciscanern und dem Nonnen-Kloster zum Heil. Geist gefunden/ in welchen dann stets frisches Wasser anzutreffen.

Von weltlichen Gebäuen/ weiset sich in dieser Stadt/ der Fürstliche Pallast/ darinnen der Gubernator des Landes wohnet/ fast das vornehmste zu seyn. Dann auch die Cantzley/und der Mansfeldische Pallast/welchen weiland ein Gubernator daselbst / nemlich: Herr Graf Peter Ernst von Mansfeld / ausserhalb der Stadt von allen Lustbarkeiten angefüllet/ hat erbauen lassen/ benebst einem so trefflich schönen Garten / von sehr vielen springenden Wassern/ raren Gemählden/ künstlichen Bildern/ wie auch allerhand Antiquitäten/ und einen berühmten Thier-Garten

darbey umgeben/ daß wer es ansehe/ sich zu verwundern hatte. Gleichwolen aber wurde diese schöne Stadt und Vestung A. 1684. den 1. Junii / von dem König in Franckreich mit Accord erobert. Im Ryßwickischen Frieden aber restituirte er die Stadt mit aller Forcification dem Könige in Spanien. A. 1701. *hat er* sie wieder besetzet / und nutzt ihm nun erst die Fortification. Und so viel auch von dieser Provintz.

6. Folget: **Limburg.** Ein Herzogthum / dessen Haupt-Stadt / gleiches Namens / an dem Wasser / die *Wasa* genannt / bey drey grosser Meilen von Aachen / und sechs von **Mastrich** gelegen; Ist sehr vest / und mit einem stattlichen starcken Castell / auf einem hohen Stein-Felsen gegründet / versehen. Diese Stadt ist berühmt / von wegen der guten Käse / so man allda machet / und in das Reich hin und wieder / verführet werden. Sie wurde A. 1677. den 14. Febr. von den Franzosen fast gäntzlich ruinirt und übel zugerichtet. Gaben sie aber den Spaniern wieder / vermöge des Nimägischen Friedens. An. 1703.

nah-

nahmen diese Stadt die Holländer ein/ und verbesserten die ruinirte Fortification/ verpallisadirten auch das Schloß und die Stadt/ daß sie jetzo in gar gutem Stande ist. Zu dieser Provintz oder Hertzogthum/ werden auch noch zwo Grafschafften/ Falckenburg und Dalem/ gerechnet und beygezehlet.

7. Braband/ ein berühmtes Hertzogthum/ und der herrlichsten auch Städte-reichesten Provintzen eine/ die Spanier und Holländer haben sich darein getheilet/ und haben die Frantzosen nichts davon. Ob sie gleich 1701. den gantzen Spanischen Theil besetzten/ so wurden sie doch A. 1706. von dem Hertzog von Marleborough gäntzlich heraus geschlagen/ nachdem sie die grosse und erschröckliche Niederlage zwischen Judoigne und Wavren erlitten/ da das gantze Frantzös. Hauß ruiniret wurde. Ist also dieses gantze Land unter Königs Caroli III. devotion gebracht worden. Die Haupt-Stadt darinnen/ nebst vielen andern grossen und nahmhafften Städten mehr/ ist Antorff/ sonst auch Antwerpen genannt/ welche ehedessen die

berühmteste Handelstadt in gantz Europa ware / das Lager dieser Stadt nun / befindet sich an der Schelde / und zwar / an dem jenigen Ort / allwo sie sich bald in die See zu stürtzen pfleget. Der Name dieser Stadt aber / solle sich herleiten / von dem An- oder Zuwerffen / alldieweilen deren erster Erbauer / vielleicht an dem Fluß / eine Schütte oder Damm gemachet / damit sie solchen in seinem Gang eingesperret hielten / und ihme also das Aus- oder Uberlauffen / verwehret bliebe. Auch hat diese Stadt sonst ein gar anmuthiges Lager / auf einer schönen und weiten Ebne / gegründet / ist anbey sehr vest / mächtig und volckreich / ja es können auch die grösten Schiffe / mit voller Ladung versehen / auf diesem Fluß / welcher vor der Stadt / in die 500. Antorffer Elen breit / und bey 22. tieff zu seyn erachtet wird / zur Zierd und Ruhm derselben / allda gar vergnüglich anländen.

Ihren Bezirck oder Umfang betreffende / so wird solcher Begriff ohne das Citadell oder Vestung allda / auf

ANTWERPEN.

auf eine Teutsche Meile berechnet. Deren Bevestigung auch/ bestehet in einem überaus dicken/ von gehauenen Steinen hoch-aufgefürten Wall/ und acht starcken Bastionen. Worauf noch zur sonderbaren Zierde und Ansehnlichkeit der Stadt/ in gar schöner Ordnung/ eine Menge Linden-Bäume/ vier und fünfffach neben einander gesetzet/ als Schicht-oder Reihenweise zu sehen/ und anzutreffen seyn. Auch zehlet man der Stadt-Pforten dreyzehen allda/ nemlichen acht gegen das Wasser/ und dann fünffe Land wärts/ so da gleichmässig von sehr prächtigen Werckstücken erbauet/ und mit steinernen Brücken wol versehen seyn. Benebst denen herrlichen Gräben/ die gantz voll Wassers/ und sehr tief/ auch 150. Schuh breit sich befinden.

Es widerfähret aber dieser Hochberühmten Hertzogthumlichen Provintz Braband/ hierinnen keine geringe/ sondern vielmehr eine besondere Ehre/ indem/ daß sie gleichsam eine dreyfache Provintz/ und die so-genannte Marggrafschafft des H. Reichs

Antorf

Antorff / (welche doch an- und vor sic
selbst / allein und besonders / für eine de
siebenzehen Provintzen des Nieder-
lands mit gerechnet / nebst der Herrlich-
keit Mecheln /) gleichwolen in ihren (den
Brabantischen) Grängzen verfas-
set und einverleibet liegen hat.

Was nun auch angehet das innwen-
dige der Stadt / so befinden sich darinnen
schöne / breite / lange / und gar sauber-ge-
haltene Gassen / deren man bey die zwey-
hundert und zwantzig zu zehlen pfleget /
die da hin und wieder an vielen Orten /
mit schönen und grossen Linden-Bäumen
ausgeziehret zu sehen. Gleichmässig fin-
det man die Häuser in sehr schöner Ord-
nung / und viele unter denselben / wie Pal-
läste / so inn- als auswendig geschmückt
und gearbeitet / allda / benebst theils noch
mit fürtrefflichen Gärten geziehret.
Und ist dieses eine ungemeine Sonder-
heit / daß solche Häuser insgesamt / de-
ren man bey vierzehen biß funffzehen-
tausend zehlen will / einander in der Hö-
he gleich stehen / und darbey durch ge-
hend ansehnlich sich erweisen / auc
werden über das / 26. öffentliche gros

Pläg

Plätze darinnen namhafft beobachtet und angemercket. Unter denen dann/ der Rathsherrn/ der Kauffleute/ und der Fischmarckt vor die vornehmsten gehalten.

Sonsten sind die denckwürdigen Gebäue der Stadt/ und zwar erstlich der Geistlichen folgende: Die Haupt-Kirche zu unser Frauen/ mit einem sehr hohen Thurn von weisen Marmelstein aufgebauet/ darinnen acht und sechzig Glocken aufgehänget seyn sollen. Es finden sich auch noch vier Pfarr-Kirchen/ nemlich zu St. Georgen/ St. Walburg/ St. Jacob/ und St. Andreas allda. It. ein Kloster zu St. Michael/ Premonstratenser Ordens/ in dessen Kirche alles/ auch so gar der Fußboden von weissen Marmor und herrlichen Gemählden glänțzet. Nicht minder ist wol schauens-würdig die schöne Jesuiter-Kirche/ ohne noch viel andere Dinge/ welche hier dieses Orts zu bemelden/ zu weitläuffig fallen würden.

Doch/ damit auch der schau-würdig weltlichen Gebäude in etwas gedacht werde/ so präsentiret sich vor al-

len/ das gewaltige Rahthauß/ It. das Gerichthauß/ das Kauffhauß/ und die Beurse/ die Müntz/ die Glaßhütte/ die Wasserstuben/ das Teppichhauß/ das Waghauß/ und wer die Erlaubnüß haben kan/ das aus fünff-Real-Bastionen bestehende Königl. Cittadell zu sehen. Dieser Ort und weltberühmtes Antorff nun/ thate es ehedessen dem grossen Amsterdam im Kauffhandel weit bevor. Gegen welchen es doch vorjetzo nur als ein Schatten zu rechnen/ und durch schwehre Kriege sehr zurück kommen. A. 1701. ist diese Stadt von den Franzosen besetzet worden. A. 1702. kamen die Holländis. Schiffe gar nahe/ und bombardirten auch die Schantzen/ daß man die beste Sachen schon salvirte/ allein sie giengen fort/ weil sie nichts ausrichteten. Allein A. 1706. nachdem die Franzosen bey Judoigne so erschröcklich geschlagen wurden/ musten sie das Volck an sich ziehen/ und brachte also den 27. May der Magistrat dem Herz. von Marlborug die Schlüssel entgegen.

Ist demnach nicht unbillig gehandelt/ daß wir uns Bewunderungs-weise bey

P 421

dieser schönen Stadt / als dem edelsten Theile in gantz Braband / (die da nicht allein eine berühmte Reichs-Stadt / sondern die Marggrafschfft des Röm. Reichs / und deswegen auch mit sehr herrlichen Privilegiis versehen ist.

Wir schreiten zu dem andern Städte-Perlein dieser Provintz / Brüsse genannt. Deren Zierde und Herrlichkeit zu gedencken / als die da eine schöne / grosse und prächtige Stadt zu seyn pfleget / darinnen der Königl. Span. Gouverneur in gantzen Niederlanden / seinen Residentz-Sitz hat: Höchst zu bejammern ist auch anbey / daß eben diese fürtreffliche Provintz Braband der Zeit von solchen gewaltsamen Französis. Troublen / das Ziel und Absehen / oder diejenige Braut / um welche man meistens dantzet / ja gar sedes belli wircklich seyn solle. Es lieget aber allförderst der Ort / unter einer guten gesunden Lufft / und ist benebst auch des Raths von Braband Versamlungs-oder Residentz-Stadt. Ihre äusserliche Form präsentiret sich wie ein Hertz / hat mitten durch das Wasser / die Senna genannt /

fliessen / ist mit hohen gedoppelten Mauren / auch 74. groß und kleinen Thürnen herum / samt einem schönen Wall und tieffen Gräben / nebst andern Aussenwercken / auf das beste versehen.

Von schauwürdigen Gebäuen / hat es daselbst die Pfarr-Kirche St. Gedulä / wie auch der Carmeliter Nonnen-Closter / Item / den Fürstlichen Pallast / Marstall / Rüstkammer / Rath- und Zeughauß / ohne der grossen Herren Palläst / Lust-Gärten / Wasser-Künst / und viel andere zugeschweigen A. 1695. den 21. Aug. ist sie von dem Hertzog von Villeroy aus 40. Mörsern bombardiret / und der Ort meistens zu Schanden gemachet worden / daß fast über 2000. Häuser in die Asche gefallen / und man den Schaden auf 30. Millionen schätzen wollte / doch ist sie nun sehr schön wieder aufgebauet. A. 1701. besetzten es die Franzosen / wurden aber 1706. genöthiget / den Ort zu verlassen / nach der grossen Schlacht bey Judoigne. Nach dieser folget die Stadt Herzogen-Busch / It. Löven / (allda eine berühmte hohe Schul/) Bre-

da / darein zwey Flüsse / (deren einer die Marck genannt) fliessen / und die Haupt-Kirche allda / welche die schönsten Monumenta des Hauses von Nassau weiset / darbey auch ein Pallast / (so mehr ein Castell zu nennen /) der mit Wällen und einem gedoppelten Wasser-Graben auf das beste versehen / zusamt dem fürtrefflichen Zeughauß / werden dieses Orts denckwürdig gehalten.

Nach dieser kommen wiederum das Bergen op Zom / nahe am Meer / It. Lier / Herrnthal / Diest / Gemblours / Sevenbergen / Tienen und Mastricht / eine vornehme auch Reichsberühmte Stadt / an der Maas gelegen / wurde sonst insgemein Tricht / zu Latein aber Trajectum ad Mosam genannt. Ist in zwey Theile getheilet / deren kleinerer Theil gegen Teutschl. sonst Wyck geheissen / und durch eine steinerne Brücke / von zehen Schwibbögen / an die grössere vereinbart wird. Unter denen Gebäuen / ist daselbst schön und herrlich die Kirche zu St. Servatio / der ein Bischoff ware / und An. Christi 383. gestorben / auch allda begraben lieget.

Dieser Bischoff hatte das Tongerische Bisthum dahin gelegt / welches nachmalen St. Hubertus nacher Lüttich / da es noch ist / hinversetzet. A. 1673. geriethe es nach harter Belägerung durch Eroberung endlich an den König in Franckr. der in eigner Person davor ware. A. 1678. den 6. Nov. aber / kame es durch den Niemegischen Frieden wieder an die General-Staaten / darunter es sich der Zeit annoch befindet. Diesem Mastricht folget nun auch:

Mecheln / eine schöne / grosse und herrliche Stadt / welche vor sich allein / mit ihrem Gebieth und Herrlichkeit / (gleichwie auch die Marggrafschafft des Reichs / Antorff / /) eine Provintz von denen 17. in Niederlanden ausmachet; hat die Ehre / daß sie eine Ertz-Bischoffliche Stadt heisset / und fast mitten in den Niederlanden gelegen ist. Obwolen sie gleichwol insgemein zu dem Hertzogthum Braband gerechnet wird / und an Spanien gehörig. Es befinden sich darinnen 7. Pfarr-Kirchen / worunter die Haupt-Kirche zu St. Rumaldo. Unter denen vielen

Klöstern aber allda / wird das Franciscaner-Kloster nicht allein denselben / sondern auch allen in gantz Niederland / an Schöne / Weite und Grösse vorgezogen. An Weltlichen Gebäuen sind berühmt und sehenswürdig / das Rahthauß / das Parlament-Hauß / die Metzig / die Weber-Hall / der Brunne auf gem Marckt / und das wol ausgerüstete Zeughauß. Diese schöne Stadt und Provintz-Perle nun / ward Anno 1672. im Junio / durch die Franzosen erobert / An. 1674. aber im Octobr. wieder von ihnen verlassen A. 1706. muste sich solche an den Herzog von Marlborough ergeben / und Carolo III. huldigen / und ist das Zeug-Hauß gantz ausgeleert. Auch wird sonsten zu diesem über-aus grossen Hertzogthum Braband / die Grafschafft Hochstraten / und Megen / nebst andern geringern Orten mehr mit beygerechnet. Und so viel sey von Braband gedacht.

Wir begeben uns zum 8. auch in die Provintz Seeland / diese zertheilet sich in viel Insuln / deren die vornemsten

Wal-

Stadt unter allen Holländischen Städten/ ist Dordrecht / die auch bey den allgemeinen Versammlungen die erste Stimme hat. Da dann zugleich wegen Bequemlichkeit der Wasser / die Handelschafft sehr zu floriren pfleget. Denckwürdig ist von dieser Stadt / daß solche sonderbar vor andern den Stapel oder die Staffel-Gerechtigkeit hat / so / daß alle Schiffe / welche den Rhein / oder die Wahl und Maas herunter kommen / daselbst ausladen / den Zoll ablegen / und ihre Waaren auf der Bürger Schiffe thun müssen / wormit sie dann / wohin man verlanget / fahren dörffen. Das Lager der Stadt ist so von Natur / als Kunst / fein befestiget / und führet einen gar langen Prospect hinaus. An stattlichen Gebäuen / thut sie es bey nahe allen Holländis. Städten bevor / und hat demnach unter allen derselben die Müntz-Gerechtigkeit / worzu ein ansehnlich erbautes Hauß / allda gewidmet zu sehen.

Dieser nach / folget Amsterdam / oder eigentlich von dem allda durchfliessenden Fluß Amstel / und dem gegen das

An-

AMSTERDAM.

Anschlagen der See-Wellen aufge-
führten Damm / Amsteldamm geheis-
sen. Unter denen Handel-Städten
in Niederlanden / für die vortrefflichste
geschätzet. Sie ware Anfangs ein gerin-
ges Dörfflein / nun aber die reichste Han-
delstadt in gantz Europa / hat einen lü-
cken und wässerichten Boden / dahero das
Fundament der Häuser mit grossen Un-
kosten auf starcken Pfälen muß gestellet
werden. Hat bey nahe das Wasser durch
alle Gassen der Stadt lauffen / daß man
mit kleinen Schiffen hineinfahren / auch
die Güter vor den Häusern ab- und auf-
laden kan. Der Brücken werden eine
Menge / meistens aber von Holtz doch
auf das zierlichste gebauet / allda gefun-
den ; Aus denen diejenige / so über die
Amstel und Damerai gehen / wegen ih-
rer Grösse / und Gewölbe / vor andern
am schauwürdigsten. A. 1482. ward
diese Stadt am ersten mit Mauern um-
geben / nachmalen aber öffters / als An.
1585. 1614. und 1662. vergrössert / daß
also der Zeit deren Länge auf 2500. die
Breite aber / auf 2000. Geometrische
Schritt sich belauffen solle.

Auch

Auch werden ungehindert allerley Secten und Religionen daselbst / absonderlich aber sehr viel Juden und Widertäuffer / Socinianer / und dergl. angetroffen. Denckwürdig ist / daß in dieser grossen Stadt / nur ein einiger Schöpff-Brunnen / und zwar in dem alten Männer-Spital / (der aber über 200. Schuh tief /) zu finden ist; Demnach zum kochen und waschen das Regenwasser aus denen Cisternen muß gebrauchet werden. Der Haupt-Thore werden fünff gezehlet. Auch hat es zwölff sonderbare Schleussen / wieder alle besorgende Uberschwemmung aus der See. Von Fruchtbarkeit dieser Stadt / ist wenig zu gedencken / dann die Gärten mehr um Lusts und Zier als Nutzens halben / für grosse Herren da angeleget zu finden. Ist auch zum öfftern die Lufft sehr ungesund allda.

Insgemein aber ist sonsten die Stadt gar zierlich und schön erbauet / wird sehr reinlich und sauber gehalten / und weisen die wol-besetzten Bäume oder Felder hier und dar in theils Gassen / auch die Stadt an sich selbst / wegen der schö-

nen

nen und in Ordnung gebauten / auch durchgehend gleichen Häuser einen vortrefflichen Prospect / daß man daran sich recht ergetzen muß.

Von denckwürdig-nahmhafften Gebäuen / sind fürnehmlich der geistlichen / die alte und neue Kirch / deren Thurn auf 6363. Mast-Bäumen ruhet / die in den Grund allda geschlagen worden. Ferner die Suyder- Norder- und Wester-Kirch / das Gymnasium und darzu gehörige Theatrum Anatomicum. Die weltlichen Gebäude übertrifft alle / das unvergleichlich-schöne Rahthauß / von harten Quaterstücken fünff Gäden hoch / 275. Schuh in die Länge / und 200. in die Breite sich erstreckend. Ward An. 1648. zu bauen angefangen / und solle solches über 20. Millionen gekostet haben. Nach diesem ist auch schauwürdig die Beurse der Herren Kauffleute. It. die schöne Uhr auf dem Thurn / mit dem Glockenspiel. Das Ost-Indianische Hauß / dc. Printzen-Hof / oder Admiralitäts-Hauß / das Land-Magazin / das Hauß der West-Indischen

Com-

Compagnie / das Zeug-Hauß / das Comödien-Hauß / die zwey Spitäle / das Wäisen-Hauß / das Doll-Hauß die drey Juden Synagogen. Der treffliche Schiff- oder See-Haven nebst vielen andern herrlichen Gebäuden / Plätzen und Märckten mehr allda.

Nach Amsterdam / folget Leyden / welche gleichsam in der Anmuthigkeit mit aller Niederländischen Städten wettstreitet. Ist in ihrem Lager gar eben / lustig und fruchtbar. Auch vest / und wol erbauet / mit schönen Thürnen / prächtigen Kirchen / stattlichen Mauren und Wällen / auch zierlichen Häusern / und reinlichen Gassen / ja allen was zur Zierd und Veste einer Stadt dienen kan / auf das beste versehen. Hat eine gar schöne Burg / berühmte Universität / und viel andere curiöse Gebäude oder Denckwürdigkeiten mehr allda.

Es weichet auch deren nit die Stadt Delft / welche den Ruhm hat / daß sie die schönste u. säuberste in gantz Holland seye / zumalen sie in einem gar lustig und ebnen Land / auch ziemlich vest erbauet lieget. In dieser Stadt wird als denck-

würdig /

dig / wegen Wohlgeschmacks und Güte des Hopffens / das beste Bier in gantz Holland gebräuet / daher es auch sehr beliebet / belobet und ästimiret wird. Die nächste nach dieser ist Rotterdam / des gelehrten Desiderii Erasmi Geburts-Stadt / so da An. 1464. gebohren / und dahero auch Roterodamus genannt worden / dessen Bildnüs annoch von Ertz gemachet auf dem Marck allda zu sehen.

Anbey ist auch der denckwürdigsten Orten eines in gantz Holland der Haag / oder Graven-Haag / dieser / ob er gleich nur ein offner Flecke / so gehet er doch wegen Grösse und Lustbarkeit / vielen Städten dieser Provintz billig vor. Zumalen allda die Hrn. Staaten ihre ordentliche Zusammenkunfft in den wichtigsten Angelegenheiten / so des Landes als Staats zu halten pflegen. Sie geben Audienzen / nehmen an / und fertigen ab / sowol der fremden Republiquen und Potentaten / als auch ihre eigene Gesandten selbst allda. Der Pallast auch / welchen man den Hof von Holland nennet / ist mit einer Mauer umgeben / worinn jederzeit der Printz von Uranien / als Stadt-

halter in Holland/ seinen Sitz und Hof-
haltung zu haben pfleget. Es ist selbiger mit einem Wasser umloffen/ und sonsten die Lustbarkeit dieses Ortes / von Bäumen/ Gärten/ schönen Häusern u. Spazier-Gängen/ kaum auszusprechen.

Harlem / so auch nicht der geringsten eine / unweit Amsterdam / auf einem gar frucht- und viehreichen Boden gelegen / sehr lustbar und anmuthig / hat durch das Mittel der Stadt ein schiffreiches Wasser/ die Spaaren genannt. Es finden sich allda zwar keine Bollwercke oder Pasteyen/ jedoch gleichwol ziemlich vest / und mit einem schönen breiten Wasser-Graben versehen. Die S. Bavonis-Kirche ist die höchste/ gröste und weiteste in gantz Holl- und Seeland allda/ dahero sie die Grosse genannt wird. Auch ein Thurn von unermäßlicher Kunst-Arbeit/ kan dieses Orts mit Verwunderung gesehen werden.

Es folgen dieser noch einige geringe unter gedachte Provintz Holland gehörige Städte/ als: Gertrutenberg eine gar alte Stadt/ und von solcher Vestigkeit / daß sie unter die unüberwind-

che Plätze von allen Kriegs-Verständigen will gerechnet werden. An. 1710. wurde hier vom Frieden zwischen den Hohen Alliirten und Franckreich Unterhandlung gepflogẽ. Alckmar in Nord-Holland/ sehr vest/ auch von seinen schönen Gärten und Handelschafft berühmt. Horn / an dem Arm der Suder-See gelegen/ allda die deputirten Stände von Nord-Holland ihre Residentz samt der Müntz zu haben pflegen. Hat ihrem Lager nach zu einer Seiten das obbesagte Meer/ zur andern aber gar lustige Aecker u. Wiesen befindlich. Wie auch ein Ost-Indianisches Haus / bequeme Märcke u. unterschiedlich artliche Flüßlein durch die Stadt lauffen. Edam/ so von seinen guten Käsen berühmt. Enckhuysen / allda man viel Siffe bauet / und auch viel Saltz gemachet wird. Und werden die besten See-Erfahrne / auch zur Schiffahrt nutzbaren Leute dieses Orts angetroffen. Briel/ eine lustige Stadt bey dem Auslauff des Rheins und der Maas in die See/ an Sud-Holland gelegen/ ist wegen der Kauffmannschafft u. Schifffahrten berühmt/ volckreich/ und

ein köstliches Getraid-Land allda; doch nicht allezeit von gesunder Lufft. Narden eine feine Stadt / 4. Stund von Amsterdam / wurde A. 1672. im Jun. von Franckreich erobert / ward aber folgendes Jahr im Septemb. wieder an die General-Staaten gebracht.

Endlichen stossen auch an Nord-Holland zwey bekannte Insuln / nemlich: der Texel / und Flieland / so da wegen ihrer Häven und Schiffländungen berühmt. Und sind ferner noch zu dieser Provintz gehörig / die Grafschafft Egmont / und Freyherrschafft Vianen.

Diesem nach folget auch 10. die Provintz Utrecht / von der Hauptstadt gleiches Namens darinnen / also genennet das eine gar schön / groß und wol-erbaute / auf fruchtbarer Ebne / mit Wasser-Gräben / Wällen und Bollwercken wohl-versehene Stadt. Von deren auch ihres Lagers halber sonders Ruhm- und denckwürdig / dieses: daß / so einer allda frühe Morgens ausgehet / selbiger 26. Städte in dem Umkreiß durchwandern / und Abends wieder zu Hauß seyn kan. Sie ist auch

volckreich/ und hat unterschiedlich schöne Kirchen/ darunter die hiebevor Bischoffliche Haupt oder Dohm-Kirche zu St. Martin die vornehmste. A. 1672. wurde diese gantze Provintz von den Frantzosen eingenommen / A. 1673. aber / im Nov. wiederum von ihnen verlassen.

Ammersfort/eine Stadt am Wasser Eime / unweit der Suyder-See gelegen / wird auch unter diese Provintz gerechnet / war anfangs ein kleines Städtlein/wurde aber nachgehends vergrössert und vermehret / auch hiebevor von der alldasigen Kirchen zu unser lieben Frauen / wegen der Walfarten dahin/ berühmt/ und hat einen sehr fruchtbaren Boden. A. 1672. im Jun. nahmen es die Franzosen ohne Widerstand ein / und verliessen solche/ das folgende Jahr im Dec. wieder. Diesem nach

Schreiten wir auch für das 11. und 12. zu den beyden Provintzen : Gelderland und Zutphen. Das erste nun / als ein Hertzogthum / ist heut zu Tag Spanisch/ und halb unter die vereinigten Provintzien gehörig / von dem Spanischen Geldern/ wird Rü-

remond für die Haupt- und Bischoffliche Residentz-Stadt gehalten. Leitet daher den Namen / weilen die Ruhr in die Maas lauffet / hat einen furchtbaren Getraid-Boden / sonderbar an Waitzen / benebst gutes Obst / und lustige Wälder in selbiger gantzen Gegend herum. A. 1702. musten die Franzosen diesen Ort verlassen / nachdem sie der vortreffliche Holländ. General-Feld-Marschall / Fürst Volrad von Nassau-Usingen trefflich beängstiget hatte / ist also jetzo in Alliirter Devotion. Es folget deren die Stadt Geldern selbst / als von welcher die gantze Provintz ihren Namen herführet / ein sehr vester / und wolverwahrter Ort. A. 1700. besetzten es die Franzosen im Namen des Duc de Anjou / die Alliirten aber / sonderlich die Preussischen Völcker / eroberten die vortreffliche und vor unüberwindlich gehaltene Vestung mit Hungers-Noth / nach einer langwierigen Bloquierung und Belagerung / ohne Blutvergiessen. A. 1704. und ist noch in Alliirter Seiten Hände / und hat Carolo III. gehuldiget.

Nach

Nach solcher Venlo / an der Maas gelegen / so gleichfalls wol bevestigt / und zum Kauffhandel gar bequem. A. 1700. besetzten die Franzosen die Vestung / wurden aber 1702. genöthiget / dieselbe den Holländern zu übergeben.

Das / denen vereinigten Provintzen zuständige Geldern aber / wird in drey besondere Theile / nemlich: In die Velau / Betau und die Grafschafft Zutphen unterschieden. Die Hauptstadt der gedachten Velau nun / wird Arnheim genannt / ein sehr vester / und überaus lustbarer Ort / unterhalb Schencken-Schantz am rechten Gestad des Rheins gelegen. Woselbst die Rechen-Kammer von Geldern befindlich; es hatten hiebevor die Herzogen von Geldern ihren Sitz daselbst / heutiges Tages aber / wohnet des Landes Stadthalter allda. Auch werden allhier die Raths-Versammlungen der Provintz Geldern / was die vereinigte Niederlanden betrifft / gehalten. Anno 1672. im Jun. bekamen es die Franzosen ein / A. 1674. aber im April / wurde es wieder von ihnen verlassen. Hardewick

wick/eine Stadt und Schloß am Suyder-See/ von lustbarer Gegend/ Fisch-Obst-und Geträid-reich/hat gute Weyde und Holtz die Menge/ ist benebst sehr vest/ und das Schloß wohl verwahret. Ward Anno 1672. im Junio von den Franzosen erobert/und An. 1673. wieder von ihnen verlassen.

Die so-genannte Bettau/ hält in sich die zwo Grafschafften Buren und Eulenburg/worzu auch die Stadt Bommel/ als das Haupt der Insul/ (welche der Rhein und Maas machen/) gehöret. Sie wird insgemein Bomelwerth genannt/ist eine grosse/schöne/ auch des Lagers halben von Natur sehr veste Stadt/ mit Mauren/ Bollwercken/ Pasteyen und Thürnen / samt einem doppelten Graben wohl versehen. Oberhalb deren die unüberwindliche St. Andreas-Schantz auf dem Bomlerwerth zwischen dem Rhein und der Wahl gelegen. Ferner auch folget Schenkenschantz/ welches jederzeit für einen Schlüssel der Niederlanden gehalten worden/am Anfang der Bettau / woselbst sich der Rhein in 2. Arme theilet/gelegen.

Es kommet nun auch die Reyhe an Nimögen/ eine vornehme uñ berühmte Stadt dieser Provintz Geldern/ welche beydes wegen des Lagers / als auch nach Kunst wohl bevestiget sich erweiset. Sie lieget aber eigentlich gegen das Hertzogthum Cleve/ samt dem alten Schloß auf einem hohen Hügel/ worvon es einen gar lustbaren Prospect auf die waldigen Berge und viel Brunn-Quellen abgiebet. An. 1672. den 29. Junii eroberten es die Frantzosen/ Anno 1674. im April verliessen sie solches wieder; und An. 1679. ward ein Fried zwischen denen kriegenden Partheyen allda geschlossen / der aber von einigen gar schlecht beobachtet wurde. An. 1702. hatten die Frantzosen einen verrätherischen Anschlag auf die Vestung / allein die Verrätherey wurde entdecket / und alles war auf guter Huth/ musten also ihre verfluchte Anschläge krebsgängig werden.

Zutphen / die Grafschafft / als das dritte Theil Gelderlands/ pfleget an sich selbst einen besondern Theil/ der 17. Niederländischen Provintzen auszumachen. Führet ihren Namen von der so-

genannten Stadt Zutphen/ als die da ohngefähr 4. Meilen von Arnheim/ u. 6. von Niemögen an der Jssel gelegen/ hat die Birckel allda mitten durch und in die Jssel hinein lauffen. Die vornehmste Kirche daselbst zu St. Walburg/ führet ihren eignen Probst und Dechant/ ward An. 1672. den 15. Jun. von dem Duc de Orleans eingenommen / und Annn 1674. im April/ wieder verlassen. Auch werden noch zu dieser Provintz und Grafschafft Groll/ Bredenfort/ und Lochem/ drey besondere Städte gezehlet und beygerechnet.

Es folget aber dieser Provintz Zutphen für das 13. auch: Ober-Yssel / die sonsten insgemein in 3. Theile / nemlich in Saland/ Twente und Drente unterschieden wird. Deren vornehmste Städte sind: Deventer/ rechter Seits der Jssel / worüber eine höltzerne Brücke / meist auf Schiffen / wegen grossen Gewalt des Flusses zu gehen pfleget. Sie wird für die Hauptstadt dieser Provintz gerechnet / verhält sich sonst in ihrem Lager schön / groß/ vest/ darbey auch volckreich/ und hat um sich her ein gar frucht-

bar/

bar / Geträid-und Weyd-reiches Land liegen. Denckwürdig ist/daß allda unter denen 6. Stadtpforten/welche gar schön/ eine die Nürnbergische / und darbey auch ein so genannter Thurn/ als der ansehnlichste von allen sich befindet / woran man dann eine Mauer 18. Schuh dick sehen kan. Mitten auf dem grossen Mark allda / stehet ein schönes Kauffhaus / an dessen einer Seite ein Narr gebildet zu sehen/welcher einen steinern Topf lachend anschauet.

Campen/ eine ansehnliche / nach der Länge erbaute / und mit einer starcken Schantz verwahrte Stadt / woselbst es schöne Häuser/ saubere Gassen/ und reiche Leute abgiebet. Die vornehmsten Kirchen allda sind zu St. Niclas und unser Frauen/ja beyde das Rath-und Zoll-Haus werden wegen ihres künstlichen Baues/von den Fremden mit Verwunderung angeschauet. Auch ist die Stadt mit einer hohen dicken Mauer/ und breiten Wasser-Gräben umgeben / und hat mitten durch den Fluß Issel lauffen. An. 1672. nahmen die Münsterischen Soldaten mit Verwunderung und Erstau-

nen der Holländer den Ort in kurtzer Zeit weg/erpressten 80000. Gulden Brandschatzung/ u. verliessen denselben im Dec. im Junio aber hatten sie ihn erobert.

Schwoll / eine mit starcken Bollwercken wohl-bevestigte / unweit Campen und der Issel gelegene Stadt / hat 3. grosse Pforten und 2. Canäle/auch 2. Kirchen zu St. Michael und St. Martin/ darbey aber gar unsaubere Gassen/ wurde An. 1672. den 13. Junii von den Münsterischen erobert/ An. 1674. aber/ im April/wieder verlassen.

Dieser folgen noch etliche geringere/ als Steinwyck / die Vestung Coverden/Hasselt/ein kleines Städtlein/allda es viel reiche Leute abgiebet. Item/ Schwartelsluys/ am Schwartz wasser gelegen/ so beydes von Natur und 5. Bollwercken sehr wohl bevestiget. Dann auch Blockziel / eine grosse und wohlbevestigte Schleuse / an der Suyder-See gelegen / samt noch wenig geringen Orten und kleinern Schantzen mehr.

Wir kommen nun zum 14. an die Provintz West-Frießland / ihre Hauptstadt ist Leuwarden/ woselbst der

der Gubernator des gantzen Landes seine Wohnung hat / und auch die Lands-Versamlung allda gehalten wird. Sie ist eine schöne/grosse/wol-erbaute/reiche/ wol gelegene und Populöse Stadt/ hat einen hohen Wall / breit und tieffen Wassergraben / samt fünff gewaltigen Bollwercken von Erden aufgeworffen/ deren jedes auch seinen Graben hat. Sie ist mit 3. Thoren und 4. Canälen unter dem Wall versehen/dardurch die Schiffe aus und ein können/massen es allda so wasserreich / daß man fast allenthalben auf Kahnen hin und wieder darinnen fahren kan. In dieser Stadt werden unterschiedliche schöne Gebäude/ sonderbar aber der Stände von Frießland Zeughaus / das Rath-Haus / so auch des Gouverneurs / und der Edelleute Paläste gesehen / nebst einem gar fruchtbaren Boden daherum befindlich.

Es folget deren hernach Harlingen/ die gröste / beaütertste und volckreichste Stadt dieser Provintz/welche einen erdinen Wall / 8. starcke Bollwercke / 5. Thore / und eine einige Pfarr-Kirche in sich hat. Sie ist von Tag zu Tag gebes-

sert worden / daß es nun eine der importantesten Vestungen ist. An. 1697. ist noch eine Erweiterung vorgenommen worden / weil die See den vierdten Theil von der Stadt weggerissen / muste man also sehr starck dort dämmen / um nicht überschwemmet zu werden. Franecker / die lustigst und säuberste von den Frießl. Städten / auf einem fruchtbaren Boden (mit vielen grossen Dörffern / den Städten gleich versehen /) gelegen. Hat schöne Häuser / 5. Thore / ein vestes Schloß / schiffreichen Fluß / allenthalben Wasser in der Stadt / auch eine Hohe-Schul / Bibliothec und Communität / für 60. Studenten / vier Canäle / dardurch die Schiffe aus- und eingehen samt vielen schönen Gärten / und andern Lustbarkeiten mehr. Dockum / eine nicht sonders groß / doch schöne Stadt dieser Provintz / mit einem grossen Wall / 6. Bollwercken und breiten Graben versehen / darinnen ein schönes Rathhaus / eine grosse steinerne Brücke / u. einige Pfarr-Kirche schauwürdig / und hat solche den Fluß Ea mitten hindurch lauffen / auch befindet sich das Collegium der Admiralität über

gantz Frießland allda. Den Schluß aber dieser Provintz machet Staveren / so fast gantz mit Wasser umgeben / auch von einem Wall und Graben wol bevestigter Ort sich zu seyn erweiset.

Endlich dann / machet zum 14. den Schluß dieses gantzen Wercks die Provintz und Herrlichkeit Gröningen / deren Hauptstadt Gröningen selbst; sie ist mächtig / volckreich / auch mit starcken Brustwehren und Ring-Mauren versehen / lieget an dem Fluß Ea / der allda durchlauffet. Ohne vieles anderes Wasser / welches künstlich unter der Erden mit Canälen da hinein geleitet wird. Ihr Umkreiß begreifft in sich 8. Thore / hat auch etliche Vorstädte / lustige Gärten / herrliche Gebäude / gerade / breite und schöne Gassen / 12. Kirchen / deren eine zu S. Walpurg gantz in die Runde gebauet ist / darinnen sich ein Bronn / mit beständig und immer-springendem Wasser befindet. Der Thurn auch an der fürtrefflich schönen S. Martins-Kirche ist so starck und künstlich erbauet / daß sich ein Kunstverständiger / der solchen betrachtet / höchlich darob bewundern muß.

Man findet auch daselbst eine wohl-angerichtete Hohe-Schul / so An. 1614. von denen Ständen der Stadt und der Omelanden / eingeführet / und eine Communität vor 40. Studenten darbey gestifftet worden. Anno 1672. den 9. Julii / hatte sie zwar der Bischoff von Münster sehr hart belagert und übel zugerichtet / jedoch aber unverrichter Sachen wiederum davon abziehen müssen.

Und so viel sey zu diesem mal von der herrlichen Provintz Gröningen / zugleich auch von allen Teutsch- und Spanischen Niederlanden insgesamt gesaget. Deren zwey die Provintz und Hertzogthum Braband / allein in sich begreiffet und einschliesset. Mit welchem Schluß dann sich zugleich dieser Tractat von Teutschland allhier schliessen solle. Der geneigte Leser lasse sich solchen angewandten Fleiß wohl gefallen / und erwarte auf gutes Belieben dieses Werckleins in das künfftige auch von andern Ländereyen und schönen Reichen der Welt ein mehrers / nachdeme er allhier wird gefunden und gelesen haben einen Kern aller Curiositäten und denckwürdigsten / auch zu wissen nothwendigsten Sachen des Ober- und Nieder-Teutschlandes / in einer richtigen Ordnung / von dem Anfang bis zum

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Funck, David, 1642-1709

Des Schutz-reichen Adler-Füttichs, schönstes und liebstes Schos-Kind. Das ist: Eigentliche und kurtz- doch wolverfaste Vorstellung Von Teutschland Nebst einer Anmerckung der angräntzenden Oerter

[Nürnberg] [ca. 1710]

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.119
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11095212-8
VD18 12578932-001